Aufgedeckte Schande Der Unſinnigen Schwediſchen PROCEDUREN,

So
Wie ſie gröſtentheils aus ihren eigenen Zeugnüſſen / und gefundenen Original-Documenten ſich ergibt:
Beydes
Ihrer im vorigen Jahr zu Stralſund gedruckten / alſo rubricirten
Unrechtfertigkeit
Des an Seiten des Königlich Dähniſchen Hofes gebrauchten Verfahrens &c. &c. &c.
Und auch
Denen noch im verwichenen Februario des jetzt-lauffenden 1715ten Jahrs / wieder alle Menſchliche Vernunfft und Erbahrkeit daſelbſt unternommenen vermeyntlichen
REPRESSALIEN,
Auf Allergnädigſtem Befehl entgegen geſetzet /
Und
Dem Urtheil aller Hoher Potentaten, und Ehrliebender Völcker übergeben.

Kopenhagen. Im Jahr MDCCXV.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn

[Christoph Heinrich Amthor]

§ I.

ES iſt nunmehro Welt-bekandt/ welchergeſtalt eine anſehnliche Zahl der von Jhrer Königlichen Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen ꝛc. ꝛc. zu Krieges-Gefangenen gemachter Königlich Schwediſcher/ nicht nur gemeiner Soldaten/ ſondern auch ſo gar hoher und niederer Officirer, ihrer Pflicht und ausgeſtellten Reverſe ſo ſchändlich vergeſſen/ daß ſie ſowol aus beſagter Gefangenſchafft heimlich zu deſertiren/ als auch/ da ſie auf Parole beuhrlaubet worden/ nach verfloſſenem Termino gäntzlich wegzubleiben/ kein Bedencken getragen. Wie mann nun durch dieſe ehrloſe Aufführung ſich Königlich Dähniſcher Seiten genöthiget geſehen/ die in ſolchen Fällen gewöhnliche Citationes und Rappels wider die Entwichene ergehen zu laſſen/ ſo wäre zwar nach der geſunden Vernunfft/ und dem Exempel wohlgeſitteter Völcker zu vermuthen geweſen/ daß wenigſtens die Schwediſche Regierung die Ehre ihrer Nation darunter beſſer menagiret/ und ſo viel möglich die Entwichene zur Pflicht-mäßigen Wiederkehre angehalten haben würde: Es hat aber ſo viel daran gefehlet/ daß ſelbige im Gegentheil die Delinquenten mit einem wenig erhöhrtem Exempel in ihrer Büberey durch abſonderliche Befehle öffentlich geſtärcket/ auch zu dem Ende noch im Auguſto voriges Jahrs eine Schrifft zu Stralſund publiciren laſſen/ worinn eine ſchmähſüchtige Feder alles nur erſinnliche zuſammen raffen müſſen/ umb dadurch den Schand-Fleck der von ihren Officirern begangenen That zu betünchen/ und den Tort anbey allein dem Königlich Däniſchen Hofe mit gleiſſenden Schein-Gründen anzudichten. Ob nun wol die darinn enthaltene gottloſe Unwahrheiten/ Verdrehungen und Läſterungen ſich durch ihre

Grobheit vor der unpaſſionirten Welt von ſelbſt zu Schanden machen/ dieſerwegen auch eine geraume Zeit angeſtanden worden/ ob es der Mühe werth wäre/ die Feder zu Salvirung der gerechten Däniſchen Sache ferner anzuſetzen; So haben ſich dennoch allmählig einige neue und wichtige Urſachen gefunden/ wodurch Jhro Königliche Majeſtät zu Dännemarck allergnädigſt zu befehlen bewogen worden/ daß die Falſchheit des Gegentheils/ und ſeiner Beſchuldigungen/ mit ihren natürlichen Farben/ der gantzen Welt vor Augen geleget werden ſolte. Dann zu geſchweigen/ wie unglaublich es Anfangs Allerhöchſt-beſagter Majeſt. vorgekommen/ daß eine ſo ſcandaleuſe Schand-Schrifft/ als die jenſeitige **Unrechtfertigkeit** iſt/ in der That mit Vorwiſſen der Oberen ſolte herausgegeben ſeyn; indem auch der liederlichſte Pasquillante, wann er ſich ſonſten nur verborgen zu halten wüſte/ dergleichen auf dem Titul-Blat hinſetzen könnte: So haben Dieſelbe auch über dis die Antwort zuforderſt ſo lange einſtellen zu laſſen allergnädigſt vor gut befunden/ bis die würckliche Folge erwieſe/ ob es wol möglich wäre/ daß zu denen angedroheten ſinnloſen Repreſſalien Schwediſcher Seits würcklich geſchritten würde. Beede Zweiffel aber ſind nunmehro/ zu Niemands als der Schweden eigenen Proſtitution vor GOtt und allen ehrliebenden Völckern/ gnungſam gehoben; Jndem/ ſo viel das erſte betrifft/ unter denen durch GOttes augenſcheinliches Verhängnüs in Jhro Königliche Majeſtät zu Dännemarck hohe Hände gekommenen Original-Spionerien/ Briefſchafften und Documenten des Graffen Steenbocks, und ſeiner geſammten Correſpondenten, ſich die Nachricht in einem Schreiben von Graff Welling an den General-Auditeur Sylvin, ſub dato Hamburg den 23. Octobr. 1713. und noch zweyen andern von dem Graffen Steenbock an den General-Kriegs-Commiſſaire Mallenberg ſowol/ als an itzt-erwehnten Sylvin, ſub dato Flensburg den 9. Novembris 1713. offenbahr findet/ daß der Königl. Schwediſche Senat durch einen ſpecialen Befehl die vorgedachte Schandſchrifft ſelber veranlaſſet: Und zwar/ wie der Graff Steenbock gar offenhertzig/ und eigenhändig bekennet/ **zur Beſchimpffung der Dähnen.** Als woraus die honnete Welt von ſelbſt vernünfftig ermeſſen wird/ wieviel einer ſolchen Schartecke zu glauben ſey/ die blos in der Abſicht ausgebrütet

brütet iſt / umb durch alle erſinnliche Läſterungen / und boshaffte Grobheiten / die Däniſche Krone und Nation bey auswärtigen Völckern anzuſchwärtzen. Mann kann / weil es ſich doch in der That alſo verhält / hinzufügen / daß der Graff Welling, deſſen wühtender Haß gegen Dännemarck bereits durch die allerſchändlichſten Proben ſich gnungſam verrahten hat / die völlige Cenſur und Ausfertigung der jenſeitigen Unrechtfertigkeit gantz allein nach ſeinem Chriſtlichen Gutdüncken beſorget; Daher mann ſich über derſelben Unſauberkeit deſto weniger verwundern darff / als dieſes hochmühtigen Manns vorhandene eigenhändige Briefe offenbahr ergeben / daß ſeine Schmähſucht auch auſſer Dännemarck über alles ſo ſeinen Anſchlägen entgegen iſt / ergehe / und weder Fürſtliche Perſohnen / noch der mächtigſten Europæiſchen Kronen und Republiquen Miniſters, oder hohe Abgeſandten / mit Ehren-rühtigen Redens-Arten und Schelt-Wörtern anzutaſten ſich entſehe. Unterdeſſen iſt gleichwol am meiſten zu beklagen / daß die Schwediſche Miniſtri es bey dieſer ihrer particuliren Proſtitution nicht zum wenigſten gelaſſen / ſondern vielmehr mit Hindanſetzung aller Ehre und Gewiſſens / ſo gar auch die hohe Perſohn ihres Königes endlich ſelber mit in das unanſtändige Spiel gezogen / und durch falſche Vorſtellungen zu Authoriſirung ihrer greulichen Brutalitéten verleitet haben wollen. Der Augenſchein davon lieget in dem wol recht unſinnigen / und alſo genanntem Repreſſalien-Urthel / vom verwichenen 12ten Febr. dieſes 1715ten Jahrs jedermann auf eine Weiſe vor Augen / die unſerem und allen übrigen recht-geſinneten Monarchen nothwendig muß entſetzlich ſeyn / weil unter den allerungeheuerſten Barbaren / Türcken und Tartern / dergleichen abſurde Repreſſalien noch niemahls erhöret ſind. Es kann daher der Gegentheil ſich umb ſo viel verſicherter halten / daß Jhro Königliche Majeſt. zu Dännemarck / nach ihrem ſelbſt von den Feinden davor erkannten höchſt-gnädigem und ſanfftmühtigem Sinn / keine Ordre jemahls ungerner / als die zur Ausfertigung gegenwärtiger Apologie ertheilet / und nichts als eine unumbgängliche Nohtwendigkeit ſie veranlaſſet habe / nach ſo vielen zur Beſchimpffung ihrer Krone und gantzen Nation ausgeſprengten gottloſen Calumnien, durch dieſe den Gegenern Zweifels ohne gar unangenehme Gegen-Vorſtellung die mit ſo viel unverſchähmten Lügen bisher beſackte Welt endlich einmahl vollkommen detrompiren zu laſſen.

§ II.

Umb ſolches aber deſto augenſcheinlicher zubewerckſtelligen/ wird vermuhtlich wohl am rathſamſten ſeyn/ die ſchon droben angezogene Stralſunder Schrifft zur vornehmſten Richtſchnur dieſer Beantwortung zu ſetzen/ und dadurch die Frage/ **wegen Gelebung oder nicht Gelebung der Oldesworthiſchen** Capitulation, **und der drin enthaltenen Puncten**/ als wovon freylich der gantze Uberreſt dependiret/ aufs gründlichſte ausfündig zu machen; Ob er gleich ſonſten/ wann nicht vorerwehnte Umbſtände ein anderes riethen/ mit ſeiner ungeſchliffenen Schreib-Arth viel eher ein verächtliches Stillſchweigen/ als die Ehre der geringſten Repliqve verdienet hätte. Doch iſt es endlich kein Wunder/ wann man ihn wieder die Politeſſe ſchlägeln ſiehet/ deren ſich ſonſt vernünftige Scribenten in ihrem Styl zu befleißigen pflegen/ da der Context des gantzen Wercks gnungſahm erweiſet/ wie wenig geſchickt er ſey/ die Feder in groſſer Potentaten Staats-Angelegenheiten zu führen. Er hätte ſich ſonſten vermuthlich beſchieden/ daß die verdriesliche Weitläufftigkeit ſeines Geſchwätzes nebſt denen zum theil auf 30. bis 40. Zeilen ausgereckten Periodis, und mit den Hahren herbeygezogenen Allegatis, mehr nach der Trivial Schulen/ oder höchſtens nach der Weisheit eines ſchwülſtigen Rabuliſten/ als geſcheiten Welt-Mannes ſchmecken. Man kan davon gleich aus den vier erſten Seiten eine Probe nehmen/ da wer weis wie viel Lateiner/ Frantzoſen/ und Italiäner/ nebſt Päbſten und Cardinälen dem Verfaſſer ihre Gedancken herleihen müſſen/ blos umb ſeine Schwatzhafftigkeit zu vergnügen/ und die Leſer mit einem nichts heiſſenden Galimathias zu regaliren. Dann da er doch Luſt zum calumniiren hatte/ ſo konnte er es ja ſo plump mit wenigem thun/ohne daß es nöthig geweſen/ Pedantiſches Aufhebels von 6. bis 7. Seiten/ blos loco Exordii drüber zu machen. Aber ſo hat man vielleicht gedacht/ den Leuthen durch die Menge der Wörter die Augen zu verkleiſtern/ und einfältigen Leſern deſto eher einzubilden/ das Ding/ ſo man Schwediſcher Seits behauptete/ müſte doch wohl wahr ſeyn/ weil in ſo viel gedruckten und Lateiniſchen Büchern davon geſchrieben ſtünde. Unterdeſſen wird man drunten an ſeinem Orthe zu erſehen haben/ wie betrieglich der Gegner mit theils Allegatis verfah-

re;

re: Was aber die aufgewärmte Legenden von den ehmahligen Däniſchen Friedens-Brüchen betrift/ ſo begreift ein jeder wohl/ daß dieſe nur aus Bosheit zu Marckte gebracht ſind/ weil ſie nichts zur gegenwärtigen Sache thun/ und deswegen auch füglich nach einer anderweitigen Abhandlung verwieſen werden/ die zu Beſchähmung des Gegentheils/ der ſo falſche Sachen wieder alle Hiſtoriſche Kundbahrkeit debitiren darf/ nunmehro ſchon vor mehr als ſechs Monathen in öffentlichen Buchladen lieget. Gleichwie man dann auch endlich den Ruhm der affectirten hochgelehrten Schreib-Arth jenem in ſo weit gerne zu ſeiner Beluſtigung gönnen/ und dagegen diſſeits/ohne anderer als offenbahr nützlicher und nohtwendiger Allegirung frembder Authorum, nur die Sache ſelbſt vortragen will: Nicht zweiffelnd/ es werden hiernächſt alle Unpartheyiſche die jenſeitige Foderungen vor eben ſo ridicul erkennen/ als ſchon vorhin kundig iſt/ daß die Schweden in ungegründeter und unverſchähmter Begehrung der Satisfaction, die ſie doch ſelber keinem Menſchen jemahls geben wollen/ alle nur halb vernünftige Völcker der Welt übertroffen.

§ III.

Dem Hauptwercke näher zu treten/ ſo wird der Eingang jenſeitiger Erzehlung mit einer gewöhnlichen Schwediſchen Rodomontade von Schieſſen/ Hauen und Stechen gemacht. Allein hätte der gute Mann nur ſelber ein völliges Experiment davon gefühlet/ ſo wurde er geſtehen/ daß ſichs viel leichter in Gedancken und auf dem Pappier **mit dem Degen in der Hand/ unter den** ſo genannten **Schutt und Trümmern/** oder vor Hunger ſterben/ als nur 8. Tage länger in einem ſo elenden Zuſtande zappeln läſt/ wie der damahlige bey der Schwediſchen Armee in Tönningen war. Die Intention iſt freylig wohl nie dahin gegangen/ **ſich der feindlichen Willkühr zu unterwerffen/** ſondern vielmehr nach dem bey Altona hgemachten Tyranniſchen Anfang/ und vom Graff Wellingen aus honorabler Luſt zur Mordbrennerey treulich gegebenen Anſchlag/ die Königlich Däniſche Provintzen mit Feuer und Schwerd bis ans Ende von Jütland zu verwüſten: Wie davon ein vorhandenes Original-Schreiben des Regierungs Raths Neugebauers, an den Grafen Steenbock/ ſub dato Hamburg den 9ten

 Apri-

Aprili 1714. zeugen kann; Darinn auch unter andern erzehlet wird/ wie ſehr kläglich der Marſchall Görtz bey der Fräulein Sparren drüber gethan/ daß dieſes von ihm und ſeiner ſauberen Bande, ſo ſehnlich gewünſchte Luſt-Feuer nicht zum Stande gekommen. Es hat aber die gar zu ſehr misbrauchte Langmuth Gottes ſchon mehr als einmahl auf die böſe Intention und hochmüthige Concepten der Schweden in dieſem Kriege einen ſchlimmen Ausgang verhenget: Und dahin gehöret auch die angezogene Fatalitet, wodurch der Graf Steenbock zu capituliren genöthiget worden. Wobey zwar endlich wohl ſeyn kann/ daß der Fuchs-Peltz mehr als die Leuen-Haut gebrauchet worden/ doch wann es geſchehen/ gewis nur abſeiten der Schweden und ihrer Freunde/ im geringſten aber nicht vom Königlich Däniſchen Hoffe. Dann dieſer hatte/ ſeines Orts/ gar keiner Beſtechungen/ noch Intriguen nöthig/ die im äuſſerſten Elend/ und auf der Spitzen ihres totalen Untergangs ſtehende Schweden zur Ubergabe anzulocken; Sondern es iſt vielmehr vor einer Würckung unerhörter Güte anzuſehen geweſen/ auch würcklich von allen uninteresſirten davor aufgenommen worden/ daß unſer allergnädigſter König aus angebohrner Clemence jenen noch einige Capitulation zuſtehen wollen/ da ſonſten nichts gewißſter war/ als daß in wenig Tagen beydes die bekleiñete Armee/ und auch die Veſtung ſelbſt ſich des Uberwinders Gnade ohne aller Conditon hätten unterwerffen müſſen. Man darff desfals nur die eigenhändige Bekäñtnüſſe des Graf Steenbocks nachleſen/ die er theils noch vor Ergebung der Schwediſchen Armee / in ſeinen aus Tönningen abgelaſſenen Briefen/ theils auch hernach an ſeinen König/ und ſonſten gethan. Unter den erſten iſt inſonderheit ein Schreiben vom 15ten April 1713. merckwürdig/ als worinn er den Bedruck der Armée dergeſtalt vorſtellet/ und dabey ſo ängſtig thut/daß er zuletzt gar mit der nachdrücklichen Bitte ſchlieſſet: **Es möchte der Herr Welling/ doch in der Türckey und der gantzen Chriſtenheit umb Hülffe ſuchen/ daß die Troupen conſerviret würden.** In dem Poſtſcripto einer an Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden abgelaſſenem umbſtändlichen Relation ſchreibet er gleichfals mit dürren Worten: **Was ſonſten die Conference, welche mit dem Feinde bey Schlieſſung der Capitulation in Tönningen gehalten / anlan-**

langet/ ſo war ſelbige ſo hoch nöhtig/ daß fals ſolche nicht geſchehen/ die geringſte Capitulation nicht vor ſich gegangen/ ſondern die Veſtung ſowol Jure Belli in der Feinde Hände gefallen/ als auch kein eintziger Mann wäre beybehalten worden. In einem andern gleichfals an den König von Schweden ſub dato Schleswig den 13ten Sept. 1713. abgeſtattetem Bericht ſetzet er/ daß im April. 1713. in Tönningen nur auf 5. Wochen Proviſion an Korn vor die Guarniſon und Bürgerſchafft geweſen; Und bald hernach dieſe noch merckwürdigere Worte: Da man den Soldaten/ ſo in 5. à 6. Tagen kein Brod geſchmecket/ unabläßlich nach Brod ſchreyen hörte/ da zumahlen vor Geld nichts zu bekommen/ und über dem ein ſo extraordinairer Mangel an Waſſer war/ daß die Mühlen ſtille ſtehen muſten/ die Becker wegen Mangel der Feurung nicht backen könnten/ hierüber noch 4000. Krancken in der Stadt waren/ auch kein Geld in der Caſſa, ja was noch das ärgſte war/ der Soldat ſich ungehorſahm gegen ſeinem Officirer bezeigte/ und dräute/ die Pforten offen zu machen/ und die Stadt zu plündern/ wofern er länger in dieſem Elende gequählet werden ſolte. Alſo wurde man endlich gezwungen/ die vorgeſchriebene Conditiones anzunehmen. Eben ſo lauten die Worte eines von ihm an Stanislaum abgelaſſenen Frantzöſiſchen Briefes/ von nachfolgendem Inhalt: Outre cela j'ay auſſi u en perſonne, pendant la Capitulation de Tonningue quelques conferences avec les ennemis, a la quelle je fus contraint par une neceſſité evidente, avec conſens de tous les Generaux, pour ſauver la forteresſe, auſſi bien que les Gens du Roy mon Maitre; Les Danois ne ſouhaitant plus que rompre le fil de la Capitulation, pour ſe rendre Maitres de la ville par le droit de la guerre. Ce qvi auroit fallu arriver infalliblement, ſi je n'euſſe par ma preſence y remedié, *ayant eté pour lors reduit a un tel point, qu' il ne manqua aux ennemis qu' un delais de trois ou quatre jours, pour me précrire des loix a leur gré.* d. i. Uberdem habe ich währender Ca-

Capitulation von Tönningen einige Conferencen mit dem Feinde in Perſohn gehalten / wozu ich durch eine augenſcheinliche Nohtwendigkeit gezwungen war / mit Conſens aller Generalen, umb ſowol die Veſtung / als meines Königes Leute zu ſalviren; Indem die Dähnen nichts mehr wünſchten / als die Capitulation abzubrechen / und ſich Jure Belli Meiſter von der Stadt zu machen; Welches ohnfehlbahr hätte geſchehen müſſen / wann ich durch meine Gegenwart es nicht remediret / weil es mit uns damahls ſo weit gekommen war / daß den Feinden nichts als eine Verzögerung von 3. bis 4. Tagen fehlte / umb uns Geſetze nach ihrem Willen vorzuſchreiben. Wie dann auch endlich noch eben derſelbe Herr Steenbock in einer umſtändlichen Relation an die Schwediſche Printzeßin ſub dato Copenhagen den 26. Febr. 1714. ſich dieſer nachdrücklichen Expreſſionen bedienet: Ich gehe billig die Uhrſachen mit Stillſchweigen vorbey / welche mich ſamt den Gefangenen in dieſem Unglück gebracht / indem es dem allerhöchſtem GOtt bekannt / daß der Ausgang auf eine andere Weiſe / ſo wahr als GOtt der HERR lebet / viel betrübter würde geweſen ſeyn; Ob es gleich zu mein und vieler andern Vergnügen geweſen wäre / wann es GOtt damahls gefallen hätte / uns vor des Degens Spitze aufopfern zu laſſen; An ſtatt daß in der Extremitet ich ſamt allen mir adjungirten Generalen und Regiments-Officirern, aus zweyen Ubeln das Beſte haben erwählen müſſen / nemlich: Die Mannſchafft / ſo es möglich wäre / zu conſerviren. Welche Wahrheit / wie ſie aus unſerer eigenen Feinde Munde genommen / und ſo Welt-kündig iſt / daß 100. Scheinemanniſche Diſputationes ſie nicht werden umſtoſſen können / ſo bleibet es zugleich

beydes

beydes eine groſſe Einfalt / und ohnverſchähmte Undanckbahrkeit/ daß man die den Schweden wiederfahrne großmühtige Schenckung des Lebens und der Güter als eine Nohtwendigkeit will angeſehen wiſſen / wodurch Dännemarck einem ohnmächtigen und ausgehungerten Haufen den Degen aus den Händen nicht zu winden / ſondern gleichſam zu bitten ſoll gezwungen geweſen ſeyn. Doch entdeckt man endlich ſeinen Unfug aus gar zu hitziger Schmähſucht ſelber / wann es heiſſet: **Daß diejenigen/ welche aus langer Erfahrung die** Genie **und Manieren des Däniſchen Hofes kennen lernen/ auf die erſte desfals eingelauffene Nachricht nichts anders** ominiret **/ als es würde das Werck ſchon dergeſtalt gefiedert werden/ daß kein Mann von dieſer** Armée **den Fuß auf Schwediſchen Boden leichtlich wieder ſetzen würde.** Dann entweder muß der Verfaſſer den Hrn. Grafen Steenbock, nebſt allen übrigen bey der Schwediſchen Armée befindlich geweſenen Hohen und andern Kriegs-Bedienten/ vor Leute von ſchlechter Vernunfft und Erfahrung declariren/ weil ſie allein die vorgegebene Maximen des Däniſchen Hofes noch nicht gekannt: Oder ſie haben ſelbige gewuſt/ und ſolcher Gefährlichkeit ohngeachtet/ dannoch die Armée in Däniſche Hände geliefert; Auf welchem Fall gleichwol die Gaſconnade gantz offenbahr wäre/ daß die Schweden lieber ſterben und verderben/ als einer ſolchen Nohtwendigkeit ſich unterwerffen wollen: Oder es iſt ohnfehlbar alles falſch und erdichtet/ was der Gegner dieſes Ortes zu Dännemarcks Verunglimpfung daher peroriret. Er wähle unter dieſen Folgerungen welche er will/ ſo wird er ſeine Unbeſonnenheit zu bereuen Uhrſache finden/ und mit wie ſchlechter Aufrichtigkeit ſeine unſaubere Schrifft entworffen ſey/ handgreiflich verrahten: Wiewol die Falſchheit des jenſeitigen Vorgebens ohne dem aus andern der Schweden ſelbſt eigenen Bekänntnüſſen gnungſam erhellet. Dann in der Inſtruction, ſo dem Gen. Major Patkulen, und dem Obriſten Schlippenbach, bey ihrer im October 1713. erhaltenen Permiſſion nach Schweden mitgegeben worden/ ſchreibet der Graf Steenbock ſub No. 20. & 21. ausdrücklich: **Welchergeſtalt der König von Dännemarck/ ſowol bey unſerem** (der Schweden) **Aus**march

in Gegenwart deſſen Allürten, als auch hier in Flensburg und in Schleswig mich (den Graf Steenbock) verſichert/ daß alles was die Capitulation in ſich hielte/ heilig gehalten werden ſolte; Und daß folglich/ wann der Baron Gœrtz nur allein die Zele und Liebe vor Jhro Königl. Majeſt. und das Reich Schweden gehabt/ und gleich bey dem Ausmarch die Rançons-Summa erleget/ auch währender Negotiation nach Verſprechen die benöhtigten Fahr-Zeuge verſchaffet hätte; So hätte die Armée wohl-behalten ſogleich nach den Embarquirungs-Oertern marchiren können. Hat es nun blos an Mangel der gehörigen Rançons-Gelder/ und Herbeyſchaffung anderer zum Transport erforderter Nothwendigkeiten gelegen/ umb die Schwediſche Armée ſofort nach ihrem Abmarch aus Tönningen auf völlig freyen Fuß zu ſtellen/ ſo kan die Schuld des widrigen Erfolgs an Dännemarck gewiß nicht gehafftet haben/ und muß es daher nohtwendig nur eine grobe Calumnie ſeyn/ wann es heiſſet/ mann habe an Königl. Dähniſcher Seiten ſchon vom Anfang her den Vorſatz gehabt/ die Capitulation nicht zu halten/ und keinen der Gefangenen leichtlich wieder den Fuß auf Schwediſchen Boden ſetzen zu laſſen.

§ IV.

Weil indeſſen/ nach den vorhin erzehlten Umſtänden/ die Schweden durch äuſſerſte Noht und Uberwältigung ſind gezwungen geweſen ſich zu ergeben; Wie unter andern/ daß es würcklich alſo ſey/ daraus offenbahr erhellet/ daß die geſammte Armée ihre Canonen/ Muſqueten/ Inſignia, Paucken/ Standarten/ Fahnen und Trommeln überreichen/ und zu Jhrer Königlichen Majeſt. von Dännemarck Füſſen in freyem Felde niederlegen müſſen: So folget hieraus ferner von ſelbſten/ daß alles ihnen noch etwa Ubrig-gebliebene aus bloſſer Diſcretion des Uberwinders herrühre/ mithin auch die Auslegung der duncklen Stellen/ die ſich in der aus Gnaden zugeſtandenen Capitulation etwa nachdem hervor gethan/ lediglich ex præſumta Victoris Voluntate, und nicht nach dem chicanirenden Eigenſinn der Uberwundenen zu machen ſey. Findet der

der Gegner dieſe Art zu raiſonniren in ſeinem Scheinemann, Lauterbach, Vegetio oder Muller nicht deutlich genung / ſo wird ſie ihm doch bey fernerem Nachſinnen die geſunde Vernunfft von ſelbſten zeigen; Und allenfals kan er zum Uberfluß nur des Schwediſchen Unvorgreiflichen Gedancken-Machers Anno 1710. publicirte Läſterſchrifft p. 41. & 42. nachleſen / ſo wird er finden / daß ſeine eigene Landes-Leute ſelber das principium ipſo facto zu ſtabiliren getrachtet: Mann müſſe bey Krieges-Verträgen die Auslegung der verabredeten Puncten aus der Intention desjenigen hauptſächlich holen / der zu ſolcher Zeit die Superioritæt der Waffen gehabt. Dann obgleich dieſe Regul an daſigem Orte ſehr ungewiſſenhaffter Weiſe / zu Durchlöcherung des Rothſchildiſchen und Kopenhagener Friedens / appliciret wird / ſo bleibet ſie doch an und vor ſich ſelbſten wahr / und muß bey gegenwärtiger Frage / von dem eigentlichen Verſtande und Erfüllung der Steinbockſchen Capitulation, nothwendig ſtatt finden. Mann hält auch folglich vor ſo viel weniger nöthig / den jenſeits vermeyntlich gemachten Auszug von beregter Capitulation flugs an dieſem Orte vorzunehmen / als handgreiflicher ohne dem die Verdrehung und Verſtümmelung derſelben iſt; Sonderlich / wann dabey vorgedachte regula Interpretationis, wie es die geſunde Vernunfft ſchlechterdings erfodert / zu Hülffe genommen wird: Als nach welcher unumſtößlich bleibet / daß die Schweden höchſt-unverſchähmt ſind / wann ſie der Diſcretion ihres Beſiegers / die ohne dis ſchon ſo übergroß geweſen / noch mehr zumuthen wollen / als aus dem Inhalt des zugeſtandenen Accords billiger Weiſe flieſſen kann. Daß dieſes aber von der Schwediſchen Unrechtfertigkeit durch und durch geſchehen / werden verhoffentlich folgende Blätter ergeben: Woſelbſt man auch zugleich mehrere Gelegenheit haben wird / von dem wahren Inhalt und Verſtand der Capitulation zu ſprechen. Doch wird dabey vielleicht wol eben nicht nöthig ſeyn / unſerm Lateiniſchen Staats-Mann überall Fuß vor Fuß zu folgen; Als den ſein heiliger Furor Poëticus, oder beſſer zu reden Pedanticus, hin und wieder ſo weit verleitet / daß er in dem wilden Gewäſche ſich gleichſam ſelber verliebret / ein Ding / ſonderlich wenn er dabey ſchelten kann / wol zehnmahl wiederholet / und zu Bagatellen, die ſich auf einer Reyhen ſagen lieſſen /

Zuläuffe von gantzen Seiten nimmt. Man ſchläget folglich den 5ten Paragraphum ſeiner **Unrechtfertigkeit**/ worin er/ gleichſam zum præludio, die gantze Quint-Eſſence der ſchäumenden Boßheit/ ſo er noch damahls im Kropff gehabt/ ausgeſchüttet/ mit Fleiß vorbey/ nimmt aber gleichwol dieſen angezogenen Satz des Grotii daraus utiliter an/ **daß ein Uberwinder** nur in ſo weit/ **als ſeine Sicherheit es leyden kann**/ ſich der Gnade und Freygebigkeit zu befleiſſigen habe. Dann die nachfolgende Blätter ſollen ergeben/ daß eines Theils Ihro Königliche Majeſt. zu Dännemarck viel mehr Gnade und Erbarmung gegen die beſiegte Schweden erwieſen/ als nach obigem Satz derſelben jemahls hätte zugemuthet werden können; Andern Theils aber jene ſolche unverdiente Clemence ſehr ſchlecht erkannt/ und theils Dinge von ihrem Uberwinder verlanget/ die zu deſſen unausbleiblicher Gefahr und Unſicherheit nohtwendig hätten ausſchlagen müſſen.

§ V.

Im VIten §. ſchreitet er endlich einmahl zum förmlichen Vortrag ſeiner heßlichen **Unrechtfertigkeit**; Wobey er dann inſonderheit den Leſer abermahls durch die Grundfalſche Verſicherung zu præoccupiren trachtet/ daß nicht nur Graf Steenbock, ſondern auch der geſammte Königliche Senat in Stockholm allen möglichſten Eyffer zu baldiger Erfüllung der getroffenen Capitulation angewandt: Da doch bald/ zum ewigen Schimpf unſerer Feinde/ aus ihren eigenhändigen Zeugnüſſen ſoll erhärtet werden/ daß Niemand als ſie ſelber durch particuliere Intriguen ihrer ſich unter einander nicht einmahl zum allgemeinen Beſten getreuer Factionen das vorgehabte Ranzions- und Liquidations-Werck/ nebſt dem davon abhängenden Transport der Gefangenen Troupen hintertrieben/ und dagegen den Haß einer ſo deteſtablen Action, deren Liebloſigkeit ſonſten gar zu ſehr in die Augen würde gefallen ſeyn/ dem unſchuldigen Königl. Däniſchem Hofe auf den Leib gelogen. Unterdeſſen iſt gleichwol aus dem jenſeitigen Geſtändnüß abermals wohl zu beobachten/ daß Königl. Schwediſcher Seits/ beedes zu Stockholm/ und auch in der Türckey/ gegen keine Clauſul der getroffenen Capitulation im Geringſten proteſtiret/ ſondern vielmehr derſelben

ſelben punctuelle Erfüllung angenommen worden: Da doch bey dem Erfolg unſere Gegener ſich gewiſſer Dinge aufs hartnäckigſte geweigert/ die/ nach ihrer eigenen Generalen, ja ſelbſt des Senats erſtem Urthel/ der capitulation allerdings conform geweſen/ und folglich Däniſcher Seits mit Fundament gefodert werden können. Was aber inſonderheit die nach ſo mancher ſchmähſüchtigen Vorrede zuletzt in dieſem Paragrapho unter gewiſſen Nummern erdichtete Gravamina betrifft/ ſo muß bey derſelben erſterem/ ehe die nähere Antwort erfolget/ zu des Leſers Unterricht gemeldet werden/ daß die Auswechſelung der Gefangenen zwiſchen beeden Nordiſchen Kronen in dieſem letztem Kriege überhaupt an dreyen Orten établiret worden. Eine zwiſchen Norwegen und Gothenburg/ unter Adminiſtration des Königl. Däniſchen Herrn General-Auditeurs Schwerdfegers; Die andre über den Oreſund/ durch anbefohlne Negotiation des Ober-Auditeurs Neumanns; und die dritte auf dem Teutſchen Boden/ unter des Herrn Etats-Rahts und General-Auditeurs Bornemanns Direction. Die erſtere iſt bisher am wenigſten gebrauchet worden/ und ſcheinen ſich die jenſeitigen Gravamina wol eben auf dieſelbige nicht mit zu erſtrecken. Wegen der anderen zwiſchen Helſignör und Helſingburg iſt dem Herrn Graf Steenbock inſonderheit zur Gnüge erinnerlich/ was geſtalt der Ober-Auditeur Neumann, da er den Herrn Feld-Marſchalck im December-Monaht 1711. bey Carlshaven zum erſtenmahl geſprochen/ ſchon vorher die zu Riga empfangene Schwediſche Elbingiſche Guarniſon, worunter 28 Ober-Officirer waren/ zu Carlshaven und Uſtädt geliefert/ mithin durch ſolche Avance von Däniſcher Seiten zuerſt Credit gegeben/ und bona fides dabey zum Fundament geleget worden; Indem die Schweden allererſt lange Zeit hernach/ 28. Ober- und einige Unter-Officirer, als einen Theil des Æquivalents vor der Elbingiſchen jetzt-gedachten Guarniſon, nach Dännemarck zurück geſandt. Eben ſo bekannt iſt es auch vorermeldetem Herrn Grafen/ und andern Schwediſchen Generalen mehr/ daß nachdem beede General-Auditeurs am 18ten Januarii 1713. das Cartel zu Lübeck aufgeſetzt/ und Ihro Königliche Majeſt. dieſes hernach den 10ten April. zu Huſum confirmiret/ bald drauf im Majo eine Auswechſelung über den Oereſund/ unter Autoritet der beederſeitigen dazu commandirten hohen Herrn Officirer angefangen/

 gen/

gen / und mit ſelbiger immerfort dergeſtalt continuiret worden / daß ſich dabey annoch keine erhebliche Beſchwehrden hervor gethan; Maſſen darunter nicht zu rechnen / wann dem Cartel gemäß von ein oder anderer Seite ein Gefangener wegen particulier Raiſonen angehalten wird. Wie nun ſolcher geſtalt ratione der Auswechſelungen / die an den beeden erſten Oertern geſchehen / keine Klagen übrig geblieben / alſo dienet auch endlich in ſpecie wegen derjenigen Gefangenen / deren zu Stetin / Strahlſund / und Wismar dem Vorgeben nach geſchehenen Relaxirung allhier ſo hoch aufgemutzet wird / kürtzlich zur Antwort / daß man Königl. Däniſcher Seiten ſich keiner von den Schweden in Teutſchland losgelaſſener diſſeitiger Gefangener erinnere / auſſer denen die nach dem Cartel an der Trave gegen andere Schweden dimittiret worden. Und gleichwol ſchreibet der unrechtfertige Concipient von einer ſo groſſen Anzahl aller nur ſchlechtweg auf guten Glauben losgelaſſener Alliirter Gefangener / daß ein aufrichtiger Leſer / der ihn vor gleich ſincer hielte / darnach nicht anders urtheilen ſolte / als hätte man flugs nach public gewordener Capitulation den ſämmtlichen priſonniers ohne förmlichem Uberſchlag die Thore zu Wismar / Strahlſund und Stetin aufgethan: Welches vor ſo naſeweiſen Leuten / die alles Gras wachſen / und aus dem vermeynten Däniſchen Genie die Nicht-Erfüllung der Capitulation ſchon damahls vor gewiß haben ominiren wollen / wieder ein gewaltig dummer Streich geweſen wäre. Hätten inzwiſchen die Schweden aus dieſer affectirten Einfalt ſo viel Gefangene mehr losgelaſſen / als ihnen dagegen wieder ausgeliefert worden / ſo wäre wol nichts gewiſſer / als daß man die gegenſeitige Unrechtfertigkeit durch eine ausführliche Liſte der extradirten / und davor wieder empfangenen Leute gar gerne mit noch einem Bogen mehr würde vergröſſert haben. So aber iſt es Welt-kündig / daß nicht nur in dem groſſen Ausfall vor Wismar / ſondern auch bey der Eroberung von Stade / die gantze Guarniſons beeder Veſtungen bis auf wenig hundert Mann ſich vor der Fauſt / und auf Diſcretion Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck ergeben; Und iſt es folglich der Vernunfft gemäß / daß die Däniſchen Gefangenen von Gadebuſch wol nicht viel mehr als jene haben austragen können. Bevorab da durch das rude Tractament zu Wismar ein groſſer Theil davon

ſchon vor der geſchehenen Relaxation zerſchmoltzen / wo nicht gar die beſten Leute nach Schweden fortgeſchickt geweſen: Wie zum wenigſten Graf Welling bereits in ſeinem Schreiben an Steenbock aus Hamburg vom 31. Dec. 1713. mit den ſchönen Däniſchen Grenadirern gerahten hatte: **Weil dieſe Leute gar zu guter Bezahlung gewohnet wären / und alſo ihnen** (den Schweden) **doch kein gut thun würden.** Eben ſo ſchlechte Urſache hat der Stralſunder Schrifft Steller ad numerum 2dum, ſeiner albernen Eitelkeit zu applaudiren / wann er die treulich geleiſtete Officia des Graf Steenbocks, ſo er wegen Loslaſſung der in Schweden befindlich Däniſch- Sächſiſch- und Rußiſchen Gefangenen angewandt haben ſoll / ſo hoch erhebet / und iſt wol etwas beſonders / daß man Schwediſcher Seits ſich bisher nicht geſchähmet / die Relaxirung der Ruſſen inſonderheit vor ein willkührliches Werck auszugeben / und unter ſolchem Prætext ihre ſämtlich gefangene Armée unverantwortlicher Weiſe im Stich zu laſſen; Da doch das gantze Weſen auf einer handgreiflichen Chicane beruhet / deren ſich wol ſelbſt der Türckiſche Divan im gleichen Fall entſehen haben würde / und dennoch ein ſo anſehnliches Chriſtlich geheiſſenes corpus, wie der Senat in Schweden iſt / zum Nachtheil ihrer eigenen Unterthanen zu gebrauchen ſich nicht entblödet hat.

§ VI.

Die Sache auch dem Einfältigſten begreiflich zu machen / ſo iſt aus dem 2ten Art. der getroffenen Capitulation zu mercken / daß darinn beydes die Auswechſelung der Schweden **gegen andere Gefangene** / und auch ihre Auslöſung nach dem Cartel, ratione des zurückbleibenden Uberſchuſſes / zugleich verabredet worden; Ohne daß man einen Unterſcheid / den die vorhandene dreyfache Generalität ohne dis niemahls zum Deſpect und Nachtheil ihrer Hohen Herren Principalen würde zugeſtanden haben / zwiſchen den Ruſſen / Dähnen oder Sachſen gemacht: Woraus dann nach aller geſunden Vernunfft ſich von ſelbſten ergiebt / daß weilen der Däniſchen Gefangenen blut-wenig mehr in Schweden vorhanden waren / Ihro Königl. Majeſt. das höchſte Recht gehabt / auf Auswechſelung der übrigen / ſonderlich aber der Ruſſen / die doch ebenfals nur etliche Hundert mehr betrugen / zu ſtehen. Es wäre

dann /

dann/ daß die Schweden/ umb die braven Leute noch längere Jahre zu martern/ ſich aus importuner Authorität/ wider die Abſicht der Capitulation, die freye Wahl hätten heraus nehmen wollen/ dieſe zu behalten/ und die Ihrigen hingegen mit Gelde nach dem Cartel auszulöſen: Wodurch ſie doch/ ihrem ſonſt ſo aufgeblaſenen Hochmuht ſchnurſtrax entgegen/ ipſo Facto die Ruſſen von viel höherm Preiſe zu ſeyn geſtanden hätten/ als daß ſie ſelbige in Natura gegen ihre eigene National-Leute wieder vertauſchen ſolten. Der lächerlichen Prætenſion zu geſchweigen / wann der beſiegte Theil die alternative, ſo der Uberwinder nach ſeinem Gutdüncken einrücken laſſen/ dieſem hernach zu diſputiren/ und ihm ſelber/ der doch keine Geſetze gegeben/ ſondern von dem Sieger empfangen hat/ blödſinniger Weiſe zuzueignen ſich unterſinge. Da nun ſolcher geſtalt/ vermöge dieſes 2ten Artickels/ Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck einmahl das Recht zugeſtanden iſt/ alle Alliirte Gefangene auf Abſchlag der Schweden zurück zu fodern/ ſo folget mit gleicher unlaugbahrer Gewisheit/ daß in dem hernach geſetztem 18ten Art. dem vorigen nichts vergeben/ ſondern der Gegentheil nur noch genauer vinculiret worden ſey/ ſelbſt **noch bevor der** Tranſport **nach Schweden geſchehen**/ alle der dreyen hohen Nordiſchen Alliirten in den Teutſchen Provintzen/ auf Abſchlag der nach dem Cartel zu zahlenden Rantzion in Freyheit zu ſetzen. Und eben dis/ nemlich die völlige Loslaſſung der ſämmtlichen Alliirten Nordiſchen Gefangenen in Schweden/ **noch ehe und bevor der** Tranſport **geſchehen**/ war was der Graf Steenbock in dem letzt-angeführten Articul nach aller Möglichkeit zu effectuiren verſprochen hatte; gar aber nicht die Auswechſelung überhaupt/ als welche ſich nach Inhalt des 2ten Art. ohne dem ſchon von ſelbſten verſtand/ wie jedermann der nicht vorſetzlich blind ſeyn will/ aus der Wörter klahren Inhalt erſehen kann. Wiewohl es auch dieſer überflüßigen Vorſicht/ wann alles gründlich und unpartheiiſch erwogen wird in der That nicht einmahl bedürfft hätte; nachdemmahlen im vorangezogenen 2ten Articul ſchon eben ſo kräftig war ſtipuliret worden/ daß die Schweden **gegen andere** der hohen Nordiſchen Alliirten **Gefangene** (hier ſtehet nirgends von Dähnen alleine) **vorhero** und ehe

ehe der Tranſport geſchehen/ ausgewechſelt oder gelöſet werden ſolten. Nichts deſto weniger weis der unrechtfertige Gegner alles dieſes fein doloſe zu verſchweigen/ und vielmehr das vermeynte Opus *ſupererogatorium* des Graf Steenbocks ſo hoch zu treiben/ als wann die erſte Einwilligung des Senats in der Ruſſen Losgebung gar nicht aus der Capitulation flöſſe/ ſondern lediglich eine Wolthat zu nennen wäre/ die Steenbock durch ſeine herrliche Officia zu wege gebracht hätte. Heiſt dieſes nicht wider allen vernünftigen Augenſchein aufgeſchnitten/ und was hat die Welt von ſolchen Leuten zu halten/ die blos deswegen ſchon vor genereus wollen angeſehen ſeyn/ daß ſie nur einmahl Mine gemacht/ ihre eigene arme Unterthanen/ zufolge der errichteten Capitulation, gegen Auslieferung fremder Gefangener wieder zu befreyen. Wie nun ſolcher geſtalt von allen Steenbockiſchen Officiis nichts übrig bleibt/ ſonderlich da es ohne dem mit der Anfangs pro forma ſimulirten Herausſchickung der Ruſſen niemahls zum Stande gekommen. So iſt auch noch ferner wohl zu mercken/ daß wann gleich hier nicht einmahl die bisher dargelegte unwiderſprechliche Gründe vorhanden wären/ ſolchem ungeachtet dennoch des Graff Steenbocks gethanen Zuſage: **Er wolle ſich nach aller Möglichkeit dahin bearbeiten/ daß mit denen in Schweden ſeyenden Gefangenen der hohen Nordiſchen** Alliirten, **ein gleiches** (als mit denen in Teutſchland) **geſchehe**/ keine ſo willkührliche Wahl/ als hier præſuppuniret wird/ dem Schwediſchen Senat würde übrig gelaſſen haben. Dann da Steenbock nur Generaliſſimus der Schwediſchen Troupen in Teutſchland war/ ſo konnte er zwar in Anſehung dieſes Diſtricts wegen der dortigen Gefangenen eher etwas poſitives ſchlieſſen/ doch meynte er nicht/ daß wegen der in dem Reiche Schweden befindlicher **ein gleiches** zu thun/ eben in ſeinen Mächten ſtünde. Inzwiſchen war dennoch aller Menſchlichen Præſumtion zuwider/ daß der Senat desfals die geringſte Schwierigkeit machen würde/ wann er gleich nahe genung geweſen wäre/ umb wegen Ratification dieſes Punctes ſelber befragt zu werden; Als welches bey damahligen Umſtänden/ da der Armée das Meſſer ſo nahe an der Gurgel ſtand/ daß in wenig Tagen alles würde ausgeweſen ſeyn/ ſchlechterdings

unmöglich blieb. Leugnet der Gegentheil dieſen Satz/ ſo iſt es vor Niemand deshonorabler als vor ihm und ſeinen Oberen ſelbſt: Weil ſodann offenbahr am Tage läge/ daß ſchon damahls des Schwediſchen Miniſterii unverantwortlicher Vorſatz geweſen ſey/ den Grafen Steinbock mit ſeinen Troupen muthwilliger Weiſe zu ſacrificiren: Von welcher ſcheuslichen Intention, wie unglaublich ſie auch dem Leſer annoch vorkommen wird/ drunten klahre Beweisthümer gnung erfolgen ſollen. An dieſem Orte braucht es noch nicht ſo weit zu gehen/ indem es vors erſte gnung ſeyn kann/ daß der Senat ſowol/ als auch hernach der König ſelbſt/ alles was in der Capitulation begriffen/ und von Graf Steenbock übernommen war/ ohne Ausnahme oder Proteſtation gut geheiſſen/ einfolglich ſich dadurch ipſo facto verbunden hatte/ nicht nur der Alliirten Gefangene in Teutſchland/ ſie möchten Dähnen/ Ruſſen oder Sachſen ſeyn/ noch **bevor der** Transport **geſchehen**/ loszugeben/ ſondern auch denen im Reiche Schweden ſich befindenden NB. **ein gleiches** wiederfahren zu laſſen. Wie dann auch endlich der Senat ſelber ſich ſolcher Schuldigkeit gar wol beſchieden/ und in einem an den Graf Steenbock ſub dato Stockholm den 20ſten Junii abgelaſſenem Schreiben/ welches annoch in Originali vorhanden iſt/ dis wohl-bedachte merckwürdige Bekänntnüß gethan: **Wir fügen annoch dieſes hinzu/ daß wir ebenfals die Verordnung ſchon ergehen laſſen/ daß alle Dähniſche/ Sächſiſche und Muſcowitiſche Gefangene/ welche Vermöge der** Capitulation **gegen die Unſrige angenommen und ausgewechſelt werden ſollen/ geſandt werden können/ umb in Bereitſchafft zu ſeyn/ auf erſtere** Ordre **nach Dännemarck** transportir**et zu werden. Auf was Weiſe nun ſolches wird geſchehen können/ darüber wird der Herr Graf/ Königl. Rath und Feld-Marſchall/ mit den Herrn Grafen/ Königl. Rath und** General-Gouverneur Welling, **oder auch mit dem Ober-**Auditeur Sylvin correſpondir**en.** Hier ſitzet nun der Gewiſſenloſe Schmäh-Redner/ mit allen ſeinen vermeynten Fuchs-Streichen/ zum Spott und Gelächter der Welt/ ein vor allemahl in der

Falle/

Falle/ und ſiehet/ wie die intendirte boshaffte Beſchimpfung der Dähnen/ auf Niemanden als ſeine eigene Obere/ zu ihrer unauslöſchlichen Schande zurücke pralle. Trotz ſey folglich ihnen/ und einem jeden Abgeſinnten gebothen/ ob man nach dieſem mit Wahrheit ſagen könne/ daß Dähniſcher Seits mehr als die Capitulation mit ſich bringe/ der Ruſſen wegen verlanget ſey/ und ob man nicht vielmehr in Schweden durch ſolche hinten nach fingirte Beſchuldigung/ Dännemarck vor GOtt und der gantzen ehrbahren Welt/ wider eigenes beſſeres Wiſſen und Gewiſſen unverantwortlicher Weiſe verleumdet habe.

§ VII.

Ferner beſchwehret ſich der Gegenſeitige Concipient unter eben derſelben Num. 2. daß als die vorhandene Ruſſen auf Abſchlag der Schwediſchen Rancion nacher Helſingburg geführet worden/ die Dähniſche dazu Committirte ſie nicht annehmen wollen: Welches falſche Vorgeben deswegen umb ſo viel nothwendiger zunichte gemachet werden muß/ weil die Schweden ihre hernach vorſetzlich gemachte Verzögerungen/ und die intendirte Zerſchmeltzung ihrer eigenen Armée, unter dieſem kahlen Deck-Mantel guten Theils zu verbergen getrachtet. Zwar verſpricht der Gegner allhier/ die Abſicht/ ſo Dännemarck bey ſolcher vermeynten Abweiſung der Ruſſen gehabt/ hiernechſt weiter vorzuſtellen/ weil er aber ſein Wort gar ſchlecht gehalten/ und folglich dieſe Zuſage bloß deswegen avanciret hat/ umb den Leſer deſto beſſer zu Annehmung ſeiner Calumnien zu præpariren/ ſo ſcheinet nöthig zu ſeyn/ daß man nur flugs an dieſem Orte mit einem wahrhafften Gegen-Bericht durch ſeine boshaffte Concepten einen Strich mache. Da dann anfänglich wohl zu beobachten iſt/ daß der jenſeitige Beweis ſich hauptſächlich auf des Hrn. Gouverneurs in Schonen und Baron Burenskiölds Bericht fundire: Zu welchem Ende man auch der Schwediſchen Unrechtfertigkeit deſſelben Brief/ ſub Lit K. beydrucken laſſen. In ſolchem referiret er an den General-Auditeur Sylvin, daß in allem nur noch etwa 150. Ruſſiſche Gefangene in Schonen angekommen/ die übrigen aber contramandiret wären/ bis man wegen des Ortes/ auch der Art und Weiſe zur Auswechſelung ſich ver-

glichen/ weil man refuſiret hätte/ dieſelbe bey Helſignör anzunehmen. Dreyerley iſt in dieſem Schreiben wohl zu remarquiren: Erſtlich daß niemahls mehr als etwa 150. Ruſſen in allem nach Schonen abgeſchickt geweſen; Hernach daß die Contramandirung der übrigen von dem Senat veranlaſſet ſey/ und ſolches/ wie der fernere Context ergibt/ bloß damit ſie nicht dem Hertzogthum Schonen beſchwerlich fielen; Wie auch endlich/ daß die ſimulirte und ſo præcipitant angeſtellte Extradirung der Ruſſen aus keiner andern Urſache rückgängig geworden ſey/ als weil man ſich wegen des Orts/ der Art und Weiſe/ noch nicht verglichen gehabt. Von allen übrigen Sylvinſchen Legenden ſtehet hier kein eintziges Wort/ weil der Herr Burenskiöld zwar gut Schwediſch gnung/ dabey aber auch viel zu redlich geſinnet iſt/ als daß er die Sache ſeines Vaterlandes durch ungeziemende Unwahrheiten ſolte unterſtützen helffen. Wie will dann nun der Gewiſſen-loſe Concipient mit ſeinem falſchen Krahn beſtehen/ und womit gedencket er ſein unverſchähmtes Vorgeben wahr zu machen: Daß der Däniſche Hoff ſich platterdings geweigert/ Ruſſiſche Gefangene anzunehmen/ oder in künfftiger Rechnung paſſiren zu laſſen. Hat nicht vielmehr der Stockholmer Senat ſelber ipſo facto die Uhrſache/ warumb man ſo flugs keine andere als Dähniſche Gefangene bey Helſignör überſetzen können/ gut geheiſſen/ und nur ſo lange die Contramandirung der Ruſſen vor rathſam befunden/ bis man ſich wegen des Ortes/ auch der Art und Weiſe zur Auswechſelung/ verglichen/ ohne daß zu der Zeit die geringſte fernere Klage geführet worden: Zum unwiderſprechlichen Beweis/ daß nach Regulirung dieſes Puncts ſie ſich vor wie nach ſchuldig gehalten/ die Auswechſelung zum Ende zu bringen/ und daß es eine Himmel ſchreyende Tyranney geweſen ſey/ als man lieber ſeine eigene Officirer und Soldaten unbarmhertziger Weiſe zu Grunde richten/ als durch pouſſirte Abthuung dieſer Bagatell-Puncten ihnen Rettung verſchaffen wollen. Dann Dähniſcher Seits hat man/ wie unſre Widerſacher ſelber nicht läugnen können/ Fundament gehabt/ nicht blindlings und tumultuarie zu verfahren/ ſondern/

dern/ wie ohne dem in dergleichen Fällen alle vernünfftige Völcker es zu halten pflegen/ vorher wenigſtens den Ort nebſt der Zeit und Weiſe determiniren zu laſſen: Welches wann es ordentlich durch gehaltene Rückſprache mit denen all.rſeits Intereſſirenden geſchehen/ und alsdann die Annehmung der Ruſſen dennoch verweigert worden wäre/ ſo hätten die Schweden/ und nicht eher/ Uhrſache gehabt/ ſich über einige gemachte Verzögerungen zu beſchwehren. So aber iſt es ja was Abſinniges/ daß die Däniſche Commiſſarii, da ſie dazu nicht inſtruiret waren/ auch weil die Sache Ihro Czaariſche Majeſt. anging/ per rerum naturam noch nicht ſeyn konnten/ nur ſo flugs zutappen ſollen/ ehe die Meynung Ihres Allergnädigſten Königs und Seiner Czaariſchen Majeſt. darüber vernommen worden; Als welche letztere nach aller Vernünfftigen Muthmaſſung von ihren relaxirten Gefangenen mehr Dienſte in Dero eigenen Landen/ als auf Seeland und Fühnen hätten haben/ mithin den Transport ihrer Leute nach Dero Hohem Wohlgefallen anordnen/ und die Stelle nebſt der Art und Weiſe zur allernächſten Auslieferung derſelben berahmen können. Daß dieſes aber nicht geſchehen/ und desfals Schwediſcher Seits niemahls eine gehörige Conference angeſtellet worden/ ob es gleich nicht nur die geſunde Vernunfft/ ſondern auch der Graf Welling, ungeachtet der ſonſt bey dieſem gantzen Werck von ihm erwieſenen Kaltſinnigkeit/ dem General-Auditeur Sylvin in ſeinem ſchrifftlich ertheilten Bedencken aus Hamburg vom 12ten Septembr. 1713. ſub num. 2. 3. & 4. als **nöthig** und **billig** angerathen: Alles dis hat Schweden Niemanden als ihm ſelber/ und ſeiner Lieb-loſen Politique beyzumeſſen/ nach welcher es von Anfang her ſeine eigene Leute mit gutem Vorbedacht in die Rappuſe gegeben/ hernach aber zu Verkleiſterung der eclatirenden Schande/ die unverdiente Schuld davon auf Dännemarck legen wollen; Und dieſes zwar bloß durch Krafft des ſchönen Arguments: Weil Dännemarck verlanget/ daß man vor der Auswechſelung ſich wegen des Orts und Modi vergleichen ſolte/ ſo hat es damit die Annehmung der Ruſſen **platterdings** abgeſchlagen/ und ſind die Schweden dazu nunmehro gantz und gar nicht weiter verbunden. Solten wol die Philoſophi aus Lula/ Crimm oder Bender insgeſamt einen abſurderen Vernunfft-Schluß zu wege bringen können/ als dieſer iſt?

 § VIII.

§ VIII.

Doch weil das Factum von der in Schonen geſcheheuen Anbietung einiger gefangener Ruſſen wenigſtens den Ausländern/ die der genaueren Umſtänden nicht kundig waren / an ſich ſelbſt ziemlich probabel geſchienen/ ſo hat mann die Gelegenheit unmöglich können vorbey ſtreichen laſſen / da ſich ſo etwas Wahrſcheinliches zur intendirten **Beſchimpffung der Dähnen** ſagen ließ. Hingegen haben Staats-kluge und dabey Ehr-liebende Männer / ja ſelbſt theils Miniſtri groſſer und vor Schweden am allermeiſten portirter Potentaten / den Grund der Sachen viel anders eingeſehen / und ob ſie gleich mit der Sprache in einer ſo kitzlichen Sache / zur Beſchähmung ihrer Freunde und Alliirten, nicht öffentlich herausgedurfft/ wenigſtens aufrichtig geurtheilet / daß der Königl. Däniſche Hoff keine gefährliche Intention wider Graf Steenbock, oder deſſelben Troupen hegte / und daß die verzögerte Loslaſſung der Ruſſen nicht von Seiten der Hohen Nordiſchen Alliirten veranlaſſet wäre. Mann kann desfals nur zwey Briefe des Frantzöſiſchen Miniſters Mſr. Pouſſin nachleſen/ deren eines zwar ſonder Ort und Datum, übrigens aber von ſeiner eigenen Hand geſchrieben iſt/ und unter andern dieſe merckliche Paſſage in ſich hält: Je ſuis meme perſuadé, que ce ne ſont que des raiſonnements de ville, au quel ny le Roy de Dannemarc, ny ſes Miniſtres n'ont aucune part jusqu'a preſent. Je crois d'ailleurs qu'Ellene doit pas craindre d'etre livrée aux Moſcovites: d. i. **Ich bin gleichfals berſichert/ daß alles nur auf ein falſches Urtheil der Leute in der Stadt hinaus läufft / ohne daß bisher der König von Dännemarck / oder ſeine** Miniſter, **den geringſten Antheil dran haben. Glaube auch übrigens/ daß Eure** Excellence **nicht fürchten dürffen/ an die** Moſchovviter **ausgeliefert zu werdẽ.** In einem andern aus Kopenhagen / vom 2ten Jan. 1714. erklährt er ſich über der Materie von den Ruſſen durch dieſe Wörter noch deutlicher: Je ſais en meme tems, que le Roy de Dannemarc ne demande pasmieux, que de ſatisfaire a ſa parole en ſon particulier; Et quand l'Ambaſſadeur de Moſcovie verra, qu'on

veut

veut relacher en Suede les priſonniers de ſa nation, je ne crois pas qu'il ſoit plus long tems contraire a la liberté entiere des Suedois: d. i. Jch weiß auch/ daß der König von Dännemarck vor ſich nichts mehr wünſchet/ als ſeiner Zuſage ein Gnügen zu leiſten; Und wann der Moſcowitiſche Abgeſandte ſehen wird/ daß mann in Schweden die Gefangene von ſeiner Nation loßlaſſen will/ ſo glaube ich nicht/ daß er der gäntzlichen Befreyung der Schwediſchen Troupen entgegen ſeyn werde. Beede Briefe zeugen/ daß auſſer den feindſeeligen Schweden noch niemand Uhrſache gefunden/ dem Königl. Däniſchen Hofe wegen einiger ſo genannter Unrechtfertigkeit in Nicht-Erfüllung der Capitulation Reprochen zu machen; Der letztere aber gibt inſonderheit klährlich zu erkennen/ daß die Schuld der nicht relaxirten Ruſſen eintzig und allein von den hartnäckigten Oppoſitionen der Schweden ſelber hergerühret ſey: Welches dann eben daſſelbe iſt/ ſo mann auch im vorigen § ſchon ausführlich erwieſen hat. Geſetzt aber/ es wären die Schweden ſo willig geweſen/ die Verabfolgung der Ruſſen geſchehen zu laſſen/ als ausgemacht es nach obigen Umſtänden iſt/ daß ſie keine aufrichtige Intention gehabt/ der Capitulation in dieſem Stücke nachzuleben; So bliebe dem ungeachtet doch die Auszahlung der Cartel-mäßigen Ranzions- und Verpflegungs-Koſten annoch übrig: Wozu ſie aber jederzeit noch weniger Luſt/ als zu Erfüllung des vorigen Puncts bezeiget; Wie vielerley Fabeleyen auch jenſeits ſub Num. 4. zuſammen gekünſtelt werden/ umb der Welt einzubilden/ daß ſolcherwegen nicht nur ein zulängliches/ ſondern gar ein noch überſchieſſendes Capital aus Schweden in Hamburg ſey aſſigniret geweſen. Mann iſt dabey unverſchähmt gnung/ ſich auf eine unwiderſprechliche Notorietæt zu beziehen; Die doch am Ende auf einen bloſſen ſo genañten Revers des Herrn Fabers, und deſſelben geſchehene Vorweiſung in Schleswig beruhet/ ohne daß man der Zeit/ Weiſe und Perſohn/ welcher ſie ſoll geſchehen ſeyn/ mit einem Worte gedencket. Es verlohnet ſich folglich der Mühe nicht/ die Gültigkeit eines ſolchen einſeitig-angegebenen Pappieres zu unterſuchen/ weil die geſunde Vernunfft ergibt/ daß vor einmahl accor-

dirter

dirter Capitulations-mäßiger Relaxirung der ſämmtlichen Alliirten Gefangenen in Schweden / und NB. richtig zugelegter Liquidation der Königl. Däniſche Hof nach hundert ſolcher Reverſen ſich umzuſehen nicht ſchuldig geweſen. Dann wo etwa der Gegentheil ſich damit flatiret / daß Dännemarck dieſem Haupt-Punct unausgemacht hätte laſſen / und nur auf des Graf Steenbocks/und des General- Auditeurs Sylvins Glaubwürdigkeit / die gefangene Armée a bon conto forthziehen laſſen ſollen / ſo iſt ihre Eitelkeit viel zu gros / und können ſie allenfals nur bey andern unpartheyiſchen Höfen / ja ſelbſt bey Thomas Coocken und mehr privat Kauf-Leuthen in Conſtantinopel ſich belehren laſſen / ob der Credit ihrer Ober-Herren ſelbſt ſo exorbitant ſey/ als ſie bey Formirung ſolcher dreiſten Prætenſion perſuadirt zu ſeyn geſchienen. Die Erfahrung hat auch nunmehro ſchon ziemlicher maſſen entdeckt / wie fein der Schwediſche Calculus hernach würde ausgefallen ſeyn/ wann man die gefangene Vögel erſt einmahl / ehe ſie die Herberge bezahlet / nur ſo treuhertzig wieder hätte ausfliegen laſſen; Indem der jenſeitige Concipient allmählig mit der Beichte ſelber hervor zu rücken beginnet/ und deutlich zu erkennen gibt / daß die Schwediſche Gegenforderungen / wegen Unterhaltung der in Schohnen / und bey Gadebuſch bekommenen Gefangenen vollenkömmlich eben ſo hoch als die gantze Rantzion der Schwediſchen Troupen ſich hätte belauffen ſollen. Welches nichts anders heiſſen kann/ als daß mann ſich befugt gehalten / alle auch noch vor Aufrichtung des Cartels gemachte Däniſche Gefangene/deren gröſter Theil gleichwohl ſchon zu Schwediſchen Dienſten gezwungen / oder durch Marter / Hunger und Elend aufgerieben war/ mit zur vermeynten Gegen-Rechnung hinzubringen / und durch dieſe ingenieuſe Steigerung Dännemarcks gerechte Prætenſion auf eine leere nulle auslauffen zu machen. Welche Zahlungs-Weiſe gleichwie ſie auf der Schweden Zuſtand vortreflich wäre gerichtet geweſen / alſo hätte man freylich des wohlgelungenen Streichs zu lachen Uhrſache gehabt / wann dadurch eine gantze Armée, der ohne dis aus bloſſer Gnade Leben und Capitulation geſchencket war / Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck ſolcher geſtalt mit nichts wieder aus den Hän-

den wäre gerücket worden. Allen dieſen Chicanen aber aufs ſicherſte vorzubeugen/ war kein ander Mittel / als daß man die Gefangene nicht eher dann bis nach völlig zugelegter Liquidation, und bahr-empfangener Bezahlung ausfolgen lies: Wie dann auch jede vorſichtige Staaten in ſolchen Fällen ein gleiches zu thun gewohnet ſind/ einfolglich es dem Königl. Däniſchen Hofe im Hertzen es ſehr würden verarget haben/ wann er von ſeinen ohne dis in der Welt ſo ſchlecht beglaubten Feinden ſich ſolcher geſtalt hätte dupiren laſſen. Zwar trachtet der Gegner auch dieſen Einwurf auf zweierley Weiſe vorzubeugen; Erſtlich indem er ſpricht/ mann habe ſich zum Uberflus erbohten/ wann über Vermuhten der Trouppen Befreyung noch ein mehrers als worauf der Revers lautet/ mit Recht erfoderte/ ſelbiges noch ehe die Mannſchafft vom Lande ginge herbey zu ſchaffen; Hernach daß über die in Hamburg deponirte 70000. Rthlr. noch ein gnungſahmer Uberſchus vorhanden geweſen: Beedes aber iſt zu Behauptung ihrer ſo genannten Unrechtfertigkeit gantz irrelevant. Dann was das erſte betrift/ ſo ſind zwar einige Schreiben aus Schweden gnung in Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck Händen/ worinnen verſprochen wird/ wegen des Uberſchuſſes/ welcher noch etwa zu Rancionirung der Gefangenen über die bereits remittirte 100000. Rthlr. nöhtig wären/ ſich ſchriftlich zu reverſiren; Daß ſolche Gelder aber noch vor dem Tranſport gezahlet werden ſolten/ verſpricht weder die Princeſſin, noch der Senat darinn jemahls mit einem Worte. So viel aber den letzteren Vorwand belanget/ ſo ſchreibet der Graf Steenbock ſelber an den Baron Görtz, ſub dato Flensburg den 5ten Auguſt. 1713. La rançon poſé 60000. & la ſubſiſtance va a 40000. outre les dettes, que les Officiers ont eté obligés a faire pour leur nourriture, les quelles point payées arretera tout le reſte: d. i. Die Rancion beträgt 60000. Rthlr. und die Verpflegung 40000. ohne den Schulden/ ſo die Officirer ihres Unterhalts wegen machen müſſen/ und die wann wir ſie nicht bezahlten/ das gantze übrige Weſen aufhalten würden. In einem andern Briefe von ihm an eben denſelben/ aus Schleswig den 28. Auguſt.

D 1713.

1713. ſtehen ſo gar die ausdrücklichen Worte / daß die aus Schweden gekommene Gelder nicht einmahl zur Rancion der Armée ſuffiſant wären. Setzet man nun vollends hinzu / daß dieſes Bekänntnüs von nicht zureichendem Quanto der aus Schweden remittirten Gelder / und über 40000. Rthlr. betragender bloſſer Zehrungs-Koſten / bereits Anfangs Auguſti 1713. geſchehen / ſo folget daraus / daß nach ferner von Schweden gemachter Verzögerung Dännemarcks Prætenſion mit gröſtem Rechte noch viel höher aufgeloffen / mithin jenes / ohne der geringſten diſſeitigen Schuld / bey ſeiner gegenwärtigen Miſere noch immer unvermögender geworden ſey / die Capitulations-mäßige præſtanda zu præſtiren: Wie dann auch Graf Steenbock ſelber in einem noch andern eigenhändigen Schreiben an gedachten Görtz, dieſe Inconvenientien, und das an Dännemarck draus erwachſende unleugbahre Recht mit nachfolgenden dürren Worten geſtehet: Je vous ſupplie de ne point ſacrifier le monde par le retardement de la rançon, & des autres frais indiſpenſables, ſans lesquelles au bout de quatre ſemaines le tout demeurera a la diſcretion du Roy de Dannemarc. d. i. Jch bitte ſehr / ſie ſacrificiren die Leute nicht / durch Zurückhaltung der Rançon, und anderer unausſetzlicher Koſten / weil ſonſten in vier Wochen alles der Diſcretion des Königs von Dännemarck anheimfallen muß. Findet inzwiſchen ein præoccupirter Leſer in dieſen klahren Beweisthümern über Verhoffen noch keine gnungſame Satisfaction, ſo will man ihm unten hin zu den folgenden §§. verwieſen haben / da aus den jenſeitigen eigenen Geſtändnüſſen noch klährer ſoll erwieſen werden / daß niemahls ſo viel Geld als zur Rancion nöthig / Schwediſcher Seits zuſammen gebracht geweſen / auch in ſpecie die aus Schweden damahls übermachte Summa bald darauf vom Graf Wellingen vergriffen / und anderwärts employret worden. Diſsmahl abſtrahiret man von ſolchen ſpecialibus noch gefliſſentlich / umb deſtomehr zu gehöriger Belegung der von dem Gegenſeitigen Concipienten in dieſer Materie drunten annoch in groſſer Menge vorkommenden Tautologien in reſerve zu behalten.

§ IX.

§ IX.

Inzwiſchen iſt aller obige Beweis aus der Schweden Domeſtic-Gezeugniſſen genommeu: Der Senat bekennet / daß die überſandte 100000. Rthlr. zur Löſung der Troupen nicht zureichen dürfften / und verſpricht eventualiter ſich wegen des nachbleibenden Rückſtandes zu reverſiren: Graf Steenbock, welcher Generaliſſimus der Troupen war / und nach aller geſunden Vernunfft der Sachen Umſtände am beſten inne haben muſte / ſaget eben daſſelbe ſo rund heraus / daß man unmöglich was deutlichers verlangen kann. Muß dann nicht nothwendig der unrechtfertige Concipient, mit ſeiner falſchen Rechnung / da er noch von lauter groſſeu Uberſchüſſen reden darf / nunmehro vor der Welt kahl beſtehen / und entweder ſich ſelber / oder auch ſeine eigene Obere Lügen ſtraffen. Doch Zweiffels-ohne iſt er viel zu hoch geſinnt / wegen einer Handvoll Unwahrheiten ſchahmroth zu werden / deswegen er auch vor ein Aufwaſchen gehalten / nach gleichem Schlag fortzufahren / und ſub Num. 4. eine neue gar heßliche Legende von dem Sächſiſchen Herrn General, Feld-Marſchall und Grafen von Flemming / herauszuſtoſſen / indem er ungeſcheuet meldet / daß wohl-gedachter Herr Graf wegen des Sächſiſchen Drittheils der Rancion mit 22883. Rthlr. in guten Wechſeln ſchon am 30. Junii 1713. völlig wäre vergnüget worden. Was vor Hoffnung / und warumb mann ſie gehabt / dieſe grobe Unwahrheit zu Dännemarcks Verkleinerung in der Welt vor wahrgeltend zu machen / läſſet mann dahin geſtellet ſeyn; So viel iſt gewiß / daß man Schwediſcher Seits das äuſſerſte angewandt / dieſen Ihrer Königl. Majeſt. von Pohlen Hohen Herrn Miniſtrum wider Dännemarcks Intereſſe, wo möglich / zu præoccupiren / und dennoch auch zugleich ſo zierlich als alle andere zu hintergehen. Der Graf Steenbock ſelbſt ſetzet / zu vermeynter ſonderbahrer Vergröſſerung ſeiner Meriten, in einer ſub dato Pinnenberg den 9ten Januarii 1713. an den König von Schweden abgelaſſenen eigenhändigen Relation, und hernach in einer andern aus Tönningen vom 10 Febr. noch ausführlicher: Woferne es nicht anders ſeyn könnte / ſo wolte er als ein redlicher Lurifax kunipen / als welchen Adelichen Nahmen er wohl verdienet hätte / da er den liſtigen Flemming einzuſchläffern gewuſt;

wuſt; Denn fals er die Unterredung mit Flemming nicht gehalten hätte/ wäre das Gute nicht geſchehen/ wie darauf erfolget. Nun beſtehet zwar dieſer ſaubere Rahm lediglich in einer verdorbenen Einbildung/ und ſind ſowol Jhro Königliche Majeſt. zu Dännemarck aus den vorhandenen gnungſahmen Beweisthümern/ als auch die gantze Welt/ ja ſelbſt die Schweden/ nach Anweiſung eines von ihren vornehmſten Miniſtern am 18ten Martii 1713. abgelaſſenen/obwol ſonſten ſehr injurieuſen Schreibens/ aus der Erfahrung überflüſſig verſichert/ daß des wohl-gedachten Herrn Grafen Flemmings Prudence viel zu ſolide ſey/ umb ſich von einem Schweden hinter das Licht führen zu laſſen: Jnzwiſchen iſt dennoch nicht zu leugnen/ daß bey dem Punct des auszuzahlenden Sächſiſchen Drittels von der Rancion, hoch-gemeldter Herr Graf von Schweden und ſeinem Anhang würcklich gewiſſer maſſen berücket worden. Jedoch auf eine Weiſe/ die unter Privat-Perſohnen mit einem garſtigen Nahmen belegt zu werden pfleget/ und folglich Niemanden als dem betriegenden Theil zum Tort gereichen kann/ weil es unmöglich war/ Leuten von denen man nur noch die geringſte Ehr-Liebe præſumirte/ dergleichen ſchandbare Streiche zuzutrauen. Die Sache dem Leſer/ nach Jnhalt der in Jhrer Königlichen Majeſt. zu Dännemarck Hohen Händen ſich befindenden Original-Documenten, gründlich vorzuſtellen/ ſo iſt Anfangs zu wiſſen/ daß als Graf Steenbock mit ſeinen unterhabenden Troupen in Tönningen zu der Extremitet gekommen war/ daß eine nothwendige Ubergabe erfolgen muſte/ der Geheime Rath Görtz Gottorffiſcher Seits ihm ad protocollum verſprochen/ nicht nur die Ranzion herbey zu ſchaffen/ ſondern auch die Koſten des Transports, der Proviſionen, nebſt allen übrigen an Dännemarck zu entrichtenden Geldern/ und einem Monaths Gage vor der Schwediſchen Armée vorzuſchieſſen. Als aber die Erfüllung ſolcher Zuſage hernach nicht nach Wunſch erfolgen/ ſondern vielmehr gedachter Görtz bey geſchehener Remittirung der 100000. Rthlr. aus Schweden/ ſein Wort disfals gar zurücke nehmen/ ja ſelbſt die an den Herrn Graf Flemming bereits ausgeſtellte Wechſel im Julio wiederruffen wolte/ ſchrieb Steenbock desfals gar verſchiedentlich an den Baron, erinnerte ihn ſeiner ad protocollum gethaner promeſſen,

und ermahnte ihn bald in ziemlich nachdrücklichen / bald in ſehr verbindlichen Terminis, die Armée nicht im Stich zu laſſen. Unter denen inſonderheit eine Paſſage des Frantzöſiſchen Briefes von Flensburg / den 5ten Auguſt. 1713. ziemlich merckwürdig iſt / und im Teutſchen alſo lautet: **Weil aber die Sache nicht mehr zu ändern ſtehet / wird der Herr Baron noch wol Freundſchafft gnung vor Schweden haben / umb ſich der zur Conſervation der Armée ad Protocollum offtgethaner Zuſage zu erinnern. Nehmen ſie davon etwas zurück / ſo ſehe ich vorher / daß alles wird verlohren / und bloß dadurch die Armée dem Willen der Dähnen aufgeopfert werden; Der Rapporte zu geſchweigen / ſo ich Jhro Majeſt. von Dero Eyffer zu ſeinen Dienſten / und von der Vorſorge gethan habe / die ſie vor unſrer Befreyung gehabt. Der Hr. Flemming hat ſchon Abſeiten aller Generalen die Obligation auf 22000. Rthlr. zugeſtanden bekommen / Jhro Majeſt. der König zu Dännemarck hat dieſe Summa ebenfals auf vorſtehende Liquidation acceptiret; Urtheilen ſie dann / wie ſie mich und die Armée ſacrificiren / wann ſie itzund eine ſo unverhoffte Diverſion machen wollen.** Mann ſiehet aus dieſem Briefe deutlich / daß nicht allein / ungeachtet damahls die 100000. Rthlr. ſchon vorlängſt aus Schweden eingeloffen waren / dennoch ohne mehrerem Zuſchub unmöglich geweſen / der Schwediſ. Armée ihre Cartels- und Capitulations-mäßige Freyheit zu verſchaffen / ſondern auch / daß im Aug. des 1713ten Jahrs der Hr. Graf Flemming die Sächſiſche Quotam noch nicht würcklich erhoben gehabt: Da doch der jenſeitige Concipient ungeſcheut vorgeben darf / als hätte man denſelben bereits am 30. Junii davor mit guten Wechſeln völlig vergnüget: Womit dann alles Einwenden / daß der Sächſiſche Drittel würcklich ſo forth abgetragen worden / mit einmahl wegfält / und höchſtens nichts mehr übrig bleibet / als daß der Herr Flemming ſeine Quitung in Hofnung künfftiger Bezahlung von ſich gegeben / und das Capital ſelber in ſo weit dem Feinden fidiret hat: Wie aus vielen vorhandenen Briefen noch mehr und deutlicher erhellet.

Woran auch endlich keinem Tertio was wäre gelegen geweſen/ wañ nicht eines theils die Bezahlung des Sächſiſchen Antheils in der That zuletzt gar zurücke geblieben/ andern theils aber dennoch zu Dännemarcks Verunglipfung nach der Zeit von den Schweden öffentlich vorgegeben wäre/ daß ſie an Ihro Königl. Majeſt. von Pohlen ſchon würcklich alles ausgezahlt hätten/ da doch kein wahres Wort dran iſt. Dann weilen Dännemarck/ wie billich/ keine Luſt bezeigte/ vor- getroffener Richtigkeit die Schwediſche Gefangene fahren zu laſſen/ und folglich Welling, aller Gegen-Remonſtrationen des Graf Steenbocks ungeachtet/ durch des General-Auditeur Sylvins Zurückruffung die Rancions- und Liquidations-Tractaten völlig abgebrochen hatte; So fand man auch Schwediſcher Seits nicht mehr vor gut/ die an den Herrn Graf Flemming obgleich pure verſprochene/ und aus Höfligkeit nur ſo lange creditirte Sächſiſche Quotam, zuerlegen: deswegen gegen derſelben Auszahlung durch Sylvin im Novembr. 1713. ordentlich proteſtiret wurde. Wobey man dann nicht unterlaſſen kann/ itzt- gedachten Herrn Sylvin wohlmeynentlich zu Gemühte zu führen/ was die erbahre Welt von ſeiner Aufrichtigkeit zu halten habe/ da er dis alles gewuſt/ ja ſelber das Inſtrument zu ſolcher Proteſtirung abgegeben/ und dennoch wider ſein Gewiſſen den Leuten überall auf dem Ermel binden wollen/ als wäre Ihro Königl. Majeſt. von Pohlen wegen Dero Antheils damahls ſchon vor vielen Monathen völlig abgefunden geweſen.

§ X.

Umb aber dieſe Unwahrheit ein- vor allemahl aufs kräftigſte zu Schanden zu machen/ ſo darf man nur die darüber vorhandene Original-Briefe des Geheimen Rahts Görtz an den Graf Steenbock etwas näher einſehen/ die beede im Eingang des 1714ten Jahrs geſchrieben/ und gantz voll von dieſer Materie ſind. Eines davon iſt aus Leipzig vom 31. Januar. 1714. und verdienet wohl umſtändlich angeführet zu werden/ indem es folgender maſſen lautet: Je viens de recevoir la reponſe ſur la repreſentation, que V. E. m' a ordonne de communiquer au Veld-Marchal le Comte de Flemming, dans la quelle il marque, que toutes les repreſentations,

que V. E. pourroit faire, pour ſ'exemter du payement de ſes lettres de change ne pourroint nullement ſubſiſter, quand on conſideroit, que le Comte de Flemming avoit donné ſa quitance au Comte de Steenbock, comme s'il etoit payé de ſa quote-part, qui devoit revenir des priſonniers Suedois au Roy de Pologne, & qu' il trouvoit fort étrange, que le Comte de Steenbock, non obſtant les proteſtations ſolemnelles, qu'il avoit fait faire a V. E. de ne point payer les lettres de Change en queſtion, il aſſuroit pourtant par tout, que le Roy de Pologne etoit payé de ſa quote-part, provoquant ſur la quitance de S. E. le Veld-Marchall, qu' il avoit entre ſes mains. Pour vuider donc cette affaire, le Veld-Marchal propoſe, que V. E. veuille lui faire r'avoir ſa quitance, donnée au Comte de Steenbock, & l' affaire pourroit etre remiſe dans ſon premier etat, c' eſt a dire, comme ſi rien ne s'etoit fait entre luy, & V. E. ou en cas que cela ne put point etre, il demandoit une autre aſſurance, ſur la Somme convenuë. d. i. Gleich itzt erhalte ich eine Antwort auf die Vorſtellungen / ſo Ew. Excell. dem Herrn Feld-Marchall und Grafen von Flemming durch mich communiciren laſſen / worinn er behauptet / daß alle Vorwendungen / dadurch E. E. ſich von der Bezahlung ſeiner erhaltenen Wechſel-Briefe los zu winden vermeynten / keinen Stich hielten / wann man betrachtete / daß der Herr Graf Flemming ſeine Quitung an Graf Steenbock nicht anders gegeben hatte / als wann er wegen des Königl. Pohlniſchen Antheils der gefangenen Schweden ſchon würcklich bezahlet wäre: Und daß ihm höchſt befrembdete / daß

daß der Graf Steenbock, ohngeachtet der wieder die Bezahlung des Wechſels Quæſtionis ſolenniter geſchehenen Ptoteſtation, dennoch überall verſicherte / es wäre der König von Pohlen wegen ſeiner Quota bezahlet / auch ſich desfals auf die in Händen habende Quitung des Feld-Marchals bezoge. Umb nun die Sache auszumachen / ſchlägt der Feld-Marſchall vor / E. E. möchten ihm ſeine dem Graf Steenbock zugeſtellte Quitung wieder zurücke geben / und dadurch die Sache in den erſten Stand ſetzen / als wann zwiſchen Ihm und Ew. Excell. gar nichts geſchehen wäre / oder im Fall dis nicht ſeyn könnte / ihm auf der verabredeten Summa eine anderwärtige Verſicherung ertheilen. Noch ein anderes vom Baron Görtz an den Graf Steenbock, ſub dato Braunſchweig den 14. Febr. 1714. begreifft faſt eben denſelben Inhalt mit dieſen Worten: Voicy, Monſieur, ce qui vient de m' etre écrit de la part de Mſr. le Comte de Flemming, au ſujet de mes Lettres de Change, touchant te tiers de la rançon de l' Armée du Roy. Comme V. E. a fait ſolemnellement proteſter aupres de moy contre le payement des dites lettres de Change, elle trouvera ſans doute fort juſte, que Mſr. le Comte de Flemming redemande ſa quitance. Qu' il vous plaiſe donc, Monſieur, de m' envoyer, cette quitance; pour que je puiſſe echanger contre elle mes lettres de change, que Monſr. le Comte de Flemming a encore en main. Je remettray en meme tems a V. E. ſes Obligations & ſes Quitances. d. i. Hier ſehen Sie was mir von dem Herrn Graf Flemmingen wegen des auf den dritten Theil der Rancion von der Schwediſchen Armée ausgeſtellten Wechſels zugeſchrieben wird. Da

Ew.

Ew. Excell. ſelber wider die Auszahlung des itzt-beſagten Wechſels bey mir ſolenniter proteſtiren laſſen/ ſo werden ſie Zweifels ohne gantz billig finden/ daß der Hr. Graf Flemming ſeine Quitung zurück verlanget. Sie ſeyn doch folglich ſo gütig/ und ſchicken ſolche Quitung mir zu/ damit ich dagegen meinen Wechſel-Brief/ der noch in des Herrn Grafen Flemmings Händen iſt/ wieder eintauſchen könne; So will ich zu gleicher Zeit auch Ew. Excell. ihre Obligationes und Quitungen wieder überliefern. Mann könnte noch verſchiedene Zeugnüſſe mehr von dieſer Sorte zuſammen häuffen/ wann die bis hieher beygebrachte nicht ſchon ſo überführend wären/ daß ſich/ wo nicht die Schweden ſelbſt/ doch wenigſtens derſelben nur noch in etwas Ehr-liebende Freunde in ihrem Nahmen ſchähmen werden/ ſie juſt an dem Orte/ da ſie Dännemarck recht feſt zu faſſen gemeynet/ auf einem ſo fahlen Pferde ertappet zu ſehen. Der unrechtfertige Verfechter wird ſich inzwiſchen ſeiner misrathenen Lufft-Streiche halber wol wenig bekümmern/ weil Zweifels ohne der Hohe Obrigkeitliche Befehl/ eine Deduction zu der Dähnen Beſchimpffung zu machen/ ihn nicht in ſpecie zu einfältiger Schreibung der Wahrheit wird angewieſen/ ſondern wol blos in general Terminis gelautet/ mithin ihn gnungſam poteſtiviret haben/ ſo gut und manierlich zu ſchreiben/ zu ſchelten/ zu liegen und zu triegen/ als er es nach der ihm beywohnenden Schwediſchen Diſcretion zu dieſem Endzweck am erſprieslichſten zu ſeyn erachtete. Nur Schade iſts/ daß die ſo mühſahm von ihm zuſammen geſuchte und zu nicht geringer Zierde des Randes ſub Lit. B. C. D. & E. annotirte Beylagen/ gleichwol nunmehro auch mit ihrer verhofften Krafft ſo gantz hinfällig werden müſſen: Wiewol er ſich endlich damit tröſten kan/ daß wann ſchon alle ſeine übrige vorbeſagte Fabeleyen wahr geweſen wären/ die erwehnte Beylagen ſeiner Sachen doch zu nichts hätten nützen können. Dann weil nicht nur in dem Atteſte des Herrn Geheimen Raths von Seheſtedt, ſondern auch ſelber in der zwiſchen Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck/ und dem Herrn Graffen von Flemming getroffenen Convention,

vention,

vention, vom reſp. 29. und 30. Junii, die Clauſul mit dürren Worten ſtehet: Daß die Auszahlung des Königl. Pohlniſchen Drittentheils der Gefangenen zwar bey künfftiger Abrechnung und Liquidation mit dem Graffen Steenbock validiren und angenommen werden ſolte / doch daß vorhero Jhrer Königl. Majeſt. die Verpflegung ſothaner Gefangenen gut gethan und *NB.* vor deren Auslieferung richtig bezahlet werde; So ergibt ſichs durch eine ſelbſt redende Folgerung / daß weilen die Schweden ſelber zu keiner Liquidation ſchreiten / vielweniger damit gebührlich ſchlieſſen wollen / Allerhöchſt-beſagte Königl. Majeſt. zu Dännemarck ebenfalls zu einiger Auslieferung vorher / und ehe die reſervirte Satisfaction, welche mit der Zeit immer höher und höher angeloffen / geleiſtet worden / im geringſten nicht verbunden geweſen.

§ XI.

Nunmehro ſolte wol nach der jenſeitigen Ordnung auch etwas ad numerum 5. erinnert / und warum die nach Apenrade abgeſchickt geweſene Schwediſche Fahr-Zeuge nach ziemlich langer Zeit ledig wieder fortgeſegelt / erzehlet werden: Weil aber dieſe Materie unten im 13ten Paragrapho, und vielleicht noch andern Stellen mehr / ohne dem wieder vorkömmt / ſo mag ihre völlige Abhandlung bis dahin verſpahret / und dieſes Orts nur mit wenigem erinnert ſeyn / daß laut der in Originali vorhandener Briefe / von dem Schwediſchen Commandeur Ehrenſchiold, dem Ober-Kriegs-Commiſſario Liungreen, und dem Kriegs-Commiſſario Schwartzkopf / an Steenbock vom 11ten und 17ten Julii, wie auch vom 2/22ſten / 19/29ten Auguſt. und verſchiedenen andern mehr / die Ankunfft der Schwediſchen Transport-Schiffe Eingangs Julii geſchehen / ihr mitgebrachter Vorrath / ſonderlich auf den beeden Fregatten Phœnix und Poſtilion, nur bis auf den 24ſten Julii gerichtet / und dazu / ihrem eigenen Bekänntnüß nach / nur wenig Geld zu neuer Proviantirung der Schiffe vorhanden geweſen ſey: Daher der Commandeur ſich ſchon kurtz nach ſeiner Ankunfft genöthigt geſehen / den Hrn. Graff Steenbock umb baldiger Verſchaffung neuer Proviſionen anzuſprechen. Welches hier nur im Vorbeygehen deswegen angeführet wird / weil es vielleicht künfftig zu Erläuterung ein und anderer Pöſte dienen möchte. Da man dann auch

zugleich die Uhrſache der vergeblichen Rückreiſe / und des langen Aufenthalts der Schiffe zu Apenrade mit mehrerm beleuchten wird: Wiewol es ſich des letzteren wegen kaum verlohnet / weil der General-Auditeur Sylvin bereits im October incognito von Gottorff auf Wellingſchen Befehl davon gezogen / und alſo man ja Schwediſcher Seits wiederumb offenbahr ſchuld daran iſt / daß nach ſolcher geſtalt abrumpirter Negociation, die Schiffe dennoch anderthalb Monathe vor die lange Weile beliegen bleiben müſſen. Von noch weniger Wichtigkeit iſt / was hiernächſt im 7den Paragrapho mit nur in etwas veränderten Worten abermahls wegen der erfolgten Verzögerung der Liquidation und Ranzionirung vorgegeben wird / wie anſehnliche Præparatoria auch zu Verfechtung der vermeynten Schwediſchen Gerechtſahme in dieſem Punct gemachet werden: Als wozu unſer muthiger Gegenſtand und Lateiniſcher Wind-Brecher / ſo gar auch die *Furcam*, oder Miſt-Gabel zur Hand nimmt; Zweiffels ohne / weil er bey reifferm Nachſinnen befunden / daß dieſe vor ſeinen unbehobelten Händen / ſich wol ſo gut / als die zu **Beſchimpffung der Dähnen** ihm anvertraute Feder ſchicken dürffte. Wahr iſt es / daß man Königl. Dähniſcher Seits die Resolution und Meſures ſofort genommen / ſich von den Schweden nicht betriegen zu laſſen / ſondern die Gefangene ſo lange beyzubehalten / bis desfals die gehörige Satisfaction richtig erfolget wäre: Es kan auch ſeyn / daß man Schwediſcher Seits von Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck ſchon damahls gehegten Intention eben ſo autentique Nachrichten gehabt / als die ſind / ſo ihnen der Ehrenveſte Bürgermeiſter / wovon im 12ten Paragrapho erwehnet wird / in andern Stücken gegeben hat: Er wird aber mit allem ſolchem Gewäſch / und 1000. Schwediſchen Miſt-Gabeln / keinen vernünfftigen Menſchen überführen / daß dabey Abſeiten Dännemarcks nur in dem geringſten Stück der aufgerichteten Capitulation zuwider gelebet ſey. Dann im vorhergehenden diſſeitigen 6ten §. iſt bereits auf unumſtößliche Weiſe dargethan worden / daß Schweden vermöge der einmahl placidirten und völlig gut geheiſſenen Capitulation ſchlechterdings ſchuldig geworden / alle der dreyen Nordiſchen Alliirten Gefangene ohne Unterſcheid auswechſeln zu laſſen; Schähmet ſich dann der Concipiente nicht / allhier nochmahls vorzugeben / daß dieſerwegen nichts poſitive oder verbindlich diſponirt geweſen?

Oder meynet er noch immerfort mit der kahlen Ausflucht zu entwiſchen / daß unter denen in genere Articulo ſecundo bemerckten andern Gefangenen / die Ruſſen / deren Generalitet gleichwol ſelber bey Schlieſſung der Capitulation zugegen war / gar nicht mit verſtanden ſind ; So müſte gewiß der Schwediſchen Unbilligkeit zu Gefallen allen Leſern das Geſichte verblendet werden / umb nicht aus der offt angezogenen Capitulation das Gegentheil mit Händen greiffen zu können. Ja / wann ſo gar nicht einmahl der Graf Steenbock in derſelben 18ten Articul ſich nach aller Möglichkeit dahin zu bearbeiten verſprochen hätte / daß nicht nur die Gefangene der drey Hohen Nordiſchen Alliirten in Teutſchland / noch ehe und bevor der Transport geſchehen / losgelaſſen werden / ſondern auch die von gedachten Hohen Nordiſchen Alliirten in Schweden annoch befindliche Gefangene ein gleiches zu genieſſen haben ſolten / ſo könnte mann dennoch mit eben demſelben Vertrauen der gantzen unpaſſionirten Welt zu urtheilen überlaſſen / ob nicht der offterwehnte 2te Articul der Capitulation vor ſich gantz alleine Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck höchſtes Befugnüs gegeben / noch vor Dimittirung des vorgeweſenen Schwediſchen Transports auf Loslaſſung der Alliirten Gefangene insgeſammt / und folglich auch der Ruſſen zu beſtehen ; Indem die daſige dürre Worte : Dieſe Schwediſche Troupen insgeſamt / wann ſie vorhero entweder gegen andere Gefangene ausgewechſelt / oder ſich nach dem Cartel gelöſet / geſchiehet ꝛc. ꝛc. ſolche Conſequencen gar zu unleugbahr nach ſich ziehen. Es wäre dann / daß die bedachtſame Redens-Art vorhero bloß dicis cauſa herein gerücket ſey / und gantz und gar nichts bedeuten ſolte. Aber wolte man dergleichen Abſurditäten ſchon etwa Schwediſcher Seits aus Mangel Chriſtlicher und natürlicher Erbahrkeit behaupten / ſo werden doch wohl-geſittete Völcker gewiß andere Meynung hegen / und gar wohl begreiffen / daß Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck / welcher ohne dis die Interpretation der aus Gnaden denen Schweden zugeſtandenen Capitulation, als Siegern / hauptſächlich gebühret / bey dieſem 2ten Art. nach aller geſunden Vernunfft keine andere Abſicht haben können / als daß die Auswechſelung Ihren und

Dero

Dero Alliirten Gefangenen überhaupt zu gute kommen / und dieſe noch dazu **vorhero** / ehe die Schweden transportiret wären / geſchehen ſolte: Wie desfals ſchon in vorigem ſattſahmer Beweis geführet worden.

§ XII.

Zwar darf man gar nicht zweifeln / daß Schwediſche und andere unbillig-geſinnte Leſere / bey Erblickung dieſer Sätze die Stirne gewaltig runtzeln / und dawider einwenden werden / daß Dännemarck mit ſeiner Auslegung der Capitulation zu weit ginge / und Schweden ſolchergeſtalt gleichſahm nach ſeinen Willen hätte wollen aufſitzen lehren / ohne daß man Sicherheit gehabt / ob jenes auch ſeiner Seits den Tranſport hernach ohne fernerer Hinderung würde abfahren laſſen / wann gleich vorher die Ruſſen in Schweden wären frey gegeben worden. Allein zu geſchweigen / daß dergleichen Einwürffe noch wohl zum Theil Reliquien des Schwediſchen Hochmuhts ſind / der wider ſein Gewiſſen durchaus nicht erkennen will / daß die damahlige äuſſerſte Gefahr der bekleimten Steenbockiſchen Armée, noch wohl viel härtere Conditiones als dieſe hätte eingehen müſſen / wann ihr nicht Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck gantz ungemeine aber ſehr übel erkannte Gnade aus Hoher Erbarmung zu Hülffe gekommen wäre: So wird auch wohl kein Unpartheyiſcher leicht abſehen können / was vor wahrhaffte Gefahr die Schweden dabey zu befürchten gehabt / wann ſie durch Loslaſſung der ſämtlichen Gefangenen der desfals geſchloſſenen Capitulation noch vor Abgang ihres eigenen Tranſports ein Gnügen gethan hätten. Allenfals aber iſt es ſehr ungerecht / daß ein bloſſer ungewiſſer Zweifel den Effect der einmahl beliebten klahren Capitulation hätte ſuſpendiren ſollen; Und wann dann ja die Furcht einer künftig-beſorgten Contravention, würcklich ſo gros geweſen wäre / ſo ſtand vermöge des 20ten Art. den Schweden frey / bey andern Puiſſancen die Guarantie ſolcher ihnen accordirten Capitulation nach Belieben zu ſuchen; Wodurch ſie dann ihnen ſelber alle affectirte Sorgen gar leicht hätten nehmen können. Es wäre auch endlich / nach aller vernünftiger Betrachtung / der Mühe damit wohl werth geweſen / weil es die Sicherheit und Conſervation einer gantzen Armée betraff; Da ſonſten doch die Schweden / mit ihrem Anhange / bis-

her gewohnt geweſen bey viel geringern Verträgen faſt halb Europa zur Guarantie einzuladen. Aber weil des damahligen Schwediſchen Miniſterii Heyl-loſe Politique vom Anfang her ſelber nur geſuchet / Graf Steenbocken und ſeine Troupen in ihrer Gefangenſchafft zerſchmeltzen zu laſſen / ſo war es ihm auch nicht gelegen / ſich ſolcher ſonſt unverbothenen Præcaution zu bedienen: Ob ſie gleich derſelben Suffiſance wider alle gefürchtete Durchlöcherung der Capitulation gnungſam begriffen / und inſonderheit der Graf Steenbock ſelber in ſeinen nach Schweden abgeſchickten Briefen / davon man am Königl. Däniſchen Hofe ebenfals die Originalia vorweiſen kann / die Suchung ſolcher Guarantie, zu ſeinem und der gefangenen Troupen Beſten / mit Vorſchlagung gewiſſer mächtiger Potentaten / hin und wieder aufs nachdrücklichſte angerathen hat. Sind es denn nicht abermahls nur höchſt-ungewiſſenhaffte Chicanen, wann man Schwediſcher Seits mit der prætendirten Loslaſſung der Ruſſen ſo viel Aufhebels gemacht / und darüber ſeine eigene Leute / die wenigſtens umb ihr Vaterland dergleichen Lieb-loſes Tractament gar nicht verdienet hatten / muthwillig in der Gefangenſchafft ſchmachten laſſen.

§ XIII.

Nachdem der Concipient ſeine **Unrechfertigkeits-Rolle** bis hieher zu alleiniger **Beſchimpfung der Dähnen** / mit vermeyntem guten Applauſu der Herrn Zuſchauer fortgeſpielet / gönnet er dieſen einen Anſtand von etlichen wenig Zeilen / und wendet ſich dagegen / die Luſt durch Veränderung der Scenen ſeinem Schlag Volckes deſto angenehmer zu machen / zu den Ruſſen / und Dero Herrn General, des Printz Menzikows Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit; Welcher er vorwirft / einige Schwediſche Gefangene mit nach Rusland geſchlept zu haben / die doch / ſeiner Meynung nach / gegen andere Schwediſcher Seits ſchon losgelaſſene Ruſſen ebenfals hätten ſollen frey gegeben werden. Nun gehet zwar Dännemarck dieſe Beſchuldigung in ſo weit nicht an / doch muß man ſich verwundern / wie dreiſt der Mann alles was ſeiner gedungenen Bosheit nur eingefallen / zur Welt hinein geſchrieben / es habe ſich zu ſeinem gegenwärtigem Vorhaben geſchickt oder nicht. Aber weil die Ruſſen den Schweden zu Stralſund damahls nicht nahe gnung auf

der

der Haut zu ſeyn geglaubet worden/ hat man vermuthlich es deſto eher wagen dürffen/ ihnen dergleichen Dinge nachzureden/ die ſich doch auf keinen andern Beweis/ als auf der Schweden eigenes Credit-loſes Zeugnüs gründen. Dann das ſub Lit F. von Printz Menzikow an Graf Steenbock abgelaſſene Schreiben beweiſet lediglich nichts/ als daß die Schweden/ der genommenen Abrede Schnurſtrax zuwider/ auch ſelbſt die Knechte/ Marquetenter, Juden und dergleichen Tros/ mit in den Anſchlag der verlangten Auswechslung ziehen wollen. Von der rechten Officirer und Gemeinen Anzahl/ wird nirgends/ auch ſelbſt vom Gegentheil nicht ein Wort gedacht: Zweifels-ohne weil er gewuſt/ daß der Schwediſchen Gefangenen mehr bey den Ruſſen/ als dieſer bey den Schweden in Teutſchland/ und alſo nicht möglich geweſen/ daß beede gegen einander juſt aufgehen kōñen. Zu geſchweigen/ daß hochgedachter Printz Menzikow ſich in dem angeführten Schreiben zu nichts weiter verbunden/ als einer gleichen Anzahl gefangener Schweden ſofort Päſſe zu geben/ zu gehen/ wohin es ihnen beliebete. Daher es leicht kann geſchehen ſeyn/ daß die Dimittirte/ ſonderlich wann es Teutſche geweſen/ nach den Brod-loſen Pommerſchen Quartieren wieder zu kehren keine Luſt gehabt/ und dadurch zu dem kläglichen Gedichte Anlas gegeben/ daß ſie nach Rusland hinein getrieben worden. Doch dieſes wird ſich mit Göttlicher Hülffe gegen der Schweden Macht/ die nun eine Zeither in bloſſen Läſtern beſtanden hat/ ſchon ſelber vertheidigen; Deswegen man diſſeits wieder zu Unterſuchung der übrigen Unwahrheiten kehret/ womit der unrechtfertige Menſch die Blätter zu der Dähnen vergeblichen Beſchimpfung/ und ſeiner deſto gewiſſeren Proſtitution beklecket hat. Unter dieſen iſt die itzt-folgende keine der geringſten/ da er dem Königl. Dähniſchen Hofe weis nicht was vor eine vorgegebene Plünderung etlicher Schwediſchen Officier beym Aus-March aus Tönningen als die erſte Probe nicht gehaltener Capitulation vorrücket: Und dieſes zwar auf ſo ungeſcheite Weiſe/ daß ein Lapländer nach ſeiner Schreib-Art wohl ſchweren ſolte/ es hätte der Dähniſche Hof ſelber mit zugeſehen/ oder doch ſeine Generalität zu der geſchehenen Plünderung Anlas gegeben. Gut iſt es nur/ daß er den ſeichten Grund ſeiner Verleumbdung dabey von ſelbſten verräth/ indem er die glaubwürdige Klage nur gantz in

abſtra-

abſtracto führet/ und weder meldet/ was vor eine Nation von Troupen die Plünderung begangen/ noch bey welcher Generalität deren damahls drey gantz unterſchiedene Alliirter Seiten im Lande waren/ die Klage desfals erhoben worden. Dann hätten ſich die Schweden bey den rechten Oberen gemeldet/ die Verbrecher nahmkündig gemacht/ ſie der vorgegebenen Plünderung überführet/ und alsdann umb Capitulations-mäſſige Remedirung des zugefügten Ubels vergebliche Anſuchung gethan/ ſo wäre der Gegner zu ſeiner itzt-führenden Beſchwerde/ gegen denjenigen Theil/ deſſen Leute es gethan/ allerdings berechtiget. Da dieſes aber nicht geſchehen/ ſo iſt das vermeynte Gravamen ein aberwitziger Einfall/ und hätte gewiß die Generalität groſſer Alliirter Armeen, dergleichen mann bisher in Braband/ Teutſchland/ und anderwärts öffters geſehen/ gar viel zu thun/ wann ſie auf jede zur weiten Welt hinein über ihre unterhabende Troupen einlauffende Klagen/ flugs der geſammten Armée ex officio einen Fiſcaliſchen Proces formiren/ und dem Kläger zum beſten ſelber inquiriren ſolte/ ob die Delinquenten aus dem Käyſerlichen/ Holländiſchen/ Engliſchen/ Däniſchen/ Preuſſiſchen oder anderm Corpo geweſen wären. Unterdeſſen ſcheuet man ſich doch diſſeits im geringſten nicht/ dem jenſeitigen Concipienten mit allen ſeinen Oberen und Handlangern Hohn zu biethen/ ob er vermögend ſey zu erweiſen/ daß dergleichen Exceſs von irgend einem Dähniſchen Officirer oder Gemeinen nur gut geheiſſen/ vielweniger ausgeübet worden. Wonächſt man dismahl ſeine gleich drauf hinzu geflickte gifftige Gloſſen vor erſte noch vorbeyſchlagen will; Wiewol er ſich der Antwort halber die Zeit nicht darff lang werden laſſen/ weil bald unten viel nachdrücklicher/ als ihm lieb iſt/ ſoll gezeiget werden/ welcher Theil es mit den gefangenen Troupen am Chriſtlichſten gemeynet: Dännemarck/ als es ihnen die gemachte Capitulation bey ſo deſperaten Umſtänden dannoch aus Gnaden zugeſtanden; oder Schweden/ als es durch verzögerte Erfüllung derſelben/ die armen Leute aus einer vorſetzlichen Unbarmhertzigkeit/ und alle Heydniſch/ oder Machiavelliſtiſche Gewiſſenloſigkeit/ weit-übertreffenden Staats-Raiſon in ihrer Noth ſterben und verderben laſſen.

§ XIV.

Wie nun die vermeynte erſte Probe von Däniſcher Seits

gebrochener Capitulation zur Mißgeburth geworden / ſo kann wohl vernünfftigen Leſern durch dis ſchlimme Omen von dem Beſtand der drauf folgenden weiteren Vorwürffe / keine andere als Blut-ſchlechte Idée gegeben werden: Und zwar mit höchſter Billigkeit/ weil alſobald eine neue Abſurdität erfolget / die wegen ihrer Grob-heit noch billig vor jener den Rang hätte haben ſollen. Sie betrifft die geſchehene Zertheilung der gefangenen Schwediſchen Armée und Regimenter/ nach vollführtem March aus Tönningen/ die doch/ nach der Regul der Schwediſchen *Convenience*, und *beneplaciti*, durchaus nicht hätte geſchehen / ſondern vielmehr das geſammte Corps der feindlichen Troupen, oder doch wenigſtens jedes Regiment / unter dem Commando ihrer Officirer, und unter der gewöhnlichen Auf-ſicht/ nach wie vor mitten im Dähniſchen Lande leben ſollen. Iſt plump gnung ausgebeichtet/ umb der gantzen Welt kund zu machen/ wie irraiſonnable Dinge die Schweden/ ſelbſt wider die Menſchliche Vernunfft / und aller nur halb geſcheiten Völcker Krieges-Ge-brauch / beydes im Glück und Unglück zu fodern gewohnet ſind. Dann wäre dis alberne Poſtulatum ihnen zugeſtanden worden / ſo hätten Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck / ſonderlich nach Ab-zug der Rußiſchen und Sächſiſchen Auxiliair-Völcker/ nothwendig ihre gantze Armée zu Bewahrung der Schwediſchen gleichſam auf die Schild-Wache ſetzen/ und dennoch die Gefahr dabey ſtehen müſ-ſen/ was vor Unglück dem Vaterlande bey anderwärts annähern-der feindlichen Macht draus hätte anwachſen können. Aber eben dis wird es wol geweſen ſeyn/ was man damahls durch prætendirte Zuſammenhaltung der Schwediſchen Regimenter/ in ihrer völligen Conſiſtence, geſuchet/ als wonächſt es ſehr leicht geweſen wäre/ durch einen eintzigen ſtarcken Transport dem Sieger wieder zu Kopfe zu wachſen/ und nach dem Wellingſchen Chriſtlichen Project, wovon ſeine eigenhändige Schreiben ſub dato Hamburg den 30ſten Dec. 1712. wie auch vom 7den Januar. 1713. und andere mehr vorhanden ſind / den Krieg gegen Dännemarck ein Ende *a la Tartare*, wie er redet/ das iſt/ auf gut Türckiſch und Heydniſch zu machen / alles in die Aſche zu legen/ und den bey Altona angefangenen Mord-Brand bis ans Ende von Jütland zu continuiren. Zum wenigſten kannte Dännemarck aus den bereits erhaltenen Proben ſeiner Gefangenen

gottloſe Maximen und Eigenſchafften mehr als zu viel: Raſet dann der gegenſeitige Concipiente nicht/ wann er dem Königl. Däniſchen Hofe zumuthen will/ er hätte die Schwediſchen Regimenter in ihrer vorigen vollkommenen Geſtalt beyſammen laſſen/ das iſt/ 9. bis 10000. gifftige Schlangen/ ohne Benehmung des Stachels/ in ſeinem Buſem nehren ſollen? Und wo bleibet hier die Warnung/ ſo er vorhin im 5ten §. ſelber aus dem Grotio zur Bahn gebracht/ daß zwar ein Uberwinder ſich der Güte und Gnade gegen die Uberwundenen befleißigen ſolle/ doch weiter nicht/ als quantum ſecuritas patitur, ſo weit es ſeine eigene Sicherheit leydet. Und wann auch endlich bey damahls ſo ſehr reducirtem Zuſtande von Schweden kein anderweitiger Einfall/ oder Gefährlichkeit zu beſorgen geweſen wäre/ davor doch eben Niemand die Gewähr hätte leiſten können; So wäre gleichwol nichts feſter geſtanden/ als daß die Gefangene/ bey irgends bequehmer Gelegenheit/ heimlich/ oder gewaltſamer Weiſe/ mit Ober- und Unter-Officirern, bey gantzen Compagnien und Regimentern würden davon geloffen ſeyn; Wie ſie es noch bey erfolgter Vertheilung Ehr-vergeſſener Weiſe in groſſer Menge gethan. Aber heiſſet es/ ab Schwediſcher Seiten/ die Capitulation führete doch ausdrücklich im Munde/ daß der Aus-March aus Tönningen Regiments- und Brigaden-Weiſe geſchehen; Daß die Schwediſche National-Troupen von den Teutſchen Regimentern nicht ſepariret; Daß die Krancke/ wann ſie geneſen/ nach ihren Regimentern geführet werden; Daß die auf Parole dimittirte Officirer, wann ſie ranzioniret/ nach ihren Regimentern und Pöſten frey paſſiren; Und endlich/ wie die gegenſeitige aus dieſen Accords-Puncten gemachte Folgerung lautet/ jedes Regiment mit Officirern und Gemeinen unter dem gewöhnlichen Commando unzertrennt vor wie nach beyſammen bleiben ſolte. Dieſe Allegata aus der Capitulation ſind in ſo weit/ den Worten nach/ mehrentheils richtig/ die Auslegung aber iſt/ wie ſie der Hencker mit der Bibel zu machen pfleget/ und das letzte Conſequens, gehet inſonderheit auf ſo liederlichen Krücken/ daß ſich ein Sophiſt von der unterſten Sorte billig davor zu ſchähmen hätte. Die Schande des Concipienten der Welt auf einmahl darzulegen/ ſo darf man nur die klahren Worte des erſten Articuls allhie wiederhohlen/ weil ſie der gegenſeitige Schrifft-Steller gantz verſtümmelt angezogen/ und die allervornehm-

nehmſten Paſſagen davon boshaffter Weiſe gar verſchwiegen hat: Sie lauten aber alſo: "Die Canons und das Ober-Gewehr/ wie" auch die Reuter, Dragouner- und Artillerie-Pferde/und alles was" ſonſten zur Krieges-Armatur gehöret/ wovon auch nichtes muß ver-" ſchwiegen noch ruiniret werden/ bleiben zurücke/ und werden ſowol" als alle Inſignia, Pancken/ Eſtandarten, Fahnen und Trommeln/" von denen Schwediſchen Troupen, ſo wie ſie aus Tönningen" Regiments-Weiſe ausmarchiren/ zu Hoyerswörth abge-" geben/ und überlieffert. Der Aus-March der Schwediſchen" Troupen fänget drey Tage nach der Signature dieſer Convention" an/ und wird innerhalb acht Tagen a primo des Aus-Marches ge-" rechnet/ wie unten ſoll geſaget werden/ vollendet; Auch iſt der" March gedachter Troupen, und die Repartition ihrer" Quartiere/ nach Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck" allergnädigſten Gefallen/ wie die darüber errichtete" Specification, welche auf Verlangen mit nächſten von dem Ge-" neral-Kriegs-Commiſſaire übergeben werden ſoll/ *regliret*."

§ XV.

Wäre hier der Gegentheil nicht vorſetzlich blind/ oder vor Paſſion ſo gut als aberwitzig geweſen/ ſo würde er aus dieſen Sonnen klahren Worten ſich unfehlbar haben belehren müſſen/ daß bey derſelben Entwurff keiner von allen Theilen an künfftiger Zuſammenhaltung der Gefangenen in ihrer vormahligen Conſiſtence nach Compagnien und Regimentern im Geringſten gedacht. Vielmehr zeiget der gantze Context, daß der ordentliche Ausmarch aus Tönningen/ ſo wie er daſelbſt nicht Schwediſcher Seits ausgebethen/ ſondern blos von Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck nach Dero Hohen Gefallen vorgeſchrieben wird/ blos deswegen bey Regimentern geſchehen ſollen/ damit nach ihrer Ankunfft zu Hoyerswörth dem Uberwinder die geziemende Submiſſion auf eine deſto éclatantere Weiſe Abſeiten der begnadigten Schweden geſchehen/ und alle Kriegs-Inſignia in derſelben Ordnung eines nach dem andern zu Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck Füſſen gelegt werden möchten/ wie ſie vorbey marchirten/ und jedes der Gefangenen

Regimenter vor dieſem ihre Canons/ Ober-Gewehr/ Paucken/ Eſtandarten, Fahnen und Trommeln bey ſich zu führen gewohnet geweſen. So bald aber dieſer Actus vollendet / ſo bliebe der fernere March beſagter gefangener Troupen, und die *Repartition* ihrer Quartiere / lediglich Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck allergnädigſtem Gefallen anheim geſtellet. Habe nun der falſche Gegner noch ferner das Hertz/ wider dieſen unleugbahren Buchſtaben zu behaupten/ daß den Schwediſchen Gefangenen verſprochen ſey / NB. auch in den hernach angewieſenen *Quartieren* jedes Regiment unter dem Commando ſeiner eigenen Officirer, in völliger Conſiſtence, ohne aller Zertheilung der Leute/ vor wie nach beyſammen zu laſſen ; Da doch die gantze feindliche Generalitæt der geſchloſſenen Capitulation ſich unterworffen/ und ohne der künfftigen Zuſammenhaltung jedes Regimentes/ wie es ja ſonſten nach aller geſunden Vernunfft zu thun höchſt unumbgänglich geweſen wäre/ nur mit einer Sylben zu gedencken/die künftige Regulirung der Priſonnier-Quartiere eintzig und allein der Königlich Dähniſchen Willkühr überlaſſen hat. Es wird dieſes umb noch ſo viel überflüſſiger auſſer allem Zweifel geſetzet/ nachdem die angeführte letztere Worte des erſten Articuls aus der Capitulation offenbahr ergeben/ daß bey derſelben Schlieſſung das Königlich Dähniſche General-Commiſſariat die erwehnten Priſonnier-Quartiere ſchon würcklich *reguliret* gehabt; Da dann/ wann die Schweden ſchon damahls gehoffet/ oder verlanget hätten/ Regimenter- und Brigaden-Weiſe mit ihren Officirern vor wie nach beyeinander zu bleiben/ ſie ja wol recht Kindiſch müſten geweſen ſeyn/die verfertigte Repartition nicht beyzeiten zu fodern / umb dawider / wann etwas ihrer Intention entgegen darinn enthalten wäre/ ſofort ſprechen zu können. Der gegen Dännemarck ſonſten ſo übel-geſinnete Graf Welling muß wider ſeinen Willen dis ſelber in einem ſub dato Hamburg den 26ſten Sept. an Herr Sylvin abgelaſſenen Schreiben/ bezeugen / wann er ſich darinn rühmt / den vermeynten Erfolg deswegen vorher geſehen zu haben / weil Schwediſcher Seits in der Capitulation NB. nicht ſtipulirt / daß ein jedes Regiment beyſammen bleiben / und man die Officirer nicht von den

Ge-

Gemeinen ſepariren möchte. Und hiemit verwandelt ſich dann auch die vermeynte höhniſche Spitzfündigkeit / ſo man bey Anziehung der Beylage ſub Lit. G. erweiſen wollen / in einen ſehr nüchternen Unverſtand / weil / nachdem die Ergebung der Schwediſchen Armée, und die Uberlieferung aller ihrer Krieges-Inſignien einmahl gebührender maſſen geſchehen war / und der Graf Steenbock hintennach prætendiren wolte / daß die Officiers und Gemeine auch nicht einmahl in den Quartieren ſolten ſepariret werden / Allerhöchſt-gedachte Königl. Maj. genungſahm befuget war / dieſes gefährliche Petitum abzuſchlagen. Wie dann auch die ertheilte Antwort / daß ſolches nunmehro nicht accordiret werden könnte / weil die Repartition bereits gemacht / nach ihrem augenſcheinlichen Verſtande nichts anders heiſſen kann / als daß die Deſignation der Quartiere / nach Ausweiſung der Capitulation, ſchon vor der Ubergabe verfertiget wäre / und alſo derſelben ſchnurſtrax zuwider Ihro Königl. Majeſt. die Hände Ihr desfals nun hintennach nicht wolten binden laſſen.

§ XVI.

Man könnte die Beurtheilung der gegenwärtigen Frage auf dieſen unwiedertreiblichen Beweis ſchon ankommen laſſen / wann der Gegentheil durch gefliſſentliche Zuſammenhäufſung ſeiner Chicanen nicht ſelber Luſt bezeigte / auf mehr als eine Weiſe vor der Ehr-liebenden Welt proſtituiret zu ſeyn: Deswegen man deſſelben Verlangen und gegebenen Anlas ein Gnügen zu thun / die übrigen grobe Sophiſtereyen noch Punct vor Punct beantworten will. Alſo berufft er ſich auf den dritten Articul der Capitulation, da verabredet wird / daß die National-Troupen von den Teutſchen Regimentern nicht ſollen ſepariret / ſondern insgeſamt nach Schweden tranſportiret werden: Welches nach ſeinem ungeſunden Verſtande eine nothwendige Conſiſtence der Regimenter / ohne daß ſie in den Quartieren von einander zertheilet lägen / mit ſich bringen ſoll. Könnte wohl jemahls natürlicher a baculo ad angulum argumentiret werden / da der gantze Articul gar von keinen Quartieren / ſondern blos von dem Tranſport redet / der doch durch der Schweden vorſetzliche Behinderung niemahls zum Stande gekommen:

men: Wiedrigenfals dem Königl. Däniſchen Hofe gleichviel gegolten haben würde / ob man zu jedem Regiment / oder jeder Compagnie, ein beſonderes Schiff genommen hätte oder nicht. Zudem iſt auſſer Zweiffel dem Publico annoch in friſchem Gedächtnüs / daß die Hohe Nordiſche Alliirte / ob ſie gleich im übrigen der bedrängten Schwediſchen Armée eine Capitulation aus Gnaden zugeſtanden / dabey dannoch gleich anfangs durchaus von keinem Rück-March der Schweden nach Teutſchland hören wollen / weil dadurch im Sächſiſchen Kreys / und benachbahrtem Königreiche Pohlen / leicht wieder ein baldiges Unglück hätte verurſachet werden können: Deswegen ſie den Schweden und gar nicht dieſe jenen den Punct ſo nachdrücklich vorgeſchrieben / daß die Troupen nach Schweden insgeſammt transportiret werden / das iſt / weder die Einheimiſche noch frembd-geworbene Regimenter vor dismahl nach Teutſchland zurücke kommen ſolten: Welches der Gegner nunmehro läppiſcher Weiſe auf Zuſammenhaltung der Regimenter insgeſamt in ihren Priſonnier-Quartieren verdrehen will. Eben ſo muß ſich der 11te Articul zermartern laſſen / da doch der vorhin angezogene dritte überflüßig zeiget / daß die Wörter Troupen und Regimenter late und in einem Verſtande genommen werden: So daß er ſehr thöricht iſt / wann man eine Redens-Art / die gantz von ungefehr / ohne daß man dabey auf die gegenwärtige Frage von beyden Seiten per rerum naturam reflectiren können / zu gäntzlicher Durchlöcherung des erſten Articuls, da alles wegen der Quartiere ſo deutlich abgethan iſt / hinterliſtiger Weiſe mißbrauchen will. Gleiche Bewandnüs hat es mit dem zuletzt angeführten 13ten Articul, es wäre dann / daß man deſſelben Anziehung vor noch abſurder als alle vorige halten wolte / wozu der Leſer auch mit gröſtem Rechte befuget iſt. Dann weil in demſelben blos von den Officirern gehandelt wird / denen damahls auf Parole wegzureyſen erlaubt / jedoch aber nach ihren Regimentern und Poſten zu gehen nicht eher zugelaſſen geweſen / als biß ſie ausgewechſelt / oder ranzioniret worden / ſo ſiehet ja jedermann / daß ſelbiger Articul vornemlich von ihrer künfftigen Paſſirung nach Schweden zu verſtehen ſey; Weil es aller geſunden Vernunfft zuwider iſt / daß dieſe / nachdem ſie ſich einmahl völlig gelöſet / dennoch wieder zu ihren vorigen annoch in den Priſonnier-Quartieren liegenden

den Regimentern hätten verfügen ſollen. Das Wort Poſten machet die Sache noch begreifflicher / und möchte man wohl wiſſen / wer ihnen dann dieſe / ehe der Tranſport nach Schweden würcklich wieder geſchehen / hätte anweiſen wollen. Sie ſelber würden und dürfften es nicht gethan haben / weil nach der allhie abgeredeten / und præſupponirten würcklich geſchehenen Löſung / niemand ihnen hätte zumuthen können / nach ihren alten Regimentern gleich als wann ſie noch gefangen ſäſſen / zurück zu gehen. Jhro Königl. Majeſt. zu Dännemarck verlangten es nach ſolchen Umſtänden eben ſo wenig: Und Schweden würde ſich ja auch wohl nicht unternommen haben / ſeinen Officirern in Däniſchen Landen Pöſte nach Gefallen zu aſſigniren / und dazu vor ihnen eine freye Paſſage, wann es auch nur nach den Priſonnier Quartieren geweſen wäre / zu begehren; Weil es gar nicht gebräuchlich iſt / bey gefangenen Troupen viel völlig freye feindliche Officirer zu dulden. Der Gegner drehe ſich nun worhin er will / ſo wird er ihm alle raiſonnable Ausflüchte verſperret / und nichts übrig finden / als daß dieſer 13te Articul blos auf die ranzionirte Officirer zu deuten ſey / die nach geſchehenem Tranſport ſich bey ihren **Regimentern und Pöſten** in Schweden wieder einſtellen wolten. Welche Præcaution umb ſo viel unentbehrlicher war / als damahls noch überall die Paſſagen nach der Ooſt-See hin / und folglich auch nach Schweden / wegen Gegenwart der Hohen Nordiſchen Allürten in der Nachbahrſchafft den gantzen Sommer des 1713ten Jahrs hindurch beleget und verſperret blieben: Der Gefahr zur See / welcher ſie ohne bey ſich habenden Päſſen würden unterworffen geweſen ſeyn / nicht einmahl ferner zu gedencken.

§ XVII.

Ob nun wohl aus allen obigen erhellet / daß es ungereimt ſey / die Zuſammenhaltung der Schwediſchen Regimenter in ihren Quartieren aus der Capitulation, krafft welcher die Diſpoſition hievon mit gantz vernehmlichen Worten Jhrer Königl. Majeſt. von Dännemarck allergnädigſtem Wohlgefallen eintzig und allein überlaſſen iſt / folgern zu wollen; So muß doch auch zum Uberfluß annoch notiret werden / daß den Schwediſchen Gefangenen / ſo wie ſie vorhin unter gewiſſen Regimentern geſtanden hatten / auch ſonderbahre Diſtricte zu Haltung der Priſonnier-Quartiere nach vollendetem

detem March würcklich angewieſen worden. Und in ſolchen Anſehen konnte man gar wohl ſagen/ daß ſie Compagnien- und Regimenter-Weyſe im Lande herum verlegt geweſen: Eben wie man nach der allgemeinen Weiſe zu reden überhaupt von allen Gefangenen/ die vor der Fauſt oder ſonſten gemachet worden/ zu ſprechen pfleget/ daß ſie zu dieſen oder jenem Regimente gehören/ obgleich daſſelbe ſeine Conſiſtence verlohren/ und gäntzlich zerſtreuet iſt. Der gegenſeitige Scribent nimmt zwar/ umb Leuten die noch weniger wiſſen als er/ die Augen zu blenden/ eine gar gelehrte Mine an/ und wirfft etliche Seiten hinter einander mit lauter Grotiis und Pufendorffen umb ſich; Er kann ſich aber verſichern/ daß der eine Author vor ihm ſo hoch als der andere/ und ſeine mit ſolcher Gravität allhier affectirte Morale armſeliger ſey/ wie ſie bey manchem Schüler auf guten Gymnaſiis heutiges Tages anzutreffen iſt. Er würde ſonſten nicht zu ſo gar unrechter Zeit mit der ohne dis ſehr zweifelhafften Lehre de Favorabilibus & Odioſis hervor gerucket ſeyn/ ſondern ſich beſchieden haben/ daß wann es den Schweden gleich noch ſo angenehm und favorabel geweſen wäre/ ihr eigenes völliges Commando, und das Band zwiſchen den Officirern und Gemeinen mitten in des Uberwinders Territorio beyzubehalten/ es hingegen vor Dännemarck noch zehnmahl odieuſer würde geweſen ſeyn/ ſeiner eigenen Länder Sicherheit und Conſervation, einem überwundenen grauſahmen Feinde zu Gefallen/ dadurch in die vorbeſchriebene Gefahr zu ſetzen. Mann giebet zu/ daß der Wörter Verſtand mehr weitläufftig als eng genommen werden müſſe/ wann es offenbahr iſt/ daß die eintzige Uhrſache/ warumb mann dis oder jenes verſprochen/ keine andere geweſen ſey/ als umb den Effect über deſſen Zuſtehung hernach Diſpute gemachet wird/ dadurch zu erhalten; Es reimet ſich aber die Application, ſo der Gegner von dieſer Regula interpretandi auf des Herrn Graf Steenbocks, wegen Zuſammenhaltung der Officirer und Gemeinen in den Quartieren, poſt feſtum gethanes Begehren macht/ als eine Fauſt aufs Auge. Dann/ womit will der unweiſe Scribente beweiſen/ daß die Schweden ſich eintzig und allein deswegen ergeben/ umb in ihren künfftigen Priſonnier-Quartieren, bey völligen Regimentern/ unter dem alten Commando ihrer eigenen Officirer beyſammen zu bleiben? Oder/ warumb wäre die gantze Capitulation, wie das alberne

Alle-

Allegatum lautet / deſwegen vergeblich und unnütze geweſen/ wann ſonſten nur die Schweden die ſchuldige Ranzion, nebſt den übrigen Præſtandis, abgetragen / und dadurch den concertirten Transport beyzeiten effectuiret hätten. Mit einem Worte / ſo ſcheinet ſich der Menſch in ſeinem verwirrtem Teutſch-Lateiniſchem Miſch-Maſch/ und den zierlich angebrachten Parentheſibus, dergeſtalt verlohren zu haben/ daß er zuletzt ſich kaum ſelber mehr verſteht. Daher kommen auch die ungeſchmackte Wiederholungen eines wol zwantzigmahl aufgewärmeten Breyes: Dabey doch Zweiffels ohne wol die Haupt-Abſicht mit geweſen / ſeine grobe Legenden durch die ungeſcheute offtmahlige Repetitiones, und verdoppelte ſchmähſüchtige Eloquence, vor einfältigen Leſern deſto glaubwürdiger zu machen/und zur intendirten Beſchimpfung der Dänen überall von neuen einzuflicken/ wann es auch ſchon nur gleichſam im Vorbeygehen geſchehen ſolte. Ein Exempel davon hat man ſowol hier/ als drunten wider §. 10. pag. 29/ da er immer wieder mit ſeiner hirnſüchtigen Gasconnade aufgezogen kömmt/ daß die Schweden gleichſam freywillig die Capitulation getroffen hätten/ und aus ihrem Vortheil gegangen wären; Ungeachtet der gantzen Welt bekannt/ auch droben aus der Schweden eigenen lamentablen Bekänntnüſſen erwieſen iſt/ daß ihnen durch Noth und Elend das Meſſer in Tönningen an die Gurgel geſetzt geweſen/ und kein anderer Vortheil übrig geblieben/ als entweder in wenig Tagen insgeſammt zu verderben/ oder ſich der Genereuſität ihres gnädigen Siegers zu unterwerffen.

§ XVIII.

Zwar leugnet deſwegen Dähniſcher Seits Niemand / daß die/ wann ſchon aus bloſſer Großmuth dem damahls wol recht elenden Schwediſchen Hauffen zugeſtandene Accords-Puncte / gehalten werden müſſen; Weil dieſe aber / wie ſchon ausführlich dargethan/ die Zuſammenhaltung der Officirer und Gemeinen bey jedem Regiment nirgends ſtipuliren/ ſondern vielmehr mit dürren Worten das gantze Repartitions-Werck Jhrer Königlichen Majeſt. Allergnädigſtem Gefallen ſchlechterdings unterwerffen / ſo iſt es was Unverſchähmtes / daß man nicht einmahl mit der erhaltenen ohnverdienten Gnade zufrieden ſeyn / ſondern dazu noch dem Dähniſchen

niſchen Hofe ſo irraiſonnable Dinge/daran bey der Capitulation kein Menſche von beeden Theilen gedacht / hinten nach durch Schänden und Schmähen gleichſam abpochen will. Dann der gewaltige Lateiniſche Senf aus dem Grotio und Pufendorf, welchen man noch dazu nach eigenem Gutdüncken verbeſſert hat/ wird wider den Augenſchein der klahren Capitulation aus Schwartzem kein Weiſſes machen; Und die weitläufftige Definition, ſo er von dem Wort *Regimente* gibt/eben ſo wenig: Wann er gleich/nach ſeiner pedantiſchen Schreib-Art/ noch die Etymologie, Homonymie und Synonymie hinzugeſetzet/ oder gar die Natur eines Regimentes ſecundum quatuor cauſarum genera unterſuchet hätte. Damit er indeſſen gleichwol mit ſeiner vermeynten Staats-Philoſophie ſich nicht zu weiſe düncke/ ſo beliebe er zum Uberfluß ſich bedeuten zu laſſen/ daß nicht nur das Dominium, oder Eigenthum/ſondern auch in ſpecie das Imperium, oder Herrſchafftliche Recht/ von dem Uberwinder über ſeine Uberwundene erlanget werde. Die Heyden haben dis ſelber begriffen/und kan man davon unter andern bey dem Thucydide (a) folgende nachdrückliche Anrede leſen/ die nicht ſo ſehr aus Nothwendigkeit/ als umb den jenſeitigen Concipienten mit einer von ihm ſo ſehr beliebten Lateiniſchen Lauge in etwas wieder zu begieſſen/ allhier von Wort zu Worte beygefüget wird/ und alſo lautet: De hominibus ita naturæ neceſſitate comparatum eſt, ut haud dubie quisque ſemper ei dominetur, qvem ſuperaverit. Quam Legem neque tulimus ipſi, neque novam primi omnium uſurpamus, ſed quæ jam recepta eſt, recipimus, uſurpamusque, relicturi etiam perpetuam futuram: ac pro comperto habentes, vos quoque ac cœteros, ſi eadem qua nos facultate præditi eſſetis, idem eſſe facturos. d. i. Die Natürliche Nohtwendigkeit bringet es ſo mit ſich/ daß der Sieger allemahl über die Beſiegte herrſche. Welches Geſetz wir weder erfunden/ noch zuerſt gebrauchet haben/ ſondern wir folgen demſelben/ ſo wie es ſchon eingeführet iſt/ und auch nach uns beſtändig bleiben wird: Sind auch verſichert/ daß ihr

und

(a) L. V. p. 333.

und alle andere Völcker es eben ſo machen würden / wann wir in eure Gewalt gerathen wären. Eben ſo urtheilen auch die Chriſtlichen Sitten-Lehrer / wann ſie ſprechen: Imperium victoria acquiritur, ita ut Victor ſuccedat in Jus illius, quem redegit in poteſtatem, & omne Imperium in victo conſequatur, caputque fiat duorum ſeparatorum Civilium Corpora (a). d. i. Durch den Sieg erhält mann auch die Ober-Herrſchafft / ſo daß der Uberwinder in das völlige Recht des Uberwundenen tritt / und indem er alle Herrſchafft über den beſiegten Theil bekömmt / zum eintzigen Ober-Haupte gantz unterſchiedener zweyer Cörper wird. Aber unſer Schwediſcher Welt-Weiſer moraliſiret aus einem gantz andern Thon / und ſaget derb gnung heraus / daß die überwundene Schweden auch mitten in ihrer Gefangenſchafft / auf ihrer ſiegenden Feinde Grund und Boden / den ſie doch nur aus Gnaden betraten / ihr unſeparirtes Imperium militare unter ſich vor wie nach hätten behalten ſollen / ohne daß das Befehlen und Gehorchen / Diſciplin und Commando, ſo wie es vorhin nach den Schwediſ. Krieges-Geſetzen zwiſchen ihren Officirern und Gemeinen geweſen war / im Geringſten aufhören müſſen. Was werden vernünfftige Leute davon gedencken? Nichts anders als daß der Schweden vermeynte Krieges-Raiſon viel maſſiver als aller ihrer Alliirten Türcken und Heyden / wo nicht gar die Vernunfft bey ihnen in Aberwitz degeneriret ſey; Wie mann dann auch verſichert iſt / daß ſelbſt ihre Freunde unter Chriſtlichen Potentaten dis Raiſonnement in ihrem Hertzen vor unbillig erklähren werden / weil es gar zu abſinnig iſt / Kriegs-Gefangenen Troupen, ehe ſie wieder losgelaſſen / oder befreyet ſind / ihr eigenes voriges *Commando*, ohne Dependentz von ihrem Uberwinder / auf frembden Boden beylegen zu wollen. Aber / heiſſet es / die Gefangenſchafft war conditioniret / und nicht vor der Fauſt auf Diſcretion geſchehen; Deswegen ſie ſich nicht weiter als bis auf die Ranzionirung und den Transport erſtreckete! Es iſt in ſo

(a) Grot. L. III. C. 8. §. 1. n. 3. ibique Gronow. & Teſmar. in Not. ſub Lit. L.

ſo weit wahr / daß der bedrängten Schwediſchen Armée aus ungemeiner Großmuth dergleichen favorabler Accord zugeſtanden worden/als menſchlichem Anſehen nach niemahls zu hoffen geweſen/ da ſonſt in wenig Tagen alles hätte crepiren/ oder ſich mit der Veſtung auf bloſſer Diſcretion ergeben müſſen: Aber eben dieſes ſolten die Schweden billig mit beſſerem Dancke erkennen/ und nicht noch darzu der Capitulation entgegen ſo höchſt unbillige Dinge verlangen/ weil es eine ſehr ſchlechte Folge iſt: Die Schweden ſolten nach geſchehener Auswechſelung/ oder Ranzionirung/ ſofort transportiret werden/ ergo waren ſie keine würckliche Krieges-Gefangene/ und hätten folglich ihre vorige Conſiſtence, nebſt eigener Diſciplin und freyem Commando, völlig behalten ſollen. Dann die Clauſul ihrer künfftigen Wieder-Erlaſſung hatte keinen Effect, ſo lange die vorher ſtipulirte Condition der Auswechſelung und Ranzionirung noch nicht würcklich erfüllet war; Und gibt folglich die geſunde Vernunfft / daß bis dahin die Schweden nichts als formale Kriegs-Gefangene geweſen: Gleichwie auch noch ferner aus eben denſelben Gründen flieſſet/ daß überwältigte Feinde/ denen eine Capitulation unter gewiſſen Bedingungen zugeſtanden iſt/ wann dieſen hernach kein Gnügen geſchicht/ ſich ihrer Accords-Puncten von ſelbſten verluſtig machen/ mithin natürlicher Weiſe aus Anfangs conditionirten/ zuletzt unconditionirte Kriegs-Gefangene werden müſſen. Nun erwege jeder bey Zuſammenhaltung aller bisher angeführter Umſtände und Rechts-Gründe/ wie unbefugt des Gegners Poſtulatum, wegen Beybehaltung der gefangenen Schwediſchen Regimenter in ihrer vormahligen/ und ſo gut als völlig freyen Conſiſtence ſey: Wiewol er ohne dem von der Deſtruction und dem Untergang eines Moral-Körpers mit ziemlich ſchwachen Begriff zu urtheilen ſcheinet/ und das Materiale mit dem Formale, wie dergleichen rohe Moraliſten es insgemein zu machen pflegen / beſtändig durch einander wirfft. Die materielle Conſiſtence dauret bey allen Moral-Körpern / und folglich auch bey gefangenen Krieges-Troupen, Arméen und Regimentern, ſo lange nur noch Leute vorhanden ſind/ aus denen ſie vorhin beſtanden: Gleichwie z. E. ein Königreich nach gemeiner Redens-Art vor wie nach ſolchen Nahmen behält/ ſo lange die Materiel-Conſiſtence der Unterthanen dauret / obgleich kein würcklicher König mehr drin vorhanden/ ja wohl gar die Regierungs-Art ſelber

der auf einen andern Fuß geſetzet iſt. Die Formal-Conſiſtence aber iſt ſchon weit mehrern Veränderungen unterworffen / und fällt bey dergleichen bezwungenen Moral-Körpern lediglich dem Gutdüncken des Siegers anheim / weil ſie in dem Civil-Bande der Untern und Obern durch Befehlen und Gehorchen beſtehet / dieſes aber in gegenwärtigem Caſu auf der bloſſen Verordnung des Siegers / welcher das eintzige Civil-Ober-Haupt ſeiner Kriegs-Gefangenen iſt / beruhet. Woraus ſich dann der endliche Schluß von ſelbſten ergibt / daß bezwungene feindliche Troupen und Regimenter / ſo lange noch Leute davon vorhanden ſind / auch würcklich ihre Material-Conſiſtence, und folglich ebenfals in ſo weit den Nahmen davon beybehalten; Durchaus aber nicht deswegen auch das Formale ihrer vorigen Civil-Verfaſſung zum Præjudice des Siegers nach ihrer Willkühr prætendiren können.

§ XIX.

Was hiernächſt von geſchehener Abſonderung der Officirer, und dergleichen Dingen zu Füllung der Blätter geſaget wird / verdienet kaum eine weitere Antwort / weil es in obigen ſchon ſeine abhelffliche Maß erlanget. Wobey zugleich die augenſcheinliche Gefahr / ſo Dännemarck bey Unterlaſſung ſolcher Præcaution hätte lauffen können / allen unpaſſionirten Leſern ſo klärlich vorgeſtellet iſt / daß man nicht nöthig hat / wider die boshaffte Auslegung der vermeyntlich geführten Abſicht das geringſte weiter hinzu zu thun. Dann die Abſurdität widerlegt ſich ſelbſt / daß man Schwediſcher Seits noch immer ſeinen eigenen Officirern, die doch ſelber Krieges-Gefangene mit waren / die **Aufſicht** / nebſt **der** Ordre **und dem** Commando in den Quartieren beyleget: Und wird wohl kein Potentat in der Welt dergleichen Geſetze wider ſeinen Willen ſich von Uberwundenen vorſchreiben laſſen / weil ihm allein gebühret / zu Unterhaltung nöthiger Diſciplin in ſeinem eigenem Lande nach Gefallen Anſtalt zu machen. Und was meynet dann endlich wohl der gegenſeitige Concipient, wann er ſo unvorſichtiger Weiſe zu erkennen gibt / daß man Däniſcher Seits nicht eher als nach Beyſeite-Räumung der Officirer **den geringſten** Exceſs der Gefangenen beſtraffen können / und verräth er dadurch nicht zugleich unvermerckt ſelber / daß die prætendirte Gegenwart der Officirer nicht ſo ſehr die

Exceſſe an ſich / als auch die Ahndung derſelben durch ihre Entgegenſetzung / das iſt / durch Aufruhr und Meuterey / hätten verhindern können / welches dann juſt dasjenige war / ſo man durch die vorgenommene Trennung beyzeiten zu hintertreiben höchſt-vernünfftige Uhrſache hatte. So billich nun dieſe Præſuppoſita ſind / ſo wenig kann einem Potentaten verdacht werden / wann er bey Uberhäuffung grober Verbrechen / und Befürchtung eines weitläufftigen Complots, ſelbſt gantze Regimenter vor andern genauer einſchlieſſen und bewahren läſt / wie (dem jenſeitigen Vorgeben nach) mit dem Mardefeldiſchen ſoll geſchehen ſeyn: Und ſtehet die Gewisheit umb ſo viel feſter / daß dazu höchſt-billiche Urſachen vorhanden geweſen / weil man kein anderes Regiment mehr nennen können / welches durch gleich groſſe Exceſſen ſich dergleichen Tractament verurſachet und empfangen hätte / ohngeachtet daß noch verſchiedene Teutſche Troupen mehr unter den Gefangenen waren. Mann iſt folglich diſſeits gar nicht in Abrede / daß die zu Apenrade Anno 1713. gelegene Schwediſche Reuter nach einiger Zeit / und zwar den 8ten Auguſti, da ſie vorhin ihr Quartier bey den Bürgern gehabt / mit einander auf das Rahthaus geleget / ihnen auch zugleich das Seiten-Gewehr abgenommen worden. Die Urſach war / daß ſie ihrer gehabten Freyheit aufs allerſchändlichſte misbrauchet / hier und dar auſſerhalb der Stadt auf dem Lande herum gegangen / den Bauren und Einwohnern das Vieh geſtohlen / durch ihre Quartiere zu den Nachbaren eingebrochen / und was ſie vorgefunden entwendet; Jngleichen ihren Wirthen / wann ſie ihnen nicht alles verlangte an Eſſen und Trincken geben können / das Hausgeräthe abgenommen / und die Bosheit vollkommen zu machen / mit Stiefeln und Sporen zu den Betten hineingeſprungen / daß die Federn durch die offene Fenſter zur Gaſſen hinausgeflogen; Endlich gar bey nächtlicher Zeit die Wache zu attaquiren ſich unterſtanden / dergeſtalt daß auch einige davon bey erfolgter Gegenwehre bleſſiret worden. Ob es nun nicht ſehr billig geweſen / ſolchen Frevelern / die ſich in ihrer Gefangenſchafft ſo mauſig machen durfften / beydes ihr Seiten-Gewehr zu Verhütung ferneren Schadens abzunehmen / und auch zugleich ein ſo umſchräncktes Quartier anzuweiſen / daß ſie daraus den Nachbahren und andern Leuten nicht mehr ſo beſchwehrlich / wie vorhin / ſeyn konten / will mann gern eines jeden billigem Urtheil überlaſſen.

Inzwiſchen iſt es doch eine pure Calumnie, daß die Leute wegen enger Einpackung keinen Raum zum Sitzen und Liegen gehabt: Oder daß ſie nach der pag. 67. gebrauchten Redens-Art / wie die Heringe in kleinen Löchern eingepfropfft geweſen. Wäre dem inzwiſchen alſo/ ſo hieß es wol recht/ Mendacem oportet eſſe memorem, weil der gute Mann kaum zwo Blätter vorher geklaget hatte: Es wären die Officirer von den Gemeinen / und dieſe unter ſich dergeſtalt von einander getrennet / verſchleudert und zerſtreuet worden / daß keiner von dem andern mehr wiſſen / noch wie es ſeinem Cammeraden ginge / erfahren/ weniger von dieſen hie und da ohne Haupt und Commando zerſtreueten Leuten geſaget werden können / daß ihnen nur die Geſtalt eines Regiments oder Compagnie gelaſſen wäre. Aber auf ſolche Kleinigkeiten kommt es unſrem Wahremundo gar nicht an/ der vielmehr nach ſeinem heiligen Eyffer noch immer fortfähret / alles zur anbefohlenen Beſchimpffung der Dähnen herbey zu hohlen/ es mag auch ſo albern ſeyn / wie es will / wann es nur beym erſten Anblick ein wenig in die Augen fällt. Er gibt davon eine neue Probe / wann er dem Königlich Dähniſchen Hofe die Separirung der unverheyratheten Kerlen von den Beweibeten / als eine ſonderbahre Unziemlichkeit vorrücket: Gerade als wäre es was Unerhörtes/ daß mann Gefangne/die wegen ihres ledigen Standes/ und Nähe des Vaterlandes/zum Lauffen und Deſertiren am meiſten geneiget ſind/ in Veſtungen oder andere wohl-verwahrte Oerter leget/ ältere Männer aber/ die wegen ihrer Frauen und Kinder ſo leicht nicht durchwiſchen können/ anderwerts im Lande bleiben läſt; Zugeſchweigen/ daß die Trennung liederlicher junger Leute von verehelichten Soldaten-Weibern der Capitulation verhoffentlich ja wohl nirgends entgegen/ ſondern vielmehr der guten Ordnung und natürlichen Erbahrkeit ſehr conform iſt: Nach welcher man Dähniſcher Seits ſich nicht gehalten zu ſeyn geglaubet/ eine Art von Platoniſcher Republique unter den Schwediſchen Gefangenen aufkommen zu laſſen/ wie gerne auch unſer mitleidige Gegner denen jungen unverheyratheten Kerlen die Beybehaltung der Soldaten-Weiber zum Soulagement gegönnet zu haben ſcheinet.

§. XX.

§ XX.

Von dem Weiber-Diſcours verfält der Concipient mit der *Barbarie* ſeiner Feder *uſque ad aras*, wann er über Removirung der Schwediſchen Prieſter von ihren Regimentern eine erbärmliche Klage anſtellet: Zweiffelsohne umb durch heuchleriſche Vertheidigung dieſer von ihm ſo genanten **Zucht- und Gedult-Lehrer** ſeinen kurtz vorhergehenden Schnitzer wieder gut zu machen. Wobey dann gleich anfangs wohl zu notiren iſt/ daß/ ſeinem eigenem Geſtändnüs nach/ die Herrn Seelſorger ihre Schaafe aus den **Krügen** und **Schencken** der Werber hätten abhalten ſollen; Da er doch ſonſten überall von lauter **Marter/ Peitſchē/ Einſperren/ Hunger und Durſte** redet/ wodurch die Gefangene zu Däniſchen Dienſten genöthiget worden: Welches wiederum einen ſchönen locum paralelum von ſeinem kurtzen Gedächtnüs/ und Wahrheits-liebendem Gemüthe gibt. Ubrigens iſt es was gottloſes/ daß man wider alle Warheit dem Königl. Däniſchen Hoffe aufbürden will/ als hätte er mit einer ſelbſt von den Heyden vor unrecht gehaltenen Grauſamkeit den Schwediſchen Gefangenen ſo gar ihren Gottes-Dienſt verwehren/ und die freye Ubung der Religion, ſo gut als verbieten wollen. Das heiſſet wol recht treulich zu **Beſchimpfung der Dänen** geſchrieben; Doch nicht auf ſolche Art als Ehr-liebende Scribenten es zu machen pflegen/ ſondern wie es die liederlichſte Pasquillanten aus gedungener Schmähſucht/ und raſender Tollheit/ mit Beyſeiteſetzung aller Menſchlichen Erbarkeit zu thun gewohnet ſind. Dann wie will der Verläumbder dieſe Beſchuldigung wahr machen/ da doch ſelber aus der jenſeitigen Beylage ſub Lit. H. offenbar erhellet/ daß man deswegen die Gegenwart der Schwediſchen Prediger vor unnöthig gehalten/ weil beyderley Nationes bisher/ ſoviel man gewuſt/ eines Glaubens/ und alſo Däniſche Prieſter gnung vorhanden geweſen/ die den Gefangen ohne frembder Zuthuung ihre Geiſtliche Pflege reichen können: Woran auch deſtoweniger zu zweiffeln war/ weil die Däniſche/ Nordiſche/ und Schwediſche Sprache faſt allein in der Termination gewiſſer Wörter unterſchieden/ ſonſten aber an ſich ſelber einerley iſt. Wenigſtens wiſſen alle Sprach-kündige/ daß die Ober-Teutſche mit

der Nieder-ſächſiſchen noch viel weniger / als die Dähniſche mit der Schwediſchen übereinſtimmet; Und dem ungeachtet wird das Wort GOttes in Holſtein / Mecklenburg / Pommern / Lüneburg und Weſtphalen / ſchon faſt von 200. Jahren her blos in Ober-ſächſiſcher Sprache vorgetragen / ohne daß ſich noch jemahls Bauren / Bürger oder Soldaten deswegen über einen Gewiſſens-Zwang / oder Verhinderung des Gottes-Dienſtes beſchwehret hätten. Die gefangene Teutſche Knechte haben darüber noch weniger Klage führen können / weil gantz Dännemarck mit Regiments-Prieſtern / und andern Prædicanten von ihrer Nation erfüllet iſt / auch ſelbſt in Jütland wol wenig Prediger anzutreffen ſind / die ſolcher Sprache nicht zugleich mit kundig wären. Verlanget er inzwiſchen zu wiſſen / warumb man Dähniſcher Seits dieſe Vorſicht gebraucht / ſo wird ihm ſein eigner Verſtand / oder wo dieſer nicht zulänglich iſt / ein jeder nur halb geſcheiter Welt-Mann zu ſagen wiſſen / daß keine Leute geſchickter ſind / ungelehrte und rohe Menſchen / wie gemeine Soldaten mehrentheils ſind / zu Meuterey / Aufruhr / und dergleichen gefährlichen Dingen zu verleiten / als eben ſolche feindliche Prediger / wann ſie ſich ihrer Beredſahmkeit / und Anmahnungen misbrauchen wollen: Wie nach der Schwediſchen Gemühter Beſchaffenheit / und gegenwärtigen der Sachen Umbſtänden / ja wol mit höchſter Probabilität zu beſorgen war. Doch der ehrliche Mann läſt es nicht einmahl bey dieſem ausgeſpyenen erſten Geiffer bewenden / ſondern bemühet ſich noch dazu bähmiſcher Weiſe die Welt zweifelnd zu machen / **ob die Dähniſchen Arméen in Schonen und bey Gadebuſch Prediger gehabt oder nicht.** Vielleicht weil man Schwediſcher Seits zu Bender und Demotica rechtſchaffenen Seelſorgern wenig Gehör gegeben / wo nicht gar nunmehro geſonnen iſt / zu deſto beſſerer Conſolidirung der rühmlichſt getroffenen neuen Alliance, und Beybehaltung der Mufftiſchen Gewogenheit / keine unbeſchnittene Prediger bey der Schwediſchen Armée hinfort zu gebrauchen / ſondern lieber davor welche Derwiſche und Taliſmannen aus Orient zu verſchreiben: Auf welchem Fall ſich bald durch Hinzuthuung des übrigen Schwediſchen Verhaltens ein neuer curieuſer Tractat, unter dem Titul: *Etat des Royaumes de la Barbarie Suedoiſe*, an das Tages-Licht würde legen laſſen. Indeſſen ſiehet man

man des Gegentheils ungegründete Malice, und offenbahr heuchleriſche Sorge vor der Gefangenen Seelen-Heyl unter andern auch daraus/ daß er ſo unvernünfftiger Weiſe den vermeynten Unterſcheid zwiſchen Krieges-Gefangenen/ die vor der Fauſt gemacht ſind/ und denen die eine Capitulation vor ſich haben/ auf gegenwärtige Materie appliciret: Nicht anders als wann die Letzteren noch alleine zu GOtt gehörten / die Erſteren aber durch ihre Gefangenſchafft ſo gut als excommuniciret / und von dem Gebrauch des Worts und der Sacramenten ausgeſchloſſen wären. Welches doch ja ein recht Hirnſchelliger und mehr als Türckiſcher Einfall iſt; Indem ſeiner eigenen Bekänntnüs nach dieſe ungeſchlachte Barbaren denen Miſſionariis den Zutritt zu ihren Chriſten-Sclaven nicht verwehren/ vielweniger nach Art der unchriſtlichen Schweden/ wie hier mit deutlichen Worten geſchicht / auch der Seelen / und dem Gewiſſen nach behaupten wollen / Quod in captos *omnia liceant*; **Daß man mit Gefangenen alles thun kann/ was man will.** Aber/ wie bereits droben einmahl gemeldet / ſo verliehret ſich der gegenſeitige Schmäh-Redner in ſeiner ſchäumenden Beredſamkeit gar offt ſo ſehr/ daß er ſelber nicht mehr mercket/ wohin er geräth. Er würde ſonſten nur bey der angefangenen Frage von dem Rechte der geſchehenen Troupen-Trennung geblieben ſeyn/ und da er ja des Schwediſchen Senats Antwort auf des Herrn Bornemanns communicirte Vorſtellungen anführen wolte/ ſie weiter nicht als ad materiam ſubſtratam gezogen haben / ob ſie gleich übrigens zu derſelben Deciſion gar wenig thut. Dann / was die Leugnung des harten Tractaments betrifft/ welches den Dähniſch-Gefangenen in Schweden wiederfahren / ſo iſt damit die Wahrheit des diſſeitigen Vorwurffs noch lange nicht umgeſtoſſen: Wovon an ſeinem Orte bald mehrere Beweisthümer folgen ſollen. Daß aber die genaue Einſperrung der Dähniſchen Gefangenen in Wismar / und ihre gäntzliche Separation von den Officirern, gutwillig zugeſtanden/ und nur mit der Entſchuldigung beleget wird: **Die Prudence und Krieges-Raiſon hätte es zur Sicherheit der Veſtung alſo erfodert/** gibt zum wenigſten dem Königl. Däniſchen Hofe dieſelbe Raiſon, des Gegentheils Poſtulatum als ungerecht abzuſchlagen. Dann waren die Schwediſche Gefangene gleich nicht in Veſtungen / ſondern

dern einem gewiſſen Districte Landes verleget / ſo hatte man doch Uhrſache / wegen ihrer ungemein groſſen Menge eben ſo ſehr auf ſeiner Huth zu ſeyn / und wäre es folglich der von Schweden ſelbſt approbirten Kriegs-Raiſon und allgemeinen Landes-Sicherheit gantz zuwider geweſen / wann man ein ſo ſtarckes Corps, ohne Trennung der Officirer und Gemeinen / unter ihrer prætendirten eigenen Aufſicht und Ordre auf guten Glauben beyſammen gelaſſen hätte.

§ XXI.

Der 21te §. nebſt den meiſten übrigen hernach folgendẽ / enthält nichts in ſich / als eine tobende Amplification der einmahl pro theſi ſo glücklich unternommenen **Beſchimpfung der Dähnen** / durch allerhand beſondere Neben-Hiſtörchen / und drüber gemachte injurieuſe Gloſſen. Alſo nennet ers eine unverantwortliche *Debauchir-* oder *Debandi*rung des Melliniſchen Regiments / daß Dännemarck ſelbiges aus einander gehen laſſen / und nicht der Kron Schweden zum Transport an Bord **geliefert**. Er hat dabey Anfangs das Wort *tacente* geſetzet / bald aber drauf / weil ihm dis gar zu wahrhafft vorgekommen / vel potius *renitente* Capitulatione hinzugethan; Da doch der **unrechtfertige** Defenſor nimmermehr beweiſen wird / daß Dännemarck der Kron Schweden ſeinen Dienſt dahin verdungen / die Gefangenen alle mit einander / ſie möchten wollen oder nicht / an die Schiffe zu jagen. Dann wären es Freywillige geweſen / ſo würden ſie ſo wenig als die übrigen Regimenter davon gegangen ſeyn; Da ſie aber als Forcirte und Höchſt-misvergnügte wieder nach ihr Vaterland zurück verlangten / und vor den Schwediſchen Klippen eine Averſion bezeugten / ſo litte die gerechte Compaſſion Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck nicht / durch Anhaltung ſolcher armen Leute ſich der feindlichen Gewaltthätigkeit theilhafftig zu machen; Und waren dieſelbige ob paritatem rationis eben ſo befugt / ihnen den freyen Abzug zu vergönnen / als diejenige / ſo dazu Luſt bezeigten / Vermöge des VIIden Articuls der Capitulation, in würckliche Dienſte zu nehmen. Woran doch Höchſt-gedachter Majeſtät / die Volcks gnung überall bekommen konnten / ungeachtet der jenſeitigen Calumnien, von der bey den Werbungen gebrauchten Gewalt und Grauſamkeit / ſehr wenig muß ſeyn gelegen geweſen / weil es der Vernunfft offenbahr zuwider iſt / daß man ſonſt ein gan-

tzes Teutſches Regiment unverhindert hätte ſollen aus einander gehen laſſen. Noch gröber iſt es / was der Concipient von der vermeyntlich abgeredeten hurtigen Reiſe der Troupen aus Tönningen nach den Schiffen daher plaudert / und muß der Menſch / weil er noch zum Uberfluß die luſtige Gloſſe hinzu geſetzet: **Man hätte meynen ſollen / als ob es von Tönningen gerades Weges dahin ginge /** ja nothwendig ſchon ſo weit gekommen ſeyn / daß er ſeine eigene Erdichtung vor Wahrheit hält; Da er ſonſten mit Augen hätten ſehen können / daß im angezogenen 5ten Articul der Capitulation von einem ſo geſchwinden Durchzug zur unmittelbahren Embarquirung nichtes / wohl aber im 1ſten / 2ten / und 4ten Articul, von vorgängiger Repartition der Quartiere, bis zur erfolgten Auswechſelung oder Ranzion geſchrieben ſtehet. Vor allen aber iſt der Sarcaſmus, welchen er von des Patriarchen Haupt-Küſſen genommen / ſehr ingenieus und merckwürdig / weil er ſeinen Landes-Männern dadurch die Ehre thut / ſie vor Leute zu erklähren / die man Dähniſcher Seits kaum würdig hält / daß **GOttes Erd-Boden** ſie tragen ſoll: Allein ſo weit iſt der Haß unſeres Chriſtlichen Königes / ſowol als der geſammten Dähniſchen Nation, gegen die Schwediſche / GOtt Lob! noch niemahls geſtiegen; Und hätte allenfals der muthwillige Läſterer ſchon von ſelbſt begreiffen können / daß die gebrauchte Vorſicht gar nicht zu tadeln geweſen / wann man einem ankommenden Hauffen elender Leute / die aus Tönningen offenbahr anſteckende Seuchen in groſſer Menge / und folglich mehr als zu viel *ſcorbuti*ſches / wo nicht gar Peſtilentialiſches Geblüthe mit ſich gebracht / zu Fortpflantzung des Ubels / wovon das Land kaum erſt wieder war befreyet worden / nicht ſo flugs ohne Unterſcheid gute Feder-Betten hingeben wollen. Wie man ihm dann auch endlich ſeine Kurtzweil mit dem Sinn-reichen Danus illis hæc otia fecit, vor dismahl ohne fernerer Gegen-Rede gönnen / und ihn nach den folgenden Paragraphis verwieſen haben will; Da ſich vollkommen ausfündig machen ſoll / ob nicht an ſtatt des vermeynten Danus ein gantz ander zwey-ſylbiges Wort / ohne Verderbung der Scanſion und Wahrheit / **zur höchſten Beſchimpfung** unſerer Gewiſſenloſen Wiederſacher / hineingeſetzet werden könne.

§ XXII.

§ XXII.

Ehe man aber ſo weit kömmt/ werden zufolge der jenſeits gehaltenen Ordnung annoch verſchiedene beſondere Calumnien mehr/ womit ſich der Gegner hervor thut/ aufzuräumen ſeyn: Wovon der XIIte §. ſchon wiederumb ein merckliches Exempel gibt/ wann er ohne aller Reſtriction die Welt überreden will/ als wäre Dännemarck vermöge des 5ten Articuls der Capitulation ſchuldig geweſen/ **den Kriegs-Gefangenen Schweden alle Tage/ entweder 3. Schillinge/ oder anderthalb Pfund Brod/ und 2. Schillinge unaufhörlich reichen zu laſſen.** Die Sophiſterey könnte bey unvorſichtigen Leſern/ die den Text nur oben hin anſehen/ deſto leichtern Ingreſs finden/ weil das darinn angeführte Cartel ſolchem Vorgeben bey den erſten Anblick ziemlich zu favoriſiren ſcheinet: Doch iſt dem vermeynten gefährlichen Streich mit einmahl ausgewichen/ wann man den Leſer nur alſobald auf die erſten Anfangs-Wörter des allegirten 5ten Articuls verweiſet. Denn da ſtehet ausdrücklich/ daß weiter nicht/ als nur **in währendem Durchzug/ und denen Raſt-Tagen/** es mit dem Unterhalt der Troupen nach dem Cartel gehalten; das iſt/ den Gefangenen die Subſiſtence an Brod und Gelde von Dännemarck auf künfftige Liquidation gereichet werden ſollte. Warumb? Weil es aller Menſchlichkeit entgegen war zu præſumiren/ daß Schweden mit ſo unerhörter Tyranney/ wie hernach geſchehen/ ſeine eigene Leute unansgelöſt würde ſitzen laſſen; Und weil man Däniſcher Seits/ in Hoffnung einer bald zuſchlieſſenden Ranzion und Liquidation, den aufrichtigen Vorſatz hegte/ die Gefangene alſofort zum Tranſport nach Schweden abfolgen zu laſſen. Dann hätte man damahls eine ſolche Verzögerung/ wie hernach erfolget/ ſich vorgeſtelt/ oder auch ſelber die Abſicht gehabt/ der Schweden Befreyung zu hintertreiben/ ſo wäre ja wohl Niemand ſo aberwitzig zu glauben/ daß man ſich dennoch zugleich würde obligiret haben/ denen Gefangenen ihren ſo koſtbahren Unterhalt ohne Aufhören fortzureichen: Zwar mit eintzelnen Soldaten/ oder etlichen Troupen von mittelmäßiger Anzahl/ die in Rencontren und Battaillen etwa gefangen worden/ geht es mit dem Unterhalt umb ſo viel eher an/ als insgemein ſelbige nach ein-

mahl aufgerichtetem Cartel bald wieder gelöſet zu werden pflegen/ und alſo die Koſten hier eben ſo ſonderlich hoch nicht auflauffen können. Solte aber eine gantze gefangene Zahl-reiche Armée, wie die Schwediſche in Tönningen war/ ſie möchte ſo lange ſitzen bleiben wie ſie wolte/ gleichen Vortheils genieſſen/ ſo würde der Sieger dabey ſchlimmer/ als der Uberwundene fahren/ ſein Land von bezwungenen Feinden auffreſſen ſehen/ und in der That nach dieſen Præſuppoſitis ein Schwede Urſache haben/ lieber in Dännemarck ein Kriegs-Gefangener/ als in ſeinem Vaterlande ein freyer Soldat zu ſeyn. Und eben diß war es/ warumb Dännemarck im 5ten Articul der Capitulation mit ſo vorſichtigen Sonnen-klaren Worten die in dem Cartel angeſetzte ziemlich reichliche Verpflegung weiter nicht als **in währenden Durchzuge/ und denen Raſttagen** verſprochen hatte. Womit auch der folgende 9te Articul aufs genaueſte übereinſtimmet/ wann er der Commiſſarien gedencket; welche dieſe Troupen (verſtehe zum embarquirungs Ort) **führen**/ und ſo lange wegen deren Unterhalt Sorge tragen ſollen/ wie ſolches im Cartel reguliret/ **und §. 5. erwehnet.** Mann wendet zwar dagegen ein/ daß gleichwohl noch lange vor Errichtung des Cartels, beydes in Teutſchland und Schweden/ täglich 3. Schillinge an die Däniſche Gefangene ausgezahlet worden: Allein zugeſchweigen/ daß wenn es wahr wäre/ dennoch der groſſe Unterſcheid in der Anzahl/ auch eine billiche Difference im Tractament zu machen ſchiene; So wird der Scribente ja wohl unmöglich ſo eitel ſeyn zu meynen/ daß nur ein eintziger vernünfftiger Menſch in gantz Europa, der etlicher maſſen vom Zuſtand der Schweden/ und ihrer charitablen Gemüths-Eigenſchafften informiret iſt/ dieſem lächerlichem Vorgeben Glauben beylegen ſolte. Iſt der Leſer inzwiſchen neu-gierig zu wiſſen/ warumb dieſe Legende hier eingeſtreuet ſey/ ſo darf er nur nach dem jenſeitigen 6ten § pag. 15. zurücke geben/ da man ſich rühmet/ daß der Dähniſchen Gefangenen in Schweden bey viertehalb Jahren reichlich verſchaffte Unterhalt/ vollkömmlich eben ſo hoch/ als die gantze Ranzion der Schwediſchen Troupen ſich belieffen. Dann dieſes unverſchähmte Vorgeben probabel zu machen/ war gegenwärtige falſche Ausrechnung der täglichen 3. Schillinge das eintzige Mittel/ und wäre es freylich ein herrlicher Streich geweſen/

weſen/ wann man ſolcher geſtalt die Capitulation, ſo der beklemmten Armée aus bloſſer Gnade/ auf ſehr leidlichen Conditionen war zugeſtanden worden/ noch dazu hätte eludiren/ und Dännemarck mit gantz leeren Händen zur Dancksagung abweiſen können. So klahr es nun aus den angeführten Beweisthümern iſt/ daß Ihro Königl. Majeſt. durchaus nicht ſchuldig geweſen/ die gantze feindliche Armée in ihren langwierigen Priſonnier-Quartieren mit ſo beſchwehrlichen Koſten/ nach dem in Tönningen ausgeſtandenem Elende/ wieder auszufuttern; So unleugbahr iſt es gleichwol/ daß derſelben auch eine geraume Zeit ihrer Gefangenſchafft hindurch beydes die Brod- und Geld-Portionen aus Königlicher Genereuſitet vor wie nach gereichet worden; Wie ung-ſcheuet auch der ehrliche Mann allhier vorgeben darf/ daß die ſämmtliche unter der Tönningſchen Capitulation begriffene Schwediſche Troupen überall/ und ſo lange ſie zu Dähniſchen Dienſten ſich nicht bequehmen wollen/ mit Brod und Waſſer/ und zwar noch gar ſpahrſam ſich müſſen begnügen laſſen. Aber den Verleumbder auf ſeine ſämtliche Effronterie und handgreifliche Contradictiones allhier noch einmahl zu attrapiren/ ſo darf man nur den nachfolgenden 18ten Paragraphum einſehen/ da er unvorſichtiger Weiſe wenigſtens von den Krancken bekennet/ daß unter ihnen Geld und Speiſe ausgetheilet worden: Und im 6ten §. pag. 15. klaget er ebenfals/ nicht daß allen/ ſondern nur daß denen mehriſten Brod und Waſſer gegeben ſey. Haben aber noch etliche/ ſeinem eigenen Gezeugnüs nach/ ſo wohl Geld als Brod bekommen/ wie kann er dann ſagen/ daß die ſämmtliche Schweden überall mit Brod und Waſſer vorlieb nehmen müſſen/ oder hat er gedacht/ daß niemand ſeine Legenden jemahls zuſammen ſummiren/ und ihm draus zeigen würde/ wie wenig Regulmäßig ſeine Unwahrheiten zuſammen geflicket ſind. Ehr-liebende Leſer werden indes aus ſolchem Wiederſpruch/ darüber man ihn ſo offenbahr ertappet/ von ſelbſt urtheilen können/ wieviel dieſer ſauberen/ und blos zu boßhaffter Beſchimpfung der Dähnen zuſammengelogener Schrifft zu glauben ſey/ wann bald hernach von ſo viel armen Leuten gemeldet wird/ die wegen ermangelnder Subſiſtence, und noch darzu verbotenen Arbeiten und Betteln/ Hunger

ger

ger ſterben müſſen. Hätte der Gegentheil dieſe Beſchuldigung mit gutem Gewiſſen aufgeſetzt / und zu erhärten ſich getrauet / ſo würde er ſeiner Schuldigkeit gemäß / den erbahren Bürgermeiſter nahmkündig gemacht haben / der ſolche importante Dinge zu **Beſchimpfung der Dähnen** beygebracht: Weil dis aber nicht geſchehen / ſo ſiehet ein jeder / daß ſolches Ehr-loſe Vorgeben aus den Fingern geſogen / oder auch von einem Schwediſchen Spion und Tellerlecker / der ſich dadurch bey ſeinen Götzen einſchmeicheln wollen / ausgehecket ſey / dergleichen / wie ſchon beſagt / in den hieſigen Ländern / des ſo genannten Gottorffiſchen Antheils / bißher leyder hin und wieder genung gefunden worden. Die gleichwohl zu ſolchen Baſſeſſen gar keine Urſache haben / ſondern vielmehr / wann ſie ſo ehrlich wären / ſelber würden bezeugen müſſen / daß nicht nur den Gemeinen / ſondern auch ſo gar den gefangenen Schwediſchen Officirern aus Hoher Königlicher Gnade / vielmehr Gutes und Liebes bis auf dieſe Stunde wiederfahren / als nach dem Cartel und der Capitulation, wann ſie gleich in ihrem völligen Vigore geblieben / jemahls zu hoffen geweſen: Wovon drunten im 57ſten §. ausführlicher ſoll gehandelt werden. Mann kann daher dem jenſeitigen Calumnianten deſto ungeſcheuter Trotz bieten / ob er jemahls wahr zu machen capabel ſey / daß auch nur ein eintziger der gefangenen Schweden in Dännemarck bloß vor Hunger crepiret; Und hat es gewiß wohl an ihrer eigenen Faulheit / oder Ungeſchicklichkeit gelegen / wann ſie zum Theil nicht viel mit Arbeiten verdienet. Dann daß Königl. Dähniſcher Seits bey Hoher Ungnade ſolte verbothen worden ſeyn / den Gefangenen nichts / als was ihnen der König ſelber austheilen lieſſe / zu gute kommen zu laſſen / auch gar keinen Verdienſt durch gegebene Arbeit zu gönnen / iſt eine ſchändliche Unwahrheit; Dawider unter andern auch die desfals an die Stiffts- und übrige Amt-Männer / ergangene Königliche ausdrückliche Befehle / daß die Gefangene vor den Proprietarien, die es verlangten / **auf ihren Gütern arbeitē** / und ihnen dazu ausgeliefert werden möchten / aufs kräfftigſte zeugen können. Vieler anderer Schwediſcher Knechte nicht zu gedencken / die bis auf gegenwärtige Stunde den Bauren in Dännemarck ihr Brod mit Arbeiten ſo reichlich abverdienen / daß ſie gar des Vaterlandes drüber vergeſſen / und zu der Rück-Kehre nach

den

den mageren Schwediſchen Fleiſch-Töpffen nicht den geringſten weiteren Appetit bezeigen.

§ XXIII.

Im XIIIten Paragrapho beſchwehret ſich der Concipient, es habe Dännemarck / nicht nur die Troupen zu Lande / ſondern auch die aus Schweden geſandte Schiffe / und deren Equipage (ſoll vermuthlich die Matroſen bedeuten) dem 2ten Articul entgegen / durch Hunger zu ruiniren getrachtet. Wann Frembde dieſe Reden ohne Zuſammenhaltung der Capitulation leſen / ſo können ſie unmöglich anders urtheilen / als es müſſe in dieſer letzteren würcklich verabredet ſeyn / daß man den feindlichen Transport-Schiffen das Proviant, ſo ſie verlangten / ohne Wider-Rede wolte abfolgen laſſen: Und doch ſtehet in dem Text nichts anders / als daß denen Schwediſchen Troupen die Permiſſion ertheilt ſeyn ſolte / die Schiffe von den Königlichen Dähniſchen und Fürſtlichen Unterthanen / welche ſelbige freywillig verheuren wolten / zu dieſem Ende (nemlich zum Transport) mit zu gebrauchen / wozu man dann alle mögliche Hülfliche Hand biethen würde. Iſt hier mit einem Worte gedacht / daß die von Schweden kommende Schiffe ſich nach Belieben aus Dännemarck proviantiren ſolten / und ſcheinet es nicht / man habe an jener Seiten ein Gelübde gethan / an keinem Orte jemahls die Wahrheit zu reden / wo man nur etwas zu der Dähnen Beſchimpfung zuſammen dichten kann. Unterdeſſen iſt doch die Capitulation noch nicht aus der Welt / die vielmehr aus dergleichen garſtigen Proben urtheilen kann / daß unſere Widerſacher an den Oertern / da ſie am meiſten über Brechung der Capitulation ſchreyen / Dännemarck das allergröſte Unrecht thun / und ſich würcklich Articul daraus formiren / die nirgends als in ihrem verdorbenen Gehirn anzutreffen ſind. Haben daher die feindliche Matroſen damahls Hunger und Mangel gelitten / ſo iſt wol nichts anders Uhrſache daran geweſen / als daß ſie aus Schweden gekommen: Womit auch des Commandeurs Ehrenſckiolds vorhandenes Original-Schreiben aus der Fregatte Phœnix, an Graf Steenbock, vom 17ten Julii,

 ſehr

ſehr wohl übereinſtimmet/ wann er darin wenig Tage nach ſeiner Ankunfft bereits notificiret/ daß der Proviant ſeiner beeden bey ſich habenden Fregatten nur bis zum 24ſten hujus reichen würde; Mit Bitte/ daß der Graf ihm zu der neuen Proviantirung auf einen Monath möchte behülflich ſeyn. Die übrige bis zum 12ten Octobr. zwiſchen dem Graf Steenbock, dem Commandeur Ehrenſckiöld, dem Ober-Kriegs-Commiſſario Liungreen, und dem Kriegs Commiſſario Schwartzkopf damahls verwechſelte Briefe/ ſind ebenfals insgeſamt in Jhrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck Hohen Händen/ woraus doch kein Menſch jemahls ſolche falſche Klagen/ wie hier angeführet ſind/ erſehen wird: Jſt auch ohne dem nicht zu glauben/ daß die Herren Ehrenſckiold und Liungreen juſt eben dieſelbige Luſt zum Calumniiren gehabt haben ſolten/ ſo dieſer Injuriante von ſich bezeiget/ weil man wohl weiß/ daß auch noch Ehr-liebende und aufrichtige Männer unter den Schweden vorhanden ſind/ die den Modum procedendi gar nicht approbiren/ da man das Vaterland mit Pasquillen und Verleumbdungen vor der Welt zu defendiren trachtet. Dis aber ergeben die vorhandene Briefe der vorgedachten Schwediſchen Bedienten vom 11ten/20ſten und 22ſten Julii, wie auch vom 19ten/29ſten Auguſt. und 20ſten Septembr. 1713. gantz ausführlich/ daß die Schweden/ weder bey erſter Ankunfft ihrer Schiffe das benöthigte Proviant, noch hernach Geld zum ferneren Einkauff deſſelben gehabt; Woraus nun ein jeder urtheilen mag/ an wen die Schuld gelegen/ wann die Schwediſche Matroſen etwa über Verhoffen noch mehr Hunger bey Apenrade als zu Hauſe gelitten haben ſolten. Indeſſen wäre gar nicht zu bewundern geweſen/ wann man gleich Anfangs Königl. Dähniſcher Seits nicht hätte permittiren wollen/ den Schwediſchen Schiffen ſo viel Proviant, wie ſie begehrten/ abfolgen zu laſſen; Indem es etwas ſehr albernes iſt/ einem Potentaten verdencken zu wollen/ daß er in währendem Kriege den nöthigen Vorrath ſelber im Lande behält/ und nicht ſeinen abgeſagten Feinden gutwillig/ ja gar ohne einmahl drum begrüſt zu werden/ abfolgen läſt. Die gebrauchte Vorſicht ſchiene umb ſo viel nöthiger/ als bekandter es leyder iſt/ daß die mehriſte ſo genandte Fürſtliche Städte/ und ſonderlich auch Apenrade/ bisher voller Spionen und übel-geſinnter Leute geſtecket/ die gerne das gantze Land an Schweden hätten verrahten/ vielmehr allen nur aufzubringenden

Pro-

Proviant zu Dännemarcks Nachtheil heimlich an die nächſt-gelegene Schiffe ſchleppen ſollen / von denen es hernach immer ohnvermerckt weiter nach den übrigen transportiret werden können; Bis ſie insgeſamt nicht nur vor ſich / ſondern auch noch vor ihren Noth-leidenden Cammeraden in Schweden einen Uberſchuß zuſamen gebracht. Und allem ſolchem ungeachtet / behielt gleichwol vor dieſen wohl-gegründeten Reflexionen Jhrer Königl. Majeſt. von Dännemarck ungemeine Gnade und Güte die Oberhand; Wovon man zum Unterricht des Leſers die gantze Suite allhier mit wenigem erzehlen will. Als nemlich die Schiffe zum Transport aus Schweden bey Apenrade zuerſt anlangten / ſo wurde Königlich Dähniſcher Seits der Commandeur Kraag, und Capitain Hoyer mit zwey Fregatten beordert / ſelbige zu obſerviren / und von dem Schwediſchen Commandeur Ehrenskiold eine Liſte der aufhabenden Mannſchafft / Canonen, Gewehr / Ammunition, Proviſion &c. zu verlangen. Weil nun der Schwediſche Commandeur bey ſolcher Propoſition vermuthlich einige ſorgſahme / obgleich unnöthige Gedancken bekommen mochte / und mit der verlangten Liſten-Extradition in etwas zögerte / ſo wurde ihm auf abermahligen allergnädigſtem Befehl näher bedeutet: " Es ſey Jhrer Königl. Majeſt. Wille gar nicht / daß den Schweden " ſolle verwegert werden / Proviant zu kauffen / und vom Lande an " Bord zu bringen; Vielweniger / daß jemand von den Schwedi- " ſchen Gefangenen / oder andern freyen Leuten / wegen Mangel von " Proviſion Noth leiden ſolte: Sondern vielmehr / daß die Schwedi- " ſche Fregatten und Transport-Schiffe / allezeit auf vier Wochen " mit Proviant, ſowol vor ihrer eigenen Mannſchafft / als auch zu dem " bevorſtehenden Transport der gefangenen Schwediſchen Armée, " verſehen werden möchten; Wann ſie nur zu erkennen geben wol- " ten / was für Proviant ſie noch hätten: Als wonächſt dasjenige / ſo " ihnen noch an ſolchem Vorrath fehlete / ohne einiger Hinderung an " ihre Schiffe zu bringen / ſolte zugelaſſen werden. " Es ließ ſich auch der Commandeur Ehrenskiold dieſen Antrag / den ihm die vorgedachte Herrn Krag und Hoyer, nach der von dem Herrn Vice-Admiral Seheſtedt ihnen beygelegten Inſtruction gethan / gantz wohl gefallen / und übergab er ſolchem zufolge am 16ten Auguſti eine Deſignation auf eines Monaths Proviſion; Die ihm dann hierauf ſofort am 18ten deſſelben Monaths zu holen erlaubet / und nachdem die

Schweden ſelbſt ein Magazin von eingekaufften Vivres zu Apenrade angeleget/ aus demſelben das Benöthigte heraus zu nehmen vergönnet/ auch ſo lange die Schiffe bey Apenrade gelegen/ Monathlich damit continuiret worden. Und ſolcher geſtalt iſt/ nachdem nur erſtlich die benöthigte Regulirung/ und Præcavirung des befürchteten Unterſchleiffs geſchehen/ den Schweden vor wie nach vergönnt geblieben/ Proviſion im Lande/ wo ſie wolten/ und ſo viel ſie gebrauchten/ einzukauffen. Wie nicht allein der Commandeur Ehrenskiold in ſeinem Schreiben an Graf Steenbock, vom 22ſten Auguſti, ſondern auch jener ſelbſt in einer Relation an dem Senat, ſub dato Schleswig den 20 Sept. 1713/ nachdem er ſelbige vorher mit ſo viel Unwahrheiten als Zeilen angefüllet/ bey dieſer untermengten Gaſconnade bezeuget: " Daß nachdem er ſich dem Verboth wegen Zuführung des "Proviants an die Schwediſche Schiffe mit Fermenté entgegen geſe"tzet/ ſo habe es endlich annoch **keine böſe Folge gehabt.** " So lächerlich und unverſchähmt iſt der Schwediſche Hochmuth/ daß er zu vermeynter Vergröſſerung ſeiner Gloire alles ſo ihm aus Mitleiden und Gnaden zugeſtanden wird/ dannoch mit Pochen und Schnarchen will ausgewürcket haben. Woran zwar Seiner Königl. Majeſt. von Dännemarck an dieſem Orte gar wenig gelegen iſt/ nachdemmahlen alle Welt aus obigen Zeugnüſſen nunmehro gnungſahm muß perſuadiret ſeyn/ daß der jenſeitige Schrift-Steller lauter boshaffte Legenden vorgebracht/ und daß höchſt-beſagte Majeſt. auch in dieſem Punct ihren Feinden mehr Gnade erwieſen/ als beydes aus der Capitulation, und allem Krieges-Gebrauch mit einigen Schein derſelben abgefodert werden können.

§ XXIV.

Vom XIVten bis zum XXſten §. excl. beſchreibet unſer Schwediſcher Evangeliſt das grauſahme Tractament, ſo die Gefangene in Dännemarck ſollen ausgeſtanden haben/ auf ſo hertzbrechende Weiſe/ daß Zweifels ohne ſchon mancher mittleydigen Matrohnen davor die Augen werden übergegangen ſeyn. Doch wird ſich verhoffentlich bald Troſt dawider finden laſſen/ wann man den wahrhafften Gegen-Bericht davon mittheilet/ und jenen dabey auf ſo groben Unwahrheiten ertappet/ daß die Contradictiones jedem Leſer ſofort handgreifflich ins Geſicht fallen müſſen. Man

hat

hat folglich nicht nöthig / ſich bey den angezogenen Clauſulen der Capitulation, und des Cartels aufzuhalten / weil den Inhalt derſelben / ſo weit er wahr / Niemand in Dännemarck leugnet / hier aber nur die Frage iſt / ob dawider ſey gehandelt worden / oder nicht? Dähniſcher Seits ſaget man das Letztere / getrauet ſichs auch allemahl wider die falſchen Vorwürffe der Schweden zu behaupten / und durch Atteſtata, ſo weit es nach Inhalt des Cartels geziemend iſt / zu belegen. Es bleibet daher überhaupt eine grobe Calumnie, was von der harten Forcirung durch Hieb und Schläge (Mit dieſen Expreſſionen äffet man lediglich den wahrhafften erſten angegebenen Klagen des Dähniſchen Hrn. General Auditeurs Bornemann nach) eintzelner Perſonen / als auch inſonderheit des Mardefeldiſchen Regiments abermahls recoquiret wird: Und hätten auch ſchon einige dergleichen was empfangen / ſo iſt doch gewiß / daß ſolches bloß wegen der verübten groben Exceſſe geſchehen / die nicht nur an Gefangenen / ſondern auch wol an freyen und eigenen Soldaten zu Unterhaltung gehöriger Diſciplin geahndet werden müſſen. Und da iſt dann nichts natürlicher / als daß ein ſolcher liederlicher Kerl / wann er / der verdienten härteren Straffe zu entgehen / freywillig Dienſte nim̃t / hernach aber dennoch von neuen deſertiret / mit der Zeitung zurücke kom̃t / er ſey durch Marter und Peitſchen zu Dienſten gezwungen worden: Sonderlich wann er mercket / daß ſeinen alten Herrn mit ſolchen Lügen zu Beſchimpfung der Dähnen gedienet iſt. Es wird auch dem Gegentheil ſein eigenes Gewiſſen am beſten zuſagen / ob es nicht mit den angeführten Knechten des Mardefeldiſchen Regiments ſich ſo / und nicht anders verhalte: Wo noch gar einmahl das gantze Gewäſche auf ſolchen Auſſagen gegründet / und nicht vielmehr auf gut Glück aus leerer Lufft gegriffen iſt: Wie man allerdings aus dem bey ſeiner Bosheit hervorleuchtenden handgreifflichen Unverſtand urtheilen muß / wann er zur Welt hinein ſchreibet / man hätte die Leute / woferne ſie keine Werb-Gelder nehmen wollen / bis in den 5ten Tag hungern laſſen / nachgehends auch ihnen eben ſo wenig vor ihr noch bey ſich habendes Geld Speiſe zu kauffen verſtattet. Dann wären es endlich nur Schweden geweſt / ſo möchte dieſe Hunger-Hiſtorie noch etwas probabler ſcheinen. Daß aber Teutſche Leute dieſe Kunſt ſo gut gelernet / und dabey

bey in 6. bis 7. Wochen / oder wie es pag. 26. geheiſſen / den gantzen Sommer hindurch / ohne bis auf den letzten Mann zu vergehen / ausgedauret haben ſolten / iſt etwas ſo auſſer Schweden und Pommern wohl Niemand leichtlich glauben wird. Die übrige Fabeln und Thorheiten / als zum Exempel / daß man die Gefangene / oder beſſer zu reden die Delinquenten, nicht ins freye herumſpatzieren laſſen / welches unſerm Wahrheits-liebenden Gegner in die Luft riechen heiſſet / item, daß man den Gemeinen nicht ihr Seiten-Gewehr / ſich mit Gewalt zu defendiren laſſen wollen / iſt keiner weitläufftigen Antwort werth. Nur muß man annoch erinnern / daß zwar auf hohe Ordre der Königl. Däniſchen Generalitæt einigen der Gefangenen ihr bis dahin permittirtes Seiten-Gewehr abgenommen worden / doch gar nicht zu Facilitirung der Werbung / mit denen es wann man Gewalt brauchen wollen / ſo vieler Ceremonien lange nicht bedurfft hätte / beſondern weil / wie ſchon anderwerts erzehlet iſt / verſchiedene Schweden / mit ſolchem Gewehr ſowol gegen die Einwohner / als auch unter ſich ſelbſt viel Muthwillen und heßliche Exceſſen verübet hatten / denen durch dergleichen wohlverdiente Diſarmirung am allerbeſten vorzubauen war. Hingegen wurde denjenigen / die ſich ihrer Gebühr nach ſittſam betrugen / ihr Gewehr / ſo weit es die Capitulation mit ſich brachte / vor wie nach gelaſſen / ſo daß ſie auch hernach / bey gäntzlich ausbleibendem Zuſchub aus Schweden / es zu ihrem Soulagement annoch zu Gelde machen / und verkauffen können: Wie der Graff Steenbock in der dem General-Major Patkul bey ſeiner hinein Reiſe nach Schweden mitgegebenen ausführlichen Inſtruction ſub Num. 26. ſelber bezeuget. Dann nachdem er daſelbſt vorgängig mit einem theuren Eyde bekräfftiget / daß wann nur aus Schweden beſſerer Unterhalt zugefloſſen wäre / weder Teutſcher noch Schwede würde abgewichen seyn / So ſetzt er noch ferner ausdrücklich hinzu: **Nun aber ſey Gewehr / Mantel und Mondirung verkauft / und wegen Mangel von 20000. Rthlr. welche von den Grafen Welling begehret / und nicht erhalten / die Armée zum unerſetzlichen Schaden verſtreuet / welche dennoch / ungeachtet dieſelbe durch Gottes**

tes Vorſehung/ in einen verwahrloſten Stand geſetzet war/ hätte dadurch conſerviret werden können. Mann ſiehet hier deutlich/ daß nicht von Officirern, ſondern von gemeinen Knechten geredet wird/ die ehe ſie zum Theil in Dienſte wieder getreten/ nicht nur Mantel und Mondirung/ ſondern auch das Gewehr verkaufſet; Wodurch dann nichts per rerum naturam kann verſtanden werden/ als eben das Seiten-Gewehr/ nachdem der Reſt bereits zu Hoyerswörth/ vermöge der Capitulation, war abgelegt worden. Weil man nun in Dännemarck ſo wenig als anderwerts/ was man gar nicht mehr hat zu verkauffen/ oder aus nichts Geld zu machen weiß/ es müſte dann durch übernatürliche Schwediſche Künſte geſchehen ſeyn; ſo ſolte ja wol draus flieſſen/ daß der jenſeitige Concipient, ſeine Klage wegen des abgenommenen Seiten-Gewehrs nur aus Bosheit alſo erdichtet habe.

§ XXV.

Dem ungeachtet meynet er/ alle ſeine Unwahrheiten völlig verificirt/ und den Königlich Dähniſchen Hoff in vollkommenen Tort geſetzt zu haben/ nachdem er nunmehro das Memorial in offnen Druck gegeben/ ſo der Herr Sylvin am 11ten Septembr. 1713. Ihrer Königl. Majeſt. wegen des prætendirten harten Tractaments der Schweden allerunterthänigſt einreichen laſſen. Vernünfftige Leute werden hingegen gantz anders urtheilen/ und bekennen müſſen/ daß der Mann ſich mit ſeiner unbeſonnenen Aufführung vor der Ehr-liebenden Welt umb ſo viel mehr in den allergröſten Tort geſetzet/ als unverſchähmter das Gloriiren iſt/ ſo er im 15ten §. von der begangenen Grobheit macht. Wahr iſt es/ daß der Schwediſche General-Auditeur ſich durch Avancirung ſolcher Grund-falſchen Dinge gegen ein gekröhntes Haupt eines nachdrücklichen Reſſentiments würdig gemacht; Er greiffe aber/ wo noch ſo viel Aufrichtigkeit bey ihm iſt/ in ſeinen Buſem/ und befrage ſich/ ob er wohl als Dähniſcher General-Auditeur bey ſeinem itzigen König von Schweden das Hertz gehabt haben würde/ ein mit ſo nichtigen Querelen angefülltes Memorial zu übergeben; Und ob dem Hrn. Sylvin vor dismahl eine andere Urſache den Muth dazu gemacht/ als weil er aus der Erfahrung/ und dem Gezeugnüß von gantz Europa gewuſt/ daß Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck viel zu liebreich und gnä-

dig wären / ſich einer ſcharffen Ahndung gegen unverſtändige Leute zu gebrauchen / denen ihre eigene Proſtitution, und wohlverdiente Verachtung ohnedem zur Straffe dienet. Dann was ſolte ſonſt auf dergleichen ſchändliche Unwahrheiten / wie in dieſer Supplique vorgetragen ſind / vor weitläufftige Antwort ertheilet werden? Oder meynet der Gegner / daß das bloſſe Vorgeben / und ſagen / die Kraft eines redlichen Beweiſes gehabt / ſo könte ihm der ſchlechteſte Legulejus zeigen / daß zu Darthuung einer Klage mehr als das bloſſe Vorwenden des Klägers erfodert werde; Weil ſonſten ein jeder frevventlicher Denunciante, ſchon gewonnen Spiel haben würde. Daß aber die von dem General-Auditeur Sylvin angebrachte Querelen läppiſch / und ohne Fundament geweſen / erhellet aus dem gantzen Inhalt offenbahr / da alles ohne der geringſten Determinirung des Orts / der Zeit / und Perſohnen auf ein weitläufftiges Hören-Sagen hinaus läufft / und es immer heiſſet: **Es ſoll verbothen ſeyn / den Leuten mit Arbeit etwas zu verdienen zu geben: Es ſollen** ſowol Unter Officirer, als Gemeine / Werb-Gelder zu nehmen gezwungen werden. Gerade als wäre der Königl. Däniſche Hof ſchuldig geweſen / auf ſo nichtige Plaudereyen / davon man ſelber keinen Grund zu ſagen wuſte / alſobald eine Inquiſition im gantzen Lande anſtellen zu laſſen / und beydes die Delicta und Delinquenten, welche doch nirgends zu finden waren / ſeinen abgeſagteſten Feinden zu Gefallen / durch Drohungen / Eyde / oder ſcharffe Frage ausfündig zu machen. Wenigſtens hat man in Schweden dergleichen Complaiſance auf die Dähniſche Vorſtellungen in eben derſelben Materie annoch niemahls durch die That erwieſen; Worauf man ſich zwar ohne dem zu keiner Zeit Hoffnung gemacht / weil es ſonſt Dähniſcher Seits ein Leichtes geweſen wäre / ſo viel Special-Umſtände und Particularia herbey zu bringen / als zu Auswürckung einer ſolchen rechtlichen Nachfrage von nöthen geweſen. Dawider die zweydeutige Ausflucht nichts verfangen kan: **Es ſolte noch der erſte Mann aufgeſtellt werden** / der durch hartes Tractament, oder durch Zwang in Schweden zu Krieges-Dienſten genöthiget worden; Nachdemmahlen es endlich ohne Præjudice der Dähniſchen Gerechtſahmen / wohl hätte wahr ſeyn können / daß die ſolcher geſtalt gemarterte / oder debauchirte Dähniſche Gefangene / entweder

der ſchon durch Hunger und Elend vertilget / oder auch dergeſtalt in den entlegenſten Schwediſchen Klippen eingeſperret worden / daß davon in dieſem Leben ſchwehrlich wieder **der erſte Mann** wäre aufzuſtellen geweſen. Inzwiſchen hat der Höchſte dennoch das Unchriſtliche Facit, ſo die Schweden ſich dieſerwegen gemacht zu haben ſcheinen / über Vermuhten zernichtet / und unter andern noch in der Action zur See / darinn der Königl. Dähniſche Herr Vice-Admiral Gabel den Schwediſchen Herrn Grafen Wachtmeiſter mit deſſelben untergehabten Esquadre, am 24ſten April, dieſes 1715ten Jahrs / totaliter geſchlagen / und gefangen genommen / nicht nur **den erſten** / ſondern gar einige hundert **Mann** zugleich wieder aufgeſtellt / die vordem in Königl. Dähniſchen Dienſten von den Schweden gefangen / und ihrer einhelligen Ausſage nach / mit Gewalt forciret worden / die Waffen gegen Dännemarck zu tragen ; Wodurch die gantze jenſeitige Prahlerey / und Scheinheiligkeit an dieſem Orte mit eins hinfällig wird. Will man aber die gerühmte Proclamirung zum Beweis einer völlig freyen Werbung gelten laſſen / ſo ergeben die im jenſeitigen 10ten §. eingeklagte Krüge und Schencken der Werber deutlich gnung / daß man es in Dännemarck eben ſo / und nicht anders gehalten haben müſſe. Womit auch umb ſo vielweniger verſehen iſt / als augenſcheinlicher das Elend geweſen / worinn die arme verlaſſene Leute durch ihrer eigenen Ober-Herrn Unbarmhertzigkeit / bey ſo hartnäckigt verzögerter Ranzionirung geſetzet worden: Nach welcher freylich wol ein und anderer zur Deſperation könnte gekommen ſeyn / wann man ihm nicht mehr aus Compaſſion, als andern Beweg-Uhrſachen / auf ſeine Bitte Dähniſche Dienſte und Brod zugeſtanden hätte. Solten indeſſen einige gebohrne Schweden dabey gleiche Faveur mit erhalten haben / ſo werden ſie desfals ſich umb ſo viel weniger beſchwehren / als billiger es iſt / daß ein bedrängter Unterthan / wann ſein eigener Ober-Herr ihm liebloſer Weiſe ſeinen Schutz und Unterhalt vorſetzlich entziehet / das Brod anderwerts / da ers zu finden meynet / ſuchen kann ; Die Barbariſche Staats Philoſophie der Schweden / von der Pflicht gegen ihr ſo genanntes Vaterland / möge / nach den bisherigen unchriſtlichen Proben / durch Schwerdt und Rad / dawider toben wie ſie will. Wiewol ohne dis die Zahl der Schweden / welche voritzt in Dähniſchen Dien-

ſten ſtehen / nur ſehr wenig betragen wird ; Indem / wie Land-kündig iſt / ſchon von undencklichen Jahren her / allen Dähniſchen Officirern abſolut verbothen geweſen / keine gebohrne Schweden anzunehmen : Widrigen Falls / und wann ja ein und andrer durch Verſchweigung ſeines rechten Vaterlandes ſich hie und da mit eingeſchlichen haben ſolte / er doch die gewiſſe Gefahr ſtehen muß / bey der erſten Munſterung / oder ſo bald man ſonſten der Sachen Beſchaffenheit erfähret / wiederumb caſſiret zu werden.

§ XXVI.

Auf daß aber Schweden ſolchem allen ungeachtet dennoch mit ſeinen Klagen alleine Recht behalten / und die Leſere / welche ſonſt den Genie unſerer Feinde vielleicht zum Theil in etwas kennen dürfften / nicht auf die wahrhaffte Gedancken fallen mögen / mann habe in Schweden dasjenige an die Gefangene würcklich ſelbſt verübet / was nunmehro dem Königlich Dähniſchen Hofe Schuld gegeben wird ; So bemühet ſich der gegenſeitige Defenſor im 17ten §. mit allen Kräfften / die von dem Königl. Dähniſchen Herrn Etats-Rath und General-Auditeur Bornemann ſchon vorhin ſub Lit. H. gemachte Objectiones von ſeiner Lands-Mannſchafft abzulehnen. Er verdenckt dabey wohl gedachten Herrn Etats-Raht inſonderheit / daß er in ſeinem Briefe ſich auf Bericht und Höhr-Sagen beruffen wollen / hat aber dabey vergeſſen / daß des Schwediſchen General-Auditeurs Sylvins obangezogenes / und ſo gar Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck ſelbſt eingehändigtes Memorial ſich / will nicht ſagen auf eben dieſelbe / ſondern noch viel ſchlechtere und verdächtigere Rapporten beziehet. Die Antwort des Schwediſchen Senats ſub Lit. I, ſtehet freylich da / ſowol als die Verſicherung / daß die Krohn-Bediente bey den Gefangenen vernehmen ſolten / ob ſie über unbilliges Tractament zu klagen hätten ; Allein zu geſchweigen / daß dieſes kein Expediens war / die mit Gewalt zu Dienſten gezwungene / und alſo wider ihren Willen aus dem Stand der Gefangenen in Schwediſche Freyheit geſetzte Leute klaglos zu ſtellen / ſo iſt hiemit noch eben ſo wenig ausgemacht / ob ſolcher Befehl jemahls würcklich ergangen / oder wann dem ja ſo iſt / ob es nicht nur pro forma, und ein leeres Spiegel-Fechten more ſolito ſine effectu geweſen ſey. Wenigſtens gibt der Gegentheil zu ſolchem Zweifel dadurch keine gerin-

ge

ge Uhrſache/ wann er auch an dieſem Orte mit dem vermeynten Unterſcheid zwiſchen Gefangenen/ die mit/ und ohne Capitulation gemacht ſind/ abermahls aufgezogen kommt; Da doch das Cartel zwiſchen Dännemarck und Schweden bereits den 10ten April 1713. zum Stande gebracht/ mithin zu der Zeit/ da der Senat die oberwehnte Antwort ertheilet/ dem Schwediſchen Tractament gegen die Dähniſche Gefangene eben daſſelbe Maaß geſetzet war/ als dem Dähniſchen gegen die Schweden. Etwas beſcheidener betrug ſich noch bis dahin der Königl. Senat in Stockholm ſelber/ als welcher in ſeiner jetzt erwehnten Antwort/und aus dieſer endlich auch Schande halber hinten nach der Schwediſche Concipient gutwillig bekennet/ daß mann Niemand entſchuldigen wolle/ noch vor alle Bediente repondiren könne/ daß ſie bey der anzuſtellenden Unterſuchung das Ihrige gethan. Wie weit indeſſen dieſer Vorwand zu Enervirung des diſſeitigen Gravaminis zulänglich ſey/ mag der Leſer ſelbſt entſcheiden/ da es was ſehr Ungewöhnliches iſt/ ſonderlich aber vom Königlich Dähniſchem Hofe nimmermehr zur Excuſe würde vorgebracht werden/ daß mann zur rechtlichen Unterſuchung einer ſo importanten Sache an die Bediente zwar Ordre gegeben/aber vor derſelben gebührender Execution und Vollſtreckung nicht gut ſagen könnte; Nachdemmahlen ein jedes Recht und Gerechtigkeit liebendes Landes-Haupt ſchon Mittel weiß/auch billig wiſſen muß/ ſeine ſolcher geſtalt emanirte Befehle/ wann ſie nur ernſtlich gemeynet ſind/ durch der Beambten Gehorſahm geltend zu machen. Stehet aber/ wie unſre Widerſacher ſelber bekennen/ noch dahin/ ob den zur Nachfrage von dem Senat ausgeſtellten Ordren nachgelebet worden/ ſo iſt ja unmöglich von dem guten Tractament, ſo die Dähniſche Gefangene in Schweden bekommen haben ſollen/ vergewiſſert zu ſeyn/ und kann ja wol nichts ungeſcheiters erſonnen werden/ als daß eine Sache/ worüber in facto die Rechtsgehörige genaue Erkänntnüß noch nicht ergangen/ ſolchem ungeachtet/ dennoch ſchon *in facto* unleugbahr ſeyn ſoll. Am klügſten wäre geweſen/ wann der gute Mann/ da er doch Belieben fand/ des Königlich Schwediſchen Senats Schreiben an dieſem Orte anzuführen/ auch die darinn enthaltene/ und in ſo weit nicht verwerfliche Meynung behalten hätte/ daß gemeine Gefangene bey

ihrer Zurückkunfft nimmer vergnügt wären / ſondern den Ort allezeit am ſchlimſten fänden / wo ſie zuletzt geweſen; Welcher Uhrſache halber ſie auch in Schweden ihrer Gefangenen bey deren Heimkunfft geführeten Klagen nimmer Glauben zuſtellen wollen / ſondern ihr Vorgeben für lauter unnützes Gewäſche gehalten. Aber dis wäre kein Waſſer auf unſers itzigen Gegners Schneide-Mühle geweſen / der noch in folgendem bey eben dieſer Materie noch ſo manchen ſchönen Schnitt zu thun ihm vorgenommen hatte / und durch Allegirung dieſer Paſſage, ob ſie gleich immediate aus ſeiner eigenen Ober-Herren Munde genommen iſt / die noch vorhandene / und ſub Lit. O. hinzugefügte erbärmliche Hiſtorien / von dem ledernen Hals-Band / der grauſahmen Waſſer Pumpe / wie auch der ſchrecklichen Haus- und Waſſer-Prelle &c. &c. &c. dadurch mit einmahl decreditiret / und folglich vielleicht noch manchem Schwediſchen Bettler die Auflage zu einer mit gutem Verdienſt abzuſingendem unerhörtem neuen Wunder-Geſchicht / benommen haben würde: Sonderlich / wann die Welt noch etwa gar dazu den Unterſcheid gemerckt haben ſolte / welcher zwiſchen der Glaubwürdigkeit ehrlicher Leute iſt / die ihrer Gefangenſchafft durch rechtmäßige Löſung entkommen / wie die angeführte Dähniſche Soldaten waren; Und Ehr-vergeſſener Deſerteurs, ſo als andere davon geloffen / wie diejenige Schweden gethan / die jenſeits als Referenten des harten Tractaments angeſehen werden.

§ XXVII.

Wegen der Krancken macht der jenſeitige Schrifft-Steller im XVIIten und beeden drauf folgenden Paragraphis, noch vor allem das entſetzlichſte Geplerr: Zweifels ohne umb den gutherzigen Leſer deſto nachdrücklicher zum Mitleiden gegen unſere fromme Widerſacher / und zum rechtſchaffenen Haß gegen Dännemarck zu diſponiren. Es iſt aber verhoffentlich damit nunmehro zu ſpäth / da man diſſeits den Glimpf des Dähniſchen Tractaments gegen die arme abandonirte Gefangene / und die ſchändliche Falſchheit der gegenſeitigen Reprochen, auf vorigen Blättern einem jeden Unpartheyiſchen begreiflich gemacht. Zu leugnen iſt es nicht / daß unter

den

den Schwediſchen Soldaten / wo der Krieg auf keinem frembden Boden geführet wird / da es was zu rauben und zu plündern gibt / diejenigen am beſten daran ſind / die nicht viel eſſen / oder wenigſtens tapfer hungern können: Aber in Dännemarck hat es / GOtt Lob! eine beſſere Bewandnüs / indem man ſonſt wohl gewis nicht *tacente, vel potius renitente capitulatione*, bis in den vierten Mond mit Verpflegung beydes der geſunden und krancken Schweden / durch Reichung des Brodes und Geldes zugleich / continuiret haben würde. Dann hiemit fällt das gantze liederliche Gewäſche dieſer dreyen Paragraphorum mit einmahl hinweg / und ſiehet man aus dem Erfolg augenſcheinlich / daß ſowol der Königlich Dähniſche Hof insgemein / als der Herr Etats-Rath und General-Auditeur Bornemann inſonderheit / durch die geſchehene Declarationes nichts anders intendiret / als die Schweden beyzeiten ihrer pflichtmäßigen Schuldigkeit dahin zu erinnern / daß ſie wegen Verſorgung ſowol der krancken als geſunden Gefangenen / nachdem der March aus Tönningen nebſt den Raſt-Tagen / ſchon längſt vorbey / nöthige Anſtalten machen möchten; Weil ja der angeführten / und am 12ten Junii ertheilten Antwort ungeachtet / dem gantzen Corps noch 2. Monath hinten nach die Verpflegung mit Gelde ſowol als Brodt / und dieſes in der That recht *ſupererogatorie* aus bloſſer Chriſtlicher Barmhertzigkeit würcklich wiederfahren iſt. Die Schweden konten ſich auch disfals umb deſto weniger mit Fug beſchwehren / da der Dähniſche Herr General-Kriegs-Commiſſarius von Platen bereits ſub dato Gottorff / den 5ten Julii, dem Grafen Steenbock in ſehr höflichen Terminis intimiret hatte / daß wegen der Gefangenen Quartiere / und Brodt-Portionen völlige Anſtalt gemachet ſey / der Vorſchuß aber vom Gelde bey ſo beſchwerlichen Zeiten / und anderwerts vorfallenden groſſen Ausgaben / in die Länge nicht mehr continuiren könnte; Deswegen er dieſes in billige Conſideration ziehen / und umb ſo viel mehr den Gefangenen mit bedürfftiger Geld-Subſiſtence Schwediſcher Seits zu aſſiſtiren ſuchen möchte. Doch wurde dieſes nur tauben Ohren geprediget; Daher ſich wohlgedachter Herr von Platen endlich am 9ten Auguſt. genöthiget ſahe / demſelben durch ein abermahliges Schreiben kund zu thun / daß nach beſagtem dato denen Gefangenen keine weitere Verpflegung

 als

als Brod würde gereichet werden: Wozu man Däniſcher Seits nach vermerckter vorſetzlicher Verzögerung der Schweden mehr als zuviel berechtiget war. Ob es ſonſt wohl oder übel gethan geweſen/ daß mann die krancke Gefangene/ nachdem ſie ſo weit wieder reſtituiret/ aus ihren ungeſunden Löchern hervorgezogen/ und an geſundere Oerther gebracht/ übergibt man der honnetten Welt gar gerne zu beurtheilen; Da es Land-kündig iſt/ daß zu ſelbiger Zeit gantz Eyderſtädte mit gefährlichen Seuchen angeſteckt/ ja faſt die Helffte der daſigen Einwohner ausgeſtorben/ einfolglich zu Erhaltung der zurückgebliebenen Krancken kein bequemeres Mittel geweſen/ als daß man ſie ſo bald nur immer möglich aus den inficirten Quartieren in reinere Lufft verſetzet; Der undanckbahre Gegner bemühe ſich auch wie er will über dieſer nöthigen Vorſorge den ſchändlichſten Geiffer ſeiner Schmähſucht nach Gewohnheit auszugieſſen. Inzwiſchen ſey ihm nochmahls trotz geboten/ nur mit einem eintzigen Worte aus der Capitulation zuerweiſen/ daß mit Providirung der Gefangenen **zu Lande/ und ſo lange ſie** in Hoſtico **geweſen/** beydes durch Vorſchieſſung des Geldes/ und Verſchaffung des Brodes/ nach dem ehmahls aufgerichtetem Cartel ohne Aufhören verfahren werden ſollen: Da der klare Buchſtabe ſich weiter nicht/ als auf **den Durchzug und die Raſttage** erſtrecket. Die Urſachen ſind auch ſchon droben ausführlicher gemeldet/ worum es unbillich und abſurd geweſen wäre/ Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck die Fretzung einer gantzen feindlichen Armée in infinitum zuzumuthen; Und will der Plautus, welcher vielleicht ſich beſſer bey den Tönningſchen Carneval und den daſelbſt geſpielten Commœdien geſchickt haben würde/ die Sache gewis mit allen ſeinen Poſſenreiſſereyen/ eben ſo wenig wie der angeführte König von Samaria ausmachen: Nach deſſen Exempel ſonſten der Däniſche Hof zu den verlaſſenen elenden Leuten mit viel gröſſerm Fug mutatis mutandis hätte ſagen können: Hilfft euch Schweden ſelber nicht/ warumb ſoll ich euch helffen?

§ XXVIII.

Allein/ fähret der Läſterer im 20ſten §. fort/ ſolte die Capitulation eludiret/ und die Gefangenen entweder vertilget/ oder zu Dienſten genöthiget werden/ ſo konnte und muſte es nicht anders

ſeyn:

ſeyn: Mann hätte viel zu thun / wann dieſe faſt auf allen Seiten wiederholte Schwediſche Calumnie jedesmahl von neuen beſonders wiederleget werden ſolte; würde auch nur überflüßig ſeyn / weil ſie im vorigen ſchon mehr als einmahl nachdrücklich zu Schanden gemacht worden. Was aber allhier in ſpecie die geſchehene Verſiegelung des Schwediſchen Magazins zu Apenrade betrifft / ſo iſt ſchon droben im 23ſten §. erwehnt / daß dieſes Magazin lange vorher auf Schwediſche Koſten / zum Behuf des damahls vorgeweſenen Transports der gefangenen Troupen errichtet worden. Weil aber dieſer über Verhoffen nicht erfolgte / und gleichwol das Korn / bis in 3000. Tonnen / vor wie nach daſelbſt aufgeſchüttet liegen blieb / ſo fand das Königl. Däniſche Hohe Feld-General-Commiſſariat vor nöthig / wenigſtens Vorkehre zu thun / daß es nicht etwa gar heimlich aus dem Lande nach feindlichen Oertern geführet werden möchte / und ſolcherwegen dem Amt-Schreiber zu Apenrade deſſelben Verſiegelung / weil es ohnedem doch nicht mehr gebrauchet würde / bis auf fernere Allergnädigſte Ordre anzubefehlen: Jedoch mit dem ausdrücklichen Anhang / daß die Siegel ab und zu eröfnet / und das Korn / damit es nicht verdürbe / in Gegenwart des Schwediſchen Kriegs-Commiſſarii Schwartzkopff umgeſtochen werden ſollte. Nicht lange hernach lieff dieſerwegen der erwartete Königliche Befehl würcklich ein / deſſen Extract dem jetzt-erwehnten Herrn Krieges-Commiſſario am 20ſten Januarii 1714. inſinuiret worden / und folgender maſſen lautet: **Was im übrigen das für Schwediſche Rechnung Eingekauffte / und unter der Aufſicht eines Schwediſchen Krieges-Commiſſarii zu Apenrade aufgeſchüttete Magazin-Korn anlanget / deſſen Ihr in eurem 4ten Memorial vom 17ten dieſes allerunterthänigſte Erwehnung thut / ſo finden wir allergnädigſt für gut / daß ihr in Unſren Nahmen dahin die Ordre ſtellet / damit ſolches nicht ausgeſchiffet werde / ſondern dort im Lande verbleibe / und entweder von dem Schwediſchen Commiſſario wieder verkauffet / oder zu der gefangenen Schweden Subſiſtence employiret werde.** Aus dieſen Wörtern / und den andern vorhin erzehlten Umſtänden ſiehet man / wie liederlich der Gegentheil allhier

hier abermahls mit der Wahrheit umgegangen / und daß allerhöchſt-gedachte Königl. Majeſt. mit der ertheilten Ordre nichts intendiret / als die Ausfuhre des Korns aus dem Lande zu behindern / ohne der gefangenen Schweden Subſiſtence dadurch auf einige Art oder Weiſe zu verkürtzen; Wie gleichwol der boshaffte jenſeitige Calumniant allhier ungeſcheut vorgeben darff. Inſonderheit kann nichts alberner ſeyn / als was der Mann / an ſtatt der vermeynten Uhrſachen / warumb ſolche Verſiegelung unternommen / und auf die gegenſeitige Proteſtation nicht reflectiret worden / daher bringet / wann er ohne Schlieſſung des vorigen Periodi in einem Context, und mit der ausdrücklichen Particula cauſali **dann** fortſchreibet / es wäre die Capitulation ſchon erfüllet / Dännemarck wegen Loslaſſung ſeiner Gefangenen ſchon verſichert / das Geld zur Ranzion und Verpflegung / nebſt den Schiffen im Junio bey der Hand / und der Herr Sylvin das Werck mit unablåßigen Memorialien zu urgiren ſelbſt am Königl. Däniſchen Hof zu gegen geweſen. Unterſucht man nun dieſe Connexion, und die Krafft der Uhrſachen / worauf obige Verſiegelung ſoll erfolget ſeyn / ſo läufft alles auf ein Gewäſche hinaus / darinn kein vernünfftiger Leſer Reim oder Verſtand finden wird. Dann der Schwediſche General-Auditeur war ſchon drey Monathe vorher von Gottorff wieder fortgegangen / ohne ſeiner Seits nachdem die geringſte Inſtantzen zu than. Die Schiffe hatten ebenfals im Novembr. bereits ihren Rückweg genommen: Von Dähniſchen Gefangenen iſt nachdem kein Menſche mehr zurück gekommen: Was haben dann dieſe ungeſchmackte Dicenten mit der angegebenen Verſiegelung im Januario 1714 weiter vor Zuſammenhang? Soll das wunderliche Zeug aber etwa auf die im Anfang des Paragraphi eingeführte vermeynte Eludirung der Capitulation ſich beziehen / ſo hat er ſchon längſt ſeinen richtigen Beſcheid / und ſoll inſonderheit bald noch weitlaufftiger erwieſen werden / daß weder in Schweden der Senat, noch Graf Welling zu Hamburg den geringſten Ernſt zu Capitulations-mäſſiger Ranzionirung der Gefangenen angewandt / viel weniger die dazu gehörige Gelder / was auch der General-Auditeur Sylvin vor Reverſe drüber will vorgezeiget haben / nur im Julio 1713. geſchweige dann im Januario 1714. complet beyſammen geweſen. Mann ſchiebet dabey ſelber dem Herrn Sylvin in ſein Gewiſſen / ob er nicht

von dieſem allen vollenkommene Notice gehabt / und hauptſächlich auch deswegen ſich ſo geſchwind von Schleswig wegbegeben / weil die Gelder / womit man erſt ſo viel Lärm gemacht / von dem Graf Welling ſchon damahls längſt wieder vergriffen / einfolglich zu befürchten geweſen / man möchte vor der Welt mit einmahl gar zu kahl beſtehen / wann durch Schlieſſung der angefangenen Liquidation es etwa über Verhoffen zur würcklichen Auszahlung der pro forma offerirten Summe käme. Zu ſolchem Ende ſtellte man ſich ſchon am 30ſten Auguſt. (9ten Septembr.) eventualiter mit dem jenſeits / wiewol ſehr zur Ungebühr alſo genannten / Ultimato ein; War aber dabey doch noch höflich gnung bis im Octobr. zu bleiben / weil damahls das Liquidations-Werck noch eben nicht ſo weit avanciret war / daß man einen gar zu baldigen Schluß davon Schwediſcher Seits beſorgen dürffte. Wie es aber bey ferneren Verlauff der Zeit mit dem heranrückenden Ernſt gar zu gefährlich auszuſehen begunte / indem der Herr Etats-Rath Bornemann, dem jenſeitigen eigenen Geſtändnüs nach / ſchon eine geraume Zeit her drey eigene Leute zu Verfertigung eines richtigen Liquidations-Auffſatzes hatte ſitzen gehabt; ſo war nicht ferner rathſam zu warten / ſondern es ſchlich der Herr Sylvin, ohne dem geringſten wahrhafften Ultimato, und allem Abſchied / in der 6ten Woche nach Ubergebung des vorangezogenen Memorials ſauberlich davon: Ungeachtet der Königlich Schwediſche Senat, wie bereits der Herr Etats-Rath Bornemann in ſeiner voriges Jahrs herausgegebenen Gegen Proteſtation deutlich erwieſen hat / es ihm noch im geringſten nicht / wohl aber der Graf Welling, welcher von dem Schwediſchen Beutel und Abſehen / die beſte Wiſſenſchafft beſaß / von Hamburg aus anbefohlen hatte. Der Sachen Probabilitet iſt vor ſich zwar augenſcheinlich / umb aber eine gantz unleugbahre Wahrheit draus zu machen / ſo darff mann nur aus der vorhandenen Inſtruction des Grafen Steenbock vor dem Obriſten Schlippenbach, ſub dato Copenhagen den 28ſten Febr. 1714 / ſub Num. 4. der Welt nachfolgende offenhertzige Schwediſche Bekänntnüs von Wort zu Wort mittheilen: **Ich befürchte aber nur / daß die Animoſité, worin die Dähnen durch des Grafen Wellings unter Sylvins Nahmen ausgelaſſene Reſervations-Schrifft geſetzet worden / keine geringe Hindernüs**

 ver-

veruhrſachen dürffte / ſo auch / weil der Ober-Auditeur Sylvin gäntzlich mich verlaſſen / und unter des Grafen Wellingen Commando ſich begeben / und derſelbe ſodann wider meine Ordre über nach Schweden gegangen / und folglich ſeine obliegende Arbeit ungethan / und in gröſter Confuſion nachgelaſſen. Dann wann eine Bezahlung folgen ſoll / ſo muß ja eine richtige Liquidation vorhergehen / und alſo iſt / wie oben geſagt / der Verzug mein und der Gefangenen totaler Ruin. GOtt der Allerhöchſte gebe / daß man mir ein ſo Groſſes hätte anvertrauet / und nicht unter der Vormundſchafft des Königl. Raths Grafen Wellings geſetzet; Als unter welcher ich mich mehr in Unglück vertieffet / als geholffen befinde. Hier empfängt der Leſer eine ziemliche Vorbereitung zu Entdeckung des jenſeits geſpielten unchriſtlichen Geheimnüſſes / wovon der völlige Schlüſſel bald mit mehrerm erfolgen ſoll. Dismahl braucht es keines weiteren Beweiſes / daß der General-Auditeur Sylvin die angefangene Liquidation ſelber vorſetzlich abrumpiret / und ohne gehöriger Ordre ſeiner Oberen / bloß auf Wellings Verleitung mala fide, ohne Dännemarcks Veranlaſſung / davon gegangen ſey.

§ XXIX.

Was ſonſten noch allhier / und umb den Leſer deſto beſſer zu verwirren / hernach im 23ſten §. von der verwegerten ſchrifftlichen Antwort / Stück-Weiſe eingeſtreuet wird / ſowol als die Wieder-Aufwärmung der Rußiſchen Auswechslung / verſparet mann aus Liebe zu beſſerer Ordnung in nachgehendem 30ſten §. ausführlich zu beantworten. Die in jenſeitigem 22ſten §. allegirte Privat-Diſcourſe, von dem heimlich mitgebrachtem Schwediſchen Gewehr / verdienen vollends gar keine Replique, und hätte der Concipient, da er ſelber geſtehet / daß ſolches Gerüchte als gar zu groſſier von dem

Königl.

Königl. Dähniſchen Hofe nicht attendiret worden / umb ſo viel mehr Uhrſache gehabt / ſein ungeſchicktes Poſſen-Spiel drüber einzuſtellen: Sonderlich da ihm aus der Erfahrung ſchon gnungſahm bewuſt / wie viel Märchen zu der Schweden Lob / und **der Dähnen Beſchimpfung** dieſe letztere Jahre über hier und dar von ſeines gleichen Schwediſchen Teller-Leckern herumgetragen worden / die offt bis an die vornehmſten Höfe durchgedrungen / weil keine Hand mächtig gnung iſt / alle paſſionirte und närriſche Zungen zu binden. Viel wahrhaffter und gewiſſer war die vorlängſt gemachte Königl. Dähniſche Prætenſion, wegen Loslaſſung der gefangenen Ruſſen in Schweden; Und muß das ſo genannte **Murmeln** davon medio Septembris nicht mehr neu geweſen / noch **unter der Hand** geſchehen ſeyn / weil der Königl. Stockholmiſche Senat bereits Anfangs Julii ſo nachdrücklich drüber informirt geweſen / daß er gar einige davon zur ſimulirten Extradirung nach Schonen bereits abgeſandt gehabt. Daß aber die Königl. Dähniſche Commiſſariats-Bediente ſich abermahls zur Liquidation würcklich erbothen / iſt zu Erweiſung der diſſeitigen Gerechtigkeit ſehr gut / und ſo gewiß / als calumnioſe hingegen Schwediſcher Seits vorgegeben wird / daß die Schuld des nicht erfolgten Schluſſes an Dännemarck gelegen. Das Widerſpiel erhellet aus den bereits angebrachten Domeſtic-Zeugnüſſen der Schweden Sonnen-klahr; Welchem noch zum Uberfluß die bereits von dem Herrn Etats-Rath Bornemann in ſeiner gedruckten Gegen-Proteſtation ertheilte zulängliche Antwort kann beygefügt werden; Da er ausführlich meldet / daß die Schwediſche dazu Deputirte ohne einige formirte Rechnung irgendswo eingeſchickt zu haben / a la Sourdine fortgegangen / auch nur einen Reiſe-Paß nach Hamburg zu Hohlung neuer Inſtructionen auf 14 Tage verlanget / dieſen aber nicht einmahl abgewartet / ſondern ſich erſt im Octobr nachſchicken laſſen / und ſeit der Zeit ſich weder mündlich noch ſchrifftlich wieder angemeldet: Heiſſet dieſes nun die Liquidation Schwediſcher Seits befodert / oder meynet der Concipient, daß man ſchuldig geweſen / ſeinen Cammeraden, die ſo doloſe **müßig ſpatzieren** gingen / die Rechnungen / ehe mann ihre vermeynte Gegen Prætenſiones erfahren / in ihre Quartiere zu ſchicken / und gleichſahm mit Gewalt zu obtrudiren. Ehrliche und

aufrichtige Leute/ denen es von Hertzen gehet/ ihre Soldaten aus dem Elende zu reiſſen/ darinn ſie als arme Gefangene ſtecken/ pflegen ja endlich noch wohl auf einige Schritte mehr oder weniger/ ja wohl ſelbſt auf etlicher Tage oder Wochen Zeit/ bey einem ſo hoͤchſt importantem Wercke/ es nicht ankommen zu laſſen; Weil doch/ nach aller Voͤlcker Maximen, die Reyhe gute Worte zu geben mehr an den Beſiegten/ als Uberwinder iſt: Was haben dann ſowol der General-Auditeur Sylvin, als auch die uͤbrige Schwediſche Deputirte vor raiſonnable und preſſante Uhrſachen gehabt/ ſich unter dem Schein neuer zu hohlender Inſtructionen ſo ſchleunig wegzumachen/ da doch der Schwediſche Senat es ihnen gar nicht geheiſſen/ auch die Schiffe bey Apenrade noch bey 2. Monathe hernach/ ohne zu wiſſen wie ſie durch dieſe unvermuthete Verlaſſung dran geweſen/ immerfort ſtille liegen geblieben. Zwar meynet der Gegner mit der ſchlechten Entſchuldigung durchzuwiſchen/ daß gleichwohl die Commiſſarii Falckner und Williamſohn noch zuruͤck geblieben; Allein zu geſchweigen/ daß dieſe gute Leute/ wie mann ipſo facto einraͤumen muß/ mit den zur Liquidation gehoͤrigen richtigen Verpflegungs-Rollen niemahls verſehen geweſen/ da dieſelbe nach eigenem Steenbockſchem Geſtaͤndnuͤs niemahls aus Schweden uͤberſchickt geworden; So ſtehet auch in Ewigkeit nicht zu erweiſen/ daß jemahlen nur das geringſte Project davon vorgezeiget/ oder offeriret ſey/ worauf mann doch diſſeits zugleich mit zu inſiſtiren die groͤſten Uhrſachen hatte. Der Beweis davon lieget in dem vorhandenen Schreiben des General-Auditeur Sylvins an den Koͤnigl. Daͤhniſchen Herrn Etats-Rath Bornemann, ſub dato Hamburg den 30ſten Maji 1713/ ſo klahr als noͤthig vor Augen/ wann er ſich darinn dieſer nachdruͤcklichen Worte bedient: Ich habe geſuchet/ die Ehre zu haben/ den Herrn General-Auditeur ſelber zu begruͤſſen/ weil aber ſolches perſoͤhnlich nicht habe thun koͤnnen/ will ich es ſchrifftlich berrichten/ wobey ich dann dienſtlich erinnern muß/ daß/ nachdem ich anitzo auf der Liquidation zwiſchen uns/ arbeite/ und gleichfals die Auswechslung des Cartels und der Neben-Puncten auf der Nordiſchen Seite/ eben heute geſchloſſen wird/ als wornach ich annoch

noch ſo bald die Rullen mit den Rechnungen was die Gefangenen an Unterhalt genoſſen / und Jhro Königl. Majeſt. mein Allergnädigſter König eine anſehnliche Forderung vor die Kriegs-Gefangenen in Schweden haben werden / der Herr General-Auditeur nicht mehr wolle dringen auf die Rançon der Kriegs-Gefangenen von Tönningen / ehe ein ſolches mit dem forderſahmſten könne gut gethan werden: Dann ſo unverſtändlich auch dieſe Paſſage im Anfang iſt / ſo vernehmlich läufft ſie doch am Ende darauf hinaus / daß man Schwediſcher Seits ſich eher zu keiner Ranzion verſtehen wollen / als bis alle ihre Gegen-Prætenſiones mit dem forderſahmſten gut gethan worden. Dieſe aber konnten wohl / nach ſchon droben gethaner Erinnerung / und dem nunmehro in öffentlichen Schrifften plump gnung verrathenen Schwediſchen Calculo, ſich über das gantze gerechte Dähniſche Quantum beloffen haben; Deswegen ja ſehr Vernunfft-mäßig war / ſich diſſeits mit dem völligen Liquidations-Schluß nicht zu übereilen / ehe man gleichfals eine nähere Erklährung von der Schweden Gegen-Forderungen bekommen. Wobey mann dann gar gerne allen Unpaſſionirten zu entſcheiden überläſt / wem bey Præſupponirung eines wahren Ernſtes zur Sachen / nach dem Eingeben des Chriſtenthums / der honneteté, und geſunden Vernunfft / am meiſten geziemend geweſen wäre / disfals den erſten pas gutwillig zu avanciren: Dem Königlich Däniſchen Hofe / der in ſeinem Vortheil ſaß / und berechtiget war / vor Extradirung der Uberwundenen / wider alle zu beſorgende Chicanen ſich in völlige Sicherheit zu ſetzen; oder dem Schwediſchen / der als patiens, wo er nicht ſeine eigene Leute muthwillig im Stich laſſen wolte / eintzig und allein dabey intereſſiret war / und die gefangene Armée durch Negotiationes wieder auf freyem Fuſſe ſtellen ſolte.

§ XXX.

Endlich geräth der Concipient im 23ſten und 24ſten Paragrapho einmahl wieder auf die Materie von der verwegerten Königl. Dähniſchen ſchrifftlichen Antwort / wegen loszulaſſender gefangener Ruſſen / die er ſonſt beym Ausgang des 21ſten §. in ſeinem ſa-

cro furore zwar angefangen / aber auch gantz plötzlich wieder verlohren hatte. Nun iſt zwar gewis / daß mann am Königlich Däniſchen Hofe / bey noch nicht völlig verſpührten gegenſeitigen Abſichten / keine Difficultæt gemacht haben würde / auf die von jenem förmlich gegebene Poſtulata ſchrifftlichen Beſcheid zu ertheilen; Und wäre es gleich nur auch auf Allergnädigſten Befehl von Jemand der Hohen Herrn Bedienten geſchehen / weil endlich der Gegner ja ſelbſt den Beſcheid / welchen ſolche Miniſters nur mündlich hinterbracht / im 22ſten §. vor deutlich und authentic gnung muß paſſiren laſſen: Es erſcheinet aber aus dem bald folgenden 24ſten §. der Schwediſchen Unrechtfertigkeit offenbahr / daß unſre unverſchähmte / und niemahls vergnügte Wiederſacher damit nicht einmahl zu frieden geweſen / ſondern immediate einer ſchriftlichen Antwort von Ihrer Königl. Majeſt. gewürdigt zu werden begehret. Die man gleichwohl nach reiffer höchſt-erleuchteter Uberlegung ihnen abzuſchlagen umb ſo viel mehr Uhrſache fand / als mercklicher ohnedem das jenſeitige Spiegel-Fechten allmählig zu werden begonnte / und unausbleiblicher folglich die häniſche Freude der Schweden würde geweſen ſeyn / wann ſich der Königl. Däniſche Hof ſo viel überflüßige Mouvements zu Ausmachung einer Sache gegeben hätte / die jene ſelber doch niemahls reuſſiren zu laſſen willens waren. Umb aber dem Gegentheil ſeinen hierin gebrauchten Unfug und Unverſtand noch deſto beſſer zu Gemüthe zu führen / ſo laſſe er ſich belehren / daß groſſe Potentaten zwar auch ihren Feinden was ſchrifftliches immediate von ſich zu geben gewohnet ſind / wann die Frage etwa ein noch erſt zu vollziehendes Pactum, und eine daraus künfftigentſpringende Verbindung betrifft; Im geringſten aber nicht / wann auch ihre eigene / geſchweige dann feindliche Unterthanen / auf ihre gethane Preces eine Reſolution erbitten: Wiedrigenfals mächtige Könige und Fürſten ihre Lebens-Zeit wohl gröſten Theils / mit lauter Nachleſung der auszuſtellenden Antworten / und eigenhändigen Unterſchrifften / würden zubringen müſſen. Am allerabgeſchmackteſten aber iſt / wann Feinde von ihrem Beſieger noch einmahl ſchrifftliche Erklährungen über Dinge verlangen wollen / die ſchon vorhin ſchrifftlich verabredet / und von ihren Oberen ſelbſt als eine Capitulations-mäßige Schuldigkeit gutwillig angenommen / und erkannt worden; Wie / daß alles ſolches würcklich alſo

vom

vom Königlich Schwediſchen Senat, in Anſehung des Puncts von loszulaſſenden Ruſſen geſchehen/aus deſſelben eigenhändigen Brieſen bereits droben vor aller Welt Augen erwieſen iſt. Die Folge bleibt ſo unwiederſprechlich/ daß ſie auch auf jede Privat Perſohn ſich appliciren läſt/ und würde ja wohl ein Contrahent ſeines Gegen-Parts Foderung als unbillig und verdächtig ausſchlagen/ wann er dasjenige noch einmahl in authentiquer ſchrifftlicher Form atteſtiren ſolte/ was er ſchon vorhin durch die allerſollenneſte Inſtrumenta mit ausdrücklicher Genehmhaltung der dabey intereſſirenden Obrigkeit erhalten. Geſetzt aber man wolte der geſunden Vernunfft/ und aller Völcker Gebrauch zuwieder dennoch fingiren/ daß wenigſtens eine Wiederhohlung der bereits ſtipulirten Puncte dem Feinde auf ſein Verlangen nicht dürffte verſaget werden/ ſo iſt doch bereits in obigem dargethan/ daß Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck/ aus tragender hohen wahren Aufrichtigkeit/ zu Beforderung des Wercks auch an dieſem Uberfluß es nicht ermangeln laſſen; Und zwar auf **eine deutliche** authentique Manier: Wie es ſchon beſagter maſſen auf der 49ſten Seite der Schwediſchen **Unrechtfertigkeit** ſelber lautet; Die doch/nach Anweiſung des Titul-Blats von ihrer Hohen Obrigkeit herauszugeben anbefohlen/ und folglich auch nach dieſer importanten Expreſſion wohl-bedächtlich approbiret worden. Geſtehet man aber nunmehro gutwillig/ daß die auf Hohen Königl. Befehl durch den Herrn General-Lieutenant Dewitz wegen der Ruſſen ertheilte Reſolution würcklich *authentic* geweſen ſey/ ſo war es ja ohnſtreitig eine pure Chicane, als ſolchem ungeachtet der Senat ſub dato den 3ten Novembr. 1713. in der jenſeitigen Beylage M, hierüber abermahls eine Erklährung prætendirete/ weil über authentic nichts noch mehr authentic ſeyn kann. Weiß es der Gegner beſſer? Oder muß er nicht vielmehr bey ſolchen Contradictionen zugeben/ daß man Schwediſcher Seits **zur Beſchimpfung der Dähnen** zwar mit Vor-Bedacht/ zur Steuer der Wahrheit aber/ niemahls anders als aus Verſehen und Ubereilung geſchrieben habe.

§ XXXI.

Jedoch was hilfft es/ daß man Leuten/ die vorſetzlich dumm und blind ſeyn wollen/ den Verſtand und die Augen zueröffnen ſich

viel

viel bemühet. Dann daß die Schweden insgeſammt die Billigkeit von Loslaſſung der Rußiſchen Troupen, nebſt dem Modo procedendi, deſſen ſie ſich dabey hätten bedienen ſollen / und den ſie doch verworffen / gar wohl begriffen / iſt nach vorigen diſſeits geführten Beweisthümern mehr als ausgemacht. Glaubet man dieſen noch nicht / ſo ſollen abermahls zum Uberfluß / ihre eigene Domeſtiquen, und unter dieſen auch ſo gar die beede abgeſagteſten Feinde des Däniſchen Hofes / der Graf Steenbock und Welling, mit ihren eigenhändigen Bekänntnüſſen / ſie ſtreuben ſich wie ſie wollen / als diſſeitige Zeugen auftreten. Wobey dann inſonderheit zu nicht geringer Beſtärckung der Wahrheit dienet / daß da dieſe beede ſich untereinander ſonſten bis auf den Tod verfolgen / und auſſer wann es zu Dännemarcks Schimpff oder Schaden gereichet / faſt immer unterſchiedene Meynungen geheget / ſie doch in dieſem Punct wieder alles Vermuthen / ſoviel das äuſſerliche Raiſonnement betrifft / ziemlich accord geweſen. Und zwar was Steenbock belanget / ſo iſt von ihm eine ſehr ausführliche Relation an die Schwediſche Printzeßin / ſub dato Copenhagen den 26. Februar. 1714. vorhanden / worin er erſt die Uhrſachen wiederhohlet / warumb der Senat die gefangene Ruſſen nicht wollen abfolgen laſſen / hernach aber ſeine Gegen-Rationes affirmativas unter 5. Numeris weitläufftig vorträgt / deren die drey erſten in Anſehung von Dännemarck die wichtigſten ſind / und folgender maſſen klingen: Imo So hat der Königl. Senat vom erſten Anfang ſich hierzu verſtanden / welcher Brief offen in der Feinde Hände gelanget iſt / als von welchem ſie zu Beſtärckung ihres Rechts eine Copey in Verwahrung liegen haben / umb dereinſt im Fall der Noth ſolches auszuſprengen. 2do Gibt die Capitulation auch darzu einige Anleitung; Inſonderheit da der Königl. Senat nicht gleich anfangs darwider proteſtiret. 3tio Daß ſolches unſerm Allergnädigſtem König zugegen ſeyn ſolte / iſt / ſo viel als mir wiſſend / nicht zu befürchten; Indem Ihro Königl. Majeſtät / an welche die Capitulation geſandt wurde / wider derſelben Losgebung / in Dero gnädigſtem an mich abgelaſſe-

laſſenem Schreiben / nicht proteſtiret / ſondern vielmehr an-befohlen / daß ich meinen äuſſerſten Fleiß anwenden ſolte / die Gefangenen mit dem forderſahmſten nach Schweden zu verſchaffen / wie ſolches Ihro Majeſt. Schreiben vom 12ten Auguſt. mit mehrem ausweiſet. In ſeiner bereits an-gezogenen Inſtruction vor dem Obriſten Schlippenbach ſetzet er faſt auf gleichen Schlag / ſub Num. 2, wo der Senat die Losgebung der Ruſſen nicht bald reſolvirte / und alles zu Copenhagen clarirte / würde es hernach zu ſpäth ſeyn: Mit dem Anhang: Der König würde es vielmehr ungnädig als gnädig auf-nehmen / daß umb der Ruſſen willen / wie nun geſchehen / das redliche Schwediſche und Teutſche Bluth in des Kö-niges Dienſten alſo decipiret werde. Der Brief / welchen er am 26ſten Februarii 1714. in Schwediſcher Sprache an Graf Wachtmeiſtern / wie auch in gleichen Contentis an Falckenberg, Gyllenſtierna, Strömberg, Fröhlig, Horn, Theſin, Cronshelm, Renſtierna, Ferlen, und Spens, als Glieder des Senats, hat mit dem vorigen einen genauen Rapport; Nur daß er / als unter lau-ter Schweden verwechſelt / einen ſtärckern Zuſatz von ungeſchliffnen Hochmuth / und närriſcher Verachtung anderer Nationen blicken läſt / wann es drinn heiſſet: Aus Ihro Königl. Maj. Schrei-ben an mich erhellet ſattſahm / daß es Deroſelben wegen mein und Dero Gefangenen Erlöſung eben ſo indifferent nicht ſey / daß ja einige Lumppen Ruſſen unſerer Befreyung præferiret werden dürfften. Ich wünſche aber / daß Ihro Majeſt. es nicht ungnädig nehmen mögen / daß ſolches nicht eher geſchehen / als noch der gröſte Theil zu ſalviren ſtunde / warumb ich auch ſchon im Julio und Auguſto ange-halten habe. Im Vorbeygehen kann indes aus dieſen letzteren Worten abermahls geſchloſſen werden / wie Grund-fälſchlich vor-gegeben wird / als hätte mann Dähniſcher Seits ſich erſt ſo lange hinten nach wegen der Rußiſchen Prætenſion geäuſſert; Da Steen-bock hier doch ſelbſt bekennet / ſchon im Julio auf derſelben Erfül-

 lung

lung in Schweden gedrungen zu haben: Und dieſes gewiß wol nicht ſupererogatorie, oder vor die lange Weile / ſondern weil ihm ſchon damahls vollkommen kund gemacht geweſen / daß vor Regulirung dieſes Punctes an keine Loslaſſung der Schweden zu gedencken war. Eben daſſelbige hat er auch in einer Relation an Jhro Königl. Majeſt. von Schweden / ſub dato Copenhagen den 26. Febr. 1714. mit dieſem Terminis hinterbracht: Jch habe im Auguſt-Monath / ſowohl als vom erſten Anfang her auf die Loslaſſung der Rußiſchen Gefangene / und unſere Erlöſung gedrungen; Es iſt aber alles vergeblich geweſen; Jnzwiſchen ſind die Schiffe zurück geſegelt / ich und die Gefangene in gröſter Miſerie gelaſſen / iſt auch keine Reſolution bis dato von Schweden eingekommen. Verſchiedene anderer Original-Documenten mehr zu geſchweigen / die unter des Grafen Steenbocks Correſpondencen gefunden ſind / und klährlich bezeugen / daß er / ſo wohl gegen den König / als den geſamten Senat, und andere Schwediſche Miniſtros die Loslaſſung der Ruſſen vor höchſt-nothwendig / billich und inevitabel erklähret / von welcher weder Dännemarck / noch der Rußiſche Abgeſandte / als einer vorgeſchlagenen Conditione ſine qua non, jemahls abgehen würden.

§ XXXII.

Nun höre man auch den Graf Welling, der in ſeinem aus Hamburg den 26ſten Septembr. 1713. an den General-Auditeur Sylvin ausgeſtellten Bedencken / ſub Num. 1. gar nachdencklich ſchreibet: Eine ſolche Frage muß von dem Königlichen Senat ſelbſten beantwortet werden / als welcher allein von Jhro Königl. Majeſt. gnädigſtem Willen unterrichtet ſeyn kann / wie und auf was vor Conditiones man mit den Ruſſen wegen Auswechßlung der Gefangenen handeln / und tractiren ſolle; Und kan der Herr General-Auditeur aus angeſchloſſenen Extracten des Königl. Senats-Schreiben erſehen / daß ſelbiger den 29ſten Maji reſolviret geweſen / die Ruſſen auszuwechſeln / und den 16ten Julii ſeine Meynung desfals geändert

ändert zu haben ſcheinet. Wegen genauer Verwandtſchafft der Materie iſt zu bemercken / daß auch der Schwediſche General-Kriegs-Commiſſarius Mallenberg in gleichen Formalien ſub dato den 11ten Januar. 1714/ und zwar folgender geſtalt an Graf Steenbock geſchrieben: Ew. Excell. müſſen nicht glauben und ſich fürchten / daß ſie in der Ruſſen Hände ausgeliefert werden/ dann ſolches läſſet der König von Dännemarck nimmer geſchehen / ſondern ſuchet nur dadurch die Rußiſchen Gefangenen deſto eher loszubekommen: Hiebey folgen 2 Copeien von des Königl. Senats Briefen / ſo eins wider das ander wegen der Rußiſchen Gefangenen / davon der erſtere Brief bey dem Dähniſchen Hof in Schleswig verleſen worden/ **und dahero hat auch die Dähniſche Krohne umb ſo viel gröſſern Fug / auf die Loslaſſung der Rußiſchen Gefangenen zu beſtehen.** Ich weiß nicht aus was für Uhrſachen der Königl. Senat ſich ſeithero darin geändert haben möge. Aus dieſem Document iſt unter andern gar wohl zu notiren / daß auſſer dem unrechtfertigen Calumnianten, andere Schweden/ die nicht ſo als er zur Beſchimpfung der Dähnen gedungen ſind / von dem eyfrigen Vorſatz/ und wahrem Empreſſement des Königl. Dähniſchen Hofes/ die Ruſſen zu befreyen / völlig überwieſen ſind/ und bey deſſelben gebrauchten *Procedere*, einen vollkommenen Ernſt vermuthet. Die beede unterſchiedene Senatus-Conſulta aber / wovon ſo wohl Welling als Mallenberg allhier gedencken / und deren augenſcheinliche Antinomien unſerer jenſeitige Legulejus billig auch hätte anführen und conciliiren ſollen/ ſind ebenfals nach ihren Originalien in Sr. Königl. Majeſt. von Dännemarck Hohen Händen. Doch iſt im erſteren vom 29ſten Maji eben nichts Hauptſächliches / als nur ſo weit es der mit nächſtem vorzunehmenden Auswechſelung der Dähniſchen und Rußiſchen ſo wohl hier

(in Schweden) als in Jhro Königl. Majeſt. Teutſchen Veſtungen annoch befindlichen Gefangenen / in general Terminis gedencket / und durch eine / zwar ſehr gute / Folge hieraus zu erkennen gibt / daß man vom erſten Anfang her in Schweden ſelber die Loslaſſung der Ruſſen vor nothwendig und ausgemacht gehalten. Hingegen iſt das andere Schreiben des Senats vom 20ſten Junii 1713 / ſo bereits droben einmahl angeführet / deſto deutlicher / weil es ohne weitläufftiger Folgerung offenbahr pro theſi ſetzet / Daß alle Dähniſche / Sächſiſche und Muſcowitiſche Gefangene / vermöge der Capitulation, gegen die Schwediſche angenommen / und ausgewechſelt werden ſolten. Es muſte folglich denen die der geheimen Karten-Miſchung eben nicht kundig waren / oder wenigſtens nicht ſeyn durfften / allerdings ſehr frembde vorkommen / daß ſich vorbeſagter Senat nach ſo wenig Tagen ſeiner vorhin ſchon zweymahl ſchrifftlich bekannten Schuldigkeit nicht weiter erinnern wollen / ſondern dem Hrn. Grafen Welling in ſeinem ſub dato Stockholm den 16ten Julii 1713. abgelaſſenem Schreiben mit dieſer ihm Zweifels ohne überaus verdrießlichen Declaration erſchrecken dürffen: Es werden alſo vor dieſesmahl keine Rußiſche Gefangene zur Auswechſelung übergeſandt. Was hienächſt in eben ſolchem Briefe folget / enthält eine wohl-erfundene Proteſtation wider Dännemarck / wann ſelbiges etwa vor geſchloſſenen und vergnügten Rechnungen ſeine Gefangene nicht a bon conto weggeben wolte / von welchem Poſtulato und ſeiner treflichen Legalitet bald anderwerts ſoll geredet werden; Weil an gegenwärtigem Orte die Frage doch nur in ſpecie von Loslaſſung der Ruſſen iſt. Zu deren Facilitirung / ſonderlich ratione modi procedendi, der Schwediſche General-Auditeur Sylvin unterm 12ten Septembr. ſich des Graf Wellings Bedencken auf 5 Fragen ausgebethen; und auch / eines mit wenig Worten ins andere gezogen / dahin erhalten: Daß am allerſicherſten wäre / ſelber mit dem Rußiſchen Ambaſſadeur wegen Loslaſſung ſeines Hohen Principalen Gefangene / in Handlung zu treten / damit von ihm zu ihrer Abhohlung aus Schweden

den Anſtalt gemacht würde / ohne daß man die völlige Liquidation wegen deſſen ſo ſie verzehret / zu ajuſtiren ſuchen ſolte; Weil der Rußiſche Ambaſſadeur leicht einen Kaufmann in Hamburg benennen könnte / der ſich zur künfftigen Zahlung obligirte. Ubrigens könnten ohne Gefahr die Poſtulata des Rußiſchen Ambaſſadeurs directe verlanget / und mit ihm darüber raiſonniret werden / wie und auf welche Condition dieſes Werck mit demſelben möchte abzuthun ſeyn / u. ſ. w.

§ XXXIII.

Fraget nun der jenſeitige Concipient abermahls / was dann die Schweden machen ſollen / als erſtlich die Däniſche Abgeſchickte keine Rußiſche Gefangene bey Helſignöhr annehmen wollen / und hernach der Herr General Dewitz dennoch im Nahmen Ihrer Königl. Majeſt. auf derſelben Loslaſſung drang / ohne Zeit / Weiſe / oder Ort zu nennen; So dienet zur Antwort: Sie ſolten / wie Graf Welling ſelber bekennet / zu dem gehen / deſſen die gefangene Ruſſen waren / das iſt zu Ihro Groß-Czaariſ. Majeſt. oder Dero hohen Miniſtern, die wegen des Orts / der Zeit / und Weiſe der gehörigen Auslieferung ihrer Troupen ſich nach Dero hohem Belieben am allerbeſten hätten expliciren können. Inſonderheit wäre es / auch ohne allem Wellingſchen Einrath / ſchon gleich anfangs nach der Capitulation ſehr Vernunfft-mäßig geweſen / daß man ſich wegen der concertirten Univerſal-Auswechſelung mit denen damahls annoch vorhandenen Miniſtern der hohen Nordiſchen Allürten insgeſammt bey Zeiten / des Orts / der Zeit und Weiſe halber beſprochen und vereinbahret hätte: Wie ja mit geringer Mühe geſchehen / ja ſelbſt wann es nöthig geweſen / der eigenen hohen Principalen Conſens noch vielmahl hätte können eingehohlet werden / ehe der gantze Sommer des 1713ten Jahres verlieff. Da aber nichts deſtoweniger weder in Hamburg / noch Stockholm / jemand auf dieſe leichte Præcautiones, die wohl dem allerſchlechteſten Politico beygefallen wären / in ſo viel Monathen gedencken wollen / ſo gibt ſolche affectirte Vergeſſenheit ein abermahliges ſtarckes Indicium, daß die Ranzionirung der Steenbockſchen Armée den Schwediſchen Patrioten,

beydes zu Hamburg und zu Stockholm, niemahls ans Hertze müſſe gekommen ſeyn. Sie würden ſich ſonſten der von ihnen zum Theil gebrauchten kahlen Entſchuldigung gewis mehr entſehen haben/ daß weil die Schwediſche Armée ſich blos Sr. Königl. Majeſt. von Dännemarck ergeben/ mann nicht ſchuldig geweſen wäre/ mit Rusland oder Pohlen beſondere Negotiationes über der Gefangenen Auswechslung anzuſtellen: Da doch nicht allein Graf Steenbocks Atteſtatum, ſo der Capitulation am Ende beygefüget iſt/ gnungſahm ausweiſet/ daß alles darin mit Vorwiſſen und Zuziehung der geſamten hohen Alliirten Generalitæt geſchloſſen/ ſondern auch bereits am 19ten April 1713. ohne Wiederſpruch der Schweden von Königl. Majeſt. zu Dännemarck der 3te Theil aller Gefangegenen/ und Tropheen einem jeden von Dero hohen Alliirten zugeſaget worden. Hat aber Schweden/ aller ſolcher Umſtände ungeachtet/ doch nach der Capitulation mit Niemand als Dännemarck der Gefangenen wegen zu thun gehabt/ warumb machte man ſich dann ſo wenig Scrupel mit Pohlen und Sachſen darüber vor ſich ſelbſt in Negotiationes zu treten/ und hätte hier nicht der Prætext, daß Dännemarck das gantze Werck in ſeinem Nahmen alleine ſchlichten/ und hernach mit ſeinen Alliirten drüber vertragen müſte/ eben ſowohl als gegen Rusland gelten können? Zugeſchweigen wie ſehr unanſtändig und verdächtig es iſt/ daß Schweden zu ſeiner eigenen Leute Rettung gleichſahm mit viel Ceremonien genöthiget ſeyn/ und aus bloſſer Begrüſſung des Rußiſchen Hofes ſo gar zur Unzeit ein point d'honneur machen wollen/ da vieler tauſend ſeiner Unterthanen Wohlſtand und Freyheit davon dependirte. Doch wäre ja endlich die Schwediſche Empfindlichkeit bey dieſem geringen Punct noch wohl zu überſteigen geweſen/ wann ſich das Werck nur an keine viel geheimere Difficultæten geſtoſſen/ und der Senat nur einmal aufrichtig beſchloſſen gehabt hätte/ die Ruſſen gegen ihre Schweden verwechſeln zu laſſen. Ich ſage **aufrichtig**/ weil doch alle bis dahin desfals gebrauchte Simulation, wie im vorigen dargethan/ auf falſches Spiegel-Fechten hinaus lieff/ und endlich der Raths-Spruch öffentlich die Oberhand behielt: Daß die Ruſſen nicht losgelaſſen werden ſolten. Die Beweg-Urſachen ſo bey Formirung dieſes Schluſſes mancher Votirender im Hertzen gehabt/ ſind GOtt und ihnen am beſten bekandt: Von den Rationibus aber/ die bey

Ven-

Ventilirung der Frage pro und contra vorgefallen/ findet ſich ein authentiques Document, ſo aus der Königl. Schwediſchen Kantzeley copiiret/ und Graf Steenbocken, ſub dato Stockholm den 24. Novembr. 1713. zugeſandt worden. Alles wie es dort ſtehet hieher zu ſetzen/ würde zu weitläufftig ſeyn/ doch lauffen die Negativæ hauptſächlich darauf hinaus: Der König hätte verbothen keinen Rußiſchen General ohne ſeiner expreſſen Ordre loßzugeben: Mann habe keine Gewisheit/ daß Dännemarck ſeiner Seits wieder Wort halten würde; Bey welcher Gelegenheit/ wie ſichs nach Schwediſcher Manier von ſelbſten verſtehet/ allerhand Läſterungen/ und Unwahrheiten ausgeſtoſſen worden: Woher mann die Gelder nehmen ſolte/ welche ſowohl zu der Ranzion ſelbſt/ als auch zur Alimentation erfodert würden; Nachdem diejenige/ ſo dazu deſtiniret/ und dem Herrn Graf Welling anvertrauet geweſen/ bereits zu andern Nothwendigkeiten angeleget wären: u. ſ. w. Unter dieſen Gründen iſt wohl unſtreitig der angeführte Geld-Mangel/ und die längſt geſchehene Vergreiffung der zu dieſem Werck deſtinirt geweſenen Summa, der allerrichtigſte und indiſputabelſte; Er nutzt aber Niemanden mehr als Dännemarck/ die Gerechtigkeit ſeiner Sachen zu beweiſen/ und die Schweden aufs kräfftigſte zu beſchähmen/ wann ſie ſo viel Monath hinter einander Geld in der Menge/ und mehr als nöthig war/ fertig ſtehen gehabt haben wollen.

§ XXXIV.

Umb ein gutes ſolider ſind ein Theil der Rationum affirmantium, wodurch (wie es ſcheinet) noch etliche anders-geſinnte der Ruſſen Loslaſſung zu effectuiren getrachtet/ ob ſie gleich ſonſten mit den gewöhnlichen Schwediſchen Thorheiten und Schmähungen durchſpicket bleiben. Ihre Meynung ging dahin: Die wenige Ruſſen ſo in Schweden übrig/ wären lange nicht werth/ daß ein Schwediſcher Feld-Marchal nebſt ſoviel ſchöhnen Volck und Officirern, deren das Reich anitzt ſo ſehr entblöſſet wäre/ zu deſſelben unerſetzlichen Schaden/ in der Gefangen-

genſchafft abandonniret werden ſolten: Der König hätte bey vormahliger Ausſtellung der beſagten Ordre den gegenwärtigen Caſum ſich unmöglich vorſtellen können; Und würde es vor der gantzen Welt unverantwortlich ſeyn/ blos ſolcher wegen die Troupen alſo hinzugeben/ wo mann nur auf einige Weiſe verſichert ſeyn könnte/ ihre Loslaſſung in Dännemarck zu befodern: Allemfals wäre hier bey weitem nicht ſoviel zu riſquiren/ als zu gewinnen/ mithin dis Expediens nicht unverſucht zu laſſen; Umb wenigſtens Dännemarck dadurch in gröſſern Tort zu ſetzen/ und den treuen Unterthanen zu weiſen/ daß mann alles äuſſerſte gethan/ ſie zu befreyen: So lieſſen ſich auch ſchon Meſures durch Guarantien nehmen/ die wegen künfftiger Folge gnungſahme Sicherheit geben; Als wovon eines gewiſſen groſſen Hofes Miniſter bey Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck bereits zu ſprechen/ und zu negociiren Ordre gehabt: Der Gelder wären nach zugelegter Liquidation, und Sylvins Calculo ſo ſehr viel nicht auszuzahlen; Würde ſich auch ohne dem noch ſchon Rath dazu finden/ weil Steenbock viel Affection hätte: Anderer Præcautionen bey der Auswechſelung durch Mann vor Mann/ wie auch der Liquidationen &c. zu geſchweigen/ wodurch mann einen ſolchen conſiderablen Stamm von einer verſuchten Armée, für etliche wenige Ruſſen gewinnen könnte. Wer dieſe letztere Argumenta mit unpartheyiſchen Augen gegen die erſten hält/ wird/ wie ſchon gedacht/ ſie mehrentheils jene weit überwiegen finden; Den eintzigen Punct vom groſſen Geld-Mangel in Schweden ausgenommen/ der wol ſo leicht eben nicht zu heben war. Und alſo hat der gegenſeitige Schrifft-Steller auf die nichts-würdige ſoupçons und leere Speculationes, womit er ſeinen 23ſten und 24ſten Paragraphum zu Beſchimpfung der Dähnen vollgedichtet/ hiemit einen ſehr reellen Beſcheid/ der ſich auf keine eitele Phantaſien,

taſien, ſondern auf Schwediſche eigenhändige Documenta Originalia, und unleugbahre Atteſtata Domeſtica begründet; Nachdemmahlen im obigen §. ausführlich dargethan iſt/ daß die Schweden nicht allein die legale Nothwendigkeit der in Krafft der *Capitulation* loszulaſſenden Ruſſen gutwillig bekandt/ ſondern auch die Billigkeit des Wercks/ in Anſehung ihrer eigenen armen Leute/ und den groſſen Nutzen/ welcher daraus dem gantzen Reiche erwachſen konnte/ ſehr wohl begriffen: Was es nun auch endlich vor eine garſtige Particulier- oder Neben-Politic mag geweſen ſeyn/ die vor der Vernunfft und natürlichen Erbahrkeit dismahls ſo ſehr prævaliret. Es wäre folglich ſehr überflüßig/ unſeres Gegners ſchmähſüchtige Speculationes eine nach der andern weitläufftig zu beantworten/ da ohne dem dieſelben durchgehends entweder alberne Einfälle und gottloſe Calumnien, oder auch Lappereyen ſind/ die der Haupt-Sache nichts geben oder nehmen. Alſo iſt es wahr/ daß Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck Seine Majeſt. den Czaaren durch übereylte Losgebung der Schweden/ ehe die Ruſſen dagegen extradiret worden/ zu desobligiren groſſes Bedencken getragen: Und dieſes zwar mit hohem Fug/ weil beede höchſt-ermeldete Potentaten geneiget ſind/ ihr mit einander ſo heilig getroffnes Bündnüs feſtiglich zu halten/ und von dieſem Vorſatz alle billiche und mögliche Proben zu geben: Wie ſehr auch der Graf Steenbock/ und andere Schwediſche Correſpondenten mehr/ in ihren Briefen über das groſſe Unglück klagen/ daß Dännemarck/ aller Vorſtellungen ungeachtet/ dennoch auf die Rußiſche Alliance immerhin verpicht geblieben ſey/ und von keinem particulier Frieden mit Schweden/ das geringſte hören wollen. Hingegen iſt es eine ſchändliche Verleumbdung/ wann der Concipient Dännemarck vorwerffen will/ als hätte es ſich *cum neglectu famæ*, ein Verdienſt bey Seiner Czaariſchen Majeſt. durch verlangte Losgebung der Rußiſchen Gefangenen der Capitulation zuwider machen wollen. Es war damahls/ wie er ſein infames Werck geſchrieben/ eine ſchlechte Kunſt/ der noch nicht beſſer unterrichteten Welt ſolche Lügen vorzuſchmieren. Er bezeige aber nunmehro/ daß er ſeine Sätze auch vertheidigen/ und des Schwediſchen Senats eigenhändiges Bekäntnüs/ *ſine neglectu famæ ejus*, zunichte machen kan/ worinn derſelbe ſo deutlich geſtehet/ daß die Dähniſche/ Sächſiſche und Muſcowitiſche Gefan-

Bayerische Staatsbibliothek München

gene

gene vermöge der Capitulation gegen die Schwediſche angenommen und ausgewechſelt werden ſollen. Und will er dann endlich mit Höfen zu ſchaffen haben / die wider ihre *Reputation* und Gewiſſen (dieſe Redens-Art können mehr Leute verſtehen als ſeine Lateiniſche) Barbariſche Alliancen nicht nur ſchlieſſen/ſondern auch auf alle erſinnliche Weiſe/ wäre es gleich mit Gefahr und Schaden der gantzen Chriſtenheit zu unterhalten trachten; So weiß er von ſelbſten ſchon/ wo er ſie finden ſoll / und darff nur die vergebliche Reiſe-Koſten ſpahren/ ſie mal a propos in Copenhagen zu ſuchen. Ob übrigens viel Ruſſen aus Schohnen nach Seeland deſertiret / oder nicht / gilt nach obigen Umſtänden Dännemarck gleich viel. Doch können es unmöglich viele / ſondern nur gantz wenig geweſen ſeyn/ weil ihrer / nach des Herrn General-Lieutenant Burenſchiolds Bericht / damahls etwa noch nur 150. in Schohnen angekommen/ und auch dieſe/ wie der alberne Menſch/ kaum etliche Zeilen hinter ſeine viel entwiſchte flugs ſelber ſagt/ über die See nicht fliegen können. Die verlangte Liſte der Schwediſchen Officirer, die zu der gefangenen Armée gehöret / aber damahls nicht gegenwärtig geweſen / gründet ſich auf den Buchſtaben der Capitulation, nach welcher / die gantze Schwediſche Armée, ſo wie ſie unter dem Herrn Graf Steenbock ins Eyderſtädtiſche / und in Tönningen eingerucket / mit ihren Chef, Generalen, allen Ober- und Unter-Officirern, Volontaires und Gemeinen ſich Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck ausdrücklich ergeben. Hätte mann nun zu dieſer Ergebung auch Leute ziehen wollen / die ſchon vor Einrückung der Armée ins Eyderſtädtiſche davon wieder zurück gegangen / ſo wäre der Sachen zu viel geſchehen / eher aber im geringſten nicht; weil kein weitläufftiges Raiſonniren helffen will / wann die Worte eines Vertrags die Frage ſo deutlich wie hier decidiren: Was auch der General-Auditeur Sylvin in ſeinem Schreiben an den Herrn Etats-Rath Bornemann ſub Lit L. der jenſeitigen Beylagen / vor nichtige Chicanen dagegen macht. Dann daß bey der Redens-Art des erſten Articuls nur die Abſicht geführet worden / umb dadurch zwiſchen den eingeruckten Schweden / und denen ſchon vor-

her

her in Tönningen gelegenen Fürſtlichen Troupen einen Unterſcheid zu machen / iſt offenbahr falſch ; Weil daſelbſt nicht nur von Tönningen / ſondern auch dem geſammten Eyderſtäde zugleich geredet wird / in welches letztere gantze Land hinaus ſich doch die kleine Fürſtliche Guarniſon nicht erſtreckte. Die dabey ferner angeführte Allegata aus dem 4ten/ 8ten und 13ten Art. ſind entweder gleich unwahr/ oder doch impertinent, indem ſie bloß von dem künfftigen Ausmarch reden: Und daß vollends ſelbſt im erſten Art. die Erklährung deutlich in denen Worten ſolte zu finden ſeyn: Wie ſie aus Tönningen / und dem Eyderſtädiſchen ausmarchiren/iſt eine erdichtete Zugabe/ und recht derbe Sophiſterey / wann ſchon die wenigſten Leſer es attendiren. Dann/weil er mercket/daß die Capitulation ihm entgegen ſey/ wann alle ins Eiderſtädiſche eingerückte Schweden ſich der Gefangenſchafft accordirter maſſen unterwerffen ſollen / ſo verdrehet er hier den gantzen Senſum, ſchlägt das Wort Eyderſtädte Anfangs zierlich vorbey/ und critiſirt nur über die Veſtung Tönningen: Bis er endlich den Leſer gantz von der Wahrheit ab / und dahin verleitet zu haben vermeynet / daß er das Wort eingerückte / wie es die Capitulation im Munde führt / vergeſſen haben / und dagegen zu glauben anfangen ſoll / daß der eintzige Ausmarch, oder die wieder geſchehene Ausrückung die Zahl der Gefangenen determinire: Wonächſt er dann wieder das Wort Tönningen und Eyderſtäde gleichſam bona fide zuſammen ſetzet / und in ſeinem Briefe von der Unmöglichkeit / daß abweſende Leute mit ſolten ausmarchiren können/ hunderterley Allotria daher peroriret. Auf welche alle zu antworten ſehr leicht / aber gewiß der Mühe nicht werth ſeyn würde ; Weil die Sache ohne dem vor ſich wenig beträgt / mithin die Calumnie augenſcheinlich iſt / wann mann Dännemarck beargwohnen will / daß es ſo weniger Officirer wegen die gantze gefangene Armée, nach völlig getroffener anderweitiger Richtigkeit / dennoch würde angehalten haben.

§ XXXV.

Hatten aber die Schweden zu offt-erwehnter Auswechſelung der Gefangenen / und Abthuung des hiernächſt noch übrigen

 Ran-

Ranzions- und Liquidations-Werckes ſo ſchlechte Luſt bezeigt / wie noch ihre verlohrne Armée bey völliger Conſiſtence, und wenigſtens doch noch etwas von dem benöthigtem Gelde vorhanden war; So gibt die Vernunfft / daß mit Verlauff der Zeit der Ernſt dazu noch immer mehr müſſe abgenommen / oder beſſer zu reden / der Prætext ſich vermehret haben / wodurch man künfftig die Abandonirung der Steenbockiſchen Armée zu juſtificiren verhoffet. Dann zu geſchweigen / daß verſchiedene drunter ſchon crepiret waren / wie es bey ſo ausgehungerten und inficirten Troupen, als die Schwediſche damahls geweſen / allemahl zu gehen pfleget; So hatten auch ſchon einige / ſonderlich was Deutſche waren / von ſelbſten Dähniſche Dienſte geſuchet / die gebohrne Schweden aber ſich in ziemlicher Menge den Paß ſelber mit den Füſſen geſchrieben / und wieder zu ihren Landes-Leuten begeben / daß ſie nicht erſt noch einmahl ranzioniret werden dürfften. Vor allen aber war es ſchlechterdings unmöglich / Dännemarcks billiger Rechnung bahre Satisfaction zu leiſten / daher auch die Schweden nicht anders als froh haben ſeyn können / daß es mit der Liquidation, die ſie ſo ſehr ſcheueten / nur zu keinem Stande gekommen. Man findet auch nicht / daß ſie nach Abreiſe ihrer Committirten aus Schleswig mit einigem Ernſt weiter daran gedacht; Selbſt nicht einmahl bey erfolgter Gegenwart des General-Major Patkulen, und Obriſten Schlippenbachs, die im Octobr. 1713 / und alſo noch lange vor Rückſeglung der Schwediſchen Schiffe von Apenrade / mit Königlich Dähniſcher Allergnädigſter Permiſſion von dem Grafen Steenbock nach Stockholm waren verſendet worden / umb alle möglichſte Remonſtrationes zum Beſten des gefangenen Graf Steenbocks, und ſeiner Troupen zu thun; Davon die Inſtruction, ſo denſelben der Graf Steenbock unter 39. Numeris mitgegeben / viel Particularia meldet / die hier anzuführen unnöthig iſt. Allein ſie brachten nichts zur Reſolution heraus / als was die gegenſeitige Beylage ſub Lit. M. von der prætendirten Königl. Däniſchen Erklährung in ſchrifftlicher authentiquen Form, beſaget; Dagegen aber die Unbilligkeit und Abſurdität dieſes Schwediſchen Poſtulati bereits oben umbſtändlich erörtert iſt. Doch hat der Senat, dem am beſten bekannt ſeyn muſte / daß er ohne dis Graf Steenbock mit dem Reſt der Armée zu retten nicht willens war / den ſchlechten Grund ſolcher ſeiner Propoſition, ſo tief als nöthig ein-

eingeſehen / und eben deswegen ſich dabey ſofort von ſelbſten beſchieden / daß Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck dergleichen ungewöhnliche ſchrifftliche Antwort ſich gar nicht würden abpochen laſſen. Mann ſiehet dis aus einem Original-Schreiben / ſo die Printzeßin und der Senat ſub dato Stockholm den 14ten Novembr. 1713. an Graf Steenbocken ergehen laſſen ; Da erſtlich die Frage wegen Loslaſſung der Ruſſen / mit kurtzer Anziehung ihrer am 3ten Nov. desfals ſchon ertheilten Antwort / berühret / und hernach dem Grafen anbefohlen wird / die Gefangene unglückliche / aber ihrem Vaterlande ungemein getreue Leute durch bewegliche Vorſtellungen / bey gutem Sinne zu erhalten / und ihnen die Uhrſachen nachdrücklich zu bedeuten / warumb die in Schweden ſitzende Rußiſche Gefangene noch nicht losgelaſſen werden könnten. Da dann / wie die eigentliche Worte lauten : Dieſelbe wegen Zurückberuffung der Transport-Schiffe (von Apenrade) umb ſo viel weniger einigen Unrath ſich einbilden werden / als ſie ſich ſelbſten ja vorſtellen können / daß der König von Dännemarck ſich eben ſo prompte und bereit nicht werde finden laſſen / die von demſelben / wegen Loslaſſung ermeldter Rußiſchen Gefangenen / verlangte ſchrifftliche Erklährung zu überſenden / daß nicht in mittler Zeit die Fahrzeuge einfriehren könnten ; Welches ja denen Troupen gleiche viel wäre / ob dieſe Fregatten und Fahrzeuge den Winter über entweder bey Apenrade / oder auch daheim eingefrohren lägen. Iſt in ſo weit wahr gnung / aber vor den gefangenen Leuten viel zu hoch philoſophirt geweſen ; Weil die Nichtswürdigkeit des Prætextes, da man das gantze Werck an die pro forma verlangte ſchrifftliche Erklährung des Königl. Dähniſchen Hofes ſich accrochiren ließ / allen nur halb Vernünfftigen / am meiſten aber denen / die ſo ſtarck dabey intereſſiret waren / und in ungewiſſer Hoffnung noch ferner miſerias ſchmeltzen ſolten / gar zu hand-

 greiflich

greiflich ins Geſichte fiel. Wie dann auch der Ausgang erwieſen/ daß der Senat bey Austheilung ſolches Troſtes/ und zugleich den armen Leuten annoch gemachter Hoffnung zu baldiger Erlöſung/ an nichts weniger als auf derſelben Realiſirung gedacht/ ſondern ihnen lediglich die Augen zu verkleiſtern getrachtet/ daß ſie nicht etwa die Unbarmhertzigkeit ihrer Oberen zu bald entdecken/ und der auf ihre Koſten bisher geſpielten heslichen Cabale wahren Grund/ welcher doch mit der Zeit nothwendig von ſelbſten/ je länger je ſeichter werden muſte/ gar zu tief einſehen möchten.

§ XXXVI.

Solten inzwiſchen die Augen in dieſem Stück einem jeden bisher noch nicht völlig gnung aufgegangen ſeyn/ ſo werden ihm doch in dieſem Wercke verhoffentlich dazu noch nähere Hülffs-Mittel gegeben werden. Hier muß man inzwiſchen der Ordnung des jenſeitigen Concipienten folgen/ der/ wie er das 1713te Jahr mit lauter Schmähungen und Unwahrheiten beſchloſſen/ alſo auch nunmehro das 1714te in ſeinem 26. Paragrapho auf gleichem Fuß zu **Beſchimpfung der Dähnen** fortzuſetzen vor gut befunden. Die erſte Gelegenheit dazu muß ihm die Antwort geben/ ſo Graf Steenbock auf ſein am 26ſten Decembr. allerunterthänigſt abgelaſſenes Memorial erhalten; Woraus er mit abermahliger grober Unwahrheit/ **die ſo lange hergeblich geſuchte ſchriftlich Königlich Dähniſche** Reſolution, erzwingen will. Zweifelsohne umb dadurch einfältige Leſer deſto eher zu bereden/ daß eines Theils Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck gleichwohl ſich von Rechts wegen verbunden geglaubet/ was ſchrifftliches von ſich zu geben/ andern Theils/ daß in ſolcher letzten Reſolution lauter neue Dinge vorhanden wären/ die den Schweden vorhin gantz unbekandt geweſen/ und alſo billich ſchon vorlängſt hätten geſagt werden ſollen. Alles beedes aber iſt im Grunde falſch/ und kann man wegen des erſten den diſſeitigen 30ſten Paragraphum mit wenigem wieder nachſehen/ auch des letzteren halber/ ſich ſo wohl auf den geſammten Jnhalt der Schwediſchen **Unrechtfertigkeit**/ als die vorigen Blätter dieſes beſſeren Gegen-Berichts/ ungeſcheut beziehen; Da von den Dingen/ die der wunderliche Menſch nun allererſt aus der Königl. Dähniſchen Reſolution will **erſehen und gelernet** haben/ ſich faſt alle

Para-

Paragraphi und Seiten angefüllt befinden. Dann daß die Ranzion- und Subſiſtens-Gelder anfangs doloſe von Schweden auf ungültige Gottorfiſche Obligationes aſſigniret / dieſe aber von Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck verworffen worden / war ja ſchon was altes / und bereits im Junio des vorigen Jahrs an beyden Theilen public. Daß die Liquidation noch nicht zugelegt gewesen / konnte auch wohl Niemanden beſſer bekannt ſeyn / als den Schweden / die ſelber Debitores waren / und gegen den allmählig befürchteten Zahlungs-Termin ſich incognito davon geſchlichen hatten. Daß aber die Ruſſen ſollten losgelaſſen werden / hatte der gantze Königl. Senat ſchon aus der Capitulation vor 8. bis 9. Monathen / wie er es ſelbſt ſchrifftlich bekennet / geſehen und gelernet; Auch hernach die wiederhohlte Verſicherung erhalten / daß höchſt-gedachte Majeſt. die Schweden nicht eher dimittiren würde / als bis Dero hoher Alliirter in ſolcher billichen Anfoderung vergnüget wäre. Nichts deſtoweniger ſind unſre arme Wiederſacher von ſo groſſer Stupiditet, und ſchlechten Gedächtnüs / daß ſie in wenig Wochen diß alles vergeſſen haben / und vor lauter Böhmiſche Wälder nehmen / die nach des Concipienten Zeugnüs / ſie aus der Königl. Däniſchen Antwort vom 6ten Januar. 1714. noch allererſt ſehen und lernen ſollen: Indeſſen kann doch der einfältigſte Leſer begreiffen / daß in ſolcher Antwort nur eine kurtze Recapitulation der bis dahin verübten Schwediſchen Haupt-Chicanen und Contraventionen, nicht aber die bis dahin verlangte ſo genannte ſchrifftliche Reſolution vor dem Senat in Schweden begriffen iſt / ob mann es gleich nunmehro ſolcher geſtalt aus malice verdrehen will. Vielmehr zeigen die Contenta Höchſt-gedachter Königl. Antwort / ſonderlich gegen dem Ende hin / daß der Graf Steenbock etliche Tage vorher umb allergnädigſte Permiſſion vor ſich gebeten gehabt / nach Schweden perſöhnlich zu reiſen; Welche ihm aber abgeſchlagen / und dabey zur Uhrſachen angeführet worden / daß weilen er Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck noch in keinem eintzigem der von ihm verſprochenen / und Capitulations-mäßigen Haupt-Puncten / die gebührende Satisfaction verſchaffet hätte / ſo könnte bey ſo bewandten Umbſtänden die gebethene Permiſſion nach Schweden zu reiſen ihm nicht ertheilet werden. Was aber auch endlich der Gegen-

Con-

Concipient aus dieſer dem Graf Steenbock vor ſein particulier gewordenen Königlichen Erklährung vor eine generale ſchrifftliche Reſolution machen will / ſo bleibet die Schuld der vorhergehenden Verzögerung nach obigem Sonnen-klahren Beweis eintzig und allein auf Schwediſcher Seiten: Gleichwie es ohne dem auch was Gottloſes geweſen / daß man nach würcklicher Erhaltung der ſo genannten ſchrifftlichen Declaration bloß wegen verringerter Anzahl der Gefangenen / dem gantzen anſehnlichem Uberreſt von Gemeinen ſowol als Officirern, wie man nun endlich ipſo facto auf eine Schähmens-würdige Weiſe bekennet / dennoch ohne ſich darnach umbzuſehen in die Rappuſe gegeben. War dis die Erfüllung der von der Princeßin und dem Senat nur etliche wenig Wochen vorher durch den Graf Steenbock an die armen Leute ſo theuer gegebenen Verſicherung / vom 14ten Nov. 1713: Daß im Fall der König von Dännemarck / ehe oben ermelte deſſelben ſchriftliche Erklährung in Schweden ankäme / ſich bequehmen würde / die Troupen loszulaſſen / Steenbock ſodann zu deren Uberführung in Holſtein ſogleich die benöthigten Fahrzeuge heuren möchte / deswegen dann auch dem Grafen Welling Ordre beygeleget wäre / dazu die benöthigten Mittel in Bereitſchafft zu halten / und auf gegebene Notice abfolgen zu laſſen. Oder hatten ſich in dem eintzigen letzten Decembr. Monath des 1713ten Jahrs die Schwediſche Troupen im Huy in ein ſo genanntes *Fuimus Troës* verwandelt / wozu wäre es dann nutz geweſen / daß Graf Steenbock abermahls Eingangs des noch erſt drauf folgenden Martii 1714. den Obriſten Schlippenbach bey deſſen permittirten nochmahligen Heim-Reiſe nach Schweden / ſo nachdrücklich ſub dato Kopenhagen den 28ſten Febr. num. 2. inſtruiret hätte / wegen ſein und der Gefangenen Befreyung aufs höchſte ſich zu bearbeiten. Er ſetzet hinzu / daß / im Fall der Königliche Senat zur Loslaſſung der Rußiſchen Gefangenen nicht bald reſolviren / und nicht alles allhier (in Dännemarck) clariren würde / ehe die Dähnen ein neues Mouvement

ment zum Aufbruch vornähmen/ nachgehends dahin ſtehen würde/ ob bey vorhabendem Deſſein die Auswechslung gar weiter geſchehen dürffte: Da doch der König in ſeinem Schreiben vom 12ten Auguſt. gegen ſeine Troupen viel Liebe bezeigete/ und alſo nöthig wäre/ daß eine promte Reſolution erfolgte. Unter der gleich drauf folgenden 3ten Nummer ſchreibet er noch viel nachdrücklicher/ daß wann er in ſeinen Briefen einige fernere feindliche Chicanen beſorget/ ſo wäre es nicht geſagt/ daß desfals die gefangene Troupen gantz und gar hingegeben werden ſolten/ ſondern daß es vielmehr eine Motiv wäre/ wodurch er dem Senat an die Hand gegeben/ gegen alle vorkommende Einwendungen dienliche Meſures zu nehmen. Hiernächſt urgiret er aufs inſtändigſte/ mann möchte nun doch Schwediſcher Seits einmahl 1. ſich zur Loslaſſung der gefangenen Ruſſen declariren/ 2. die Ranzions- und Alimentations-Koſten ohne Diſpute in richtigen bahren Wechſeln bey der Hand ſchaffen/ und 3. zu Unterhaltung des Transports unter Wegs Anſtalt machen. Dann/ heiſt es immediate drauf/ ſo ich mit dem Grafen Welling dieſer wegen zu correſpondiren und zu ſollicitiren hätte/ würde wahrlich bey meiner Leb-Zeit kein Schwede erlöſet werden. Der Leſer tritt/ indem bey Anführung der jenſeittigen Documenten eine wichtige Clauſul nach der andern davon einflieſſet/ allmählich immer näher zu Developirung des groſſen Geheimnüſſes; Mann hält aber bis hieher noch mit Fleiß zurück/ umb jedes ſo viel möglich an ſeiner gehörigen Stelle zu ſetzen. Und iſt folglich obiges alles aus des Grafen und Feld-Marſchalls Steenbocks Inſtruction vor Schlippenbachen, bloß darumb hieſelbſt angeführet worden/ weil mann klährlich draus ſehen kann/ daß ſelbſt im Februario und Martio des 1714ten Jahrs die Armée noch lange nicht ſo ſehr müſſe zerſchmoltzen geweſen/ und alſo das Remedium mit der ſo genannten Königl. Dähniſchen ſchrifftlichen Reſolution vom vorigen 6ten Januar. gar nicht ſo ſpäthe poſt nimis vul-

vulneratam cauſam gekommen ſeyn/ als der Gegentheil nunmehro zu Bergung ſeiner verdienten Schande vorgeben will.

§ XXXVII.

Umb aber nochmahls wider die jenſeitigen Einwürffe die wohlgegründete Gerechtigkeit der damahls ertheilten Königl. Däniſchen Antwort auch an dieſem Orte zu erhärten/ ſo iſt bekannt/ daß gleich nach Ergebung der Schwediſchen Armée, Graf Steenbock gewiſſe Holſtein-Gottorpiſche Obligationes Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck in ſolutum offeriret/ die aber von ſelbiger verworffen/ und dagegen bahre Zahlung verlanget worden. Zwar ſchreibet der jenſeitige Concipiente, mann hätte geglaubet/ daß Dännemarck ſeine eigene richtige Verſchreibungen für ſo gut als bahr Geld halten würde; Er iſt aber ſo ehrlich nicht/ daß er die billiche Uhrſachen ſo Allerhöchſt-gedachte Majeſt. dagegen eingewandt/ zugleich anführen ſolte/ ungeachtet ſelbige bekannt gnung geweſen/ und wie es die desfals vorhandene Brieffſchafften erweiſen/ zwiſchen dem Herrn Graf Flemmingen/ Steenbocken und dem Baron Görtzen verſchiedentlich ventiliret worden. Sie beſtunden aber hauptſächlich darin/ daß Imo wann auch ſonſten nichtes wieder die Obligationes zu ſagen geweſen/ die Zeit zur angeſetzten Bezahlung doch noch lange nicht erſchienen war: 2do daß die Gelder niemahls des Hertzogs oder Adminiſtratoris eigen/ ſondern an einem andern Orte/ durch offenbahre Gewalt/ und Ungerechtigkeit/ wie ſichs nachdem erwieſen/ weggenommen/ einfolglich wenigſtens des Hertzogs ſeine niemahls geweſen: 3tio daß Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck ſchon damahls das Haus Gottorff nicht anders als ſeinen declarirten Feind anſehen/ mithin 4to kein vernünfftiger Menſch derſelben bey ſo geſtalten Sachen zumuthen können/ ihrem öffentlichen Wiederſacher/ welchem ſie legitimo jure Belli das gantze Land entzogen/ mitten in noch fortwährendem Kriege/ ſeine vorgegebene Schulden abzutragen. Mann hält ſich diſſeits verſichert/ es werden alle Unpartheyiſche nicht nur von der Soliditet dieſer Gründe völlig überführet ſeyn/ ſondern auch zugleich beydes dem Gottorffiſchen Miniſterio und Graf Steenbocken zum höchſten verdencken/ daß ſie den von Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck bis dahin gebrauchten ungemeinen Glimpff/ und die Gnade dieſes Monarchen, deren ſie ſich gleichwohl noch ſo ſehr benöthiget funden/

aber-

abermahls auf eine ſo unvorſichtige und undanckbahre Probe ſtellen dürffen. Inſonderheit hätten die Schweden vor ihren erhaltenen ſo ſehr gnädigen Accord erkenntlicher / und da ſie doch endlich noch nicht wieder auf freyen Füſſen waren / geſcheiter ſollen geweſen ſeyn / als ihrem Sieger auf ſo choquante Weiſe nur leere Aſſignationes von ſeinen ärgſten Feinden an ſtatt verſprochener bahren Bezahlung anzubieten. Dann mit Gottorf / und ſeinen Bedienten / hatte es endlich noch eine andere Bewandtnüs / weil dieſe es ohnedem ſchon mit Dännemarck ſo verdorben hatten / daß ſie es nach Anzeige ihres Gewiſſens nicht ſchlimmer machen / und folglich auch bis dahin nichts ſonderliches dabey weiter riſquiren konnten. Vielmehr war allenfals noch dieſer Vortheil dabey zu hoffen / daß da ſonſten die geraubete Gelder wegen Beyſpruch ihres Eigenthums-Herrn wohl niemahls an Gottorf wieder hätten zurück fallen dürffen / dieſem geglaubten inconvenienti durch Ubertragung der Forderung an einen andern Potentaten gar künſtlich würde vorgebauet / und ſolcher geſtalt Schweden ohne groſſen Koſten / aus ſeiner Noth geholffen / und dem Hauſe Gottorf obligiret / nicht weniger auch Görtz nebſt dem Grafen von der Natt / denen wie es hieß die Obligation von 160000. Rthlr. gegen einen Vorſchuß von 120000. von dem Herrn Adminiſtratore cediret war / bey ihrer gegen Schweden bezeigenden getreueſten Devotion, dennoch auch ohne Schaden geblieben ſeyn: Wie von ſolchem gemachten Project die vorhandene authentique Nachrichten und Schrifften ſattſahmes Licht ertheilen. Aber ſo weit diffundiret man ſich an jener Seiten bey einer Materie / wo man zu offenbahr Unrecht hatte / vorſetzlich nicht / ſondern bricht lieber nachdem ein paar ungeſcheite Wörter vom Liquido und illiquido vorher untermenget worden / mit dem kurtzen Vorwand ab / daß weil der Däniſche Hof ſolche Obligationes anzunehmen verwegert / ſo wäre man drauf nicht weiter beſtanden / ſondern hätte ſchon im Junio 100000. Rthlr. aus Schweden remittiret / und davon im Julio die Rancion und Verpflegungs-Koſten / deductis deducendis, offeriret. Es wird dabey abermahls der ſchon vorhin angeführte Schein des Herrn Fabers aus Hamburg zur Bahn gebracht / worauf man aber auch nur wieder die bereits droben § VIII. ertheilte gnungſahme Antwort nachleſen kan. Doch dürffte zugleich wol eben nicht ſchaden / daß mann noch ein und an-

andere Gedancken mehr hinzuſetzet / die bey fleiſſiger Nachſehung dieſes ſo offt wiederhohlten Scheins / einem nothwendig einfallen müſſen. Alſo iſt vors erſte zu mercken / daß der Revers nur etwa auf 70000. Rthlr. lautet / von den völligen 100000. Rthlrn. und folglich angerühmten Uberſchuß der 30000. Rthlr. aber nicht die geringſte Anzeige gibt / ſo daß man diſfals lediglich auf die bekandte Glaubwürdigkeit unſerer Widerſacher / die es ſo herſagen / bauen ſoll. Noch ſonderbahrer kömmt es heraus / daß in dem Revers kein eigentliches oder gewiſſes Quantum, ſondern nur ſo ungefehr eine Summa **von etliche Siebentzig-tauſend Reichs-Thaler** angegeben wird / da ſonſten gute und contante Wechſel-Briefe eben nicht auf ein præterpropter, ſondern auf genau determinirte und gewiſſe Summen pflegen geſetzt zu werden / auch vernünfftige Depoſitarii ſelber ja wohl recht eigentlich wiſſen ſolten / wie viel oder wenig 70000. Rthlr. bey ihnen niedergeſetzt worden / oder nicht. Es wäre dann etwa der Contractus nur ſimulatus, bey welchem es freylich auf etliche tauſend minder oder mehr ſo genau eben nicht ankömt. Was aber noch das Aller particulierſte iſt / ſo verſpricht der Herr Faber in offt-gemeldetem Reverſe mit groſſer Gewisheit **von der benannten** Summa **ſo viel an Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck dazu allergnädigſt Bevollmächtigten auszuzahlen / als die** Ranzion **nach zugelegter** Liquidation **betragen und importiren kann.** Gerade als wüſte er ſchon in Puncto vorher / wieviel die Liquidation, nebſt dem hernach zurückbleibenden Königl. Dähniſchen Reſte betragen würde / darüber doch dazumahl noch nicht der geringſte Calculus formiret / und ſelbſt der Schwediſche Feld-Marchall Steenbock, wie es droben bereits aus ſeinen eigenhändigen Brieffen erwieſen iſt / der ſicheren Meynung war / daß nicht einmahl complete 100000. Rthlr. zur Ranzion der gefangenen Troupen, und Tilgung ihrer genoſſenen Verpflegungs-Koſten / und gemachter Schulden / zureichen würden. Mann kann daher dem Königlich Dähniſchen Herrn Etats-Rath Bornemann umb ſo viel billigern Glauben zuſtellen / wann er in ſeiner herausgegebenen Gegen-Proteſtation bereits erinnert / daß von den Ranzions- und Verpflegungs-Geldern / welche in Hamburg deponirt geweſen ſeyn ſollen / nur eine Summa von etlichen 70000. Rthlrn. angegeben worden /

den/ die zur Bezahlung der Königlich Dähniſchen Prætenſion noch lange nicht zulänglich geweſen. Wie war es dann aber bey ſolchen Umbſtänden möglich/ daß der Hr. Faber allein ſo dreiſt und deciſive verſprechen konnte/ von denen bey ihm deponirten etlichen 70000. Rthlrn. die gantze Königl. Dähniſche Ranzions-Foderung abzutragen/ und hat man nicht wahrſcheinliche Uhrſache entweder zu glauben/ daß der Herr Faber den Schweden und Graf Wellingen zu Gefallen quid pro quo hingeſchrieben/ oder auch gar zu zweifeln/ ob der gantze Revers, den man ohne dis bey allen drüber gemachten vielfältigen Dicenten nur einmahl in Schleswig vorgewieſen haben will/ den Nahmen eines Inſtrumenti Authentici verdienet.

§ XXXVIII.

Und nichts deſtoweniger macht ſich der jenſeitige Concipient mit dieſem ſeinem gedrucktem Zettul ſo breit/ als wann der Sachen gantzes Heyl darauf beſtünde. Weil er inzwiſchen doch ſo gerne Scheine von dem Herrn Faber lieſt/ und produciret/ ſo würde er vor der honneten Welt nicht übel thun/ wann er von eben demſelben ein zulängliches und wohl-beſtärcktes Atteſtatum darüber brächte/ wie lange die etliche 70000. Rthlr. (wo ſie anders jemahls da geweſen) bey ihm beſtanden geblieben/ ehe ſie der Graf Welling, an ſtatt der gebührenden Remiſen zur gefangenen Armée, wieder in alle Welt geſchicket. Doch zu dieſer Frage, bey welcher es vor ihm Zweifels ohne gar zu windig und weitläufftig ausgeſehen/ will der ehrliche Mann nicht hinaus/ weil es nach ſeiner Schwediſchen Philoſophie und Morale an einer eintzigen weitläufftigen Offerirung der Ranzion und Liquidation gnung geweſen/ von der Zeit an den Dähniſchen Hoff in ſeinen völligen Tort zu ſetzen. Sind gewiß abermahls recht wahnſinnige Einfälle/ weil ein bloſſes falſch gemeyntes Anerbiehten noch ſo lange die Welt geſtanden keine Krafft ſolcher bahren Bezahlung/ wie hier nöthig war/ gehabt: Und wäre es noch endlich etwas/ wann die Ranzion beweislich zur Hand geweſen/ und die Liquidation zugleich zwar Schwediſcher Seits verlanget/ von Dännemarck hingegen abgeſchlagen wäre. Aber auch dieſer Satz/ wie unverſchähmt er gleich an gegenwärtigem Orte præſupponirt wird/ iſt gantz offenbahr falſch/ und werden die Feinde ſelbſt geſtehen müſſen/ daß ſo bald ſie nur von der vorhabenden Liquidation das Geringſte gemeldet/

man Königlich Dähniſcher Seits es ſofort acceptiret/ und zu Pouſſirung des Werckes alle nöthige Anſtalten gemachet. Es kann davon des Königl. Dähniſchen Herrn Etats-Raths und General-Auditeurs Bornemanns Schreiben/ ſo er ſub dato Schleswig den 18ten Julii 1713. an Graf Steenbock abgehen laſſen/ nachdrücklich zeugen/ als in welchem er berichtet: Daß Sein Allergnädigſter König ihm ſpecialen Befehl ertheilet/ ſich in Schleswig einzufinden/ woſelbſt er dann auch angekommen wäre / und des Herrn Grafen Schreiben vorgefunden hätte: Auf welches er hiemit in ſchuldigſter Antwort melden wollen/ daß wann der Schwediſche General-Kriegs-Commiſſarius und General-Auditeur Ausgangs dieſer / oder gleich Anfangs künfftiger Woche/ ſich daſelbſt in Schleswig einzufinden beliebeten/ er nebſt dem Herrn General-Kriegs-Commiſſaire von Platen, als Königl. Dähniſche zur Abthuung der Liquidation Committirte/ diſſeits nicht manquiren würden/ fertig zu ſeyn/ umb ſo dann die Conferencen antreten zu können: Zu welchem Ende er auch noch heute an den Herrn General-Auditeur Sylvin geſchrieben / und die Freyheit genommen hätte/ ſolchen Brief unter des Herrn Grafen Couvert mit einzuſchlieſſen. Iſt es nun wahr/ daß ein Theil den andern durch geſchehene Offerirung der Liquidation in völligen Tort ſetzen können/ ſo muß dis gewis/ den Schweden/ ſeit dem ſolcher Brief bey ihnen eingeloffen/ wiederfahren ſeyn/ indem ſie das geſchehene Dähniſche Oblatum ſich nicht beſſer zu Nutze gemacht/ noch die ſo unentbehrliche Liquidation mit gebührendem Fleis und Willfährigkeit fortgeſetzet. Wonächſt mann auch bey Gelegenheit des jetzt-angeführten Schreibens/ und ſeines dato, nicht umbhin kann en paſſant noch einmahl zu bemercken/ wie grob der Concipient in ſeiner Unrechtfertigkeit aufgeſchnitten habe/ wann er vorgegeben/ daß ſchon im Ausgang Julii 1713. die Ranzion mit der Liquidation hätte können geſchloſſen/ und die Regimenter wiederumb in Schweden angelanget ſeyn; Da doch zu ſolcher Zeit noch kaum einmahl die zur Liquidation von Schwediſcher Seiten Deputirte zu Schleswig ange-

angelanget waren. Wozu hilfft dann nun bis hieher alles jenſeitige Geſchrey/ daß ſchon im Julio das bahre Geld bey der Hand geweſen? Oder ſoll das angerühmte factum Depoſitionis allein genügbafft ſeyn/ Dännemarck in moram injuſtam zu ſetzen/ ſo erweiſet der Concipient durch Verfechtung ſolcher Abſurditäten/ daß ſeine Unwiſſenheit im Jure viel gröſſer als bey dem geringſten Legulejo ſey/ wann er auch noch zehn Lauterbachs und Stryckẽn mehr zu Secundanten rieffe. Dann womit will er ſein angeführtes Factum Depoſitionis mit dem vermeynten Effect beweiſen/ da er ſelbſt bekennen muß/ daß vor zugelegter Liquidation keine bahre Bezahlung geſchehen ſollen? Oder ſagen die von ihm angeführte Juriſten nicht ausdrücklich gnung/ daß zu einem Depoſito Juris, wodurch der Schuldner ſich von ſeinem Gläubiger losmachen will/ eine ſolenne, und reelle Offerirung der gantzen Schuld/ mit Zinſen und Koſten gehöre/ ohne daß in dem Quanto das Geringſte fehle. Sie fügen hinzu/ es müſſe die Anerbiethung zu gelegener Zeit und Stelle/ mit gnungſahmen Zeugen oder Beweisthümern/ daß nicht etwa nur ein Theil der Schuld/ ſondern die gantze gehörige Summa deponiret worden/ wie auch an einem publiquen Orte geſchehen ſeyn/ ehe der Debitor dadurch liberirt/ oder der Creditor in mora conſtituirt werden könne. Erfoderte es die Nothwendigkeit/ und ſtünde es nicht vielmehr Rabuliſtenhafft/ nach unſeres Gegners Exempel in Sachen gekröhnter Häupter/ bey denen Bartolus und Baldus heutiges Tages keine Stimmen mehr haben/ mit Traditis Doctorum Communibus gar zu viel um ſich zu werffen; So würde gar leicht ſeyn/ noch gantze Blätter von ſolchen Requiſitis anzufüllen/ ohne denen die ſo genannte Oblata & Depoſita Debiti von nicht den geringſten Kräfften ſind; Die gleichwol unſer Rechts-Gelehrte Gegner/ entweder aus Unverſtand/ oder Bosheit insgeſammt vorbeygeſchlagen/ und mit keinem Worte bemercket hat. Zum Uberfluß kann er ſich belieben laſſen/ des Herrn Baron Lynckers (a) und Carpzovs (b) Meynungen desfals nachzuſchlagen/ und hernach die Application davon auf ſeinen Faberſchen particulier Zettul zu machen/ der von keinem Menſchen mehr bekräfftiget/ dabey an ſich ſelbſt eines ungewiſſen/ wackelhafften/ und offenbahr unbedachten Innhalts/ folglich wer weiß auf welche

(a) In Reſponſ. Jur. XII. n. 17. ſeqq. (b) In Reſponſ. Jur. Electoral. XCIX. per tot.

welche Art heraus gekünſtelt/ und wann mann auch endlich von allen dieſen verdächtigen Umſtänden abſtrahiren wolte/ doch ohne dem/ ſo lange das quæſtionirte Quantum oer auszuzahlenden Summa noch unbekannt/ eine nichts heiſſende Charteque war/ damit mann bey ſeiner ſonſt bekannten groſſen Geld-Blöſſe/ allem Anſehen nach/ nur gerne ein Bisgen vor der Welt paradiren/ und den Leuten einen falſchen Dunſt von ſeiner Promtitude zur Bezahlung vor die Augen machen wollen.

§ XXXIX.

So wenig nun die ſo genannte Tradita Doctorum communia dem guten Mann zu Juſtificirung ſeines vorgegebenen Depoſiti, und Erweiſung eines dadurch auf Dännemarck gebrachten Verzuges helffen wollen/ ſo armſeblig ſind vollends auch noch die Allegata, ſo er in dieſer Abſicht aus dem Grotio und Pufendorf angebracht. Dann wie will er hier den Satz wohl appliciren: Pro faciente habendus eſt, qui facere voluit, ſi per alterum ſtetit, quo minus fieret: d. i. **Thun wollen iſt eben ſo gut als gethan haben/ wann der andere es ſelber nicht hat wollen geſchehen laſſen;** Da er doch deutlich geſtehet/ daß mann ſich Schwediſcher Seits in der That zu gar keiner Ranzions-Zahlung offerirt/ als bis *deductis deducendis, & compenſatis compenſandis,* **der bis dahin aufgelauffenen Verpflegungs-Gelder unverzügliche Liquidation und Abrechnung verfertiget wäre:** Welches alles ja noch zu der pura depoſitione & oblatione, dadurch Dännemarck augenblicklich in moram geſetzt werden ſollen/ ſo viel als nichts thut/ und folglich nur ein pur unnützes Plauder-Werck iſt. Der andere Locus des Grotii, nebſt dem angehengtem Seneca, iſt mit noch weniger/ ja würcklich ohne allem Witz und Verſtande/ auf eben ſolche Art hinzugeſchmieret/ als es ungelehrte Advocaten mit theils Allegatis in ihren Receſſen zu machen pflegen; Weil dort von den Uhrſachen eines rechtmäßigen Krieges überhaupt/ hier aber nur in ſpecie von den Requiſitis einer legitime geſchehenen Gelder-Depoſition geredet wird/ und alſo wohl der tauſendſte kaum errathen ſoll/ was der Menſch doch eigentlich an dieſem Orte mit ſeinem ſo übel angebrachten Redde quod debes haben will. Etwas vernehmlicher iſt es was

er aus dem Pufendorf beybringet / ob es ſchon nichts zur gegenwärtigen Sache thut / und wann mann den gantzen daſigen Context in ſeiner unzerbrochenen Folge lieſet / weit mehr der Däniſchen als Schwediſchen Parthey zu gute kömmt. Die Frage iſt daſelbſt von dem Fall / da zwar ſchon einige Leiſtungen der geſchehenen Zuſage erfolget ſind / inzwiſchen aber doch der Contract vor ſeiner gäntzlichen Erfüllung wieder rückgängig geworden iſt: Als davon Pufendorf meynet / daß wann ich meiner Seits dasjenige gethan / ſo mir zuerſt oblage / und der andere hiernächſt ſeiner Seits Umwege nehmen will / ich alsdann befuget ſey / ihn zu Haltung ſeiner Parole ſo gut ich kann zu zwingen. Alles dieſes iſt richtig und wahr / gehet aber die Schweden gar nicht an; Welche ſonſt freylich nicht nur dieſe / ſondern auch ihre andere gerecht oder ungerechte Foderungen gern durch alle nur erſinnliche Zwang-Mittel würden geltend machen / ſie möchten aus der Bibel / dem Grotio, Alcoran, Himmel oder Hölle genommen ſeyn. Dann mit welchem Gewiſſen kann der Concipiente von ſeinen Schweden ſagen / præſtitiſſe eos quod priori loco debebant: **Daß ſie gethan / was ihnen ihrer Seits am erſten zu thun obgelegen.** Was lag ihnen dann ob? Zweifels ohne die Erfüllung der gantzen Capitulation, nach welcher ſie beydes die Cartel-mäßige Ranzion und genoſſene Verpflegungs-Koſten völlig wieder zu erſtatten ſchuldig waren / ehe an ihrem Transport nach Schweden zu gedencken ſtand. Und dennoch iſt weder von dem einen noch andern bis dieſe Stunde nur der geringſte Heller entrichtet; Wie darf dann der unverſchähmte Scribent den allegirten Satz aus Pufendorffen ſeinen Landes-Leuten zueignen / und folglich von ihnen wider alle kundbahre Wahrheit rühmen / daß ſie ihres Ortes alles dasjenige würcklich geleiſtet / was ſie der Ordnung nach am erſten zu thun ſchuldig geweſen. Ich ſage mit Vorbedacht **alles dasjenige** / damit man nicht die Meynung des Authoris verdrehen / und wie unſer Gegner groſſe Luſt zu haben ſcheinet / etwa dahin deuten möge / als fünde dieſe Regul auch Platz / wann der klagende Theil erſt ein und anderes geringe Stück von ſeiner Zuſage gehalten / oder die gäntzliche Erfüllung mit leeren Worten angetragen hätte. Zwar iſt des Pufendorfs Lateiniſcher Text wegen ſeiner Kürtze allhier durchgehends ſo gar deutlich eben

nicht / doch gibt die vernünfftige Connexion den wahren Verſtand von ſelbſt: Wie dann auch der berühmte Herr Barbeyrac in ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung dieſen Ort auf gleiche Weiſe / und mit den wohl-bedachten Worten gibt: Mais que dirons nous des Contracts rompus ſeulement avant l' execution pleine & entiere? Icy il faut diſtinguer le cas. Car ſi l' un des Contractans ayant pleinement effectué tout ce qu'il devoit faire le premier, l'autre refuſe enſuite de tenir ſes engagemens, le premier peut mettre en uſage toute ſorte de voies licites pour l'y contraindre. d. i. Was ſoll man aber von den Contracten ſagen / die nur vor noch gäntzlicher Erfüllung derſelben gebrochen werden? Mann muß hier in den Fällen einen Unterſcheid machen. Dann wann einer der Contrahenten völlig geleiſtet hat / was ihm am erſten obgelegen / und der andere hernach ſeiner Seits / dem was er verſprochen nicht nachleben will / ſo kann der erſte alle vergönnte Mittel brauchen / jenen dazu zu zwingen. Hier ſtehet das ausdrückliche Præſuppoſitum von gäntzlich oder völlig auf einer Seiten erfülltem Contracte, und iſt es folglich / wie ſchon geſagt / ſehr unzeitig und ungegründet / wann mann ſolche Paſſage auf unſere Widerſacher appliciren will: Es wäre dann / daß nach der Schwediſchen Staats- und Rechts-Lehre andern Leuten und Völckern von der Bezahlung ein Bisgen vorſchwatzen / und ihnen völlige Bezahlung leiſten / gleichviel bedeuten ſolte. Wenigſtens hat mann in gegenwärtiger Streit-Sache / wegen abzutragender Ranzions- und Verpflegungs-Koſten / damit einen gar ſaubern Anfang gemacht / und aus bloſſer Vorweiſung einer nichts heiſſenden particulier-Schartecke / die Erfüllung alles deſſen was mann ſchuldig geweſen mit ſolchem Nachdruck zu erzwingen prætendiret / daß Dännemarck von ſolcher Zeit an dadurch in völligen Tort ſoll geſetzt worden ſeyn. Hätte mann diſſeits indeſſen nur ſo flugs auf den Faberſchen Zettul ohne anderweitiger Sicherheit ſich eingelaſſen / ſo würde nach allen vernünfftigen Muthmaſſungen das Werck

wol auf eben dieſelbe Duperie gegen den Königl. Dähniſchen Hoff/ als bey dem Herrn Graf Flemming hinaus geloffen ſeyn; Dem ſchon würcklich ein Wechſel angewieſen/ und dadurch ſeine Quitung abgelocket war/ hernach aber/ wie es zum Klappen kam/ der Wechſel ſolenniſſime wieder proteſtiret/ und das leere Nachſehen gelaſſen wurde/ ohne daß man einmahl ſo honnete geweſen/ ihm ſeine ſpe ſolutionis ausgeſtellte Quitung zurücke zu geben. Nichts deſto weniger ſchähmet man ſich nicht/ die ſo hurtig (daß gar aus der Bezahlung nichts geworden) zur Liquidation und Richtigkeit gebrachte Sächſiſche Quotam dem Königl. Dähniſchem Hofe zum Exempel vorzuſtellen/ dem mann billig hätte folgen/ das iſt auf gut Teutſch/ ſich eben ſo betriegen/ und auf eine kurtze Zeit gute Wörter vor bahrem Gelde annehmen ſollen. Geſetzt aber daß nichts/ und etwas bezahlt haben/ gleichlautende Wörter wären/ oder daß Schweden durch Entrichtung des Königlich Pohlniſchen Drittels/ und ſonſten/ ein und andern Theil der Capitulation, wie gleichwol niemahls geſchehen/ würcklich erfüllet hätte/ ſo iſt doch nicht nur ſchon droben ausführlich erwieſen/ auch aus der zwiſchen Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck/ und dem Herrn Graf Flemming errichteten Convention offenbahr/ daß vor abgetragenen Verpflegungs-Koſten Allerhöchſtbeſagte Majeſt. zu gar keiner Auslieferung ſothaner Gefangenen verbunden geweſen; Sondern es iſt auch ſchon vor ſich dem allgemeinen Natur- und Völcker-Recht gemäß/ daß eine ſolche partial-Erfüllung in keine Conſideration gezogen werde/ bis mann dem gantzen Contract nach allen und jeden Stücken nachgelebet. Der Gegner darf ſolcher wegen nur die Worte nachleſen/ ſo Pufendorff an dem oberwehnten Orte immediate nach den vorhin angezogenen ſetzet/ und die der Herr Barbeyrac in ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung ſehr wohl alſo gibt: Mais ſi celuy, qui devoit executer le premier apres avoir fait quelque choſe, ne veut point achever, l'autre n'eſt nullement obligé, de luy tenir conte de cette execution imparfaite, ny de luy rendre ce qu'il a reçu de luy, ou la valeur. En vain allegueroit on la maxime commune, que nul ne doit profiter aux depens d'autruy. Car on n'a point d'égard au dommage,

que quelcun s' eſt attiré par ſa propre faute. d. i. Wann aber derjenige/ an dem zuerſt die Reihe iſt/ ſeine Zuſage zu erfüllen/ nachdem er etwas davon præſtiret/ das übrige nicht vollenden will/ ſo iſt der andere wegen ſolcher unvollkommenen Contracts-Gelebung jenem zu nichts gehalten/ und darf weder die Sache ſo er von ihm empfangen/ noch den Werth davor zurücke geben. Dann die Regul/ daß Niemand ſich mit des andern Schaden bereichern müſſe/ findet hier keinen Platz/ weil der Schade/ den man ihm durch ſeine eigene Schuld zuziehet/ vor keinen Schaden gerechnet wird. Sind nun dieſe Lehr-Sätze richtig/ wie kein vernünfftiger Menſch daran zweifeln kann/ ſo iſt gewiß/ daß wann auch der Sächſiſche Antheil ohne aller weitern Reſervation würcklich abgetragen/ ja gar noch ein und ander beſonderes Stück der Capitulation mehr von Schweden bereits erfüllet wäre (welches gleichwol lauter unwahre und vergebliche Præſuppoſita ſind) Dännemarck doch ſolcher wegen/ jenem nicht das Allergeringſte gut zu thun ſchuldig ſey/ ſondern berechtiget bleiben würde/ vor wie nach auf völlige Execution der gemachten Tractaten zu dringen/ oder auch die in Händen habende Vortheile/ insgeſammt/ und ohne dem geringſten Abſchlag vor ſich zu behalten.

§ XL.

Bey dieſem ſo handgreiflichem Unfug des Gegentheils weiß er nun zuletzt keine weitere Ausflucht mehr/ als in der Liquidation zu finden/ an deren Verzögerung/ und endlicher gäntzlichen Nachbleibung ſich alles hauptſächlich geſtoſſen haben/ und Dännemarck gleichwol eintzig und allein Schuld geweſen ſeyn ſoll. Das erſtere iſt in ſo weit wahr/ das letztere aber eine grobe Calumnie, die ob ſie zwar ſchon im Vorhergehenden hin und wieder beantwortet worden/ dennoch umb ſo viel mehr eine nochmahlige beſondere und ausführliche Widerlegung erfordert/ als weniger zu leugnen iſt/ daß dieſer Punct einer der eſſentielſten unter allen geweſen/ vor deſſen Abthuung weder das wahre Quantum der Rantzion determiniret/ oder cum effectu offeriret/ noch von Transportirung der Gefangenen nach Schweden geredet werden konnte. Dann weil in der

Ca-

Capitulation verabredet ſtehet / daß die Auswechslung und Löſung der Gefangenen / ehe ſie transportiret werden / nach dem Cartel geſchehen ſoll / dieſes aber die Vergütung der gemachten Verpflegungs-Koſten im 14ten Artic. ausdrücklich mit ſich bringt / ſo folget von ſelbſten / daß weil die Schweden ohne dis auch ihrer Seits groſſe Gegen-Forderungen machten / dieſerwegen von beeden Theilen nothwendig zuſammen geſchritten / und eine richtige Liquidation zugelegt werden müſſen. Hiezu hat Dännemarck nun von Anfang her ſich willig und bereit erzeiget / ſo daß ſelber der Schwediſche General-Auditeur Sylvin, wie ſchon droben erwehnet / bereits am 23ſten Junii gegen den Graf Steenbock atteſtiren müſſen: Es hätte der Herr Etats-Rath Bornemann drey Kerls ſitzen / ſo Dähniſcher Seits auf die vorſtehende Liquidation arbeiteten. Hingegen ließ jener an ſeinem Orte ſich ſchon beſſere Zeit / machte Anfangs allerhand Difficulteten, wegen vermeynter Unſicherheit ſeiner Perſon am Königlich Däniſchen Hofe / verlangte daß der ihm zugeſchickte erſte Paß geändert werden ſolte / und ließ ſich ſo lange zur Hinüberkunfft nöthigen / daß auch der Graf Steenbock ſelber drüber verdrießlich ward / und durch den Secretaire Dahlmann dem General-Kriegs-Commiſſario Mallemberg zu verſtehen gab / daß Sylvin ſich der von ihm ertheilten Ordre hinüber zu kommen unterziehen wolte. Unterdeſſen bemühete ſich jetztgedachter Graf mit aller Macht / das Werck nur erſt einmahl in würcklichen Gang zu bringen / und weil der Herr Etats-Rath Bornemann, wie ebenfals ſchon erwehnet / am 18ten Julii ihm berichtete / daß er auf ſpeciale Allergnädigſte Ordre ſeines Königes nach Gottorff hinüber gereiſet / und nebſt dem Herrn General-Kriegs-Commiſſario von Platen zu Formirung der Liquidation, nach Maßgebung des Cartels und der Capitulation, verordnet wäre / ſo brachte er es dahin / daß einige Tage hernach der Schwediſche General-Auditeur Sylvin, der nebſt dem General-Kriegs-Commiſſario Mallenberg von Schwediſcher Seiten darzu ernennet war / ſich endlich auch einmahl zu Gottorff einſtellete. Was aber dieſe vor wahren Ernſt zu Applainirung des Werckes / und an geheimen Inſtructionen aus Hamburg mit ſich gebracht / ſtehet dahin. Wenigſtens hieſſe es / daß der Herr Sylvin in dieſer Sachen von Graf Steenbock

in ſo weit dependiren ſolte. Daher/ weil es dem letzteren zum mindeſten vor ſeiner Perſon keine Kurtzweil war/ mit ſeiner Armée wieder in Freyheit zu kommen/ jener ſich nothwendig auch nichts anders mercken laſſen durffte/ als daß er gleiches Vorſatzes wäre/ die Liquidation aufs möglichſte zu beſchleunigen. Zu ſolchem Ende verſichert er den Hrn. Etats-Rath Bornemann in einem Schreiben vom 24ſten Julii 1713/ wovon er Steenbock am 26ſten die Copey zuſandte/ aufs feyrlichſte/ und allerbündigſte: **Daß im Fall Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck auch ſolches verlangen ſolten/ die Ranzion für alle aus Tönningen marchirte Schwediſche Gefangene/ ohngeachtet der ſo nach dem Ausmarch geſtorben/ deſertiret/ oder in Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck Dienſten getreten wären/ contant und richtig nach höchſter Foderung/ ehe einiger Transport nach Schweden geſchähe/ bezahlet/ auch imgleichen die Verzehrung ſolcher Gefangenen/ gleich nach geſchehener Liquidation vergnüget werden ſolte.** Aus dieſem Erbiethen kann mann vors erſte wieder en paſſant bemercken/ daß der Gegentheil ſelber die Entrichtung der geſammten Ranzion und Verpflegungs-Koſten noch vor Abgang des Transportes nöthig und billig erachtet/ mithin deſto mehr zu bewundern ſey/ warumb er hernach dennoch ex abrupto auf das irraiſonnable Poſtulatum verfallen können/ Dännemarck ſolte mit einer Interims-Verſicherung vor lieb nehmen/ und die Gefangenen nur auf guten Glauben wegfahren laſſen. Wonächſt ferner nicht zu leugnen iſt/ daß die Worte des obigen Sylvinſchen Erbiethens nach ihrem erſten Laut zwar billig genung/ und dem 26ſten Articul des Cartels gantz convenabel klingen; Mann kann aber dem ungeachtet ſicherlich glauben/ daß es damit von Hertzen falſch gemeynet/ und die gewiſſe Abſicht dabey geweſen ſey/ die jetzt-gebrauchten Ehren-Wörter in der Liquidation ſchon ſo wieder einzuſchuſtern/ daß ſie Schweden keinen Heller koſteten. Es zeugen davon ſeine vorhandene übrige Schreiben/ an Graf Steenbocken/ und andere/ ſo wohl als die Contenta der nunmehro gedruckten jenſeitigen **Unrechtfertigkeit** ausführlich/ wann darinn bey

aller Gelegenheit / mit den groſſen Schwediſchen Gegen-Foderungen geprahlet wird / die mann bey zugelegter Liquidation hätte darlegen / und ſo hoch ſteigen machen können / daß ſie die geſammte Dähniſche Ranzions-Summa würde übertroffen haben. So hatte auch / wie ebenfals vorhin bereits erwehnet / offt-gedachter Herr Sylvin ſchon am 30ſten Maji aus Hamburg dem Hrn. Etats-Rath Bornemann zu verſtehen gegeben / daß laut der aus Schweden zu erwartender Rollen und Rechnungen / von dem Unterhalt / ſo die dortige Gefangene genoſſen / Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden eine anſehnliche Foderung hätten: Mit Bitte / ehe dieſe gut gethan / nicht mehr auf die Ranzion der Krieges-Gefangenen von Tönningen zu dringen. Als woraus mit unwiederſprechlicher Folge flieſſet / daß alle jenſeits gemachte Complimenten, und pro forma geſchehene Erbiethungen / am Ende nichts als Betrug in ſich gehabt / einfolglich Dännemarck höchſt gemüßiget geweſen / wegen der Schwediſcher Seits intendirten / auch ſchon ſo frühzeitig verrathenen weitläufftigen Liquidation, auf ſeiner Huth zu ſeyn / und des Gegners fernere Contenance abzuſehen / weil endlich die Tour an dieſem / und nicht an Dännemarck war / den erſten Schritt zu Vollziehung eines vor Schweden ſo höchſt importanten Wercks zu thun.

§ XLI.

Hiezu aber wäre der eintzige und nächſte Weg geweſen / wann der Herr Sylvin, weil er doch ſeines Königs Gegen-Foderungen durchaus vorher gut gethan haben wolte / ehe zu Determinirung der Ranzion ſolte geſchritten werden / die geſammte Rollen von dem dortigen Gefangenen / nebſt dem Abrechnungen ihres genoſſenen Unterhalts herbey gebracht / und was daher Schweden von etwa jeden der hohen Alliirten ſeiner Leute wegen foderte / in diſtincten Auffsätzen / ohne Durcheinandermiſchung der Prætenſionen, und der bis dahin von einem jeden Potentaten inſonderheit gefangen geweſenen Troupen, dargeleget hätte. Er beſchiede ſich auch dieſes Modi procedendi, und ſeiner Unentbehrlichkeit gleich im Anfang

von ſelbſten: Wie desfals ſein obangezogenes Schreiben/ an Herrn Etats-Rath Bornemann, vom 30ſten May, gnungſahme Anzeige gibt/ wann er darin der von ihm aus Schweden erwartenden Rollen und Rechnungen Meldung thut. In ſeinem andern Brief an Graf Steenbock vom 23. Junii 1713. ſchreibet er: Es wäre an ſeiner Rück-Reiſe umb ſobiel mehr gelegen/ als er anitzo alle Rollen und Rechnungen bon Wismar und den Pommerſchen Städten erhalten hätte/ als welche ihm 14. Tage zu arbeiten geben würden/ und wäre es wohl/ wann ſelbige gegen die Zeit fertig ſeyn könnten/ daß die Rollen bon Schweden anhero kähmen/ ſo mann in 2. Poſt-Tagen erwartete. Allein dieſe 2. Poſt-Tage haben ſich bey nahe ſchon in 2. Jahre verwandelt/ und dürfften nunmehro gar leicht zu ſo viel Seculis werden/ ehe die vorerwehnte Rollen und Rechnungen aus Schweden zum Vorſchein kämen. Und nichts deſtoweniger gaben ſie die eintzige Baſin, und das gantze Fundament der an Dännemarck vermeyntlich habenden Foderungen/ und darüber endlich einmahl zu ſchlieſſender Liquidation: Daher/ als ſichs nichts deſtoweniger mit derſelben höchſt-nöthiger Uberſchickung zu verzögern begunte/ der Graf Steenbock desfals ſelber verſchiedentlich Erinnerung gethan/ und wie dieſe alle nichts gefruchtet/ nachdrückliche Klagen geführet hat. Mann kann davon ſeine Inſtruction nachleſen/ ſo er dem General-Major Patkul, und Obriſten Schlippenbach, bey ihrer permittirten Reiſe nach Schweden im Octobr. 1713. mitgegeben/ da er ſub Num. 38. in nachdrücklichen Terminis ſetzet: Was zu der Liquidation herübergeſandt worden/ iſt ſo confuſe, daß nichts richtiges daraus genommen werden kan. Indem Dähnen/ Ruſſen und Sachſen dergeſtalt untereinander meliret ſind/ daß mann nichts gewiſſes ſchlieſſen kann/ was ein jedweder beſonders genoſſen hat; Da doch gleichwohl bon beeden Seiten darauf wird beſtanden werden/ daß die Liquidation juſte ſeyn müſte. Al-

ſo

ſo halte ich am rathſahmſten zu ſeyn / als warumb ich dann auch hiemit anhalte / daß der hohe Königliche Senat mit dem forderſahmſten nach allen Landes-Orten Circulair-Briefe ergehen laſſen möge / daß ſie daſelbſt an Ort und Stelle specialiter aufführen ſollen / was Dähnen / Sachſen und Ruſſen die gantze Zeit über genoſſen / ſo auch / die ſo geſtorben / ausgewechſelt / und weggelauffen ſeyn / oder auch Dienſte genommen / und durch Heyrathen in Schweden ſich établiret haben / bis auf den Tag da ſelbige abgegangen ſeyn. Hierauf folgte zwar auch am folgenden 14ten Novembr. ein Decretum des Königlichen Raths zu Stockholm / worin ſub Num. 3. dem Grafen Steenbock nochmahls verſprochen wurde / daß ein accurates Verzeichnüs aller gereichten Verpflegungen / ſo wie der Graf verlanget hatte / aufgeſetzt / und hernach durch den Herrn General-Lieutenant Bürenſchiold an den Ober-Auditeur befodert werden ſollte: Es blieb aber gleichwie vorhin / alſo auch dismahl wieder bey den leeren Worten / ohne daß an derſelben Effectuirung im geringſten weiter gedacht worden. Sind aber noch nicht einmahl im Ausgang des 1713ten Jahrs die zwey Poſt-Tage verfloſſen geweſen / binnen welchen alle zur Liquidation gehörige Rollen und Abrechnungen aus Schweden ankommen ſollen / ſo waren die Herren Mallenberg und Sylvin in ſo weit auch excuſirt / wann ſie von allen im Aug. und Septemb. zu Schleswig angefangenen Liquidationen unberrichteter Sachen weggehen müſſen. Wie der Graf Steenbock in einer an die Schwediſche Princeßin aus Kopenhagen den 15ten Januarii 1714. eingeſandten Relation ſich ausdrücklich beſchwehret; Dadurch doch wenigſtens der Vorwurff des dismahligen jenſeitigen Schrifft-Stellers / der überhaupt von gar keiner eintzigen angefangenen Liquidation was wiſſen will / kräfftig gnung zu nichte gemachet wird. Nur läufft bey ſolchem Steenbockiſchen Atteſtato der Irrthum / oder beſſer zu ſagen die vorſetzliche Malice noch mit unter / daß er die Schuld ſolcher rückgängig gewordenen Liquidationen

nen, daſelbſt wider ſein beſſeres Wiſſen und Gewiſſen/ und alſo unfehlbahr aus bloſſer ungeziemender Schmeicheley gegen die Princeßin/ auf Dännemarck wirfft; Da er doch in verſchiedenen anderen von ihm eigenhändig ausgefertigten Documenten, die bereits droben hin und wieder allegiret ſind/ das Gegentheil zu ſeiner Beſchähmung/ und höchſter Beſtärckung der Dähniſchen Unſchuld/ gutwillig bekennet/ wann es heiſt: Sylvin hatte ſich ohne Ordre davon gemacht/ und folglich ſeine obliegende Arbeit ungethan/ und in gröſter Confuſion nachgelaſſen: Wann eine Bezahlung folgen ſoll/ ſo müſte ja eine richtige Liquidation vorher gehen/ und wäre alſo derſelben Verzug ſein und der Gefangenen totaler Ruin: Die aus Schweden dazu eingeſandte Rullen/ wären ſo verwirrt und confuſe durch einander geworffen/ daß ſich unmöglich eine Liquidation draus hätte formiren laſſen/ u. ſ. w. Solte inzwiſchen nunmehro wol ein eintziger Leſer/ er ſey vor Schweden ſo blind paſſionirt/ wie er will/ die Schuld der verſchobenen/ und endlich gar unterbliebenen Liquidation auf Dännemarck ferner legen dürffen/ da die Schweden ſich ihrer dabey gebrauchten Nachläßigkeit/ und Bosheit/ auf ſo ausdrückliche Weiſe unter einander ſelber überführen. Die Materie iſt wol werth/ ſich etwas länger bey ihr aufzuhalten; Deswegen mann auch die Mühe nehmen will/ aus den in groſſer Menge vorhandenen Original-Uhrkunden noch ein und andere Particularia mehr beyzubringen/ woraus mann den fernern Erfolg der von Graf Steenbock gethanen Vorſtellungen/ ſowol als des Schwediſchen Senats irreguliere Aufführung bey dem vorgeweſenen Ranzions- und Liquidations-Werck/ ausführlicher erſehen kann.

§ XLII.

Und zwar was Steenbocken betrift/ ſo wiederhohlte derſelbe unter andern/ theils in einer Relation an die Princeßin/ ſub dato Copenhagen den 26ſten Februarii 1714/ theils in der ſchon droben angezogenen neuen Inſtruction vor den Obriſten Schlippenbach, unterm 28. ejusdem, ſeine Inſtancen vom vorigen Jahr/ wegen endlich einmahl vorzunehmender Liquidation. Er führete dabey nicht

allein

allein hochbeſagter Princeßin mit deutlichen Worten zu Gemüthe/ daß die Alimentation der gefangenen Soldaten/ vermöge der von beeden Seiten geſchehenen Zuſage/ clariret werden müſſe; Sondern er macht auch noch in ſpecie einen förmlichen Uberſchlag/ daß ohne denen die bereits nach Pommern und Wismar entloffen wären/ an bloſſen Gemeinen/ ſonder Officirern, noch wohl eine Summa von 5000. Mann damahls wieder zu bekommen ſeyn würde; Womit des jenſeitigen Concipienten bereits von dem vorhergehenden Januario ſo zierlich erdichtete *Fuimus Troës* abermahls nachdrücklich durchlöchert wird. Doch es mochte der Herr Graf Steenbock von dem Mangel/ worin er mit den Gefangenen ſteckte/ von der abſoluten Nothwendigkeit der loszugebenden Ruſſen/ oder von der höchſten Billichkeit einer endlich zu vollziehenden Liquidation und Bezahlung/ ſingen oder ſchreiben was er wolte/ ſo kame er doch mit allem gleiche weit: Wie er zwar aus verſchiedenen ihm überflüßig bekandten Umbſtänden damahls ſchon von ſelbſt hätte urtheilen ſollen. Dann ſeiner ungewiſſenhafften Verfolger zu geſchweigen/ die/ allem Anſehen nach/ zum Theil gerne die Armée hingegeben hatten/ umb ihn nur zugleich mit zu ſacrificiren; So wuſte er auch ja das Elend/ und den groſſen Geld-Mangel gantz wohl/ worinn das bedrengte Schweden ſteckte: Als dem damahls mit keiner weiteren Liquidation gedienet war/ wann ſie auch noch ſo leicht zu vollführen geweſen; Nachdemmahlen alle Mittel zur Bezahlung numehro gäntzlich ermangelten/ und weder bey dem Senat in Schweden/ noch Graf Wellingen, noch dem Baron Görtzen, noch dem Hamburger Magiſtrat, durch Bitten und Flehen das geringſte Geld mehr zu bekommen war. Graf Welling wuſte ſelber ſchon in ſeinem Schreiben an Steenbock vom 9ten Junii 1713. den groſſen Geld-Mangel in Schweden nicht gnung zu exaggeriren; Und waren gleich endlich/ dem Vorgeben nach/ 100000. Rthlr. einmahl nachdem zuſammengebracht geweſen/ ſo konnten dieſe doch/ nach Steenbocks eigenen ſchon droben angezogenem Bekänntnüſſe nicht einmahl insgeſammt/ und noch viel weniger hernach zur Rançon mehr zu-

 rei-

reichen/ als Welling/ laut Berichts von Steenbocken an Görtz ſub dato Flensburg den 5ten Aug. 1713. ohne dem ſchon 20000. Rthlr. davon/ kurtz nachdem ſie angekommen/ zu andern Nothwendigkeiten verbrauchet hatte. Deren ſich hernach immer noch ſo viel mehr funden/ daß in der Geſchwindigkeit alles vergriffen war/ und der Senat, wie bereits vorhin erzehlet worden/ unter den Uhrſachen/ warumb die Ruſſen nicht loszulaſſen wären/ auch dieſe ſub num. 7. gar offenhertzig zu verſtehen gab/ es würde damit das Werck doch nicht zum Stande kommen/ weil man nicht wuſte/ woher die Gelder zu nehmen ſtünden/ welche ſo wohl zur Rançon ſelbſt/ als auch zu der Alimentation erfordert würden; Nachdem diejenigen ſo dazu deſtinirt/ und dem Herrn Graf Welling anvertraut geweſen/ bereits zu andern Nothwendigkeiten ausgegeben wären. Es war folglich beſſer gemeynt/ als bedacht/ wie Graf Steenbock aller dieſer kundbahren Umſtände ungeachtet im Februario des 1714ten Jahres ſo mal a propos, und gantz wieder ſeiner Oberen Intention, abermahls eine Zuſam̃enkunfft von beeden Theilen zur Liquidation vorſchlug/ und der Princeßin desfals ſeine Meynung mit dieſen Worten eröffnete: In der Hoffnung/ daß Ew. Königl. Hoheit/ und der Königl. Senat in einem Schreiben/ mit dem Obriſten Schlippenbach, wegen Losgebung der Ruſſen ſich äuſſern werden/ ſo bald als Jhrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck Reſolution erfolget/ habe ich umb zu erfahren/ was wir etwa ſchuldig bleiben könnten/ begehret/ daß die General-Auditeurs und Commiſſariats-Bedienten von beeden Seiten zuſammen treten/ und liquidiren möchten; Worauf ich auch einen Paß für den General-Auditeur Sylvin erhalten/ allein derſelbe/ wie beygehendes Memorial ausweiſet/ will gerne ſolcher Commiſſion überhoben ſeyn. Fragt er/ warumb der Herr Sylvin dazu ſo wenig Luſt gehabt/ ſo wird er vermuthlich zwar die Uhrſachen von ſelbſten finden; Doch kann mann ſie endlich auch zum Uberfluß allhier mit Kurtzen geben/ wann mann ſagt:

Sylvin

Sylvin habe ſehr wohl gewuſt/ daß weder Rullen/ Abrechnungen/ Geld/noch Ernſt zum Rancions-und Liquidations-Werck in Schweden vorhanden geweſen/ und alſo ohne Gefahr eine Propoſition decliniren können/ die ſo ſchon dem Senat zuwider war. Der Hr. Steenbock hingegen wolte den Schertz/ bey welchem er als ſelbſt Gefangener gar zu ſtarck mit intereſſirte/ ſo flugs nicht verſtehen/ machte ſich aber in der That durch ſeine wiederhohlte Vorſtellungen nur im̃er odieuſer, und muſte doch zuletzt/ wie die fernere Worte ſeines eben jetzt-angeführten Schreibens an die Princeßin ausdrücklich lauten/ **mit höchſter Beſtürtzung aus des Herrn Sylvins Schreiben erſehen/ daß Jhro Königl. Hoheit/ und der Königliche Senat, gleichſahm von aller Liquidation abſtrahiren/ und conſequenter von der Gefangenen Befreyung ablaſſen wolten.** Wobey dann vor allen des Herrn Graf Steenbocks Simplicité, wann ſie nicht nur affectiret wäre/ billig zu bewundern ſtünde/ als welcher allererſt im Februario des 1714ten Jahrs **mit Beſtürtzung** will erfahren haben/ was ſo viel Groß und Kleine in Schweden gewuſt/ und des Senats von mehr als damahls ſchon 7. Monath her gebrauchte Aufführung ihm längſt vorhin mit Händen greiffbahr hätte machen ſollen.

§ XLIII.

Ob inzwiſchen die geſammte/ oder meiſte Glieder des Schwediſchen Reichs-Raths flugs bey erhaltener erſten Zeitung von Ergebung der Steenbockiſchen Armée, den Vorſatz gefaſſet/ dieſe ohne Löſung in ihrer Gefangenſchafft zerſchmeltzen zu laſſen/ ſtehet dahin. Soviel aber iſt wohl gewiß/ daß wann es ja den Schweden jenſeits der Oſt-See die erſten 4. Wochen über einiger maſſen Ernſt geweſen/ ihrer Leute Freyheit zu beſorgen/ die meiſten drunter ſich doch ſchon Ausgangs Junii, oder längſtens Eingangs Julii, dieſerwegen gantz ungeſtimmt befunden: Wie davon des Graf Wellings, und anderer Schweden bereits droben angeführte Schreiben/ ſo wohl als auch der vorhin allegirte Brieff des Senats ſelber an Graf Steenbock vom 20. Julii 1713. gnungſahme Zeugen ſind. Und juſt eben dieſe Zeit iſt es auch/ von welcher an der Senat ſchon alle Rullen und Rechnungen gäntzlich aus dem Sinne geſchlagen/ ohne welche/

doch in dem Wercke unmöglich das geringſte auszurichten war/und was man auch durch Überſendung gewiſſer vorgegebener Gelder aus Schweden/ Extrahirung des glaubwürdigen Fabriſchen Reverſes, und Denominirung des General-Kriegs-Commiſſarii Mallembergs, und General-Auditeur Sylvins ihm Schwediſcher Seits vor ſimulirte Bewegungen gab/ alles doch nothwendig zuletzt auf Betrug und leere Aefferey hinauslauffen muſte. Es kann kein klährerer Beweis von der damahls ſchon feſt-geſetzten ſchlimmen Intention des Schwediſchen Senats verlanget werden/ als derjenige iſt/ den deſſelben Schreiben an Graf Wellingen unter eben jetzt gedachten dato vom 16ten Julii mit nachfolgenden Worten ergibt: Es werden alſo vor dismahl keine Rußiſche Gefangenen zur Auswechſelung übergeſandt; Da doch gleichwohl aber/ wie zu befürchten ſtehet/ die Zeit allzulang fallen dürffte/ ehe ſolche vollenkommene Rechnungen und Specificationen einkommen/ und an denſelben geſandt werden können/ und inzwiſchen/ wann mann mit der Liquidation und Rançonnirung darnach warten ſolte/ Dännemarck ſeine Prætenſiones ſehr ſteigern könnte; Als wolte der Herr Graf/ Königlicher Rath/ und General-Gouverneur, damit dieſes Werck nicht difficiler werden möchte/ und es auch billig iſt/ daß Ihro Königliche Majeſtät daſſelbe Recht genieſſen/ als Dännemarck prætendiret/ bemeldtem Ober-Auditeur zu erkennen geben/ daß auf ſolchem Fall/ wann die Rechnungen entweder gar nicht/ oder auch theils nicht zu rechter Zeit anlangen ſolten/ Ihro Königl. Majeſt. ſich ihr Recht reſerviren/ und vorbehalten würden/ daß die Dähnen bey einer andern Begebenheit nicht läugnen ſolten/ daß eine ſolche Reſervation geſchehen/ und von ihnen angenommen wäre/ auf daß Ihro Majeſtät dasjenige genieſſen mögen/ was Ihnen auf ſolche Weiſe mit Recht zukommt.

Hier

Hier bekennet der Rath ſtillſchweigend / daß vor Einſchickung der Rullen und Rechnungen keine Ranzion noch Liquidation erfolgen könne / deswegen er ſich bey Zeiten mit der herrlichen Proteſtation verwahret / daß Schweden ja nicht aus dem Verzug / den es vorſetzlich ſelber machen würde / einigen Schaden leiden / ſondern Dännemarck / welchem mann doch die Gefangenen muthwillig ſo lange auf dem Halſe lies / davor / gleich als wäre die Schuld an ihm / die Verzögerungs-Koſten ertragen ſolte. Iſt gewiß eine Proteſtation und Reſervation, die / will nicht ſagen den allgemeinen Völcker-Rechten / ſondern ſelbſt dem Senſui Communi der blödſinnigſten Leute entgegen läufft / und allem Anſehen nach in der Confuſion hingeſchmieret iſt / da man ſich zwar ſeiner ergriffenen neuen Reſolution innerlich geſchämet / aber doch auch noch keine rechte Tour erdacht gehabt / die mann ihr mit etwas Schein geben könnte. Dann wer hat ſonſt jemahls gehöret / daß derjenige / welcher ſelbſt in mora zu ſeyn bekennet / ſich die vollkommene Jura, als wann er unſchuldig wäre reſervirt / und dem andern Theil gleichſahm drohet / er ſolle nur ja nicht kommen / und Erſtattung der Koſten fodern / ſo ihm die erlittene Verzögerung veruhrſachet. Die Effronterie wird dadurch umb ſo viel gröſſer / daß der Senat ihm ſeine vermeynte Rechte auch ſogar auf dem Fall vorbehält / wann die Rechnungen **entweder gahr nicht** / oder auch theils nicht zu rechter Zeit einlangen ſolten: Wiewohl der Herr Sylvin doch ſo ungeſcheit endlich nicht geweſen iſt / dieſe abgeſchmackte Reſervation in denen allhier vorgeſchriebenen Terminis einzulegen / weil in der That auf einmahl der gantze Brey damit wäre verſchüttet / und alle Parade verdorben worden / die mann Schwediſcher Seits mit der vorhabenden Liquidation, Ernennung der Commiſſarien, und Vorweiſung des Hamburger Zettuls bis dahin vor der Welt gemacht hatte. Hingegen konnte ſich der Herr Sylvin aus dieſer præcipitirten Erklärung des Senats zu ſeiner Nachricht gar ſehr erbauen / und hernach deſto ſicherer wider Steenbocks Willen die zu Schleswig angefangene Liquidation, ehe etwa das Unglück zuſchlüge / daß die Dänen damit zum Schlus eylten / auf Graf Wellings Ordre verlauffen / nachdem er einmahl ſo völlig erfahren / daß dieſer mit dem Senat in Schweden accord war / und keiner von beyden der gefangenen Steenbocki-

bockiſchen Armée Befreyung mit Ernſt zu befordern verlangte. Dann wäre mann anders Sinnes geweſen / ſo hätte vor den Ober-Herrn im Lande es ſchlechte Künſte gebrauchet / jeden Reichs-Beambten / und Landes-Hofding / zu Verfertigung einer Rulle der in ſeinem diſtrict verlegt geweſenen Gefangenen / und eines Aufſatzes der an ſie gewandten Verpflegungs-Koſten anzuhalten; Als die der Herr Sylvin flugs nach geſchloſſener Capitulation aus Schweden herüber verlanget / und auch ſie mit allererſtem zu bekommen / wie es ſein eignes Bekänntnüs deutlich gnung ergibt / bereits gewiſſe Zuſage erhalten hatte. Und nichts deſto weniger hieß es nur etliche wenige Wochen hernach / die nöthige Rullen und Rechnungen würden ſchwehrlich zu rechter Zeit / **oder auch wohl gar nicht** herüber kommen! War dieſes nicht eben ſo gut / als den Finem, oder die Haupt-Sache ſelber vorſetzlich aufheben / da mann die Formirung der Rullen und Rechnungen / als das eintzige Medium oder Mittel zum Liquidiren und Austrag der Sachen zu kommen / ſo gut als platterdings ausſchluge / worzu ſich doch ſonſten mit der geringſten Mühe von der Welt hätte gelangen laſſen / wann nur die Helffte des gebührenden Ernſtes dazu wäre gethan worden.

§ XLIV.

War aber einmahl die feſte Reſolution in Schweden ſchon Anfangs Julii 1713. ergriffen / den Graf Steenbock mit ſeiner Armée unausgelöſet zu laſſen; Es ſey nun dieſer Bizarre Schluß zuerſt geſiedert von wem er will; So darf man ſich gar nicht weiter wundern / woher die groſſe Kaltſinnigkeit entſtanden ſey / damit mann hernach die Sache / aller Gegen-Vorſtellungen und Steenbockſchen Lamentationen ungeachtet / beſtändig fort tractiret hat. Inſonderheit gab es die Connexion der einmahl erwählten garſtigen Staats-Maxime, daß mann auch die bereits übernommene Loslaſſung der Ruſſen unter allen nur möglichen Prætexten widerruffen muſte / weil bey unterbleibender Liquidation, und nicht völliger Hinausführung des Ranzions-Wercks / doch eben kein groſſer Vortheil daraus zu gewarten geweſen. Die Uebereylung des Königl. Schwediſchen Senats ging dabey ſo weit / daß er bereits am 18ten Aug. 1713. an den Graf Welling ein Schreiben des Inhalts ergehen ließ: **Er möchte eine** Proteſtation cum Reſervatione **wider Dännemarck**

nemarck ausfertigen / und mittler Zeit die bey Apenrade liegende Schwediſ. Fregatten und Transport-Schiffe warnen / daß ſie ſich nur bey Zeiten wieder zurück machten. Doch Welling war ſo einfältig nicht / mit dergleichen unbedachtſahmen Schrifft ſchon ſo früh hervor zu platzen / ſondern hielte ſie noch gantzer vier Monathe / und bis im December zurück; Weil die erſten Zuſammenkünffte der Dähniſchen und Schwediſchen Commiſſarien zu Schleswig / wie ſchon droben gemeldet / allererſt im Ausgang Julii, und Eingang des Auguſti, eingefallen waren / von deren Fortgang und Ausſchlag der Senat auf mehr als 100. Meilen unmöglich binnen etwa 8. à 14. Tagen hernach ein vernünfftiges und wahres Urtheil per rerum naturam fällen konnte; Und wann folglich nichts deſto weniger die anbefohlne Proteſtation ſchon im Auguſto zur Welt hinein geflogen wäre / auch die einfältigſten Leute / bey Nachrechnung der Zeit / worinn mann allererſt an der Liquidation zu arbeiten angehoben / offenbahr würden gefunden haben / daß der Senat, nach Art der böſen Richter / die vor der Sachen Antrag ſchon das Urtheil machen / ſich über Verzögerung der Liquidation beſchwehret / ehe ſie noch einmahl recht angegangen; Mit einem Worte: Die Befreyung ihrer gefangenen Troupen durchaus nicht befordern / ſondern vielmehr / ſo viel es per indirectum nur immer geſchehen können / vorſetzlich hintertreiben wollen. Wie ſehr aber auch das Schwediſche Miniſterium Anfangs den Wolfs-Balg / und jetztbelagte zu der armen Gefangenen Unglück ergriffene liebloſe Reſolution zu verbergen getrachtet / ſo bald haben ſie doch vernünfftige Männer / die vor ihrem Vaterlande ehrlich und patriotiſch geſinnt geweſen / begriffen; Wie desfals einige vorhandene Documenta gnungſahme Anzeige geben. Alſo prognoſticirte der General-Kriegs-Commiſſarius Mallemberg bloß aus den Hamburgſchen Aſpecten, in einem Schreiben von daraus an Graf Steenbock, ſub dato den 16ten Junii 1713 / und folglich noch lange Zeit vorher / ehe der Senat ſich mit ſeinen Principiis völlig bloß gegeben hatte / deſſelben vorſtehende Fata mit dieſen nachdrücklichen Worten: Alle Arbeit und Mühe / ſo mann allhier ſtündlich anwendet / iſt meiſtentheils vergebens / und kann ich die groſſe Schwierigkeiten und Verdruß / ſo einem allhier begegnen /

nicht beſchreiben; GOtt helffe mir wohl von dieſem Ort/ ich verlange hier nicht mehr zu kommen/ und kann ich ſo viel Ew. Hoch-Gräfl. Excell. berichten/ daß im Fall Ew. Hoch-Gräfl. Excell. es nicht dahin bringen können/ daß ſie ſelber nach Schweden überkommen/ umb Gelder und Transport-Schiffe herbey zu ſchaffen/ Ew. Hoch-Gräfl. Excell. mit allen Troupen in Holſtein und Dännemarck zum wenigſten dieſes Jahr ſitzen bleiben werden/ als wovon ich denenſelben mündlich alle Umbſtände berichten werde. Will man den wahren Verſtand dieſer gegebenen Nachricht etwas genauer unterſuchen/ ſo iſt anfänglich zu bemercken/ daß damahls kein anderer vornehmer Schwediſcher Miniſter mehr als der Graf Welling in Hamburg zugegen geweſen/ an welchen ſich der Herr General-Kriegs Commiſſarius Mallemberg wegen der gefangenen Schwediſchen Armée Wieder-Befreyung hätte addreſſiren können; Daher auch die in gegenwärtigem Schreiben geklagte Schwierigkeiten und Verdruß von Niemanden anders als von jenem können hergekommen ſeyn. Worinn ſelbige aber beſtanden/ wird zwar ſo eigentlich nicht gemeldet/ doch ſiehet man wenigſtens aus dem angehängten Prognoſtico, daß ſie alle auf Verhinderung des vorgeweſenen Ranzions-Werck gezielet/ und daß der Herr Welling ſich der armen Gefangenen bluth-übel angenommen: Nach welchem Indicio es dann auch nunmehro keines groſſen Nachſinnens bedarf/ warumb er die hernach an ihn aus Schweden addreſſirte Gelder ſo hurtig wieder anderwerts employret/ da er vom erſten Anfang her eine ſolche Averſion vor Graf Steenbock, und ſeines Königs gefangenen Troupen, erwieſen. In einem andern Briefe an Steenbock, ſo zu Hamburg am 24ſten Junii datiret/ und alſo noch 8. Tage jünger iſt/ wiederhohlet gedachter Herr Mallemberg die Contenta des vorigen/ mit dieſen Terminis: Ewre Hoch-Gräfl. Excell. wollen niemahls zweifeln/ daß nicht der Herr General-Major Patkul, und ich/ alle erſinnliche Vorſtellungen gehöriger Orten/ wegen baldiger Anſchaffung der zur Rancion der Troupen benöthigten Gelder/ gethan haben; Allein es iſt

faſt alle unſere Arbeit und Mühe hierin umſonſt geweſen/ als wovon der Herr General-Major Patkul alle Paſſages, fals er ſich nur mit ſelbigen/ ſo wie ſie ſich begeben haben/ heraus laſſen will/ wird erzehlen können. Wir haben uns zuweilen über unſre erfundene Projecten und Vorſchläge erfreuet; Dahingegen aber ſcheinet es/ als wann andere ſich drob eine Freude gemachet haben/ uns bey der Naſe ziehen zu können. Wir können uns der Hülfe und Handreichung/ ſo wir von gehörigen Orten verhoffen ſolten/ nicht rühmen/ deswegen iſt es auch darnach gegangen. Doch hätte die ſchlimme Influence zu Hamburg den Graf Steenbock mit ſeiner Armée noch nicht alleine unglücklich machen können/ wann ſie nur nicht weiter gegangen wäre/ und ihre Operation ſelbſt bis nach Stockholm/ und in Schweden hinein erſtrecket hätte: Wie unter andern der Herr General-Lieutenant Burenſchiold auch ſeiner Seits ſchon wenige Wochen hernach wahrgenommen zu haben ſcheinet/ wann er in einem Schreiben ſub dato Malmœ den 10ten Aug. 1713. dem Graf Steenbock die groſſe Indifference, ſo mann wegen ſeiner/ und der gefangenen Armée in Schweden bezeigte/ ebenfals in dieſer/ zwar kurtzen/ aber doch ziemlich merckwürdigen Paſſage hinterbringt: Ich beklage von Hertzen/ daß der Transport ſo übel von ſtaten gehet. Was ich darbey thun kann/ werden Ew. Excell. von ſelbſt wiſſen. Dafern es doch aber bey mir ſtünde/ glaube ich Ew. Excell. werden eine ſolche gute Meynung von mir hegen/ daß ich keinen Augenblick zu allen dem/ was möglich und thunlich ſeyn könnte/ verabſäumen würde. Mit Einkommung der Rechnungen/ von dem was die Gefangenen verzehret haben/ gehet es langſahm zu; Wann diejenigen gleich Anfangs darumb geſprochen hätten/ ſo es hätten thun ſollen/ wäre es wohl geweſen. Hier drucket er zwar

was er gedacht nicht völlig aus / doch bezeiget er wenigſtens ſein Misfallen über die gemachte Verzögerungen/und ſchreibet ſie gantz deutlich gewiſſen Leuten zu/ die ihre Schuldigkeit nicht gethan/ob er ſie gleich nicht nennen will. Auſſer dieſen Documenten finden ſich noch mehrere Briefſchafften / vom General-Major Patkul, dem Secretario Dalmann, und andern/ die im Novembr. und Decembr. des 1713ten Jahrs geſchrieben ſind / worinn die groſſe Unſchlüſſigkeit des Senats, nebſt der ſeltſahmen Beſchaffenheit des Zuſtandes in Schweden / dadurch aller angewandter Fleiß und redliche Bemühungen bis dahin fruchtlos gemacht worden / zwar kurtz / aber doch gut gnung vorgeſtellet wird: Womit auch gewiſſer maſſen ein noch anderwertiges Schreiben des Herrn General-Lieutenant Burenſchiolds an Steenbock ſub dato Malmœ, den 21ſten Novemb. 1713. übereinſtimmt / wann er darinnen ſetzet: Pour la delivrance de Votre Excell. & nos chers priſonniers on ne parle guerres. d. i. **Von der Rancionirung Ewrer Excell., und unſerer lieben Gefangenen / wird wenig geredet.** Der groſſen Laulichkeit zu geſchweigen / womit der nach Schweden zu endlicher Pouſſirung des Ranzions- und Liquidations-Wercks abgeſchickte General-Major Patkul, und Obriſte Schlippenbach daſelbſt aufgenommen / und ihre geſuchte Expedition von einer Zeit zur andern verſchoben worden: Als aus welchem allen mehr dann zu viel erhellet / und beydes von Freund und Feinden mit Händen hat gegriffen werden können / daß wegen der zuzulegenden Liquidation und Abrechnung/ worüber der jenſeitige Concipient nunmehro ſein ſchmähſüchtiges Maul ſo weit aufreiſſet / zwantzigmahl mehr am Schwediſchen Hofe ſelbſt als an dem Dähniſchen von ihren Leuten ſollicitiret worden/ ohne daß man die ſteinerne Hertzen der Regierung von dem einmahl gemachten Concert wieder abbringen/ oder zur Barmhertzigkeit gegen ihre unglückliche Soldaten bewegen können.

§ XLV.

Nachdem ſolcher geſtalt occaſione des jenſeitigen Vorwurffs/ als wäre die Schuld der verzögerten und endlich gar hinterbliebenen Liquidation und Abrechnung blos dem Däniſchen Hofe beyzumeſſen/ zu höchſt-verdienter **Beſchimpfung** der Schweden/ aus

aus ihren eigenhändigen Beweiſtbümern gantz ausführlich gezeiget worden / daß Niemand mehr als ſie die gedachte Liquidation verhindert / und daß die arme Gefangene von ihren eigenen Oberen ſelber / mit einem unerhörtem Exempel / vorſetzlich ſo gut als preis gegeben worden; So ſchickte ſich zwar nunmehro gantz wohl / die letztere Scene der jenſeits geſpielten unſauberen Commedie aufzuführen / und ihrer Ehre / was den Punct der hintertriebenen Ranzionirung des gefangenen Schwediſchen Corps betrifft / allmählig den letzten Druck zu geben; Mann will es aber lieber bis zur Beantwortung des nachfolgenden XXX. Paragraphi, da dieſe Materie abermahls mit groſſer Importunitet rege gemachet wird / verſchieben / und inzwiſchen die noch übrige vermeynte Gravamina des XXVIIIſten und XXIXſten kürtzlich beſchauen. Dann groſſer Weitläufftigkeit braucht es nicht / weil der Concipient ſelber geſtehet / daß ſie nur einige kleine Umſtände betreffen / wie zum Exempel die vorgegebene Verſagung der begehrten Päſſe vor gewiſſe Schwediſche Monduren, Bagage und Officirer iſt. Hätte man inzwiſchen gehöriger maſſen angedeutet / von wem und zu welcher Zeit die Päſſe verlanget / auch ob die nach dem Cartel dabey erfoderte richtige Deſignation mit eingeſandt / und was vor Adreſſe zur Uberſchickung derſelben gegeben worden / ſo lieſſe ſich auch ordentlich darauf antworten; Jetzt aber verlohnt ſichs der Mühe umb ſoviel weniger / da jener zugibt / daß einige Schwediſche Bedienten und Damen die gebetenen Päſſe erhalten / einfolglich die Præſumtion vor Dännemarck bleibet / daß auch andren / wann drum gebührend angehalten / und die erforderte Deſignation mit beygelegt geweſen / nicht verſaget worden; Es möchten dann höchſt-wichtige Uhrſachen in ein oder andrem beſondern Fall es veranlaſſet haben. Dergleichen war nun inſonderheit die rechtmäßige Furcht / daß die ſolchergeſtalt mit einem Paß / nicht etwa aus Lübeck und Hamburg / ſondern mitten aus dem Lande recta nach Schweden dimittirte Officirer, alles was ſie in Dännemarck / und bey dem damahls noch zu Gottorff ſich aufhaltenden Königl. Hofe auskundtſchafften können / in ihrem Vaterlande ſofort wieder getreulichſt publiciren dörfften. So iſt es auch eine ſehr liederliche Sophiſterey / wann der unrechtfertige Menſch aus dem 14. Articul der Capitulation erweiſen will / daß Dännemarck vor allen Dingen ſchuldig geweſen / denen nach

Schweden verlangenden Officirern Päſſe zuertheilen. Dann/ wie ſchon anderwerts erwieſen/ ſo wolten Jhro Königl. Majeſt. zu Dännemarck vor dasmahl ſchlechterdings von keiner Retour der gefangenen Regimenter nach den Teutſchen Provintzen wiſſen/ ſondern zu Verhütung neuer Unruhen im Niederſächſiſchen Kreyſe dem Tranſport nirgends anders als nach Schweden hin geſchehen laſſen: Nach welchem Præſuppoſito ſichs von ſelbſten ergab/ daß die noch zurückgebliebene Schwediſche Officirer, wann die Regimenter zu welchen ſie gehörten nach Schweden übergingen/ ihnen auch dahin/ und nirgends anderwerts folgen könnten und ſollten. Nachdem aber der gehoffte Tranſport, der hier ratione der Päſſe überall zum Grunde geſetzt wird/ durch der Schweden Veranlaſſung gar rückgängig geworden/ ſo iſt es ſehr thöricht/ daß mann ſich auf den vorerwehnten 14ten Articul beruffen/ und da der Caſus ſo augenſcheinlich nach allen Haupt-Umbſtänden verändert geweſen/ Allerhöchſtgedachter Majeſt. als eine Schuldigkeit zumuthen will/ den im Lande ſitzenden gefangenen feindlichen Officirern ohne Unterſcheid Uhrlaub und Päſſe nach Schweden zu geben/ das iſt/ privilegirte Spionen den Feinden zu ihrem Unterricht zuzuſenden. Die Exempel davon haben ſich nachdem mehr als zu viel geäuſſert/ und darf mann nur des Obriſten Schlippenbachs, und anderer mitbekommene Inſtructiones, oder Briefe nachleſen/ umb überführt zu werden/ daß die vornehmſten Schwediſchen Officirer, ſo von Jhro Königl. Maj. zu Dännemarck auf eine gewiſſe Zeit allergnädigſte Permiſſion nach Schweden zu reiſen erhalten/ nur etliche ſehr wenige Ehr-liebende Gemüther ausgenommen/ insgeſammt die allerſchändlichſten Spions, ihren ausgeſtellten Reverſen und Parole ſchnur-ſtracks zuwider/ abgegeben: Geſchweige dann was Schweden von geringeren Caracteren gethan haben würden/ die mehrentheils zu wenig Verſtand/ und zu viel Armuth haben/ umb nicht durch ſolche Baſſeſſen ihr Bisgen Glück im Vaterlande gelegentlich zu befodern. Unterdeſſen vergiſt ſich gleichwohl der Gegentheil bey allen ſeinen Klagen abermahls ſo weit/ daß er im 29ſten §. ſelber bekennet/ es hätten einige der gefangenen Officirer auf eine Zeitlang ihrer Geſundheit und Angelegenheit halber/ hie oder dorthin eine Reiſe zu thun Permiſſion erlanget; Da es

doch

doch in dem Vorhergehenden ausdrücklich geheiſſen: **Man habe ſo gar keinem Schwediſchen Officirer mit Päſſen nach ſeinem Vaterlande gewillfahret:** Welches alles / wo nicht unleugbahre Contradictoria, wenigſtens doch Redens-Arten ſind / die von einer wanckenden / und die Wahrheit vorſetzlich verdrehenden Feder **gnungſahme Anzeige geben.**

§ XLVI.

Der übrige Zeug dieſes 29ſten §. iſt von noch viel geringerem Stoff / obgleich darinn die gedungene Schmähſucht des Scribenten abermahls ihr äuſſerſtes Vermögen zur **Beſchimpfung der Dähnen** anzuwenden ſcheinet. Doch die Proſtitution fällt wieder auf ihn und ſeine Parthey ſelber zurück / wann der alberne Verläumbder aus ſeinem unrecht verſtandenem Tacito beweiſen will / es ſey ein wahres Kenn-Zeichen der Tyranney / daß der Däniſche Hof nicht die geſammte gefangene Officirer und Gemeinen / Compagnien- und Regimenter-weiſe beyſammen laſſen wollen; Da doch in dem diſſeitigen 14ten & ſeqq §. Handgreifflich erwieſen iſt / daß der Schweden Anſinnen in dieſem Punct der Capitulation, geſunden Vernunfft / und Gewohnheit aller Völcker / entgegen geweſen. Am allerläppiſchſten aber iſt es / was der Scribente wegen der Vorſicht einklaget / die man Däniſcher Seits bey den Correſpondencen der Schwediſchen Officirer gebraucht haben ſoll / und muß er gewis ſehr einfaltig / auch des allgemeinen Welt Gebrauchs unerfahren ſeyn / wann er prætendiret / daß Kriegs-gefangene Leute einander nach Belieben verſchloſſene Briefe zuſenden mögen. Wiewohl mann es dem ungeachtet ſo genau mit ihnen / wann keine andere Uhrſachen zum Argwohn da geweſen / lange nicht genommen / ſondern es hat vielmehr der gegenſeitige Scribent aus Malice die Briefe ſo im Lande und in der Nähe geblieben / mit denjenigen vermiſchet / die von einem entlegenem Orte nach dem andern / oder auſſerhalb Landes gegangen ſind; Bey welchen letzteren freylich eine genaue Præcaution nöthig geweſen / wie es die faſt täglich ſich entdeckenden Spionerien noch bis auf dieſe Stunde gnungſahm erweiſen. Wollen inzwiſchen unſre Widerſacher alle dergleichen Dinge mit ihrer gewohnten Rachgierde zu Boltzen drehen / oder zur künfftig gehoff-

ten

ten Barbariſchen Ahndung ausſetzen / ſo ſtehet es ihnen frey / und fürchtet ſich deswegen noch kein Menſch in gantz Dännemarck vor den Drohen ihres geliebten Taciti; Der allem Anſehen nach mit ſeinen Annalibus, und denen drin erzehlten geheimen Tiberiſch-und Neroniſchen Staats-Maximen, der Schwediſchen Gemüths-Eigenſchafft ſehr nahe treten muß / weil er ſeit Oxenſtirns und Salvii Zeiten her ihrem Gedächtnüs / wie bekandt / tieffer als alle Evangelia eingedruckt geweſen / und noch dieſe Stunde überall / wo ſichs irgend ſchicken will / von ihnen angeführet wird. So hat man auch vernünfftiger Weiſe / wills GOtt / noch ferner eben nicht zu beſorgen / daß Recht-liebende Puiſſancen die jetzigen fulgura ex pelvi unſrer aus Verzweiflung raſender Feinde durch einigen Beytritt zu ihrer ungerechten Sache ſolten kräfftig machen helffen; Nachdemmahlen derſelben Gewiſſen-loſe Proceduren, beydes gegen Dännemarck / und ihre eigene Unterthanen / noch niemahls ſo nachdrücklich wie dismahl erwieſen / und die Beſchuldigungen / ſo der jenſeitige Schrifft-Steller auf Hohen Obrigkeitlichen Befehl / zu der **Dähnen Beſchimpfung** zuſammen liegen müſſen / zu ihrer unausleſchlichen Schande aus lauter eigenhändigen authentiquen Zeugnüſſen der Schweden ſelbſt / auf ſie alleine zurück geſchoben worden. Mann bekennet folglich gar gerne / daß der **unrechtfertige** Scribente keinen Schluß jemahls erſinnen können / der mit ſeiner **zur Beſchimpfung der Dähnen** im Oct. 1713. erhaltenen löblichen Vocation, und ſolcher zu Folge glücklich verfertigten Läſter-Schrifft / beſſer übereingeſtiñet hätte / als eben das dazu erwehlte Final: Inter vitia ſordesq; non ducimus mentiri & fallere: **Wir halten das Liegen und Triegen vor nichts Sündhafftes oder Unanſtändiges.** Weil er aber dieſen ſeinen / und ſeiner Lands-Mannſchafft / wahrhafften Leib-Spruch gern auf die Däniſche Nation verdrehen will / auch in der Abſicht den Saxonem Grammatticum ſolchergeſtalt anziehet / als hätte ſelbiger ſeinem eigenen Volcke dis ſchlechte Elogium vor andern beygelegt; So wird wohl eben nicht ſchaden können / dem Stümper auch an dieſem Orte ſeinen vermeynten Weisheits-Krahm zu legen / und der Welt das Kalb zu zeigen / womit er ſo zierlich gepflüget hat. Da ſich dann fin-

findet / daß er ſeine gantze hieſige Stachel-Rede / dem ſtumpffen und Welt-beſchriebenen Schwediſchen Lügen-Apoſteln / Johanni und Olao Magno abgeborget / die alle beyde / ſonderlich der letztere / ſchon vor mehr als anderthalb-hundert Jahren eben daſſelbe Evangelium zu **Beſchimpfung der Dähnen** geprediget / und dabey den Saxonem Grammatticum, mit gottloſer Verdrehung einiger von ihm gebrauchter Wörter / durchaus zum falſchen Zeugen wider ſeine eigene Landes-Leute machen wollen (a): Worin ſie nunmehro an den gegenſeitigen Schrifft-Steller einen würdigen Nachfolger / oder beſſer zu ſagen einen gleich ehrloſen Nachäffer ihrer Boßheit und Calumnien erhalten. Dann ſonſten würde der **unrechtfertige** Menſch bey ſeiner ſuper klugen Scharffſinnigkeit / ja wohl begriffen haben / was auch ein mittelmäßiger Schul-Knabe bey Erklärung der obangeführten Lateiniſchen Wörter hätte verſtehen können: Daß nemlich Saxo Grammatticus daſelbſt gar von keiner Nation in ſpecie, ſondern von dem Verderb der Menſchlichen Gemüter / und ihrer ſchlimmen Neigung zur **Falſchheit und Ungerechtigkeit** überhaupt redet / welche / ſeiner Meynung nach / ſchon vor vielen Seculis eben ſo groß ſoll geweſen ſeyn / als mann ſie in der Welt **zu unſern Zeiten** bemercket. Verlanget der Concipient eine umbſtändlichere Antwort / auf dieſe ſeine einfältige Läſterung / ſo darff er desfals nur ſelber den Petrum Parvum Roſefontanum nachſchlagen (b) / der ſeinen gebrauchten Reit-Pferden ebenfals ſchon vor mehr als 150. Jahren / und folglich auch ihm per conſequentiam, ein ſo nachdrückliches Gebis ins Läſter-Maul geleget hat / daß es keiner weiteren Arbeit bedarff / das nunmehro volle Collegium dieſer drey kahlen Calumnianten an gegenwärtigem Orte ſchwichtig zu machen.

§ XLVII.

Hier hatte der jenſeitige Schrifft-Steller / wie er im Eingang ſeines 30ſten § meldet / ſich vorgenommen gehabt / die Feder niederzulegen: Wäre ihm auch würcklich gar gut / und noch das geſcheitſte mit in ſeinem gantzen Wercke geweſen; Da er nunmehro durch muthwillige Verlängerung ſeiner Schand-Schrifft / und dabey

S

(a) In Hiſtoria de Gentib. Septentrional. Edit. Rom. 1555. Lib. 8. cap. 36.

(b) In Refutatione Calumniarum Johannis Magni, ad Convic. Imum.

bey immer mehr und mehr zunehmender Tobſucht/ ſich gleichſahm mit Gewalt zu ſeiner deſto gröſſern und völlig completen Proſtitution gedrungen hat. Dann in der That ſcheinet der Paroxiſmus ſeiner raſenden Schmähſucht/ nachdem er ſich in etwas verſchnaubet/ bey Erblickung der von dem Herrn Etats-Rath Bornemann herausgegebenen Gegen-Proteſtation viel hefftiger als er noch vorhin geweſen/ wiedergekommen zu ſeyn/ weswegen ihm auch nachdrückliche Gegen-Mittel zu appliciren ſind: Die gleichwol/ mit Vorbeyſchlagung ſeiner vorhin ſchon einmahl gnungſam abgefertigter/ und hier nur etwa von neuem wiederhohlter Extravagancen, ſo kurtz als möglich ſollen eingeſchrencket werden. Umb aber dennoch dem Leſer die Sache in ihrer Ordnung begreiffen zu machen/ ſo iſt zu wiſſen/ daß die ungereimte Proteſtation, ſo der Königl. Schwediſche Senat bereits im Julio und Auguſto, mithin noch ehe ſelbſt mit dem Liquidations-Wercke ihrer Seits der geringſte Anfang gemacht war/ dem Graf Wellingen, und dem General-Auditeur Sylvin einlegen zu laſſen anbefohlen hatten/ von dieſen/ wie ſchon geſagt/ mit beſſerem Nachſinnen noch eine geraume Zeit zurück gehalten/ und endlich am 18ten Decembr. 1713. in des Herrn Sylvins Nahmen der Welt durch öffentlichen Druck bekannt gemacht worden. Wann mann die letztere Seite ſolcher Heyl-loſen Schartecke lieſet/ da der Herr Sylvin ſich ausdrücklich vorbehält/ ſeiner erhaltenen Ordre zu Folge der Welt einen Bericht von allen vermeynten Dähniſchen Contraventionen der Capitulation mitzutheilen; So ſolte mann vor ausgemacht halten/ daß niemand anders als er zu der acht Monath hernach endlich ausgebrütheten ſchändlichen Misgeburt der ſo genannten/ und in dieſem Gegen-Bericht widerlegten Schwediſ. Unrechtfertigkeit Author geweſen ſey. Und dennoch ſcheinet es faſt unglaublich/ daß ein Mann ſeines Caracters niederträchtig genung ſeyn ſolte/ ſich zur Beſchimpfung der Dähnen ſolchergeſtalt dingen zu laſſen/ daß er ſeinen Oberen zu Gefallen/ Ehre und Gewiſſen am Nagel gehengt/ und Dinge vor aller Welt als Wahrheiten debitiret haben ſolte/ davon das Widerſpiel niemanden beſſer/ als eben dem Herrn Sylvin bekannt ſeyn können/ und die folglich der Gewohnheit Ehr-liebender Männer ſchnur-ſtrax zuwider mit deteſtabler Bosheit bloß aus den Fingern geſogen ſind. Mann will daher lieber diſſeits den

obſchon

obſchon wahrſcheinlichen Grund ſeines Argwohns unausgemacht laſſen/ und an gegenwärtigem Orte nach Anweiſung der Connexion ferner bemercken/ daß ſo kahl und nüchtern des Hrn. Sylvins damahlige Reſervations-Schrifft in aller Unpaſſionirten Augen ausgeſehen/ ſo gründlich hingegen der Königl. Dähniſche Herr Etats-Rath und General-Auditeur Bornemann die drinn enthaltene Beſchuldigung und Proteſtation reproteſtando abgefertiget. Daher kömmt es auch/ daß dieſer letztere jenſeitige Concipient in ſeiner Heyl-loſen Unrechtfertigkeit/ nach Art der Pöbelhafften Gemüther/ wann ſie keine raiſonnable Antwort mehr wiſſen/ wohl gedachtem Herrn Etats-Rath Bornemann nichts als eine Weibiſche Schmähſucht mit Lügen und Läſterungen entgegen ſetzen kann; Die gleichwol/ weilen ſie mehrentheils nur eine Wiederhohlung der in den vorhergehenden jenſeitigen XXIX. Paragraphis begriffenen Unwahrheiten in ſich halten/ ihre verdiente Abfertigung bereits droben verhoffentlich bekomen haben. Iſt er inzwiſchen thöricht genung/ das erwehnte Sylvinſche magere Reſervations-Gewäſche vor etwas Rechtſchaffenes/ das Lufft leiden kann/ anzuſehen/ ſo mag er ſich von ſeinem Herrn Lands-Mann/ dem Graf Steenbock ſelbſt/ eines beſſeren belehren laſſen/ der in einer ausführlichen Relation an die Königl. Schwediſche Princeßin/ ſub dato Copenhagen/ den 26ſten Febr. 1714/ der Sylvinſchen Proteſtation ihr gebührendes Lob mit dieſem aufrichtigem Zeugnüß gibt: **Ich beklage nur allein/ daß er/ Herr Sylvin, eine Reſervations-Schrifft im Druck hat herausgehen laſſen/ welches/ wie mir deucht/ allzu eylig geſchehen iſt/ und um ſo viel mehr/ als ſelbige ſo gar kurtz/ und auf keine authentique Raiſon gegründet iſt; Weswegen ſolche auch keinen andern Effect zu wege hat bringen können/ als die Replique zu der Schweden gröſten Beſchimpfung/ ſo der Etats-Rath/ und General-Auditeur Bornemann darauf drucken laſſen.** Dieſes Urtheil/ ob es ſchon von einem der allerärgeſten Feinde der Dähniſchen Krone und Nation herrühret/ lautet dennoch aus einem gantz andern Thon/ und hat weder von dem vermeynten Calumniare audacter, noch von dem ſi feciſti, nega, noch von den übrigen gemachten Ausflüchten das

geringſte in ſich; Die ſonſten bey ſo ſehr egalen Gemüths-Neigungen/ dem Herrn Grafen zu Beſchimpfung der Dähnen vermuthlich eben ſo leicht als dem Verfaſſer der Unrechtfertigkeit ſelber/ wo nicht auf Lateiniſch/ doch wenigſtens auf gut Schwediſch/ würden eingefallen ſeyn. Aber/ wird es auſſer allem Zweifel heiſſen/ die Proteſtation vom 18ten Decembr. 1713. beziehet ſich auf die künfftig allererſt einzuwartende Poſten/ womit die Nachrichten aus Schweden kommen ſolten/ und hat folglich damahls noch nicht weitläufftiger ausgeführt werden können. Es iſt wahr/ daß ſolche Sylvinſche Piece vom 18ten Decembr. zum würdigen Vorläuffer der acht Monathe hernach im Auguſto des 1714ten Jahrs zu Stralſund herausgegebenen unerhörten brutalen und Heilloſen Charteque gedienet hat: Es iſt aber auch wahr/ daß die eine ſo falſch und nichts-würdig wie die andere geweſen ſey; Wovon der Leſer nach den bisherigen Proben numehro ſelber urtheilen mag. Zum Uberfluß ſoll indeſſen auch noch den jenſeitigen Zweiflen/ die wider des Herrn Etats-Raths Bornemanns publicirte Gegen-Proteſtation von der Schwediſchen Unrechtfertigkeit eingeſtreuet ſind/ ſo weit es ſich einiger maſſen der Mühe damit verlohnet/ begegnet werden: Unter denen der Hauptſächlichſte iſt/ daß die Ruinirung der Schwediſchen Armée, nach allgemeiner Anleitung der Vernunfft/ niemanden als den Dähnen/ durchaus aber nicht/ wie von dem Herrn Bornemann geſchehen/ den Schweden ſelber zuzuſchreiben ſey. Nun iſt zwar freylich in den Ohren Ehr-liebender Völcker die bloſſe Propoſition ſehr rebutant: Daß Chriſten ſich es nur haben dürffen in den Sinn kommen laſſen/ oder Tyranniſch und Gottlos gnung ſeyn können/ vorſetzlich ihre Leute crepiren zu laſſen/ und in ſo anſehnlicher Anzahl einer feindlichen Diſcretion muthwillig zu ſacrificiren; Sonderlich zu einer ſolchen Zeit/ da dieſe Leute/ und derſelben Freyheit/ dem Königreiche Schweden von unleugbahren ineſtimablen Werth ſeyn müſten: Solchem allem aber ungeachtet iſt dennoch nichts gewiſſer/ als daß die Schweden/ gleichwie ſchon viel andere/ alſo auch dieſe geglaubte Moral-Unmöglichkeit/ durch Vollbringung der

der abſcheulIgen That/ würcklich möglich gemacht. Der Beweis davon lieget in den vorhandenen Original Documenten und Bekänntnüſſen der Schweden ſelbſt vor aller Welt Augen/ und iſt in den vorhergehenden Paragraphis, obgleich nur Stück-weiſe/ doch an theils Orten ſchon auf eine ſehr vernehmliche Weiſe angeführet worden. Weil aber der Gegentheil von dieſem Punct ſo viel und offt wiederhohlte Dicentes macht/ daß er mit keiner halben Proſtitution vor lieb nehmen/ ſondern durchaus eine gantze haben zu wollen ſcheinet ; Zudem auch ſchon droben der Leſer hin und wieder drauf vertröſtet iſt/ daß vor dem Schluß dieſes Werckes / das gantze unſehlige Geheimnüß/ warumb die Schweden ſelbſt ihre arme gefangene Troupen ſo liederlich abandoniret/ noch in etwas umbſtändlicher entdecket werden ſolte : So findet man ſich genöthiget alles noch etwa bisher gebrauchte Menagement in ſo weit bey Seite zu ſetzen/ und der Sachen wahren Verhalt/ zur Nachricht derer die ihn vielleicht ſo völlig noch nicht erfahren/ folgender maſſen vorſtellig zu machen.

§ XLVIII.

Es iſt in dieſen Quartieren bekannt/ auch aus den authentic Uhrkunden/ die von der Haupt Intereſſenten eigenen Hand vorgezeiget werden können/ erſichtlich/ daß die beede vornehme Schwediſche Miniſtri, die Grafen Steenbock und Welling, ſchon von geraumer Zeit her in äuſſerſter Feindſchafft gegen einander geſtanden ſind. Die Uhrſache ſolches Misvernehmens zu unterſuchen erfordert hier keine Nothwendigkeit/ weil niemand in Dännemarck an ihren particulier Stänckereyen part zu nehmen Uhrſach hat: Nur iſt zu wiſſen/ daß ſo lange Graf Steenbock der Gewogenheit des Glücks genoſſen/ Welling ſich ſeines Haſſes gegen ihn nicht äuſſern dürffen/ ſondern vielmehr einer verſtellten Freundſchafft zu befleißigen gezwungen geweſen. Kann auch ſeyn/ daß jener dieſes letzteren gefaſten Unwillen durch das verdienſtliche Werck in etwas beſänfftiget gehabt/ als er ihm zu Gefallen/ wie davon Wellings eigenhändige ſchändliche Verhetzungen annoch Zeuge ſind / den Barbartſchen Altonaër Mord-Brand *a la Tartare* ins Werck geſetzet. Die Gelegenheit iſt ſo bequehm / von dem unchriſtlichen Gemüte des obgedachten Graf Wellings, und von deſſelben unmenſchlichem Haß gegen Dännemarck / noch einige nähere Beweisthümer hinzuzufügen/

fügen / als nöthiger es ohnedem zu ſeyn ſcheinet / den Caracter dieſes Mannes / der an der geſpielten gantzen Tragödie ſo groſſen Antheil gehabt / der Welt bekannt zu machen; Damit ein jeder deſto leichter urtheilen könne / was vor Wirckungen von ſeiner Gewiſſenhafftigkeit vernünfftiger Weiſe zu erwarten ſtehen. Und zwar ſo iſt gewiß / auch Land-kündig gnung / daß die Eroberung des Stiffts Brehmen / nebſt der Veſtung Stade / und der Schade / welchen er dabey als geweſener daſiger Gouverneur erlitten / ihn vor Verdruß ſo zu reden auſſer ſich ſelbſt gebracht. Wie nun einige Zeit hernach die Avantage bey Gadebuſch von den Schweden erhalten ward / meynte er numehro ein gewünſchtes Tempo zu Sätigung ſeiner anbrennenden Rachgierde gefunden zu haben / deswegen er nach Anweiſung eines ſchrifftlichen Rapports, ſub dato Wismar den 27. Decembr. 1712 / durch Leuenſtern alsbald dem Grafen Steenbock zuentbieten lies / (1) Daß er ſofort nach Holſtein marchiren und Altona abbrennen ſollte; Und (2) ſolches gleich darauf dem König von Dännemarck zuerkennen geben / mit dem Beyfügen / daß / woferne der König Brehmen nicht quitirte / alle übrige Städte in Hollſtein verbrandt werden ſollten; Wie dann Welling gahr nicht zweiffelte / die Dähnen würden hierauf Stade quitiren / und wann die Leuthe ausmarchireten / ſolte man ſie arreſtiren laſſen. Wann Steenbock in Holſtein ſtünde / ſollte ſoviel Contribution eingetrieben werden / als die Dähnen im Stifft-Brehmen und Pommern genoſſen hätten; Wodurch er vermeynte / daß die Armée, reichlich würde ſubſiſtiren / und recrutiret werden / auch noch eine Million übrig haben können. In die Hamburgiſche vier Länder ſolten Leuthe einquartiret werden / und die Hamburger ſolten eben ſoviel geben an Schweden / als die Dähnen bekommen hätten; Und auſſerdem ſollte Hamburg noch 100000. Rthlr. bezahlen / wegen der Abſetzung des Schwediſchen Controleurs: In einem andern Schreiben vermahnet er Steenbocken mit gleicher Humanitet, auf den Schlag wie er bey

Altona

Altona angefangen im Däniſchen Gebiete überall fortzufahren/ und nichts als Schnee und Aſche übrig zu laſſen; Welches wohl recht a la Tartare wäre gekrieget geweſen/ und von keinem Tartariſchen Senatore unchriſtlicher angerahten werden können. Aber ſie beſchlieſſen einen Rath/ und es werde nichts daraus/ weil der Allmächtige ſeiner vorgehabten Barbariſchen Wuth/ bald zu ſteuren wuſte/ und die darauf gebauete Lufft-Schlöſſer plötzlich eingehen lies: Womit aber ſein altes Misvergnügen wieder erneuert/ und gegen Graf Steenbock gröſſer geworden zu ſeyn ſcheinet/ als es vorhin geweſen. Da dieſen doch vermuthlich wohl nicht ſo ſehr ſein gutes Hertz/ als andere wichtige Motiven von des angefangenen Mord-Brands fernerer Continuation abgehalten haben: Als der ſonſten in ſeiner aus Oldenswort den 29ſten Januarii 1713/ an den König von Schweden abgelaſſenen weitläufftigen Relation ſich ſelber ungeſcheut der vortrefflichen Qualité rühmet: **Daß er nichts zu Hertzen nehme/ er möchte ſengen und brennen/ todtſchlagen und morden/ wann nur ſolches zu des Königs Dienſten wäre.** So lange indeſſen die Einſchrenckung der Schwediſchen Armée in Tönningen daurete/ verbiß Welling ſeinen Unwillen abermahls/ ſuchte Graf Steenbocken mit allerhand Romaniſchen Zeitungen von einem vorſtehenden Succurs bey Muthe zu erhalten/ und theilte in ſeinen Briefen an ihn lauter gute Worte/ und Chers Comtes aus. Kaum aber war die Capitulation geſchloſſen/ und Steenbock in der Gefangenſchafft/ als ſich der Uberreſt aller gegen ihn bis dahin etwa gehabter Conſideration zu verlieren/ und der Styl auf einmahl zu verändern begonnte: Bis es endlich auf allerhand Anzüglichkeiten/ und ziemlich harte particulier-Conteſtationes, wie die gefundene Originalia ergeben/ hinaus lieff. Nun hätte mann zwar vernünfftiger Weiſe glauben ſollen/ es würden dieſe Privat-Diſputen der Miniſtren ihre Würckungen doch wenigſtens nicht zum Præjudicè des Oberen erſtrecket/ vielweniger die Befreyung der gefangenen Troupen verhindert haben; Der Ausgang aber hat ein anders erwieſen: Es ſey nun daß Welling ſeiner eigenen Sicherheit halber/ oder auch aus bloſſer Feindſchafft/ Steenbocks Befreyung ungerne geſehen; Oder daß er ſeines Gegners ſchon wackelndem Credite durch beforderte Zerſchmeltzung der Leute das letzte

Bein unterzuſchlagen gehoffet / und hingegen befürchtet / es möchte Steenbock durch obtinirte glückliche Salvirung der ſo gut als verlohren geſchätzten Armée ſich in ſeiner Oberen Gemüther noch feſter ſetzen; Oder daß der Sachen verwirter Zuſtand in Schweden und Bender ihm gewiſſe vaſte Anſchläge eingeblaſen / und verborgene Uhrſachen gegeben / in dem vorgeweſenen Ranzions-Wercke ſo laulich zu ſeyn. Diß iſt gewiß / auch ſchon droben / durch Allegirung der Originalien erwieſen / daß flugs bey den erſten Inſtancen, ſo Steenbock wegen ſeiner Ranzionirung durch ein und andern Abgeſchickten / ſonderlich den Herrn General Krieges-Commiſſarium Mallemberg bey Wellingen thun laſſen / dieſer den ſchlechten Vorſatz jenem zu helfen ſo handgreifflich verrathen / daß die Sollicitanten ſich wegen der Schwürigkeiten / und des Verdruſſes / womit ihnen daſelbſt begegnet worden / nur einmahl wieder weg zu ſeyn / und nimmer wieder hinzukommen gewünſchet; Weil es ſchiene / daß mann ſich eine Freude draus machte / ſie mit ihren zu baldiger Befreyung der gefangenen Armée erfundenen Projecten und Vorſchlägen bey der Naſen herumb zu ziehen. Mit dem fernerem Beyfügen: Sie könnten ſich der Hülffe und Handreichung / ſo ſie von gehörigen Orten verhoffen ſolten / nicht rühmen / deswegen es auch darnach gegangen wäre / und dürffte Steenbock mit der Armée nur noch ſo bald an keine Erlöſung gedencken / wo er nicht Uhrlaub erhielte / ſelbſt nach Schweden zu gehen / und das Werck zu betreiben. Alles dieſes trifft / wie ebenfals bereits vorhin gemeldet / Wellingen gantz allein / und legitimiret in ſo weit Graf Steenbocks hernach über ihn geführte Klagen aufs nachdrücklichſte; Da es ſonſten hätte heiſſen können: Sie kämen nur von ſeinem Feinde her / und wären von niemand mehr bekräfftiget. Weil Steenbock inzwiſchen abweſend war und blieb / prævalirte ſich Welling durch fleißige Correſpondencen der Verwirrung / worinn der Schwediſche Staat ſich ohne dis befand / und ſeiner daſigen Freunde mit ſolchem Succeſs, daß die Sachen vor jenem in der Geſchwindigkeit überall

falſch

falſch gekartet/ und auch die Glieder des Senats nach ſeinem Willen geſtimmet wurden: Dadurch dann alles den Krebs-Gang nahm/ und hernach endlich das gantze Rancions- und Liquidations-Werck ins Stecken gerieth. Dann obgleich nach Sparrens Bericht/ ſub dato Stockholm den 1ſten Junii 1713. die Stockholmer Bürgerſchafft ſich ſehr erfreuet/ als ſie gehöret/ daß Steenbock eine ſo raiſonnable Capitulation getroffen/ anbey auch ſeine Heimkunfft ſehr gewünſchet/ und gerne alles zu ſeinem Succurs herzugeben ſich erklähret; So ſetzet er doch in eben demſelben Schreiben ratione der übrigen/ und ſo genannten Groſſen im Reich/ dieſe merckwürdige Nachrichten hinzu: Daß ſonſten zwar alle andere Steenbocks Freunde zu ſeyn ſchienen/ wie weit aber ſich ſolche Freundſchafft erſtreckte/ könnte Steenbock wohl aus der Sorge abnehmen/ ſo dieſelbe vor ihm zur Zeit der Noth/ und da ihm noch zu helffen ſtunde/ getragen hätten: Daß der weiſe Mann in Hamburg mehr zu Steenbocks Chagrin contribuirte/ als jemand glauben ſolte; Daß er (Sparre) zu verſchiedenen mahlen mit ⊙ Steenbocks wegen geſprochen/ als welcher ihm alle Juſtice von der Welt gethan/ und geſagt hätte/ es wäre übel gehandelt/ daß mann Steenbock alſo abandonirte/ u. ſ. w.

§ XLIX.

Dieſes Avertiſſement vom 1ſten Junii kunte gnung ſeyn/ Steenbocken ſein und ſeiner gefangenen Armée vorſtehende Fata ſchwahnen zu machen: Der zwar ohne dis ſchon längſt vorher des Graf Wellings Nücke gegen ſich gemercket/ und unter andern noch in einer Relation an ſeinen König ſub dato Tönningen den 18ten Martii 1713/ welche er allenfals erſt nach ſeinem Tode eröffnen zu laſſen Willens geweſen/ ſich über offt erwehnten Graf Welling zum höchſten beſchwehret/ und/ daß er ſonſten nicht nur von andern Puiſſancen, ſondern auch ſelber aus Schweden gar wohl ſecundiret werden können/ verſichert/ wann nur

einige ſich den Schaden Joſephs hätten annehmen wollen: Mit angehängter Bitte/ der König möchte Wellings falſchen Anbringen und Klagen keinen Glauben zuſtellen. So ſchlecht und ſchwer aber auch die Apparencen dazu waren/ ſo wurden doch endlich Ausgangs Junii 100000. Rthlr. / oder wie Graf Welling in ſeinem Schreiben an Steenbock, ſub dato Hamburg den 26ſten Auguſt. 1713. ſelber meldet / 84650. Rthlr. Banco aus Schweden zuſammen gebracht / und remittiret: Zweiffelsohne weil die armen Unterthanen in ihrer Einfalt geglaubet/ daß ſolche Gelder zu nichts anders / als zur baldigen Erlöſung ihrer gefangenen Landes-Leute würden angewandt werden/ und folglich alle Kräffte zu Aufbringung ſolcher Summa angeſtrecket. Sie betrogen ſich aber gewaltig/ weil es damit alſofort dahin geſpielet ward/ daß dieſe geſammte Gelder nicht Steenbocks, und des ihm adjungirten Commiſſariats Händen/ ſondern der Diſpoſition des Graf Wellings übergeben wurden; Der ſie in der Geſchwindigkeit ſolcher geſtalt zu employren wuſte/ daß weder zur Rancion, noch zum Unterhalt der nothleidenden Armée das geringſte übrig blieb. Beydes iſt ſchon vorhin aus Schwediſchen ſelbſt-eigenen Documenten dargethan/ da eines Theils der Senat in ſeinen rationibus, warumb die Ruſſen nicht loszulaſſen wären/ gutwillig bekennet: Daß die zur Rancion deſtinirt geweſene Gelder bereits an andere Nothwendigkeiten angeleget/ und ſchwerlich wieder aufzubringen wären; Andern Theils aber Graf Steenbock mit hohen Conteſtationen verſichert/ daß bloß wegen Mangel von 20000. Rthlr. / welche von Wellingen begehret / und nicht erhalten / die Armée wäre ruiniret worden. Die ſchlimme Intention, ſo der Letztere dabey vom Anfang der aus Schweden remittirten Gelder her gehabt / wird dadurch umb ſo viel mehr auſſer allen Zweiffel geſetzt / weil derſelbe ſub dato Hamburg den 24ſten Auguſti 1713. an Steenbocken in ſehr kaltſinnigen Terminis, jedoch in ſo weit ausdrücklich ſchreibet: Daß nachdem die Sachen eine ſo merckliche Veränderung bekommen / und die Fürſtlichen ihr Land nicht wieder erlanget / ſie von keiner Vorſtreckung wiſſen wolten; Die von Schweden zur Rancion re-

mittirte

mittirte Gelder aber hätte er (Welling) nicht / ſondern ſie ſtünden bey dem Rathmann Faber in Hamburg. Und nichts deſto weniger ſagt der Königl. Senat ſelber/ in ſeinen vorangezogenen rationibus negativis, wegen Losgebung der Ruſſen/ ſub num. 7. daß die zur Rancion remittirte/ numehro aber ſchon vergriffene Gelder / dem Herrn Graf Wellingen anvertraut geweſen. Braucht es denn wol mehr Beweiſes / umb darzuthun/ daß es dieſem Letzteren gar kein Ernſt geweſt/ Steenbocken und der gefangenen Armée zu helffen / und iſt es nicht was augenſcheinlich malicieuſes, daß er ſich wegen der Gelder/worüber doch niemand als er die Diſpoſition gehabt / auf Fabern beruffen wollen. Sonderlich da dieſe zu ſolcher Zeit wol ſchon guten Theils wieder ausgeflogen geweſen/und er alſo ja nur Steenbocken die reine Wahrheit hätte einſchencken dürffen/ wann er ein gutes Gewiſſen gehabt/ und ſich nicht ſelber heimlich entſehen hätte/ was er zum unausbleiblichen Ruin der Gefangenen diſfals im Schilde geführet/ zu bekennē. Dann/ was er auch vor anderweitige Nothdürfftigkeiten/ daran es freylich wol nicht gefehlet hat/ vorgeſchützet/ ſo ſtehet doch feſte/ wird auch von dem Senat ſelber atteſtiret/ daß die aus Schweden damahls remittirte Gelder zu nichts/ als zur Loskauffung der Steenbockſchen Völcker aufgebracht/ und deſtinirt geweſen: Wie dann auch nach aller geſunden Vernunfft keine ſo genannte Nothwendigkeit vor Schweden ſich eräugen können / die von gröſſerer Wichtigkeit geſchienen/ oder mit beſſerer Raiſon eine ſchleunige Geld-Hülffe erfordert/ als eben dieſe. Hat Welling nun ſolchem ungeachtet das Capital anderwärts angelegt/ ſo iſt es entweder mit/ oder auch ohne Ordre ſeiner Oberen geſchehen. Auf den erſten Fall wäre unleugbahr/ daß der Senat mit ihm vom Anfang her einerley Sinnes geweſen/ Steenbock mit ſeiner Armée in der Gefangenſchafft ſchmachten zu laſſen/ und folglich die Abſendung der Ruſſen nach Schonen/ die Benennung der Commiſſarien zur Liquidation, nebſt allen andern dergleichen Dingen bloß zum Spas gethan/ umb die Welt mit einer äuſſerlichen Apparence von intendirter Erfüllung ſeiner Schuldigkeit hinterliſtiger Weiſe zu äffen. Auf den letzten Fall hätte Graf Welling etwas Unverantwortliches begangen / und da der Senat dieſe ſeine zu Steenbocks und der Gefangenen Unter-Gang gerei-

chende Conduite dennoch ohne aller Ahndung hingehen laſſen / ja gar die desfals von ihm eingeſchickte Rechnungen / und drinn enthaltene Ausgaben gut geheiſſen / ſo folget abermahls / daß Graf Welling die meiſten Stimmen im Senat zu Stockholm zu ſeinen Dienſten gehabt / und die Boltzen / wie ſie ſolten verſchoſſen werden / nur nach Belieben fiedern können. Hiedurch aber ging Steenbock mit ſeinen Troupen ohne Rettung verlohren; Der auch in einer von ihm vorhandenen eigenhändigen Relation an den König von Schweden / unter den Uhrſachen des Unglücks / worin er mit der Armée gerathen / dieſe ausdrücklich mit ſetzet: **Weil der** Senat **die** Rancion-**Gelder in des Grafen** Wellings Diſpoſition **geſtellet / und mich** (Steenbocken) **Hülf-los gelaſſen.** An Stanislaum ſchreibet er von dieſer Materie noch ausführlicher folgender geſtalt: A quoy ne contribue pas peu, que le Senat a remis a la diſpoſition de Mſr. de Welling, mon ennemi juré, les remiſes de l'argent de la Suede. Il paroit, que ce n'étoit pas aſés pour m'abimer, de m'avoir expedié mal & tard de la Suede, de retarder le ſecond Transport, point me ſoutenir a Tönningue; mais pour mon extréme onction, on m'a ordonné un Tuteur, qui m'empoiſonne par ſon envie, & ſa chicanne. d. i. **Hierzu** contribuir**et nicht wenig / daß der** Senat **die** Diſpoſition **der aus Schweden** remittir**ten Gelder dem Hrn.** Welling, **meinem geſchwohrnen Feinde übertragen hat. Es ſcheinet / mann habe es noch nicht vor zulänglich gehalten / mich unglücklich zu machen / daß mann mich ſo ſchlecht und ſpäth aus Schweden abgefertigt / den andern** Transport **verzögert / mich nicht in Tönningen** ſecundir**et; Sondern mann hat auch zu meiner letzten Oehlung mir einen Vormund geſetzet / der mich durch ſeine Misgunſt und** Chicanen **auf alle Art zu verderben trachtet.** Hier findet der Leſer die damahlige Diſpoſition der Schwediſchen Gemüther / beydes zu Hamburg und Stockholm / mit ſo kennbahren Farben vorgemahlt / daß es kaum einer weiteren Ausführung bedarff;

Weil nunmehro ein jeder die leichtfertigen Intriguen mit Händen greiffen kann / die unſere Widerſacher ſich unter einander ſelbſt geſpielet / und deren Schande ſie hernach vor der Welt gottloſer Weiſe von ſich auf Dännemarck weltzen wollen.

§ L.

Gleichwie nun die diſſeitige Propoſition: **Daß Schweden ſeine Leuthe vorſetzlich in der Gefangenſchafft** crepiren **laſſen** / nach obangeführtem Beweis niemanden mehr *rebutant* **und unvernünfftig** vorkommen kann / er müſte dann ſehr **dumm und närriſch** ſeyn; Alſo wird doch wenigſtens nicht ſchaden können / bey dieſer Gelegenheit die Uhrſachen mit ein paar Worten zu berühren / wodurch die Schweden zum theil dergleichen Reſolution zuergreiffen / muthmaßlich etwa verleitet werden können: Ob es gleich ſonſten zu Juſtificirung der diſſeitigen Sätze gnung wäre / die Wahrheit des Facti an ſich ſelbſt nur dargethan zu haben. Mann præſupponiret folglich aus der allgemeinen Welt-Erfahrung / daß beydes der gäntzliche Mangel / und auch die gar zu lange Abweſenheit des Ober-Haupts / hunderterley ungewöhnliche Bewegungen und Anomalien in dem Cörper eines Staats veruhrſachen könne / auch mehrentheils würcklich nach ſich zu ziehen pflege. Bevorab wann ohne diß Krieg / Mangel / und ander Unglück ſchon vorhanden ſind / die durch des Printzen Gegenwart remediret / oder auch nur dem Volcke deſto erträglicher gemacht werden ſollten. Nun iſt bekannt / daß Ihro Königl. Majeſt. von Schweden ſeit Anno 1700. bereits auſſerhalb Dero Reichs geweſen / eine groſſe Menge Volckes / davon nichts wieder zurück gekommen / herausgezogen / und bey den vorgehabten groſſen Unternehmungen verſpillet / ja durch beſtändige Ausſchlagung des Friedens Dero Kronen eine Fatalitet nach der andern zugezogen: So daß darüber verſchiedene Provintzen / ohne daß mann einmahl an derſelben Rettung mit Ernſt gedacht / verlohren / der Uberreſt des Königreichs aber durch die continuirende Krieges-Koſten bis aufs Blut ausgeſogen / Handel und Wandel verdorben / und alles bey immer näher eindringenden Feinden gleichſahm auf die letzte Spitze geſtellet worden. Hiezu kamen die mißliche und bunte Zeitungen aus Orient, nach welchen

 die

die verlaſſene Unterthanen / beydes von der Hohen Perſohn ihres Königes / und auch von ſeinen Anſchlägen / ſoviel wunderlich und weitläufftiges Zeug durch einander erfuhren / daß ihnen endlich keine Gewißheit von allen nachbleiben konnte / und niemand / ſo zu reden / mehr wuſte / ob er verkaufft oder verrathen war. Zwar ſuchten die Stände durch Setzung der Princeßin zum Ober-Haupte des Senats der Sachen einigermaſſen zu helffen; Doch ſcheinet es damit wohl mehr auf Beſänfftigung des ſchwührigen Volcks / welches keine Luſt bezeigte ſo längerhin ohne rechtem Ober-Haupte zu leben / als auf Hintertreibung aller widrigen Anſchläge abgezielt geweſen zu ſeyn: Indem / wie ſelbſt einige Vornehme in ihren vorhandenen Briefen urtheilen / hochgedachte Princeßin zu jung / und in der Regierung biß dahin zu wenig geübet war / alle Geheimnüſſe der Cabaliſten in Stockholm und Hamburg zu entdecken / vielweniger durch gehörige Gegen-Vorkehrung und Macht-Sprüche krafftlos zu machen: Deswegen findet mann auch diejenigen Briefe / welche nach Erhebung der Princeßin / zur Interims-Regierung / aus Schweden gekommen / und an den Graf Steenbock von deſſelben vertrauten Freunden abgelaſſen ſind / nicht weniger als die vorigen mit Beſchreibungen der groſſen Uneinigkeit / Miſere, und Verwirrung im dortigen Reiche angefüllet; Die / wie einige drunter ausdrücklich ſetzen / **mit keiner Feder zu beſchreiben** geweſen. Man hat einen Theil ſolcher Documenten bereits in dieſem Werck allegiret / und könnte mit geringer Mühe noch mehrere derſelben beybringen; Es ſind aber ohne dis Welt-bekannte Sachen / die weder von irgends aufrichtigen Schweden geleugnet / noch von Staats-kündigen Ausländern in Zweiffel gezogen werden. Wann mann nun alle dieſe Umſtände zuſammen faſſet / und ſich einen Staat concipiret / der faſt aus lauter höchſtmißvergnügten Leuten zuſammen geſetzet iſt / und durch ſolche heimliche Factiones zerrüttet wird / deren einige / ſo etwa das Wenigſte dabey zu verlieren haben / die Continuation der Krieges-Unruhen / und der bißherigen Regierung / in Hoffnung ihrer particulier-Fortuné wünſchen / andere aber die Wiederherſtellung des Friedens / er koſte was er wolle / nebſt gewiſſen künfftigen Geneſungs-Mitteln ihres Schwindſüchtigen Staats vor unentbehrlich halten / und der ziemlich nahe anſcheinenden Gelegenheit / mit dieſen Remediis hervor zu brechen voller

Furcht und Hoffnung entgegen ſehn; Dann auch noch ferner ihm eine dritte Art von hähmiſchen Intriguanten vorſtellet/ die ohne ſonderlich auf des Landes/ oder des Regenten Angelegenheiten zu reflectiren/ hauptſächlich nur das Tempo zu Vergnügung ihrer wütenden Paſſionen, Stürtzung derer die ſie haſſen/ und Ausübung allerhand Gewiſſen-loſer Ehr- und Geld-ſüchtiger Anſchläge zu gebrauchen trachten: Wann/ ſag ich/ alle Umſtände einer ſo verwirten Situation im Staat zuſammen genommen werden/ ſo iſt nichts gewiſſer/ als daß durch etliche Künſtler von der letztbeſagten Sorte, ja wann es auch nur ein eintziger wäre/ der das ſaubere Handwerck wohl ausgelernet hätte/ die allergreulichſte/ ſchädlichſte/ und unglaublichſte Dinge geſtifftet werden können. Dann lautet es gleich nach den Reguln der allgemeinen Menſchlichen Erbarkeit/ die auch ein Laſterhaffter der nicht darnach handelt ſonſt wohl begreiffen kann/ überhaupt und in theſi wunderlich/ oder wie der jenſeitige Schrifft-Steller redet/ *rebutant*, daß eine Regierung ihre Leute/ die ſonſten noch den Staat bey täglich zunehmender Gefahr könnten beſchützen helffen/ in anſehnlicher Menge der feindlichen Diſcretion, gutwillig ſacrificiren ſollte; So folget daraus in hypotheſi doch noch lange nicht/ daß unter den damahligen Schwediſchen Factioniſten niemand in vorſetzlicher Abandonnirung und Ecartirung des Grafen Steenbock, mit der unterhabenden Armée, zu deſto leichterer Fortſetzung ſeiner Intriguen und geheimen Abſichten im Lande/ Entkräfftung der etwa anders geſinnten Parthey/ und Beforderung des zum alleräuſſerſten Verderb der Unterthanen bis dahin ſo hartnäckigt verworffenen/ und deswegen von den meiſten quocunque pretio gewünſchten Friedens/ ſeine gehoffte ſonderbahre Convenience gefunden hätte. Mann könnte leicht noch deutlicher ſprechen/ es würde aber bey Paſſionirten/ die mit Gewalt blind ſeyn und bleiben wollen/ dennoch wenig verfangen/ und den Gelehrten iſt ohne dis gut predigen. Gnung iſt es daß nach denen vorhin angeführten klahren Beweisthümern/ nicht nur Graf Welling zu Hamburg/ ſondern auch ſelber das Königliche Senat zu Stockholm, Steenbock mit ſeinen Troupen vorſetzlich in der Gefangenſchafft gelaſſen/ und auf nichts weniger als derſelben Erlöſung mit wahrem Eyffer gedacht; Die Uhrheber/ oder die Uhrſachen ſolcher rebutanten und gottloſen Reſolution mögen nun endlich auch geweſen ſeyn/ welche ſie wollen.

§ LI.

§ LI.

Inzwiſchen war es doch nöthig/ den gefaſten Schluß vor der Welt/ die ſonſten gar zu heßlich davon würde geurtheilet haben / ſo viel möglich zu verbergen/ und äuſſerlich Mine zu machen/ als wann man noch ſo ſehr vor der Gefangenen Befreyung ſorgte. Doch war keine Verſtellungs-Kunſt ſo zureichlich/ daß mann ſich nicht ein und andere verdächtige Zeichen der Wahrheit bald Anfangs hätte ſollen echappiren laſſen / die mit dieſer affectirten Sorge handgreifflich ſtritten/ und ſo wohl dem Herrn Graf Steenbock, als andern mehr/ das Verſtändnüs völlig öffnen konnten. Alſo ward z. E. die Capitulation Anfangs zwar acceptiret / und unter andern auch die Loslaſſung der Ruſſen vor eine Schuldigkeit erkannt / deren mann ſich Schwediſcher Seits nur bald acquitiren müſte; Doch waren kaum wenige Wochen verſtrichen / als mann aus freyer Fauſt eine gantz widrige Reſolution ergriff/ Dännemarcks desfals gemachte Anfoderung vor ungegründet und der Capitulation zuwider / auszuſchreyen begunte; Und weil man doch auch ſich eben nicht ſo gäntzlich blos gebē wollte/ endlich auf das abgeſchmackte Poſtulatum verfiel/ daß Ihro Königl. Majeſt. zu Dännemarck die Erfüllung dieſes ſchon völlig ausgemachten Puncts noch einmahl Schrifftlich verlangen ſollten. Geld wurde zwar aus Schweden zur Ranzion, wie es hieß/ übermacht; Aber lange nicht ſoviel / als er fodert war: Wozu bald noch einige Nothwendigkeiten zu Wismar / und ſonſten kamen / die das remittirte Quantum immer mehr verringerten. Deswegen ſchrieb der Senat am 11ten Auguſt. auch ſelber an Steenbock, er möchte die Dähnen zu vermögen trachten / daß ſoviel Volcks losgelaſſen würde / als von den zu Hamburg ſtehenden Geldern gelöſet werden könnten. Sie ſetzten hinzu: Wegen der übrigen wolte der Senat gleichfals ſorgen / wann ihnen nur das Quantum, ſo zu derſelben Löſung gehörte kund gethan würde. Gleichwie aber hiedurch der Königl. Senat ſelber zeuget/ daß es eine Gasconnade und grobe Unwahrheit geweſen ſey / wann der Herr Sylvin, und der gegenſeitige Schrifft-Steller vorgegeben/ daß die Ranzion-Gelder zur Zeit der angefangenen Liquidation, war Anfangs Auguſti 1713. völlig in Hamburg vorhanden geweſen/ und

und wie es in der Beylage ſub Lit. K. heiſſet/ noch lange hernach ihrem König müßig geſtanden; Alſo war es auch was ſehr ungeſcheites/ von Dännemarck eine ſo auſſerordentliche Gefälligkeit zu prætendiren/ da mann Schwediſcher Seits mit ſo unbillicher Hartnäckigkeit die Auslieferung der Ruſſen/ der Capitulation, und nochmahls geſchehenen Acceptation ſchnur-ſtrags zuwider refuſirete; Wodurch doch die bahre Ranzion noch dazu erſpahret/ und ein Theil der Schwediſchen Regimenter/ die in ſolcher Abſicht ſchon nach Fühnen und Seeland gebracht waren/ nach Wunſch hätten ausgewechſelt werden können. Eben ſo unbillig/ ja noch weniger Vernunfft-mäßig/ war der Vorſchlag/ der Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck von dem Schwediſchen Senat im November 1713. dahin geſchach/ daß die Gefangene losgelaſſen/ und was mann ihrentwegen ſchuldig blieb/ nach der Liquidation bezahlet werden/ bis dahin aber Allerhöchſtgedachte Majeſt. mit einer Verſchreibung von der Printzeßin und dem Senat zufrieden ſeyn ſolten. Gerade als wäre die Abrede geweſen/ ſich mit Schwediſchen Papieren/ deren Credit der Welt bekandt iſt/ zu einer Zeit bezahlen zu laſſen/ da mann mit jenen in öffentlichem Krieg verwickelt/ und alſo umb deſto mehr von der Vernunfft ſelber angewieſen war/ nichts anders als richtige Wechſel/ und bahre Bezahlung anzunehmen. Der artigen Erfindung zu geſchweigen/ da Schweden ſich nicht eher/ als nach zugelegter Liquidation, zur Bezahlung reverſiren wolte; Die es doch ſelber durch Zurückruffung ſeiner Comiſſarien mit Fleiß ſchon abgebrochen hatte/ und in dieſer Sterblichkeit nimmermehr zum Stande kommen zu laſſen willens war. Wie/ daß ſolches ſich würcklich alſo verhalte/ aus dem ſchon droben angeführten merckwürdigen Beweis gnungſam erhellet/ da mann erſt dem Schwediſchen General-Auditeur Sylvin Hoffnung gemacht/ die zum Entwurff der Liquidation erfoderte Rollen und Rechnungen in etlichen Poſt-Tagen zu überſenden/ bald hernach aber Abſeiten des Senats mit Anhängung einer lächerlichen Proteſtation ſub dato Stockholm den 16ten Julii 1713. ungeſcheut zu verſtehen gegeben/ daß dieſelbe entweder gar nicht/ oder auch theils nicht zu rechter Zeit einlangen würden. War allerdings richtig/ und um ſo viel leichter prognoſticirt/ als der Senat ſeine desfals führende Inten-

tion am beſten wiſſen konnte. Doch kamen mit der Zeit auch andere Leute immer mehr und mehr dahinter; Sonderlich wie der General-Major Patkul, der von Graf Steenbocken im October 1713. nebſt dem Obriſten Schlippenbach abermahls zu Treibung des Rancions- und Liquidations-Werckes nach Schweden verſchicket war/ das Pflaſter zu Stockholm/ wie droben ſchon gemeldet/ einen Monath nach dem andern vertreten muſte/ ohne daß mann ihn mit einer poſitiven Antwort abfertigen wolte. Wobey mann ſich dann bey ſo anziehender Gelegenheit diſſeits unmöglich enthalten kann/ die unvernünfftige Unbilligkeit unſerer Feinde allhie nochmahls mit wenigem zu bemercken: Als welche in ihrer Unrechtfertigkeit über die zwey bis drittehalb Monathe/ da der General-Auditeur Sylvin zu Schleswig der angefangenen Liquidation wegen ſich aufhalten müſſen/ nicht gnung zu ſchreyen/ und wegen des vermeyntlich bezeigten ſchlechten Ernſtes von Dännemarcks Seiten zu fulminiren wiſſen; Da ſie doch ihre eigene Sollicitanten in eben derſelben Sache länger als drey bis vier Monathe ohne allem Troſt und Beſcheid auf dem Stockholmer Schloß müßig herum ſpatzieren laſſen. Mit einem Worte: Man kehre die Sache wie man will/ ſo raget allenthalben die jenſeitige böſe Abſicht hervor; Und wann ſich die Schweden gleich ein und andere falſche Mouvements Schande halber vor der Welt gegeben/ oder dem Königl. Dähniſchen Hofe Propoſitiones gethan/ ſo ſiehet mann doch augenſcheinlich/ daß ſie der wahren Billigkeit gantz zuwider geweſen/ und das Werck mehr verzögert/ als befordert haben/ einfolglich bloß deswegen geſchehen ſind/ weil der Senat, wie es auch zum Theil ſeine eigene Schreiben ergeben/ vorher wohl gewuſt/ daß ſie von dem Königlich Dähniſchen Hofe doch nicht würden können angenommen werden.

§ XLII.

Zwünge mann ſich diſſeits nicht mit Fleiß/ das Werck zuſammen zu ziehen/ ſo kann der Leſer verſichert ſeyn/ daß wegen der groſſen Menge der Materien/ ſo die durch GOttes Schickung in Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck hohe Hände gerathene feindliche Brieffſchafften/ und Original-Documenten ergeben/ noch drey- und mehrmahl ſoviel/ als bereits geſchehen/ mit gutem Fundament zu ihrer Beſchimpffung geſagt werden könnte. Mann ermüdet

aber

aber allmählig in ſo vielfältiger Betrachtung der jenſeitigen garſtigen Auffführung / und will folglich vor dismahl nur noch zum Überfluß einige bißher eben nicht berührte hauptſächliche Beweisthümer / als eine Zugabe des diſſeits verfochtenen Satzes anführen / daß die Schweden mit vorſetzlicher Bosheit ihre eigene Leute der Gefangenſchafft aufgeopffert. Da dann der Anfang abermahls mit dem Atteſtata eines tertii, dergleichen auch droben ſchon hin und wieder beygebracht ſind / gemacht werden ſoll; Umb dadurch auch die übrigen deſto glaubwürdiger zu machen. Alſo ſchreibet ein bekannter Schwediſcher Miniſter, ſub dato Hamburg den 15ten Septembr. 1713 / an Graf Steenbocken in nachfolgenden merckwürdigen Terminis: Auch ſende ich die Copeyen zweyer Briefen an Monſ. Abenſur, der ſeinen demüthigſten Reſpect vermelden läſſet / woraus Ew. Excell. ſehen werden / wie es in Franckreich wegen Tönningen ſtehe. Die Herren Frantzoſen hätten Tönningen und Ew. Excell. vormahls conſerviren können / wenn der bewuſte Freund allhier / es nicht abſchreiben laſſen. Sie wollen auch noch helffen / aber ungeachtet / daß mann es erſtlich geſuchet; So will mann dennoch ihre Hülffe itzo nicht haben / ſo aber mit gutem Vorbedacht geſchiehet. Denn hätte mann ſich von dorten itzo helffen laſſen / ſo wäre der bewuſte Herr W. überführet / daß Er Ew. Excell. vormahls muthwillig verlaſſen / welchen Nahmen / er bey Königl. Majeſt. gahr nicht haben will. In dieſem Schreiben wird zwar ein und anderes / als z. E. die zu hoffen geweſene Conſervation von Tönningen, und der Schwediſchen Armée durch Franckreichs Hülffe / vor gar zu gewiß præſupponiret; Indem wann gleich der allerchriſtl. König dergleichen Tentort hätte / bey dermahligen Zeitläufften doch noch dahin würde geſtanden ſeyn / wie Schweden dabey gefahren wäre: Indeſſen wird hieraus doch zum wenigſten noch immer offenbahrer / daß Graf Welling auf alle möglichſte Art und Weiſe Steenbock mit ſeiner Armée zu verderben getrachtet / und / mit einer vor ſeinem Vaterlande inexcuſablen malice, ſo gar alle Hoffnung zur Hülffe / die etwa hie oder da von Schwedens Freunden

 ihm

ihm angeſchienen / vorſetzlich abgeſchnitten / und rückgängig gemacht. Ein anderer wohl bekannter Bedienter von Gottorff / und Leib-eigener Knecht von Schweden / berichtet Graf Steenbocken in einem Frantzöſiſchen Schreiben / ſub dato den 20ſten Januarii 1714 / daß er am vorigen Tage irgendwo geweſen wäre / da mann von des Herrn Grafen Befreyung geſprochen / und ein vornehmer Staats-Miniſter als das eintzige Mittel dazu vorgeſchlagen hätte / daß man den Senat diſponiren müſte / einen gewiſſen hohen Rußiſchen General gegen ihn zu extradiren. Aber / erzehlt er ferner / Ce ſentiment fut combattu d' autres, dans la conſideration, qu'il ſeroit difficile de demander au Senat une choſe, a la quelle il devoit ſonger de luy meme, ſ'il enavoit bonne envie. d. i. **Die Meynung wurde von andern deswegen verworffen / weil ſie nicht vor rathſahm hielten / von dem Senat etwas zu verlangen / woran er von ſelbſten gedencken ſollte / wann er ſonſten nur Luſt dazu hätte.** Aus welchen Worten wenigſtens ſo viel zu Tage lieget / daß auſſer denen dabey intereſſirten Haupt-Perſohnen / und Schwediſchen Bedienten / auch ſo gar frembde und vernünfftige Ausländer die ſchlechte Luſt ſo man Graf Steenbocken zu rancioniren gehabt / eben ſo gut / als der General-Kriegs-Commiſſarius Mallemberg, der General-Lieutenant Burenſchiold, der General-Major Patkul, der Regierungs-Rath Neugebauer, der Secretaire Dahlmann, und andere mehr / nach Anzeige ihrer vorhandenen Original-Brieffen / begriffen haben. Mann kann folglich dem offt ermeldten Herrn Grafen Steenbock ſeine Klagen in ſo weit nicht verdencken / ſo er dieſer wegen in ſehr expreſſiven Terminis geführet hat / und deren noch einige allhier zum Beſchluß dieſer Materie ſollen angeführet werden / weil ſie alles vorhergehende aufs nachdrücklichſte beſtärcken / und gantz unzweifelhafft machen / daß die Schweden ſelbſt / ſonderlich aber Graf Welling, Steenbock mit ſeiner Armée beedes in ihrer Gefangenſchafft ohne Zuſchub der nöthigen Alimentation crepiren / und auch unausgelöſet ſitzen zu laſſen geſuchet habe. Alſo ſchreibet er in einer ſehr weitläufftigen Schwediſchen Relation an den Königl. Senat zu Stockholm / de dato Schleswig den 20ſten Septembr. 1713. unter andern ausdrücklich:

Ich

Ich habe auch ſolches alles dem Herrn Grafen Wellingen ſattſahm remonſtriret / und verlanget / daß das Volck / umb deſſen gäntzlichen Verderb abzukehren / von denen aus Schweden kommenden Geldern ſoulagiret werden möchte; Allein / wie wohl-gemeynt ich auch ſolches gethan / und nicht hierinnen mein / ſondern des Königs und des Vaterlandes Nutzen geſuchet / umb ſo viel weniger hat der Herr Graf Welling hierauf attendiret; Indem er auf meine fleiſſige Remonſtrationes nur lauter Stichel- und anſtößliche Wörter mir zurück geſandt. Ich habe alſo umb mehreren Widerwärtigkeiten zu entfliehen / von der Correſpondentz mit dem Grafen Welling abſtehen / und ſolche dem General-Auditeur Sylvin auftragen müſſen. Unterdeſſen aber ſehe ich mit groſſer Hertzens-Bekümmernüs / welchergeſtalt das wackere Volck **von Freunden und Feinden verlaſſen werden** und jämmerlich crepiren muß / befürchtend / daß fals nicht eine ſchleunige Enderung hierin geſchiehet / kein eintziger Menſch zu des Königs Dienſten conſerviret werde. Noch eine andere Relation des Graf Steenbocks an den Senat, ſub dato Flensburg den 9ten Octobr. 1713 / führet dieſelbe Klage mit noch mehrern Umſtände aus / und verdienet folglich / ſo weit dieſe Materie darin vorgetragen wird / gantz hergeſetzt zu werden: Da ſie dann folgender geſtalt lautet.

§ LIII.

Ich fürchte nur der Herr Graf Welling werde / wie ich aus ſeinem Schreiben an mich habe abnehmen können / ſich von demſelben (dem Baron Görtz) bereden laſſen / daß er ihm aus denen von Schweden gekommenen Geldern ſeine Wechſels bezahle. Ich habe auch nicht weniger bey dem Herrn Grafen und Königl. Rath Welling, als ich der Armée bevor-

bevorſtehenden Untergang geſehen / umb Hülffe geſuchet / und desfals im Anfang / ſo bald die Gelder von Schweden übergekommen waren / den Secretaire Dahlmann nach Hamburg abgefertiget / umb mit bemeldtem Herrn Grafen mündlich davon zu conferiren / weilen mann damahls wegen der unſichern Correſpondentz ſolches nicht durch Briefe vorſtellig machen konnte. Allein / ungeachtet der Secretaire, vermöge ſeiner Inſtruction, all den unerſetzlichen Schaden / ſo dem König und dem Vaterlande / durch den Untergang dieſer unvergleichlichen braven Armée, zuwachſen könnte / vorſtellete / und ſonſten alle erdenckliche Motiven, ſo den Herrn Grafen Welling zu Rettung der Armée, auf Mittel zu dencken bewegen könnten / anbrachte; So richtete er doch nichts bey demſelben damit aus / vorgebende / daß wegen der von Ew. Excell. bey Uberſendung des Geldes / zugleich ertheilten Ordre, er abgehalten wurde ihm hierinnen Gehöhr zu geben. Weswegen der Secretaire, umb nicht ſo gantz unverrichteter Sachen / und ohne einen Beweis von ſeiner Verrichtung zu zeigen / wieder zu kommen / ein ſchrifftl. Memorial auffſetzte / und ſolches dem Herrn Grafen zu inſinuiren ſuchte; Welches aber der Herr Graf gahr nicht annehmen wollte. Da nun bemelter Secretaire mit einem zweyten Memorial, ſo hiebey ſub Lit. F. folget / ein gleiches Glück gehabt / als kam er eben ſo klug wieder zurück / als er weggereiſt war. Was ich nun weiter mit oft-bemeldtem Grafen in ſolcher Sache correſpondiret / und gegen denſelben bezeuget / daß / nachdem ich ihm den Untergang der Armée klährlich vor Augen geſtellet hätte / ich meine Unſchuld gerettet haben / und vor GOtt und der gantzen Welt von aller

ler Verantwortung frey ſeyn wolte; Und wie er ſodann mich hierüber mit anſtößlichen Worten abgewieſen/ ſolches erhellet mit mehrem aus des Herrn Grafens Schreiben an mich ſub Lit. G, und aus meinem an ihn abgelaſſenem Brief ſub Lit. H. ferner/ als ich vernahm/ daß der Herr General-Auditeur Sylvin zu Schleswig Wechſels in Händen hatte/ ſtellete ich alſobald ſtrenge Ordre, (nach Lit. I.) daß umb dem vor Augen ſchwebenden totalen Ruin der Armée vorzukommen/ 20000. Rthlr. an die Kriegs-Caſſa bezahlet werden ſolten; Allein dieſes ebenfals ohne Effect: Zumahlen der Herr Graf Welling bey Extradirung der Wechſels ſolche Meſures genommen hatte/ daß ohne ſeine Diſpoſition nichtes bezahlet werden könnte. Wann ich nun ſolcher geſtalt auf alle Art und Weiſe umb Hülffe vor das arme/ und mit bittern Klagen zu mir ſchreyende Volck/ allenthalben geſuchet/ und aber weder bey Feinden noch Freunden/ oder Unſeren eigenen/ einige Raiſon, Bitten/ oder Motiven gegolten; Sondern ich vielmehr von erſteren chiquaniret/ von den andern verlaſſen/ und von den letzten mit unanſtändigen Worten abgewieſen worden; So habe ich auch nicht länger gegen die Spitze anlauffen können/ ohne daß noch vor meiner Abreiſe von Schleswig nach Flensburg/ dem General-Auditeur Sylvin die Ordre gegeben (wie Lit. I. auch dargibt) daß er nach allem Vermögen annoch auf dieſe Affaire zu arbeiten ſuchen ſolte; Worauf ich alſo ſolche verlaſſen und mich wieder nach Flensburg retiriren müſte. Ich glaube/ daß niemahln jemand in der Welt/ welcher einen ſolchen rechten Eyfer vor des Königs und des Vaterlandes Beſten gehabt/ in ſeinen Anſuchungen ſo unglücklich/ als ich/ geweſen ſey.

Alles was in dieſem Bericht enthalten iſt/ kann den dabey angeführten

führten / und auch ſonſt bekannten anderweitigen Umſtänden nach / in keinen Zweiffel gezogen werden; Auſſer was die erdichtete Chicanen ſind / deren er die Feinde aus gehäßigem Gemüth nur deswegen beſchuldiget / umb die Compaſſion gegen ſich deſto gröſſer zu machen. Dann daß der Uberreſt glaubwürdig und wahrhafft ſey / beweiſet das zugleich vorgefundene Memorial, worauf ſich Steenbock hier beziehet / und worin der Secretarius Dahlmann wegen des Grafen Steenbocks umb eine baldige Ranzionirung und Transportirung der Gefangenen nach Schweden Anſuchung gethan: Wiewol mit ſo ſchlechtem Effect, daß nach des Ubergebers angeſchloſſenem Bericht / der Graf Welling zu dreyenmahlen / da jener es præſentiret / ſich ſolches anzunehmen geweiget / ſagende / er wüſte ohne dem wohl was der Inhalt davon wäre / und hätte ſeine Meynung bereits durch den General-Adjutanten Schvverin zu verſtehen gegeben. So eyfrig waren die Schwediſchen Miniſtri vor ihres Königs Dienſten / und der Gefangenen Erlöſung / die numehro Dännemarck allein ſoll verhindert haben / portiret / daß ſie auch nicht einmahl diejenigen hören wollen / welche ſo flehentlich umb Hülffe gebeten: Da doch nicht allein ihre Pflicht erforderte / ohn erinnert und von ſelbſten Tag und Nacht darauf zu gedencken / ſondern auch die politiſche Klugheit anriethe / wenigſtens den äuſſerlichen Wohlſtand in Acht zu nehmen / mithin alle dergleichen Erinnerungen mit Willfährigkeit und Freundlichkeit anzunehmen. Aber der Has gegen Graf Steenbock war zu groß / und hatte Wellingen dergeſtalt übernommen / daß er auch ſo gar die äuſſerliche Apparence zu ſauviren vergas; Wie bey dem itzt erzehltem Exempel auf augenſcheinliche Weiſe geſchehen iſt.

§ LIV.

Wir fahren fort noch einige Beweisthümer mehr von der vorigen Sorte, ſo wie ſie bey Nachſehung der Original-Documenten in die Feder flieſſen / hinzu zu ſetzen. Da ſich dann eine abermahlige Relation von Graf Steenbock an den König in Schweden findet / worin er ausdrücklich ſchreibet: Ferner nahm ich meine Zuflucht zu dem Königlichen Rath und Grafen Welling in Ham-

Hamburg/ daß er zu Vorbeugung der Leute Verderb und Untergang/ einige von denen aus Schweden gekommenen Geldern abfolgen laſſen möchte; Bin aber auch von demſelben mit Unwillen abgewieſen worden. Weilen der Baron Gœrtz gleicher Weiſe zu ſeinen in Tönningen gegebenen Promeſſen ſich nicht mehr hat verſtehen wollen/ als hat er mich auch hülflos gelaſſen. Der Königl. Senat in Stockholm hat numehro zwar 8000 Rthlr. vor die Krancken verordnet/ da aber ſolche erſt gekommen/ nachdem der gröſte Theil von den Krancken in Zeit von 4. Monathen/ ſo jämmerlich darauf gegangen; So mag es wol hier heiſſen/ allzuſpäthe Hülfte iſt keine Hülffe. Ich kann auch nicht unberühret laſſen/ daß an dieſen der Dähnen Intriguen eine unglückliche Begebenheit die Uhrſache ſey; Wobey dieſelbe einen Brief von dem Königlichen Senat an den General-Auditeur Sylvin im verwichenem Sommer/ intercipiret/ und worinnen etwas von Auswechſelung der Ruſſen/ ſolle gedacht worden ſeyn. Allergnädigſter König! Was dieſes für eine Folge hat haben können/ da die Armée in gröſter Nothdürfftigkeit geſtanden/ und bey den Feinden kein Mitleiden/ bey mir kein Vermögen mehr/ und bey ſämmtl. keinen Willen/ ihnen zu helffen gefunden/ ſtelle ich Ew. Königl. Majeſt. Allergnädigſtem Bedencken anheim. In dieſem Bericht werden zwar wieder an einem Orte die erdichtete Intriguen der Dähnen en paſſant mit berühret ſeyn/ ſie ſind aber recht handgreiflich bey den Haaren herzugezogen; Weil das nach geſunder Vernunfft gar keine Intrigue heiſſen kunte/ als der Königl. Senat ſich eigenhändig ſchuldig erkannte/ die Ruſſen nach Inhalt der Capitulation auszuwechſeln/ und hernach der Königl. Dähniſche Hoff ſolchem zu Folge auf würckliche Vollſtreckung dieſes Puncts beſtand/ ehe er die Schweden relaxiren wolte. Hingegen ergibt der gantze übrige Context, daß

er ſein und der Armée erlittenes Unglück hauptſächlich dem Baron Görtzen, Graf Wellingen/ und endlich ſelbſt dem Königlichen Senat in Stockholm zuſchreibet/ wann er nach vorher durchloffenen geſammten Claſſen zuletzt ausdrücklich ſchreibet/ **es wäre bey ſämmtlichen kein Wille ihnen zu helffen geweſen/** Die Relation, ſo er im Januario 1714. abermahls an Jhro Königliche Majeſt. von Schweden abgehen laſſen/ begreifft gegen den Senat inſonderheit noch mehr Particularia, und Klagen/ daß mann ihn/ da er abweſend ſich nicht verantworten könnte/ in Ungnade zu ſetzen ſich bemühete: Mit angehängter Vorſtellung/ **wie ſehr viel ſeiner Feinde/** und daß er **von allen verlaſſen** wäre. Jn noch einer andern Relation an hochbeſagten ſeinen König ſetzet er unter den angegebenen Uhrſachen des Unglücks/ ſo ihm und der Armée zugeſtoſſen/ ebenfals **die** Animoſitet, **ſo beſagter** Welling **unſchuldiger Weiſe gegen ihn bezeiget/ als welche des Königs Dienſten nicht wenig geſchadet.** Er hat dieſelbe zu ſeinem Unglück ſo wohl erfahren gehabt/ daß er noch ferner in einer ſehr weitläufftigen Relation an die Princeßin ſub dato Copenhagen/ den 26ſten Februarii 1714. expreſſe bittet/ daß/ wann es nun zum Transport käme/ mann wegen der Unkoſten und des Unterhalts der Leute unter Weges bedacht ſeyn müſte/ weil Dännemarck nichts dazu hergeben würde; Und/ ſetzet Graf Steenbock mit derben Worten hinzu/ **ſo es auch des Königlichen Raths/ Grafen** Wellings **Bedencken anheim geſtellet wird/ ſo kann ich mich verſichern/ daß ich nimmer mein liebes Vaterland mehr ſehen werde.** Die Inſtruction, ſo er dem Obriſten Schlippenbach ſub dato Copenhagen/ den 28ſten Februar. 1714/ bey deſſelben abermahliger Reiſe nach Schweden mitgegeben/ gehet noch weiter/ wann darinn ſub Num. 3. geſchrieben wird: **So müſte zu den Unkoſten des** Transports, **und der Unterhaltung der Leute unter Weges Anſtalt gemachet werden; Denn ſo ich mit dem Grafen** Welling **dieſerwegen zu** correſpondiren/ **und zu** ſollicitiren **hätte/ würde wahrlich bey meiner**

ner Lebens-Zeit kein Schwede erlöſet werden. Alle dieſe Zeugnüſſe ſind ſo klahr / daß ſie keines weitern Commentarii bedürffen ; Doch übertrifft ſie noch die offenhertzige Depoſition, ſo Steenbock in einem Schreiben ſub dato Copenhagen den 24ſten Martii 1714. bey ſeinem Freunde / dem General-Kriegs-Commiſſario Mallenberg gethan : In demſelben raiſonniret er unter andern über den Frieden zwiſchen dem Kayſer und Franckreich / von welchen er der Schwediſchen Sachen viel Gutes / nebſt numehro zu hoffender baldiger Wiederkunfft des Königs Carl verſpricht. Aber / füget er flugs hinzu / der Senat will numehro wegen unſerer Erlöſung nichts accordiren / ſondern mich bis zum Frieden hier ſitzen laſſen. Wie der König ſolches aufnehmen wird / weiß GOtt. " Denn nun iſt es Sonnen-" klahr / daß nur bloß aus Haß gegen mich die" Ruſſen vorenthalten / und die Gefangenen ſa-" crificiret werden / welches GOtt zu ſeiner Zeit rä-" chen wolle. " Sind dieſes nicht unglaubliche Dinge / die freylich Ehr-liebenden Gemüthern zum höchſten *rebutant* vorkommen müſſen / und gleichwol durch Dännemarcks ärgſter Feinde Gezeugnüſſe vor aller Welt Augen erwieſen werden. Fragt der Leſer bey ſeinem Erſtaunen etwa noch einmahl / was das Schwediſche Miniſterium, ſonderlich der Graf Welling, welcher doch in dieſer Machine mehrentheils das primum mobile geweſen zu ſeyn ſcheinet / bey ſo unverantwortlichen Proceduren gedacht habe / und wie deſſelben Gemüthe gegen ſeinen Hohen Souverainen beſchaffen geweſen ſeyn müſſe ; So will mann disfals nur noch zum Final einen Frantzöſiſchen Brief reden laſſen / welchen offt-erwehnter Hr. Graf Steenbock aus Gottorff am 17ten Septembr. 1713. an den von ihm ſo genannten König Stanislaum unter andern in folgenden Terminis abgehen laſſen : Votre Majeſté apprendra un jour, comme quoy on ſe tuë pour m' abimer , avec l' Armée, ſans doute en vuë, deperdre le Roy , mon Maitre, votre Majeſté,

& ma perſonne, touts trois également cheris. J'aſſure votre Majeſté, que ſi le Comte de Welling auroit pu noyer votre Majeſté dans une coquillée, il l'auroit fait: d. i. Euro Majeſtäten werden noch einmahl erfahren / wie äuſſerſt mann ſichs läſt angelegen ſeyn / mich mit der Armée zu ruiniren / Zweiffels ohne in der Abſicht / den König meinen Herrn / Euro Majeſtät / und meine Perſohn / als alle drey gleich geliebt / ins Verderb zu ſtürtzen. Ich verſichere / daß wenn der Graf Welling Ew. Majeſtät in einer Muſchel hätte erſäuffen können / er es gethan haben würde. Hat mann nun gegen den unglücklichen Affter-König Stanislaum ſo liebreiche Neigungen gehabt / und zu Ihro Königl. Majeſt. von Schweden gleiche Affection getragen / ſo braucht es keiner Algebraiſchen Subtilitet, die daraus entſtehende greuliche Folgen / ohne daß Wahrheits-liebende Gemüther das geringſte *Rebutantes* weiter drinn finden werden / bis auf einen Punct auszurechnen. Wird aber ſolcher geſtalt nicht die gantze erbahre Welt / deren unpaſſionirtem Urthel mann ſich diſſeits gerne unterwirfft / bekennen müſſen / daß Dännemarck / Trotz allen gegenſeitigen Lügen-Mäulern / zwantzigmahl mehr Aufrichtigkeit und Erbarmung gegen die gefangene unglückliche Schweden / als ihre eigene Ober-Herren erwieſen? Und iſt die Schähmens-würdige Gottloſigkeit numehro nicht gantz Sonnenklahr / mit welcher Schweden / zu Vertuſchung ſeiner Schande / dasjenige auf Dännemarck weltzen will / was die Factiones, und Gewiſſen-loſe Intriguen ihrer ſchlimmen Rivalinnen, blinden Kuhe / liſtigen Luriſaxen, blinden Kuppel-Huhren / alten *Rodriguen*, und wie die Ehr-würdigen Mit-Glieder der ſauberen Banden ſich mehr in ihren Briefen unter einander ſelber nennen / zum Nachtheil ihres reſp. Hohen Souverainen muthwillig eingebrockt haben.

§ LV.

§. LV.

Nachdem ſolchergeſtalt auf den vorhergehenden Blättern dem jenſeitigen Schrifft-Steller vermuthlich wohl die *Gayeté de Coeur*, mit welcher er auf hohen Obrigkeitlichen Befehl ſeine Unrechtfertigkeit zu Beſchimpfung der Dähnen geſchrieben/ allmählig wird vertrieben ſeyn; So will mann den Uberreſt ſeines annoch ziemlich weitläufftigen Geſchwätzes nur noch mit ſo wenigem als möglich iſt abfertigen/ und ſich folglich wieder zu ſeinem 31ſten §. wenden; Woſelbſt er die von dem Herrn Etats-Rath Bornemann gebrauchte Expreſſion, daß/ GOtt Lob/ in Dännemarck noch keine Türcken/ oder Tartern wären/ mit einem ſo weit hergeholten als abgeſchmackten Raiſonnement zu beſtreiten ſucht. Indeſſen ſcheinet gewiß zu ſeyn/ daß unter zwantzig Leſern kaum einer bey erſter Durchſchauung des verwirten Zeugs wird begriffen haben/ was der Mann damit eigentlich ſagen will: In der That aber iſt es handgreifflich gnung/ daß er allhier auf Dännemarcks Koſten ſeines Vaterlandes hohen Türckiſchen und Tartariſchen Herren Bundes-Genoſſenen eine Lob-Rede halten wollen/ damit mann dieſe künfftig etwa nicht mehr vor Barbaren halten möchte. Allein ſo kräfftig iſt die Schwediſche Alliance bey weitem nicht/ daß die Chriſtenheit aus Reſpect vor ihr mit einmahl andere Meynungen von Türcken und Tartern faſſen ſollte/ als dieſe Erb-Feinde des Chriſtliches Nahmens verdienen/ und die mann von ſo vielen Seculis her wieder ſie geheget hat. Es hätte daher billich der Concipiente ſich ſchähmen/ und bedencken ſollen/ wie heßlich und verdächtig das von ihm gebrauchte Gleichnüs laute: Gleichwie die Römer und Griechen alle andere Nationes, die doch viel Tugendhaffter wie ſie waren/ vor Barbaren hielten/ alſo gehet es auch den Chriſten/ wann ſie die Türcken und Tartarn mit ſolchem Titel belegen. Dann ſo lautet in der That das jenſeitige Urtheil/ ob es gleich der Abſicht nach wohl hauptſächlich nur zu der Dähnen Beſchimpfung allein gereichen ſollen; Indem bekannt gnung iſt/ daß dieſe Ungläubige nicht nur in Dännemarck/ ſondern auch in der geſammten Chriſtenheit überall zu einem Sprichwort gediehen. Nun iſt es übrigens zwar freylich mehr als zu wahr/ daß von theils heuchleri-

ſchen / und **ſich ſelbſt ſchändlich betriegenden** Chriſten / ſonderlich denen der Ehr- und Geld-Geitz / wie vormahls auch den Römern / ihr GOtt iſt / bisweilen viel greulichere Thaten begangen werden / als mann von wilden Heyden und raſenden Barbaren aufgezeichnet findet; Wie davon z. E. die Schweden / theils durch die bereits erwieſene Sacrificirung ihrer eigenen Leute / theils mit ihren neulichſt gebrauchten unſinnigen Repreſſalien, davon beym Beſchlus dieſes Werckes ſoll gehandelt werden / ſelber unwiderſprechliche Zeugen ſind: Es folget aber aus dieſem allen noch nichts / ſo des Herrn Etats-Raths Bornemanns gebrauchter Redens-Art / oder dem Welt-bekannten Sprichwort / wozu die Türcken und Tartarn gantz und gar geworden ſind / zu wider ſeyn ſollte. Mann ſaget vorſetzlich **gantz und gahr** / weil diesfals kein vernünfftiger Chriſte mehr einigen Zweiffel hegen kann; Wie ſehr ſich auch der Gegner bemühet / durch ſein gebrauchtes **faſt** dem Credit der Herren Türcken und Tartarn beſtermaſſen zu Hülffe zu kommen; In welcher Abſicht er ſie vermuthlich auch pag. 66. nicht ſo ſehr vor Ungläubige / als **Abergläubiſche** will gehalten wiſſen. Hingegen trachtet er mit aller erſinnlichen Bosheit auf Dännemarck zu dichten / daß ſeine Handlungen ärger als Türckiſch / und ſeine vermeynte Grauſahmkeiten mehr als Heydniſch geweſen wären; Welche leichtfertige Calumnie gleichwohl keiner weitläufftigen Antwort würdig iſt / weil die Tobſucht woraus ſie gefloſſen ſich in theils Paſſagen von ſelbſten unvermerckt verräth. Alſo hieß es z. E. im 29ſten §. **der Dähnen Verfahren wäre unmilde / und faſt unchriſtlich geweſen**; Hier aber wird es umgekehret / und ſoll das Wörtgen **faſt** allein der Türckiſchen Reputation zu gute kommen / dagegen aber der Dänen Aufführung in der Geſchwindigkeit **mehr** oder ärger als Heydniſch und Türckiſch geworden ſeyn. Zum augenſcheinlichen Beweiß / daß der Mann dieſe Beſchuldigungen blos zu **Beſchimpfung der Dähnen erdacht** / und die letztere Exaggeration im 31. §. aus keiner andern Uhrſach geſchehen ſey / als weil ſein ſchäumender Affect durch des Herrn Etats-Raths Bornemanns Wider-Spruch / höher geſtiegen / als er vorhin im 29ſten §. geweſen.

Noch alberner iſt es / wann er den Türcken unter andern auch deswegen den Vorzug gibt / **weil ſie keine Gefangene zum** Mahometaniſchen **Aber-Glauben zwingen**: Kan nichts anders heiſſen / als man hätte in Dänemarck die gefangene Schweden auch zu Verleugnung ihrer Religion forciret: Oder er muß auch ſelber bekennen / daß dieſe angeführte Religions-Veränderung allhier im höchſten Grad impertinenter wider allen Witz und Vernunfft angebracht ſey. Was nächſt dem von dem Beweiß durch Exempel geſaget wird / hat mit allen desfals hier abermahls aufgewärmeten Ausflüchten ſchon droben / ſonderlich in den 24/25/26. und folgenden Paragraphis ſeine zulängliche Abfertigung erhalten / und mag ein jeder billicher Leſer gerne urtheilen / ob es nicht eine greuliche Unbeſcheidenheit ſey / wann unſere Widerſacher ſo ungeſcheut ſprechen: **Was dürffen wir weiter Zeugnüs?** Da ſie doch noch nicht das allergeringſte erwieſen / ſondern ſich ſo wohl in ihrem allerunterthänigſten Memorial vom 11ten Septembr. 1713 / als auch ſonſten mehr auf lauter Hören-Sagen / und ungewiſſe Facta bezogen / die ihrem Vernehmen nach geſchehen ſeyn **ſollten** / und ohne Verſicherung daß ſie würcklich alſo paſſiret / oder gehörigen Specificirung der Perſohnen und Umbſtände / nur ſo in abſtracto zur weiten Welt hinein geklaget worden. Und von ſolchen Dingen könnte der gegenſeitige Concipient freylich / nach ſeinem ſchon erwieſenen glücklichen Talent, gantze Folianten zuſammen gedichtet haben: Sonderlich wann er die zu **Beſchimpfung der Dähnen** herausgelockte Depoſitiones ſo vieler hundert / ja tauſend zu Schelmen gewordener Deſerteurs zugleich mit wollte drucken laſſen. Aber diß ſind eben die rechten Kerl / durch deren Zeugnüs die Sache ausgemacht werden ſoll / und kann ja wohl nichts thörichter erſonnen werden / als daß mann von tauſend vor aller Welt Augen liegenden ſelbſtredenden Factis ſprechen darff / da doch dieſe gantze ſo hochgetriebene **Selbſt-Redung** blos auf die Auſſagen ehrloſer Leute ankömmt / welche dadurch ihre begangene Lacheten entſchuldigen / und denen ſo ſie fragen die Ohren mit ſolchen Hiſtörchen / wie jene gerne gehört / handgreifflich haben ſtreicheln wollen. Doch darff mann endlich ſich nicht verwundern / wann deſertirte Officirer, oder gar gemeine Mu-

Muſquetierer, dergleichen Baſſeſſen begangen / da ſo gar die Vornehmſten (doch nicht alle / weil einige drunter honnet gnung geweſen / das Gegentheil ſchrifftlich / und offenbahr zu atteſtiren) und unter ſelbigen auch ſelbſt der Herr Graf Steenbock, eben dergleichen malicieuſe Fabeln / von dem harten Tractament der Gefangenen in Dånnemarck erdichtet / und ſo wohl an den König / als den Senat von Schweden / nach Anweiſung der vorhandenen Documenten referiret. Die man gleichwohl / mit ſamt denen allhier wiederholten alten Vettel-legenden / von Brennung der Fußſohlen / und lebendiger Bratung / nicht weiter als mit Verachtung beantworten / und nur noch diß eintzige hinzufügen will / daß des Herrn Etats-Raths Bornemans Verneinung allerdings mehr als tauſend ehrloſer Uberläuffer Bejahung gelten müſſe. Zugeſchweigen / daß auch dem ſchlechteſten Rabuliſten nicht unbekannt ſeyn kann / wie wenig überhaupt die Atteſtata in Cauſa propria, auch ſelbſt wann ſie von ehrlichen Leuten geſchehen ſind / gelten / und daß folglich / wann Schweden ſoviel von ſeiner Leute Bedruck ausſchreyet / ihm als Parti affirmanti allein gebühre / beſſeren Beweiß davon beyzubringen; Biß dahin mann diſſeits allerdings mit ſeiner rechtlichen Negation wider ſolche Verleumbdungen zukommen kann.

§ LVI.

Daß dieſe Art zu argumentiren vollkommen richtig / und jenſeits dawider mit Grunde nichts zu repliciren ſey / erweiſt der Concipiente ſeiner Seits ſelber dadurch / daß er im 32ſten §. dem Herrn Etats-Rath Bornemann, wegen des eingeklagten ruden Tractaments der Däniſchen Gefangenen in Schweden / einen andern Beweis / als die allegirte eydliche Depoſitiones abfodert / und biß dahin lediglich bey ſeinem Nego bleibet: Da doch noch endlich zwiſchen eydlichen Depoſitionen redlicher Soldaten / die auf rechtmäßige Weiſe aus ihrer Gefangenſchafft gekommen / und den particulier-Auſſagen liederlicher Uberläuffer / worauf mann ſich jenſeits am meiſten beziehet / der Glaubwürdigkeit nach ein ſehr groſſer Unterſcheid iſt. Sonſten hat mann von dieſer Materie ebenfals ſchon vorhin gehandelt / und ohnedem werden doch nur die Worte verlohren / ſo lange mann in lediglichen Terminis Contradictoriis ſtehet / ohne durch unpartheyiſche Drittmänner / oder eines Theils ſelbſt-

ſelbſt-eigene Bekänntnüſſe den erfoderten Beweis zu führen. Das erſtere iſt dieſer Sachen Beſchaffenheit nach unmöglich; Die letztere Probation aber fällt diſſeits/ ob ſie gleich ſonſten die ſchwereſte iſt/ ſchon practicabel, wann mann nur die vorhandene Schwediſche Documenta hie und da nachſchlagen will; Als welche beydes von der jenſeitigen Intention, und auch von der thätlichen Rigueur, ſo jene gegen die Dähniſche Gefangene ſpühren laſſen/ gnungſame Anzeige geben. Alſo lieſet mann in einer Relation des Graf Steenbocks an die Printzeßin/ daß wie demſelben das harte Verfahren wider die Gefangene in Schweden und in Wiſmar vorgerücket worden/ er weiter nichts darauf zu repliciren gewuſt/ als daß ſo ihnen etwas Böſes wiederfahren wäre/ der Senat nichts davor könnte; Und zudem wäre damahls noch kein Cartel aufgerichtet geweſen: Welche Antwort nichts als eine kahle Entſchuldigung der verübten Barbareyen war/ und daß ſelbige würcklich alſo geſchehen/ ſtillſchweigends bekräfftigte. In einem andern Original-Concepte des Graf Steenbocks, an den Baron Görtzen, bezeuget jener mit klaren Worten ſeine Furcht/ daß fals die Rancion nicht zu rechter Zeit erfolgte/ Dännemarck aus den gefangenen Schwediſchen Troupen neue Regimenter formiren/ und ſie eben ſo verkauffen würde/ als der König von Schweden es mit den Dähnen und Sachſen gemacht. Wie ſtimmet dieſes aber mit dem glimpflichen Tractament überein/ ſo den Dähniſchen Troupen in Schweden gantzer viertehalb Jahr lang ſoll wiederfahren ſeyn? Und gibt mann ſich hier nicht offenbahr ſelber eines gantz ungewöhnlichen brutellen Verfahrens gegen die Dähniſche Gefangene ſchuldig? Weil der Gegner indeſſen mit dem ſub Lit. I. allegirtem Schreiben des Königlichen Schwediſchen Senats ſo viel Weſens macht/ ſo hätte er doch wenigſtens ſich auch daraus belehren ſollen/ wie wenig auf die Klagen der gefangenen Schweden/ wann ſie wieder zu Hauſe gekommen/ der Vernunfft nach/ zu halten ſey. Allein damit wäre das Hand-Werck verdorben/ und der Weg zu ferneren calumnieuſen Klagen verſperrt geweſen; Da er doch noch keine

Luſt gehabt / ſo bald ein Ende damit zu machen. Deswegen fähret er im 33ſten §. noch immer ferner fort / über die geträumte Härte gegen die Schwediſchen Gefangene ſich zu beſchweren / und inſonderheit auf zwey Memorialien ſich zu beruffen / die wider den Herrn Etats-Rath Bornemann erweiſen ſollen / daß über ſolches Tractament würcklich bey Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck behörig ſey geklaget worden. Der treflichen Replique deſto mehr Gewichte zu geben / ſetzet er ein paar Teutſch und Lateiniſche Tohrheiten hinzu / auf welche zur kurtzen Antwort dienet: Daß eines Theils vor keinem Scribenten in der Welt ſchlim̃er ſeyn dürffte als vor ihm / wann das Pappier roth würde; Andern Theils derjenige nicht wol de fama & pudore aliorum, von anderer Leute Reputation und Schahmhafftigkeit urtheilen kann / der ſelber nicht mehr davon beſitzet. Den allegirten Memorialien aber inſonderheit etwas näher zu treten / ſo iſt ja ſchon droben von dem erſtern deutlich gnung dargethan / daß ſelbiges ohne aller Vernunfft und Wahrſcheinlichkeit / blos aus misbrauchtem Vertrauen zu Ihrer Königl. Majeſt. Welt-bekannten Sanfftmuth und Gnade / in ſo general-Terminis abgefaſſet ſey / daß gar nicht / oder auf ſo Läppiſche Weiſe klagen / in der That gleich viel geweſen. Was aber das angezogene letzte Memorial ſub Lit. K. betrifft / ſo wird darinn zwar wol von der erdichteten Verzögerung des Rancion-Wercks / nirgends aber nur mit einem Worte von dem Tractament der Gefangenen gedacht: Deswegen gar nicht zu begreiffen ſteht / woher dem Mann dieſe ungereimte Allegation hieſelbſt mag beygefallen ſeyn; Wann es nicht etwa in der Hoffnung geſchehen iſt / daß niemand ſie nachſchlagen / und inzwiſchen doch die Parade durch einen vorgegebenen doppelten Beweis deſto gröſſer werden würde.

§ LVII.

Wegen der Atteſtaten, womit der Herr Etats-Rath Bornemann beweiſen will / daß keine Gefangene zu Dienſten gezwungen worden / nimmt ſich der Gegner die Freyheit zu lächlen aus; Er hätte aber vor ſeiner Perſohn gleich gutes Recht dazu gehabt / wäre auch nunmehro ein Aufwaſchen geweſen / wann er überlaut gelachet hätte. Glauben die Schweden indeſſen / daß die Atteſtata derjenigen

gen ſo Dienſte genommen / weil ſie auch mit Gewalt erpreſt werden können / gar nichts beweiſen / ſo ſind ſie wohl ſehr einfältig geweſen / wie ſie ſelber in dem errichteten Cartel, Articulo 21. dieſen Modum procedendi beliebet / weil die Exception von Zwang und Noth doch allemahl übrig bleibet / und von böſen Gemüthern nach Belieben kann misbrauchet werden. Die übrigen Auswege / ſo mann jenſeits annoch wegen der in Schweden forcirten Däniſchen Gefangenen ſuchet / ſind insgeſammt ſchon in obigen Blättern auf gnungſahme Weiſe verleget worden: Und was die drey Lehnungen belanget / welche den Gefangenen in Wismar der daſigen Commendant vorenthalten / ſo iſt das Factum an ſich auch dorten notoriſch gnung / und von den Officirern, welche die Gelder zum Behuf der Gefangenen aus Holſtein überbracht / mit ſo viel Umſtänden bekräfftiget worden / daß mann jenſeits mit bloſſen Schänden und Schmähen was einmahl offenbahr iſt nicht mehr vertuſchen kann. Die Unnatürlichkeit der vermeyntlich natürlichen Folge / daß keine Schwediſche Unterthanen nach ihrem Genie capabel ſeyn ſollen / ohne Zwang Däniſche Muſqueten auf die Achſel zu nehmen / zeigete ſich / zu Beſchähmung des jenſeitigen Vorgebens / dadurch gar deutlich / daß gleichwohl gantze Regimenter / wie droben gemeldet iſt / lieber rebelliren / und völlig aus einander gehen / als ſich über die See nach Schweden transportiren laſſen wollen. Zugeſchweigen / daß der Graf Steenbock ſchon ſelber aus Tönningen über die groſſe Menge der Malcontenten, ſonderlich unter den Teutſchen Troupen verſchiedentlich geklaget / und daß er ihnen je länger / je weniger trauen könnte / bezeuget hatte: Von denen hernach ohne Miracкel zu vermuthen geweſen / daß ſie die Däniſche Muskeets freywillig erwehlet. Geſetzt auch daß würcklich einige drunter / wo nicht durch äuſſerliche Gewalt / doch wenigſtens durch Hunger und Kummer wären gezwungen geweſen / wider Willen ihr Brod in Däniſchen Dienſten zu ſuchen / ſo fält die Schuld der dazu geſchehenen Veranlaſſung / doch lediglich auf Schweden ſelber zurück / welches die gehörige Remiſen zu der armen Leute Nothdurfft nicht beſorget / wie kläglich und vielfältig auch Graf Steenbock, der in gantzen acht Monathen vor der gefangenen Armée nicht mehr als 10000. Rthlr. bekommen zu haben conteſtiret / desfals bey Graf Wellingen und dem Senat Inſtancen gethan. Dann daß Dännemarck in infinitum

ihnen Geld und Unterhalt geben ſollen / wie der hoch-anſehnliche Gegner in formalen Terminis per modum Imperii es decidiret / iſt ein ſo unbeſcheidnes als irraiſonnables Begehren/ deſſẽ Grund-loſe Wahnſucht mann ſchon im vorigen ausführlich dargethan. Daß aber im Julio bereits die Ranzion und Liquidation hätten vollführet ſeyn / und die Gefangene ihre eigenes Brod in Schweden wieder eſſen können/ wäre freylich wol wahr/ wann mann in Dännemarck nur ſo flugs nach etwa überhaupt gemachten weitläufftigen Uberſchlag die Wölffe a bon conto aus der Fallen hatte laſſen/ und ſich mit Papieren contentiren wollen; Sonſt aber / und wann eine erfoderte richtige Liquidation præſupponiret wird / ſo iſt ebenfals ſchon erwieſen / daß der Anfang der ſolcher wegen gehaltenen Conferencen allererſt im Eintritt des Auguſti eingefallen / daher es ja eine offenbahre Unwahrheit iſt / daß die Troupen zu ſolcher Zeit ſchon in Schweden / und alles völlig clariret ſeyn können. Aber da meynet unſer ſchlauer Widerſacher den Herrn Etats-Rath Bornemann unfehlbahr gefangen zu haben / wann derſelbe die richtige Verpflegung rühmet / ſo Königlich Däniſcher Seiten den gefangenen Troupen gereichet ſind / und dennoch zugleich anführet / daß weil ihnen kein Unterhalt aus Schweden übermacht worden / ſie endlich zum theil durch Deſperation getrieben / Däniſche Dienſte nehmen müſſen. Nun ſo iſt es freylich wol wahr / daß ein ehrlicher Schwede des Kummers und Elendes in ſeinem Vaterlande viel zu wohl gewehnet ſey / umb bey anderthalb pfund Brod / und 2. Lßl. täglichen Geldes / Mangel zu empfinden; Es iſt aber auch ſchon vorhin dargethan worden / daß ihnen eine ſolche beſtändige Subſiſtence, die Gefangenſchafft möchte ſo lange dauren / wie ſie wollte / nirgends verſprochen / auch der geſunden Vernunfft zuwider ſey / eine gantze feindliche Armée, deren Rancionirung von ihrem eigenen Obern verzögert / ohne Aufhören ſo largiter durchzufüttern ; Und iſt es gnung / daß Ihro Königl. Majeſt. noch gar einige Monate länger / wie ſie nach der Capitulation ſtricto Jure zu thun verbunden geweſen / mit Reichung der völligen Subſiſtence, beydes an Geld und Brode / beſtändig fortgefahren. Nach welcher Umſtände Vernunfft-mäßiger Erwegung kein Unpaſſionirter in den vorhin angeführten Säzen des Herrn Etats-Rath Bornemanns die geringſte Contradiction finden wird / wann er nur einiger maſſen die Zeiten unterſcheiden

will /

will / die der Gegner allhier entweder aus Dummheit / oder vorſetzlicher Bosheit confundiret hat. Dann ſo lange mann Dähniſcher Seits den Schweden noch ſo viel Aufrichtigkeit und Erbarmung gegen ihre eigene Leute zutraute / daß ſie auf derſelben Erlöſung und Transportirung bona fide bedacht ſeyn würden / ſo fuhr man auch mit Reichung der Cartel-mäßigen Verpflegung / ob es gleich der Capitulations-Buchſtabe nicht mit ſich brachte / dennoch immer fort / wie die von ihm allegirte richtige Verpflegungs-Rechnungen erweiſen können. Nachdem mann aber inne ward / daß Schweden die Rancion und Liquidation muthwillig verzögerte / und ſeine gefangene Armée Dännemarck mit Fleiß auf dem Halſe wolte liegen laſſen / ſo wurde mann diſſeits hiedurch zum höchſten berechtiget / mit fernerer Fournirung der bahren Geld-Portionen an ſich zu halten: Wodurch dann freylich mancher in Noth / und durch dieſe auf die Gedancken gerathen / daß er vor ſeinem liebloſen Vaterlande / welches ihn weder löſen / noch in der Gefangenſchafft verſorgen wolte / ſich zum Märterer zu hungern nicht ſchuldig / ſondern vielmehr befugt wäre / die Verlängerung des Lebens / ſo ſeine eigene Landes-Leute ihm verſaget / durch Erwehlung eines Stückes Dähniſchen Brodes zu ſuchen.

§. LVIII.

Inzwiſchen würde doch die Continuation der völligen Verpflegung ſolchem allen ohngeachtet wol noch länger angehalten haben / wann die Anzahl der Gefangenen nur nicht ſo ungemein groß geweſen / und folglich die Verpflegung höher hinangeloffen wäre / als die beſchwehrliche Zeiten zugeben wolten / da mann noch mitten im Kriege begriffen / und Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck mit Fournirung der groſſen Koſten / zu Dero eigenen Arméen und Flotten / embarraſſiret war. Der Unrechtfertige Concipiente ſcheinet ſelber die Billichkeit des Unterſcheids / den die groſſe Menge / und eine kleinere Anzahl von Gefangenen im Tractamente nach ſich ziehen kann / gantz wohl begriffen zu haben / er nimmt ſich aber wohl in Acht / die erkannte Wahrheit zu geſtehen / und verdrehet die Sache lieber mit ſeiner gewohnten Bosheit auf eine vermeynte ſchlim̃e Politique, mit welcher mann diſſeits die Meſures nur in Kleinigkeiten gehalten / und bey importanten Vorfällen hingegen / da aus der

Contravention mehr Vortheil zu hoffen geweſen / gäntzlich gebrochen haben ſoll. Doch wer will einem gedungenem Läſterer / der ſich einmahl zur Beliegung und Beſchimpfung anderer Leute determiniret hat / verdencken / daß er auch die billichſte Handlungen aufs ärgſte ausdeutet / und ſeinen einmahl angenommenen ſauberen Caracter überall zu ſouteniren / aus Licht Finſternüß / aus Gutem Böſes zu machen trachtet. Es verlohnet ſich folglich nicht / die höffliche Begegnung / ſo auch den Stadiſchen Gefangenen inſonderheit von Königlich Däniſcher Seiten wiederfahren iſt / gegen die Undanckbarkeit derjenigen die ſie genoſſen / und dennoch aller Honnêteté zuwider blos ihren feindſeligen Oberen zu Gefallen / hinten nach verleugnen wollen / weitläufftig vorzuſtellen. Gnung iſt es / daß ſelbſt nach jenſeitigem Geſtändnüs ſie ſich doch nicht alle ſo weit vergeſſen / und daß / wann viel über den ſo genannten Marckt / von welchem ſie gekommen / geklaget / viel andere ihn dennoch / zum groſſen Hertzeleid unſerer Feinde / öffentlich gerühmet haben. Es laſſen ſich verſchiedene dergleichen gute Zeugnüſſe / ſowol von denen die ehmahls in Schonen / als auch ſo gar den letzteren / die in Eyderſtäde gefangen worden / originaliter beybringen; Und zwar nicht nur von Gemeinen / oder Officirern mittler Condition, ſondern ſelbſt von den höchſten Kriegs-Bedienten und Generalen, welchen Zweifels ohne am meiſten Glauben beyzumeſſen iſt. Alſo wird z. E. der Herr Graf Steenbock ſelber nicht in Abrede ſeyn / daß den gefangenen Schwediſchen Officirern, denen mann doch Krafft des Cartels dergleichen nicht ſchuldig war / ſie mochten vermögend ſeyn / oder nicht / verſchiedene Monate hindurch beſtändigen Credit gegeben: Wie davon unter andern ein Brief des Sunderburgiſchen Magiſtrats vom 10ten Octobr. 1713. zeugen kann / in welchem der Herr Graf erſuchet wird / denen daſelbſt einquartierten Schwediſchen / bevoraus unvermögenden Officirern, einige Remiſen zu verſchaffen; Weil die Bürger ihren Unterhalt bis dahin ihnen creditiret hätten / numehro aber gröſten Theils damit zu continuiren incapabel wären / wo nicht vorher die gemachte Schulden (welche noch dieſe Stunde zwiſchen 5. a 6000 Rthlr. betragen) abbezahlet würden. Gleicher geſtalt ſind die zu Wyburg in Jütland gelegene gefangene Schwediſche Officiers, nach ihrer ausgeſtellten eigenen Hand daſelbſt

ſelbſt über 1000 Rthlr./ und die zu Foburg/ Cartemünde &c. ebenfals ein anſehnliches Stücke Geldes ſchuldig geblieben: Bey welchen allen mann doch von redlicher Intention zu bezahlen noch nicht die geringſte Marque, auch ſonſten umb ſo viel weniger Apparence dazu ſiehet/ als ihnen von Hauſe aus gar kein Tractament gereichet wird/ die Wechſel auch nur ſehr ſpahrſam/ und en migniatur erſcheinen. Was aber die Gemeinen inſonderheit betrifft/ ſo kann das Prognoſticon, ſo der Graf Steenbock ſelbſt in ſeinen Schreiben nach Schweden ſo lange vorher geſtellet/ es würde Dännemarck endlich ermüden/ beydes Geld- und Brod-Portiones den gefangenen Troupen reichen zu laſſen/ ebenfals zu einem klahren Zeugnüß dienen/ daß diſſeits eine geraume Zeit mit der völligen Verpflegung continuiret/ und nicht eher aufgehöret ſeyn müſſe/ als bis die Tergiverſation des Schwediſchen Senats, in Rancionirung der Gefangenen gar zu mercklich geworden. Wie dann auch in eben ſolcher Betrachtung offt-genannter Herr Graf Steenbock ſich desjenigen/ ſo Schweden disfals zu thun ſchuldig war/ gar wohl beſchieden/ wann er ſchon ſub dato Flensburg den 6ten Julii 1713. von dem Herrn General-Kriegs-Commiſſario von Platen benachrichtiget zu werden bittet/ was für Veränderung mit den Quartieren ſeit der erſten Repartition, geſchehen/ weil es verlautete/ daß viel nach Seeland tranſportiret ſeyn ſollten/ wie auch auf was Weiſe er ihnen Gelder zuſenden könnte. Gleicher geſtalt atteſtiret der Herr General-Major Patkul in einem Brieff an Steenbock, ſub dato Flensburg den 23ſten Auguſt. 1713/ zwar eben nicht von der Gefangenen Verpflegung überhaupt/ doch aber von dem Tractament der Officirer inſonderheit/ daß bey nachdrücklicher Straffe unterſaget ſey/ keinem Schwediſchen Officirer anders als höflich zu begegnen. Ja ſelbſt noch gegenwärtige Stunde/ da der Schweden raſende Barbareyen ſich und die Ihrigen aller ferneren Regards unwürdig gemacht/ genieſſen dennoch ihre gefangene Officirer zu Rensburg, Fridericia und überall in Dännemarck/ vor wie nach freyes Quartier, und andere Douceurs; Die nach gegenwärtigen Umſtänden der Zeit vor extraordinair paſſiren können/ und von Gefangenen aller Nationen, wann es nur keine Schweden wären/ mit Danck erkannt werden müſten. Wiewol mann endlich doch auch ſo gantz General die nicht

ver-

verſtanden haben / ſondern vielmehr einigen ſonſten zwar ſehr gut Schwediſch / dabey aber gleichwol honnet geſinnten Gemüthern / die Juſtice thun will zu bezeugen / daß ſie ſich in dieſem Stück von der Niederträchtigkeit anderer ihrer Landes-Leute / durch offenhertzige Atteſtirung der Wahrheit rühmlichſt diſtinguiret. Ein Exempel davon iſt allererſt in der Perſon des Herrn General-Majorn Patkuls beygebracht; Doch hat der Herr General-Lieutenant Burenſchiold, durch eigene Erfahrung und Gewiſſens-Bewegung getrieben / es gewiſſer maſſen noch viel nachdrücklicher gethan / wann er in einem annoch vorhandenem Original-Brief an Graf Steenbocken de dato Malmö den 3ten Dec. 1713. wohlbedächtlich ſchreibet: Ce qui me conſole, c'eſt que votre Excellence eſt tombée entre les mains d'un Roy bien gracieux, dont je ſuis l'exemple: d. i. Was mich tröſtet / iſt / daß Euro Excell. in die Hände eines ſehr gnädigen Königs gefallen ſind / wovon ich durch mein Exempel zeugen kann. Zwar wird wohl mancher lacher Leſer / der auf nichts als Beſchimpfung der Dähnen verpicht iſt / bey Erblickung dieſes unumſtößlichen Zeugnüſſes / ſo zur Gloire unſeres Monarchen von einem eingebohrnen und vornehmen Schweden freywillig gegeben worden / die Stirne nicht wenig runtzeln; Wie dann auch ein gewiſſer bekannter Bedienter von Gottorff / und Leib-eigener von Graf Steenbock, in ſeinem Schreiben an denſelben / ſub dato Schleswig den 29ſten Decembr. 1713. über dieſe von ihm ſo genannte *Politeſſe* des Herrn Burenſchiolds eine gar hähmiſche Critique macht. Doch wann ihnen auch der neidiſche Balg vor Verdruß zerſpringen ſolte / ſo bleibet nichts deſto weniger die allhier eingezeugte Wahrheit / beydes vor der gantzen erbahren Welt / und auch vor ihrem eigenen Gewiſſen / überflüßig offenbahr / mithin die Folge nach aller geſunden Vernunfft ausgemacht / daß / da die ungemeine Hohe Gnade und Sanfftmuth Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck beedes von Freund und Feinden / als eine Sache die ſie zum Theil aus ihrem eigenen Exempel erfahren / ſchrifftlich erkannt und geprieſen wird / deſto weniger Glauben dem leichtfertigen Geſchwätz zuzuſtellen ſey / ſo der jenſeitige Concipient aus gedungener Bosheit von dem vorgege-

gegebenen unerhört harten Tractament der Schwediſchen Gefangenen in Dännemarck ſeiner Unrechtfertigkeit hat einflieſſen laſſen.

§ LIX.

Im 35ſten §. geräth er abereins auf die Frage / wer die Auswechslung verhindert hätte; Nachdem er bereits im 30ſten §. und ſonſt noch an vielen Orten mehr davon gehandelt gehabt. Er ſucht dabey dem Leſer nochmahls ſo gut er kann die Gedancken aus dem Sinn zu reden / ob hätten die Schweden ſelber / wie der Herr Etats-Rath Bornemann ihnen ſchon damahls mit Recht vorgeworffen / die Ranzionirung muthwillig verhindert: Dagegen er mit groſſem Nachdruck die galante Frantzöſiſche Exclamation: Penſée trop ridicule macht. Iſt Zweiffelsohne vor Leſern die blos der Frantzöſiſchen Sprache zu Gefallen alles was drin geſchrieben wird blindlings glauben und bewundern wollen / ein ſehr bündiger Beweiß der Schwediſchen Unſchuld: Wiewol mann endlich dawider auch ſchon einen Frantzöſiſchen Gegen-Satz machen / und von dem garſtigen Streich welchen die Schweden dem Graf Steenbock, und der armen gefangenen Armée geſpielet / mit ungleich beſſerem Fundament und Gewiſſen: *Action trop deteſtable & infame!* ſprechen köñte. Dann das diſſeitige Vorgeben heiſſe dem Läſterer ſo **kahl** als es wolle / ſo werden doch alle Entſchuldigungen / womit mann die ſchändliche That zu bekleiſtern trachtet / unpaſſionirten Leſern numehro noch viel **kahler** ſcheinen; Nachdem unſere Widerſacher von der Wahrheit / ſelber aus unleugbahren Schwediſchen Gezeugnüſſen / und authentic Documenten zu ihrer allerhöchſten Beſchimpfung und Proſtitution ſind überführet worden. Mann überläſt daher dem Urtheil der gantzen erbahren Welt / ob nicht die gottloſe Calumnie, ſo theils Schweden in ihren gefundenen Frantzöſiſchen Briefen ehrloſer Weiſe wider Dännemarck ausgeſchüttet / mit höchſtem Rechte auf ſie ſelber zu retorquiren ſey / und ob mann nicht folglich nach den vorhandenen untriegbahren Proben ohne aller Unwahrheit ſie vor Leute zu halten Uhrſach habe: *Qui une fois ont fait banqueroute a l'honneur, & a la vertu:* d. i. **Die einmahl aller Tugend und Ehre gute Nacht gegeben.** Können unſere Gegnere / die bisher viel geneigter geweſen / andere Nationes zu

beſchimpfen/ als verdiente Beſchimpfungen anzunehmen/ dieſe Retorſion nicht verſchnuppen/ ſo müſſen ſie die in obigen Paragraphis diſſeits beygebrachte eclatante Beweisthümer vorher unkräfftig machen: Worüber man dennoch wenig bekümmert iſt; Ob man ſich gleich ſonſten auf alle erſinnliche Rasereyen/ und Läſterungen/ deren eine beſchähmte gifftige Schmähſucht fähig iſt/ zum Voraus gefaſt machet. Es mögen dieſelbe aber ſo grob und Schwediſch ausfallen wie ſie wollen/ ſo wird dennoch wils GOtt Wahrheit ſchon Wahrheit bleiben; Deswegen mann auch voritzo ungeſcheut fortfahren will/ den Uberreſt der jenſeitigen Schande noch ferner aufzudecken/ und den bisher gemachten Ausflüchten vorzubeugen. Alſo iſt es freylich wahr/ **daß durch bloſſe Losgebung der Ruſſiſchen Gefangenen der Sachen noch nicht würde abgeholffen worden ſeyn/ wann man gleich Schwediſcher Seiten drunter condeſcendiret hätte;** Mann hätte aber dadurch doch wenigſtens Hoffnung bekommen/ einen Theil der Gefangenen in Freyheit zu ſetzen/ ſeinen Ernſt zu Rancionirung der übrigen etlicher maſſen erwieſen/ und zur völligen Liquidation, von welcher die gantze Sache dependirte/ näheren Anlaß gegeben. Womit dann auch die Schwediſche Contra-Rechnungen ſich von ſelbſten hätten ergeben müſſen/ deren der Gegner allhier abermahls/obgleich nur ſehr en paſſant, und wie des Wolffes im Zwölfften gedencket; Weil er davon keine Ehre zu ſprechen gehabt/ und wohl gewuſt/ daß ſeine Ober-Herren dieſe Contra-Rechnungen/ ohne welchen doch unmöglich zur Liquidation zu kommen war/ weder jemahls formiret/ noch ungeachtet aller von dem Herrn Graf Steenbock, und General-Auditeur Sylvin geſchehenen Erinnerungen ihrer Seits formiret haben wollen. Und hiemit fallen wiederumb alle die jenſeitige Argutiæ vom Schleswigſchen **ſpatzieren gehen**/ und den **unnützlich vertretenen Schuh-Sohlen**/ auf den ſpitzfündigen Concipienten, zu ſein und ſeiner Principalen Tort ſelber zurück; Weil es ja unleugbahr iſt/ daß die Schwediſchen Commiſſarii ihrer Seits das Liquidations-Wercke zuerſt abgebrochen: Daß ſie ſich ſo gut als heimlich unter dem Vorwand weggeſchlichen/ſie wolten nur nach dem Grasbroock vor Hamburg reiſen/ und daſelbſt neue Inſtructiones von Graf Wellingen hohlen: Daß ſie folglich noch gar keine rechtmäßige

Uhr-

Uhrſachen davon zu ſcheiden gehabt/ weil ſie ſonſten ihre Intention nicht hätten verbergen/ noch mit dem forderſamſten wieder zurück zu kommen verſprechen ſollen/ oder dürffen: Daß nach ſolcher Weg-reiſe ſich/ dem geſchehenen Verſprechen ſchnur-stracks zuwider/ Schwediſcher Seits kein Menſche mehr ſchrifftlich oder mündlich gemeldet/ungeachtet der Herr Etats-Rath Bornemann den Schwediſchen General-Auditeur nochmahls erinnert/ die Sache zum Ende zu bringen; Welchen von dem Herrn Bornemann angeführten haupt-notablen Umſtand der jenſeitige Schrifft-Steller gantz vorbeyſchläget/ und unbeantwortet läſt: Daß die Schwediſchen Transport-Schiffe noch bey anderthalb Monaten nach der Commiſſarien unverwarneten Abſchied/ und folglich bloß durch dieſer ihre Schuld/ vergeblich bey Apenrade liegen geblieben: Daß die Commiſſarii Falckner und Williamſon nach des Herrn General-Auditeur Sylvins Abreiſe in Schleswig nichts mehr nutze geworden; Und daß freylich weder ſie/ noch zwantzig ihres gleichen mehr/ mit den Deputirten des Dähniſchen Commiſſariats zu etwas kommen können/ ſo lange die zu ihrer Gegen-Liquidation erfoderte Rollen und Rechnungen aus Schweden ihnen ſo gefährlicher Weiſe vorenthalten wurden. Aber eben hierinn ſitzet der vornehmſte Haupt-Knoten der gantzen Sache/ und iſt es freylich gewiß/ daß in den Monaten Junio, Julio, Auguſto und September alles zehnmahl hätte clarirt werden können/ wann die Schweden ſich nur ſelber die gehörige Bewegungen dazu/ durch Herbeyſchaffung ſolcher Rollen und Rechnungen hätten geben wollen. Da dieſes aber noch viel Monathe hernach nicht einmahl geſchehen/ ja endlich/ ohngeachtet alles Steenbockiſchen Bitten und Flehens/ gar unterblieben iſt/ ſo kann ohne höchſter Unvernunfft und Unbilligkeit die Schuld der unausgemachten Liquidation auch im geringſten nicht auf Dännemarck gelegt werden / ſondern jedermann wird vielmehr bekennen müſſen/ daß Schweden ſelbſt an ſolcher Verzögerung vorſetzlich Uhrſach geweſen/ und der aus einer ſo greulichen Action ihm zu erwachſenden Schande/ Krafft des bisher geführten diſſeitigen Beweiſes/ zu ſeiner unbeſchreiblichen Confuſion, numehro vor der gantzen unpartheyiſchen erbahren Welt völlig überzeuget ſey.

 § LX.

§ LX.

Was hiernächſt ſowol bis zum Ausgang des jenſeitigen XXXVſten Paragraphi, als auch in denen noch drauf folgenden ertz-liederlichen Addendis, zuſammen gedichtet wird/ ſoll eine Schluß-Rede bedeuten/ worin das Haupt-Conſequens enthalten iſt/ deſſentwegen der **Unrechtfertige** Concipient alle Antecedentia ſeines nichts-würdigen weitläufftigen Geſchwätzes hervorgebracht. Er ſpannet dabey/ nach dem bekannten Sprichwort: Creſcit inſania eundo, noch zu guter letzte ſeine äuſſerſte Kräffte an/ die **zu anbefohlner Beſchimpfung der Dähnen** mit ſo glücklichem Succes bißher zuſammen gelogene Läſterungen/ auf die aller-infameſte Weiſe/ als möglich geweſen/ zu beſchlieſſen. Wodurch er dann auch den Caracter ſeiner unflätigen Schand-Schrifft in ſo weit gar wohl exprimiret hat/ weil derſelben Ende doch gleichſahm den Zuſammenfang aller aus ſo manchem Canal der Schwediſchen Boßheit herausgefloſſenen **Unrechtfertigkeiten** vorſtellen ſollen/ und alſo auch billich bey derſelben letztern Ausfluß am greulichſten hat ausſehen müſſen. Die Tölpiſche Brutaliteten, ſo auf den jenſeitigen letzten Blättern/ und ſonderlich in denen ſo genannten Addendis, wider die Verfaſſer ein und des andern auf Befehl diſſeits edirten Scripti, mit ſchäumender Zunge und Feder ausgeſpieen werden/ Zeile vor Zeile zu beantworten/ **wäre ja der Ehren und der Mühe nicht werth**/ da der Concipiente ſelber vorgibt/ daß ſeine unſaubere Addenda **unter keiner** publiquen Autoritet **ans Licht getreten.** Dann iſt dieſes nicht/ und hat der Läſterer ſich gelüſten laſſen/ einer öffentlich autoriſirten Schrifft ſeine letztere Ehr-loſe Scharteecke blos aus eigenem Betrieb entgegen zu ſetzen/ ſo hat er dadurch ſich ſelber aller anderweitigen Egards verluſtig/ und ohnſtreitig an dieſem Orte zu einem liederlichen Pasquillanten gemacht/ dem/ wann die That nach der Schärffe des Rechts angeſehen werden ſollte/ nicht ſo ſehr der von ihm zur Bahn gebrachte **Stock-Knecht**/ als der Büttel und Schinder ſelbſt das verdiente Trinck-Geld mit der Ruthen geben müſte. Es wäre dann/ daß etwa die Zeit/ zu welcher die erwehnte Addenda allem Anſehen nach geſchrieben ſind/ dem ohne diß ſchon vor Paſſion und Rachgierde ſo

gut

gut als halb raſenden Autori ihren Einfluß zugleich mit getheilet hätte; Auf welchem Fall ihm endlich die Jura Furioſorum noch einiger maſſen vor der ſcandaliſirten honnetten Welt zu ſtaaten komen möchten. Unterdeſſen iſt es gleichwol inſonderheit etwas entſetzliches/ daß die Schwediſche ſo genannte **hohe Obrigkeit**/ auf deren ausdrücklichen Befehl das jenſeitige Haupt-Scriptum publiciret worden/ und welche folglich ja auſſer allen Zweiffel das gantze Werck vorher zur gewöhnlichen Cenſur wird gezogen haben/ den Anhang der ſchändlichen Addendorum ohne allem Scrupel bey ihrer eigenen und publiquen **Unrechtfertigkeit** ſo flugs hinten an drucken laſſen/ ohne daß einmahl ein neuer numerus paginarum zur Diſtinction der vermeyntlich ſeparirten Zugabe angefangen worden. Welche unanſtändige Compagnie, ſo allhier die Schwediſche **hohe Obrigkeit** vorſetzlich mit einem completen Pasquillanten gemacht/ eine abermahlige Probe der unſäglichen Boßheit gegen Dännemarck gibt; Nach welcher mann nicht einmahl mehr die äuſſerliche Meſures des Wohlſtandes und der Vernunfft/ zu Verhütung eigener Proſtitution, in Acht zu nehmen vermögend geweſen. Unſere Gegnere hätten ſonſt entweder die Beantwortung des Eccardiſchen Schreibens und Patentes/ nebſt der geſchehenen Warnung des Königlich Däniſchen Herrn Kriegs-Fiſcalen Krolowen, gantz unberührt gelaſſen/ weil doch dem Vorgeben nach/ das jenſeitige ſaubere Haupt-Werck damahls allbereits unter die Druck-Preſſe gegeben geweſen; Oder/ da ſie ſich pro forma ſchähmeten/ es publico nomine auf ſo ungeſchliffene Weiſe zu thun/ wenigſtens einen apparten Bogen dazu genommen; Damit das Weibiſche Gezäncke/ womit der jenſeitige Pasquillante wider die jetzt-gedachte Piecen, und deren Autores umb ſich beiſt/ deſto füglicher davor hätte gehalten werden können/ daß es ohne publiquer Autoritet und Veranlaſſung zum Vorſchein gekommen. Alles Toben und Schelten unſeres wütenden Widerſachers aber bey ſeite geſetzet/ ſo läufft ſein letzteres unwahres Geſchmiere insgeſammt darauf hinaus: Daß weil mann Schwediſcher Seits es an keinem Stück ermangeln laſſen/ die gefangene Armée Accords-mäßig auszulöſen/ Dännemarck hingegen die Oldenswortiſche Capitulation nicht erfüllet/ ſondern nach offerirter Rancion und Liquidation die Troupen dennoch in unrechtmäßi-

mäſſiger Gefangenſchafft zurück behalten / jene / unter vorbeſagter Capitulation geſtandene Schwediſche Officirer und Gemeine / nunmehro für freye / und blos durch Gewalt detinirte Leute zu æſtimiren / einfolglich aller ausgeſtellter Reverſe ungeachtet / berechtiget wären / ſich ſo gut ſie könnten in Freyheit zu ſetzen: Mit dem ferneren Beyfügen / daß wann Dännemarck wider die ehrlichen Leute (welche vor Schelmen davon geloffen ſind) als würckliche Deſerteurs procediren ſolte / mann Schwediſcher Seits ſich desfals gerechter Repreſſalien, die allezeit ſo über Schuldige als Unſchuldige ergingen / zu bedienen wiſſen würde. Hätte mann hier nicht bereits ſo ausführlich die Droiture und Unſchuld des Königlich Dähniſchen Hofes / gegen alle ungewiſſenhaffte falſche Auflagen der Schweden / auf vorigen Blättern dargethan / ſo könnte ja endlich noch wohl ein und anderer Leſer / der ohne dis Luſt hätte verführt zu ſeyn / durch die jenſeits zierlich herumgedrehete Folgerungen / zu widrigen Gedancken verleitet werden ; Da hingegen numehro das gantze Argument, wegen des Grund-falſchen Præſuppoſiti, worauf es fuſſet / keiner Bohnen werth iſt / und bey dem Syllogiſmo, womit ſich die Schul-Knaben zu exerciren pflegen : Si aſinus volaret, haberet pennas, die nächſte Stelle verdienet. Weil aber gleichwol ein jeder eben nicht Begriffs / oder Gedult genung haben möchte / die Krafft des diſſeits geführten umbſtändlichen Gegen-Beweiſes mit eins zuſammen zu faſſen / und ſo offt es nöthig ihm wieder vor Augen zu ſtellen / ſo dürffte vielleicht nicht undienlich ſeyn / zum Beſchluß eine kurtze Wiederhohlung der Haupt-Gründe vorzunehmen / wodurch der jenſeitige Vorwurff / als hätte Dännemarck die gefangene Steenbockiſche Armée wider Recht und Capitulation zurück gehalten / wiederleget / und daß dagegen die Schweden ſelbſt den Ruin der armen Leute vorſetzlich befordert / zu ihrer unſterblichen Schande vor aller Welt dargethan worden.

§ LXI.

Doch würde es zu weitläufftig fallen / alle Neben-Legenden, ob ſie gleich mehrentheils grob genung ſind / nebſt ihren Beantwortungen dabey zu recapituliren ; Dergleichen auch inſonderheit das vermeynte harte Tractament der Gefangenen iſt : Als von welchem ſelbſt der Pasquillante pag. 80. nicht undeutlich bekennen

nen muß/ daß dieſer Punct nichts zur Haupt-Sache thue. Hingegen ſind der Schwediſchen Einwendungen/ die ihrer ſo genannten Unrechtfertigkeit das vornehmſte Gewichte geben / und den Königlich Däniſchen Hof wegen vermeynter Nicht-Erfüllung der Capitulation am meiſten im Tort ſetzen ſollen / wann mann ſie genau unterſuchet in allen etwa viere geweſen. Imo daß die Loslaſſung der Ruſſen in Schweden zur Conditione ſine qua non, da doch die Capitulation nichts poſitives davon beſagte / gemacht/ und wie nichts deſtoweniger Schweden ſich dazu verſtanden/ Dännemarck dennoch weder den Ort zum Empfang derſelben benennen/ noch ſein Begehren wegen der Ruſſen einmahl in authentiquer Form ſchrifftlich von ſich ſtellen wollen. 2do, daß bereits im Julio 1713/ ſo viel Gelder / als zur Rancion der Gefangenen erfodert worden/ aus Schweden remittiret/ und bey dem Herrn Fabern in Hamburg deponirt geweſen / ohne daß mann Däniſcher Seits auf die desfals zu Gottorff geſchehene Denunciation und Offerten im geringſten reflectiret. 3tio, daß der Herr Graf Flemming die gantze Sächſiſche Quotam, mithin den dritten Theil der Rancion, bereits am 30ſten Junii 1713/ würcklich erhoben gehabt / ohne daß Dännemarck dagegen biß dieſe Stunde noch einen eintzigen gefangenen Schweden in Freyheit geſtellet: Und endlich 4to, daß der Königl. Däniſche Hof zu keiner Liquidation zu bringen geweſen / ſondern die dazu deputirte Schwediſche Commiſſarios biß im Octobr. zu Schleswig müßig herum ſpatzieren laſſen / und endlich wieder unverrichteter Sachen weg zu reichen genöthiget. Alle dieſe Objectiones klingen/ ſo lange mann ſie alleine höret / gar pathetiſch / und haben bißher bey theils Schwediſchen Sclaven / womit Dännemarck umbgeben iſt / als lauter Oracula gegolten / da ſie doch insgeſammt Grundfalſch / und vor der durchdringenden Wahrheit / des diſſeits geführten Beweiſes / verhoffentlich wie Butter an der Sonnen beſtanden ſind. Dann ſo iſt ad Dubium Imum ausführlich gezeiget worden/ daß die Relaxirung der gefangenen Ruſſen in Schweden / allerdings der Oldensworthiſchen Capitulation gemäß geweſen ſey: Daß der Königl. Schwediſche Senat ſich dazu von Anfang ohne dem geringſten Widerſpruch verſtanden / und in ſeinen annoch vorhandenen eigenhändigen Schreiben die Ruſſen nach Inhalt der Capitulation loszugeben ſchuldig erkannt: Daß er dieſe billige Reſolution erſt etliche

liche Wochen hernach/ ohne aller raiſonnablen Urſache/ vermuthlich auf bloſſe anderweitige Verhetzung/ ex abrupto geändert/ und von ſolcher Zeit an eine kahle Ausflucht nach der andern desfals hervor geſucht: Daß die prætendirte Königlich Dähniſche ſchrifftliche Erklährung über einer von beeden Theilen ſchon einmahl placidirten und ausgemachten Sache/ lächerlich/ ja gar der geſunden Vernunfft/ und dem Reſpect allerhöchſtgedachter Majeſt. entgegen geweſen: Und endlich/ daß die Benennung der Weiſe und des Ortes zur Auslieferung ſolcher Gefangener ſehr mal à propos von Dännemarck begehret worden/ beſondern wie der Graf Welling ſelber in ſeinen Briefen bekennen muß/ mit den Hohen Rußiſchen Herren Miniſtern, gleichwie bereits auch mit den Sächſiſchen geſchehen war/ ausgemacht werden ſollen. Ad 2dum iſt erwieſen/ daß alles Geſchrey/ ſo von geſchehener Præſentirung der Rancion gemachet wird/ am Ende auf eine nichts heiſſende Schwediſche Gaſconnade hinaus geloffen ſey/ weil/ ſo lange noch keine Liquidation zugeleget war/ Schweden in der That eben ſo wenig Luſt und Ernſt zur Auszahlung der geſammten Gelder haben konnte/ als Dännemarck quid pro quo zu nehmen ſchuldig war: Daß inzwiſchen die aus Schweden remittirt geweſene/ und von dem Herrn Faber in ſpecie atteſtirte etliche 70000. Rthlr. Hamburger Courant zu Stopffung der ſämmtlichen Rancions- und Verpflegungs-Koſten lange nicht zugereichet: Daß dieſes nicht allein der Graf Steenbock, ſondern auch der Königlich Schwediſche Senat ſelber in ſeinen Schreiben vielfältig bekannt/ und den noch ermanglenden Reſt herbey zu ſchaffen vergeblich reſp. geſuchet und verſprochen: Daß noch dazu die in Hamburg geſtandene wenige Schwediſche Gelder in kurtzer Zeit wieder von dem Grafen Welling zu anderweitigen Ausgaben nach Wismar/ und ſonſten employiret worden/ ohne daß der Königl. Senat, ſeinem eigenen Geſtändnüß nach/ gewuſt/ wo er wiederumb andere zur Rancion hernehmen ſollen: u. ſ. w. Ad 3tium hat man zur höchſten Confuſion unſerer unverſchähmten Ankläger dargethan/ daß/ ungeachtet ihres dreiſten Aſſerti, auf die ſo genannte Sächſiſche Quotam noch kein eintziger Thaler bezahlt geweſen: Daß mann zwar Schwediſcher Seits Mine dazu gemacht/ und den Herrn Graf Flemming ſeine Quitung durch gegebene Hoffnung zur unfehlbaren Bezahlung abgelocket/ hernach aber die dazu ausgeſtellte Wechſel fein ſäuberlich

lich wieder durch den General-Auditeur Sylvin proteſtiren laſſen/ ohne daß mann ſich geſcheuet die jetzt-erwehnte Sächſiſche Quitung/ gleich als wäre ſchon würckliche Zahlung drauf geleiſtet/ überall betrieglicher Weiſe vorzuzeigen: Daß hochbeſagter Herr Graf Flemming ſelber wegen ſolcher unanſtändigen Duperie ſich durch nachdrückliche Schreiben beſchwehret: Und daß endlich/ wann ſchon dis alles nicht ſo paſſiret wäre/ noch vor aller Welt Augen läge/ Seiner Königl. Majeſt. von Dännemarck dennoch durch bloſſen Abtrag des Sächſiſchen Antheils/ nach deutlicher Anweiſung der jenſeits ſub Lit. C. & E. angeführter reſp. Convention und Reſervationen, an Dero völligem Rechte nicht das geringſte würde præjudiciret ſeyn. Was auch 4to den letztern Vorwand von verzögerter Liquidation betrifft/ ſo iſt dagegen weitläufftig deduciret/ daß Königl. Dähniſcher Seits bereits im Junio 1713/ laut des Herrn Sylvins eigenhändigen Atteſtati, mit höchſtem Fleiß und Eyffer daran gearbeitet worden: Daß auf des Herrn Graf Steenbocks Erſuchen/ der Herr Etats-Rath Bornemann ſich zu Folge ſeiner erhaltenen allergnädigſten Special-Ordre, abermahls im Julio zu Gottorff eingefunden/ und ad liquidandum offeriret: Daß hierauf etwa Eingangs Auguſti, die erſten Conferencen zu ſolchem Wercke gehalten/ und damit einige Wochen continuiret worden: Daß die Schwediſchen Commiſſarii zwar verſchiedenes von ihrer habenden Gegen-Rechnung gerühmet/ aber nichts davon zum Stande gebracht: Daß hieran niemand mehr Schuld geweſen/ als ſelber der Königlich Schwediſche Senat, indem dieſer die gehörige accurate Rollen und Rechnungen der Alliirten Gefangenen/ und ihrer Verpflegungs-Koſten/ wie ſehr auch Steenbock, Sylvin, und andere mehr drum ſollicitiret/ von einer Zeit zur andern zurück behalten/ und endlich gar nicht geſchicket: Daß der Graf Steenbock inſonderheit eigenhändig bekannt/ es wäre alles aus Schweden disfals Eingeſchickte ſo unrichtig und confuſe, daß die Liquidation, welche doch nothwendig vorher geſchehen müſte/ unmöglich darnach formiret werden könte: Daß allem Vernunfft-mäßigen Anſehen nach die Schwediſchen Commiſſarii eben dieſerwegen/ und weil ſie dazu gewuſt/ daß doch keine Gelder mehr zur Rancion vorhanden wären/ ſich unter dem falſchen Prætext, bald wieder zu kommen/ von Gottorff weggeſchlichen/ und die Liquidations-Tractaten dadurch abgebrochen/ ob ſie

gleich vom Senat keine Ordre dazu gehabt: Daß der Graf Steenbock ſich deswegen ſelber bey ſeinem Oberen aufs höchſte beſchweret/ und bezeuget/ es hätte Sylvin das Werck in gröſter Unordnung und kaum halb gethan wider ſeinen Willen liegen laſſen: Daß nichts deſto weniger auch nach ſolcher Zeit der Königl. Dähniſche Herr Etats-Rath Bornemann auf die Wiederkunfft der Schwediſchen Commiſſarien gewartet/ und ſie durch Briefe dazu vergeblich angemahnet: Daß gleichergeſtalt auf des Herrn Graf Steenbocks Bitten der gefangene General-Major Patkul, und Obriſte Schlippenbach nach Schweden zu reiſen/ und das abrumpirte Ranzions-Werck durch ihr Betrieb wo möglich wieder im Gang zu bringen/ beuhrlaubet worden: Daß dieſe aber daſelbſt vor den gefangenen Troupen kein Erbarmen/ ſondern lauter taube Ohren gefunden/ und verſchiedene Monath zugebracht/ ohne die geringſte Abfertigung zu erhalten: u. ſ. w.

§ LXII.

Endlich ſo iſt noch auſſer dieſem allen/ zu deſto völligerer Entdeckung des jenſeitigen ſchähmens-würdigen Myſterii iniquitatis, aufs klährlichſte vorgeſtellet worden/ daß der Graf Welling mit ſeiner Bande, aus welcher uhrſprünglichen Motive es nun auch mag geſchehen ſeyn/ Steenbocken nebſt der Armée vorſetzlich zu ſacrificiren getrachtet: Daß die erſten Deputirte/ durch welche Steenbock umb eine Aſſiſtence zu baldiger Erlöſung der gefangenen Troupen gebeten/ von ihm ohne Troſt/ mit Unhöflichkeit und Ungeſtüm abgefertiget worden: Daß dieſe blos aus den Hamburgiſchen Aſpecten alſofort Steenbocken den würcklich eingetroffenen Erfolg prognoſticiret: Daß der Graf Welling zuletzt nicht einmahl nach den von Steenbocks, und der Gefangenen Seite geſchehenen Vorſtellungen mehr hören/ noch die desfals præſentirte Memorialien annehmen wollen: Daß die aus Schweden remittirte Gelder ſeiner Diſpoſition allein anvertraut geweſen/ und er ſich dennoch gegen den lamentirenden Grafen Steenbock damit entſchuldiget/ ſie ſtünden nicht bey ihm/ ſondern bey Herr Fabern: Daß ungeachtet ſolche Gelder eintzig und allein zu Steenbocks, und der Gefangenen Rancionirung beſtimmt geweſen/ auch hauptſächlich in ſolcher Abſicht von den bedrängten Schwediſchen Unterthanen ſo willig aufgebracht worden/ er ſie dennoch zu andern von ihm ſo genannten

Noth-

Nothwendigkeiten nach Gutdüncken verbraucht: Daß der Königl. Schwediſche Senat ſolches/ zu unfehlbahrem Ruin der Steenbockiſchen Armée gereichende Beginnen/ dennoch gut geheiſſen: Daß Welling weder vor ſeinem eigenen Souverain, noch deſſen Freunden die geziemende Conſideration geheget; Ja nicht einſt die auswärtige Hülffe/ wodurch der Schwediſchen Schache vermeyntlich wieder geholffen werden können/ annehmen/ oder kommen laſſen wollen: Daß er/ zum Uberflus ſeines Widerwillens/ Steenbocken nicht einmahl die ſo kläglich gebetene Subſiſtence-Gelder gereichet/ ſondern beedes Officirer und Gemeine crepiren laſſen: Ja daß endlich die ſchlechte Luſt/ ſo Welling, nebſt dem übrigen Schwediſchen geſammten Miniſterio, der gefangenen Armée zu helffen gehabt/ ſogar theils vernünfftigen Ausländern vorlängſt ins Geſichte gefallen/ und nicht nur von Steenbocken, ſondern auch von vielen anderen dabey weniger intereſſirten Schwediſchen Bedienten offenhertzig erkannt/ und mit Wehmuth bedauret worden; Deren Nahmen/ und desfals ergangene eigenhändige Briefe/ in vorigen Paragraphis diſſeits überall/ wo es nöthig geweſen/ umbſtändlich angeführet ſind. Mann hat dabey mehrentheils eben dieſelbe Redens-Arten von Wort zu Wort behalten/ deren ſich die Autores in ihren Schreiben bedienet. Bevorab da es unmöglich geweſen/ die completen Documenta, welche mit ihrer groſſen Menge in der That gantze *Folianten* ausmachen würden/ beydrucken zu laſſen. Sollten inzwiſchen theils particulier Leſere aus überflüßiger Paſſion dieſerwegen noch einige Zweiffel affectiren/ ſo iſt zwar endlich an ihrem Glauben oder Unglauben der diſſeitigen liquiden Gerechtſahme wenig gelegen; Doch werden inzwiſchen Jhro Königl. Majeſt. von Dännemarck/ als welche die angezogene ſämmtliche authentic Documenta, und noch eine ſehr groſſe Menge von ſolcher Sorte mehr/ in Dero hohen Händen haben/ ſich nach Dero Allergnädigſten Wohlgefallen nicht entlegen/ denen Herrn Miniſtris der bey Aſſoupirung des Nordiſchen Krieges auf einige Weiſe intereſſirender hoher Puiſſancen die würcklichen Originalia davon/ auf erfordernden Fall/ vorzeigen zu laſſen; Umb dadurch nicht nur denen/ die den Grund der Sachen völlig einſehen müſſen/ derſelben Wahrheit durch domeſtic Zeugnüſſe unſerer Feinde/ mithin in dem höchſtem Grad wozu ein Menſchlicher Beweis getrieben werden kann/ begreifflich zu ma-

machen/ ſondern auch alle Groſſe Recht-liebende Potentaten zu überführen/ daß Schweden die Barbariſche Tyranney/ deren es Dännemarck beſchuldigen wollen/ an Graf Steenbock und ſeiner Armée, *propudioſo ad poſteritatem exemplo*, ſelber begangen habe; Und daß gleichwie Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck mit den unrancionirten gefangenen Officirern, die ſo ehrloſer Weiſe/ ihren Reverſen und Parole zuwider/ davon geloffen/ ſolchergeſtalt wie Sie gethan zu verfahren höchſt berechtigt geweſen / und noch ferner ſind; Alſo die jenſeits/ unter dem Grund-falſchen Prætext nicht gehaltener Capitulation, und daher vermeyntlich unbefugter Beſtrafung ſolcher lachen Deſerteurs, angemaſſete Repreſſalien, unter die infameſten und aller unmenſchlichſten Actionen gehöre / deren die Geſchicht-Bücher / will nicht ſagen von Chriſten/ ſondern von den ruchloſeſten und wildeſten Heyden/ jemahls gedencken.

§ LXIII.

Und eben dis greuliche Werck iſt es noch/ wovon vor gäntzlicher Schlieſſung der gegenwärtigen Schrifft inſonderheit muß gehandelt werden: Wiewol nach obigen ſo kräfftig erhärtetem Præſuppoſito, daß Dännemarck die gefangene Schwediſche Armée gar nicht wider Recht und Capitulation angehalten/ es kurtze Arbeit geben wird zu erweiſen/ daß der Schweden bisherige Proceduren gottlos geweſen/ und wann mann noch zu ihrer gröſten Avantage urtheilen will/ von denen ſo zu dieſer ihrer Proſtitution das meiſte beygetragen/ zu glauben ſey/ daß ihnen die ſeit einigen Jahren her erlittene unerwartete Widerwärtigkeiten das ohne dis melancholiſch und choleriſche Gehirn verrucket. Die Sache mit wenigem ordentlich vorzutragen/ ſo iſt zu mercken/ daß Ihro Königl. Majeſt. von Dännemarck den gefangenen Schwediſchen Officirern (dann die echapirte Gemeine ziehet mann dieſes Orts in keine Conſideration) nicht nur in ihren Priſonnier-Quartieren überall frey herum gehen laſſen/ ſondern auch einen guten Theil davon nach Hauſe zu reiſen beuhrlaubet; Indem mann an ihre Honnêteté umb ſo viel weniger zweiflen zu dürffen geglaubet/ als ſie insgeſammt ſich durch Parole und ausgeſtellte Reverſe verpflichtet hatten/ wider Seiner Königl. Majeſt. von Dännemarck allergnädigſten Willen nicht wegzubleiben/ noch aus ihrer Kriegs-Gefangenſchafft weichhafft zu

zu werden. Doch die Leute waren ſo ehrlich nicht/ als mann gemeynet/ und misbrauchten der ihnen ſo gnädig zugeſtandenen groſſen Libertät dergeſtalt/ daß eine ziemliche Menge unter ihnen ſich durch heimlich weggeſtohlne Böthe/ oder auf andere Weiſe gar davon machten/ verſchiedene auch/ denen auf Parole aus dem Lande zu reiſen vergönnet war/ nach verſtrichener Zeit ihrer Permiſſion gäntzlich zurücke blieben. Gegen beede Sorten der Deſerteurs und Ausbleibenden/ ließ auf allergnädigſtem Befehl der Königl. Dähniſche Etats-Rath und General-Auditeur, Herr Bornemann, die gewöhnliche Peremtorial-Citationes, und wiederhohlte Rapelle, mit angehängter Pardons-Notification und eventualer Commination ergehen; Wie dann auch Graf Steenbock ſelber bereits im Februario 1714. hierüber nach Schweden geſchrieben/ und prognoſticiret hatte/ **daß Dännemarck der ecclipſirten Officirer Wiederkunfft durchaus verlangen würde.** Es fruchteten aber die geſchehene Warnungen/ wider alles beſſeres Vermuthen/ ſo wenig/ daß mann vielmehr Königl. Schwediſcher Seits ſelber die Ausgetretene von der Rück-Kehre abhielte/ und ihr begangenes ehrloſes Stück/ quaſi re bene geſta, durch öffentliche Authoriſirung approbirte. Hier läſt mann nun zuforderſt alle kluge Welt urtheilen/ ob nicht/ den Fug oder Unfug des Beginnens in ſo weit gantz bey ſeite geſetzet/ Schweden dadurch die ungeſcheiteſte und ſchlimſte Partie genommen/ die es hätte wählen können: Indem ſonſten/ da Jhrer Königl. Maj. zu Dännemarck ungemein gnädiges Naturel, und genereuſe Sanftmuth Welt-bekannt iſt/ würcklich noch dahin geſtanden wäre/ wie weit ſelbige ſich Dero Hohen Rechtens wider die Verbrecher hätten bedienen wollen; Da Sie hingegen numehro durch die jenſeitigen Bravaden, die mann auf ſo unerhörte Weiſe/ zum Spott aller Weltlichen Erbahrkeit und Gerechtigkeit daher machte/ ſich gleichſam gezwungen ſahe/ der geläſterten Juſtice durch derſelben unbehinderten Lauff ihre Rettung zu gönnen. Indeſſen merckten die Schweden allmählig ſelber/ daß vernünfftige Leute aus ihrem Verfahren/ wo es nicht mit einem beſſer gleiſſenden Firnüs überzogen würde/ zu heßlichen Judiciis Anlaß nehmen dürfften; Deswegen eylten ſie umb ſo viel mehr/ die Misgebuhrt ihrer ſo genannten **Unrechtfertigkeit**/ die ohne dem ſchon ſo lange in der Mache geweſen war/

 hervor

hervor zu bringen/ und darinn probabel zu machen/ daß die Gefangenſchafft der Steenbockiſchen Armée, wegen nicht gehaltener Capitulation, ſchon längſtens aufgehöret/ einfolglich ein jeder drunter Recht hätte/ ſeine Freyheit zu ſuchen/ wie er ſie finden könnte. Im Schluß ward noch ſo gar die vermeſſene abermahlige Bedrohung hinzu geſetzet/ daß wann Dännemarck ſein Recht wider die Delinquenten, und Gefangene proſequiren ſolte/ mann Schwediſcher Seits Repreſſalien ſo über Unſchuldige als Schuldige ergehen laſſen würde. Daß die Abſicht dieſer letzteren thörichten Commination geweſen ſey/ den Königl. Dähniſchen Hoff dadurch/ wo möglich/ zu intimidiren/ und in ſeiner Befugnüß irre zu machen/ iſt wol gewiß; Daß aber auch die Gnaden-Thür bey Seiner Königl. Majeſt. von Dännemarck vor den Straff-fälligen Deſerteuren dadurch noch immer mehr und mehr verſchloſſen worden/ iſt eben ſo unzweiffelhafft: Indem ja leicht zu erachten ſtand/ daß ein Souverain von gerechter Ausübung ſeines Ober-Richterlichen Amtes ſich durch nichts weniger/ als durch kahles Schnarchen und Pochen eines ohnmächtigen Gegners würde abhalten laſſen. Dieſes in der That zu beweiſen/ und zugleich/ wie bereits beym Eingang dieſes Werckes berichtet worden/ aus der Folge abzuſehen/ ob es wohl möglich wäre/ daß die Schweden ihrer Ehre ſo ſehr vergeſſen/ und durch würckliche Exequirung der angedroheten Repreſſalien ſich an ehrliche unſchuldige Leute/ en depit aller Menſchlichen Vernunfft vergreiffen ſollten/ ſo machte mann auf die jenſeitige Läſterungen vors erſte keine Reflection, ſondern ſetzte das zu ſolchem Ende in Rensburg angeſtellte Ober-Kriegs-Gerichte gewöhnlicher maſſen fort. Von welchem auch endlich am 14ten Decembr. des verwichenen Jahrs wider einen Theil der Deſertirten Schwediſchen Officirer, nach Inhalt der Rechte/ und des zwiſchen beeden Kronen errichtetem Cartels, ein Urthel geſprochen/ und nach eingeloffener Königlicher Confirmation gebührend exequiret ward. Zwar iſt gegen deſſelben Inhalt/ der den Delinquenten ſchon viel Monathe vorher in den wider ſie ergangenen Citationen eventualiter angedeutet war/ feindlicher Seits viel Klagens geführet/ und inſonderheit von dem Ober-Auditeur Eccard, in ſeinem ehmahligen Schreiben an den Herrn Etats-Rath Bornemann auch eingewandt worden: Daß/ wenn gleich die Entkommene annoch für Gefangene zu halten

ten wären / Dännemarck doch nicht einſeitig die Straffe derſelben über das Cartel hätte exaſperiren ſollen: Allein gleichwie die Redens-Art für unehrlich und infam declariret werden / welche im 25ſten und 29ſten Art. des Cartels, vor kömmt / die Solenniteten deren mann ſich dabey / nach dem allgemeinen Gebrauch bedienet / durch Anſchlagung der Nahmen an den Galgen / keines weges ausſchlieſſet / und folglich die vermeynte Exaſperation auf dieſe vulgaire Krieges-Straffe vermuthlich nicht abgeztelet; Alſo iſt hingegen offenbahr / daß von dem andern ſpecial Caſu, da ſich der Deſerteur noch dazu gegen den Herrn / deſſen Gefangner er iſt / mit dem Degen in der Fauſt / bey Bataillen, oder Rencontren finden läſt / in dem gantzen Cartel nirgends Erwehnung geſchehen / mithin kein raiſonnabler Menſch Seiner Königl. Majeſt. zu Dännemarck das Recht werde abſprechen können / in einem unbenannten Fall / und bey ſo doppelt gehäufften ſchweren Delictis, daß ſie mit der Verrätherey wol ſelber al pari gehen / auch die Straffe nach Inhalt der allgemeinen Rechte zu vergröſſern / und ſo GOttes-vergeſſenen Uberläuffern / andern zum Exempel empfindlicher zu machen.

§ LXIV.

Unterdeſſen hatte mann zu Stralſund das verſprochene Poſſen-Spiel am 28ſten Novembr. 1714 / durch eine ſo genannte Notification, und Gegen-Citation gewiſſer Däniſcher Officirer, die ihnen ſo etwa im Traum eingefallen waren / angefangen / und denſelben die vorſtehende unkluge Repreſſalien intimiret. Zweiffelsohne umb durch dieſe elende Revange die liederliche Deſerteurs in Pommern zu tröſten / und wann ja noch ein oder anderer unter ihnen balancirte / ob er wieder kommen / oder zurücke bleiben ſolte / die noch übrige Fühlung der Ehre in ihm zu erſticken. Doch brach die völlige Raſerey allererſt im Februario 1715. aus / als das ſo genannte Ober-Kriegs-Gericht zu Stralſund die vorlängſt angedrohete wahnſinnige Repreſſalien wider verſchiedene Königl. Däniſche Officirer, krafft eines am 12ten publicirten vermeynten ausführlichen Urtheils / würcklich ad effectum brachte. Wären nicht ſoviel oberzehlte Umſtände / und Verſicherungen des Facti vorhergegangen / ſo hätte mann Uhrſache gehabt die abgeſchmackte Scharteecke vor ein Pasquil zu halten / wodurch eine unchriſtliche Feder der noch etwa

übri-

übrigen Reputation unſrer Widerſacher die letzte Oehlung zu geben/ und es dahin zu bringen getrachtet/ daß Schweden in dem Concilio Populorum & Nationum, deſſen der jenſeitige Paſquillante pag. 87. erwehnet/ nachdem es ſich der Mit-Genoſſenſchafft Ehr-liebender Völcker durch eine ſo unerhörte Schand-That allerdings unwürdig gemacht/ nicht ferner geduldet/ oder mit ſeiner bißher etwa gehabten Stimme gehöret werden möchte. So aber iſt an der Glaubwürdigkeit dieſes von dem Schwediſchen Ober-Kriegs-Gericht würcklich alſo abgeſprochenen ſo genannten Urthels/ wegen der am 18ten Februarii darauf erfolgten Execution, zum unableſchlichen Schandfleck der Schwediſchen Nation, oder doch wenigſtens ihres gegenwärtigen Miniſterii, gahr nicht mehr zu zweiflen: Daher mann dann auch vorjetzo/ mit Beyſeiteſetzung aller übrigen von dem Ober-Auditeur Eccard, oder ſonſten Schwediſcher Seits in dieſer Materie zur Welt hinein geflogener Papiere/ ſich lediglich an dis vermeynte Repreſſalien-Urtheil halten/ und ſeine weit mehr als Barbariſche Illegalitét nach den vornehmſten Haupt-Puncten der honneten Welt vor Augen ſtellen will. Und zwar ſo hat mann gleich Anfangs zu erſtaunen Uhrſache/ wann darinn/ nach vorhergehender Specificirung der Officirer, welche vor dismahl der raſenden Tollheit entgelten ſollen/ unter andern auch geleſen wird/ daß der *Præſes*, nebſt den *Aſſeſſoribus* des jenſeitigen Recht- und Gerechtigkeits-liebenden Gerichts/ **den in Ihrer Königl. Majeſt. von Schweden Kriegs-**Articul **vorgeſchriebenen Richter-Eyd**/ wo es anders wahr iſt/ ordentlich **abgeleget**. Dann/ weil darinn ſo hoch betheuerlich geſchwohren wird/ daß keiner der geſammten **Ober- oder Unter-Richter/ nach Feindſchafft/ Haß oder Widerwillen urtheilen/ am allerwenigſten aber einen Schuldigen befreyen/ oder einen Unſchuldigen** condemni**ren will**/ ſo ſchiebet mann ihnen hiemit in ihr Chriſtliches Gewiſſen/ davon ja doch wenigſtens noch wohl ein oder anderer einen kleinen Funcken übrig haben wird/ mit welchem Hertzen ſie dieſen Eyd beydes abgeleget/ und auch erfüllet. Da dann/ wo ſie nicht durch vorſetzlichen Selbſt-Betrug ihre Verdammnüß vor dem künfftigen Richter-Stuhl des Allwiſſenden GOttes noch mehr vergröſſern wollen/ ſie

ſie wol ſchwerlich anders/ als bey reiſſerem Nachſinnen werden erzittern/ und daß ſie nichts weniger als **ohne einiges Anſehen der Perſohn** geurtheilet/ ſtillſchweigend bekennen müſſen. Doch weil auch eine ſolche innerliche Empfindung bey verſtockten Gemüthern/ die in der Unmenſchlichkeit des moralen Selbſt-Betrugs annoch erſoffen ſind/ manches mahl fehlen/ oder wann ſie gleich gegenwärtig iſt/ doch bald wieder aus dem Sinn geſchlagen/ und vor der Welt geleugnet werden kann/ ſo wird mann in ſolchem Punct ihm diſſeits wol nichts ſonderliches zu verſprechen haben/ und durch noch näheren Beweis ſie überführen müſſen/ daß ſie den vorgeſchriebenen Richter-Eyd in gegenwärtiger Sachen/ weder mit gutem Gewiſſen abzulegen/ noch gehöriger maſſen zu halten vermögend geweſen. Dann wer ſich/ wie hier geſchicht/ einer **Pflicht-mäßigen** Cognition **und Erwegung der Sachen** rühmet/ worüber er **zu Recht erkennen** ſoll/ der muß zum wenigſten erſtlich der Geſetze/ wonach er richten will/ mit einem vollkommen geſunden Begriff/ und dann hernach auch des Facti, und aller dahin gehöriger Umſtände/ nicht aus einer einſeitigen Relation, ſondern aus denen von beeden Theilen angeführten Berichten/ und vor ſich gebrauchten Beweisthümern kundig ſeyn. Fehlet es an dieſen unentbehrlichen Præſuppoſitis, ſo kann unmöglich jemand dem Amt eines redlichen Richters behöriges Gnüge thun/ weniger ſich dazu ohne doppelter Verletzung ſeines Gewiſſens eydlich verbinden: Daher eine Regierung/ wann ſie ja in dergleichen Fällen etwas Thätliches und Eclatantes vorzunehmen feſte beſchloſſen hätte/ doch wenigſtens noch wol ſo bedachtſam ſeyn möchte/ daß ſie ſich nur ſchlechterdings ihrer Macht und Befehle bediente/ ohne den Schein ordentlichen Rechtens/ nebſt der Ehre des hochheiligen Göttlichen Nahmens ſo unchriſtlicher Weiſe zu proſtituiren/ oder ihre arme Bediente durch dergleichen Verleitung zum ordentlichen Richter-Eyd und Rechts-Spruch in offenbahre Seelen-Gefahr zu ſtürtzen. Inzwiſchen iſt doch nichts gewiſſer/ als daß es an beyden itzt-erwehnten Haupt-Requiſitis, Abſeiten des Stralſunder Ober-Kriegs-Gerichtes/ im höchſten Grad gemangelt habe/ mithin daſſelbe von der Gerechtigkeit der vorhabenden Repreſſalien ſo richtig/ als der Blinde von der Farbe urtheilen können: Wie zum Uberfluß noch etwas ausführlicher ſoll dargethan werden.

§ LXV.

Und zwar ſo zeiget der Eingang des jenſeitigen ſo genannten Urtheils/ daß ſelbiges *in puncto Repreſſaliarum* abgefaſſet werden ſollen: Wobey mann dann ſofort nicht ohne Urſach fragen möchte/ wie viel unter den Aſſeſſoren des Stralſunder Ober-Kriegs-Gerichtes den wahren Verſtand des Wortes *Repreſſaliarum*, und derſelben rechtliche Eigenſchafft verſtanden haben. Wenigſtens iſt die Auslegung davon weder aus den Schwediſchen/ noch irgends einigen andern bisher bekannten Kriegs-Articuln zu nehmen. In den übrigen gemeinen Civil-Rechten finden ſich zwar einige Spuhren von ſolcher Materie, doch ebenfals nur in ſo geringer Anzahl/ daß auch die berühmteſte Juriſten wegen des eigentlichen Fundaments der ſo genannten Repreſſalien, und ihrer Gräntzen/ worinn ſie der Billigkeit nach allezeit eingeſchrenckt bleiben ſollen/ anders nicht als mit groſſer Behutſamkeit/ und vielem Widerſpruch unter einander diſputiren. Wer wolte dann glauben/ daß Leute deren Wiſſenſchafft ſich gutentheils in bloſſer Führung des Degens borniret/ auch in ſo weit ohne Verkleinerung ihrer Ehren beſtehen bleiben kann/ in einer ſo delicaten Sache alle Scrupul mit gehöriger Erwegung überſtiegen/ und dieſe dabey vorkommende Haupt-Fragen ohne fernerer Wider-Rede eines zweiflenden Gewiſſens erörtert haben ſolten: Ob die Repreſſalien ſich über zeitliche Güter auch auf die Perſohnen erſtrecken? Und wann dieſes gleich gewiſſer maſſen alſo wäre/ ob ſie auch auf Haut und Haar/ oder wol gar bis zur Ehre und Reputation des vermeynten Repreſſaliati getrieben werden könnten? In welchen Fällen dieſes ſonſt mehrentheils verhaßte Recht Platz habe/ oder nicht? Wer bey Application der Repreſſalien vor ſchuldig oder unſchuldig zu halten ſey? Ob nicht die Repreſſalien, welche inſonderheit wider die Perſonen mit Rach-gieriger Strenge ausgeübet werdẽ/ ohne daß daraus ein anderweitiger Vortheil zu gewarten ſteht/ mehr zu den Juribus retorſionis belluinæ, als bellicæ gehören? u. ſ. w. Sind aber dieſe Dinge den Urhebern des jenſeitigen vermeynten Urthels/ unbekañt/ oder zu hoch geweſen/ ſo iſt auch unſtreitig/ daß ſie ihre Vota ſo gut als im Finſtern aus dem Glücks-Topf gegriffen/ und alſo an GOtt/ dem ſie ein gerechtes Gerichte zu halten ſo theuer zugeſchwohren/ ſich höchſtens verſündiget. Wolte mann auch gleich dagegen die Worte des Richterlichen Juraments zu ihrer Entſchuldigung anfüh-

führen/ daß ſie weiter nicht/ als nach ihrem beſten Verſtändnüß/ und Chriſtlichem Gewiſſen zu ſprechen gehalten wären/ ſo würde dieſes doch lange nicht zureichlich ſeyn/ alle Ignorance dadurch zu excuſiren; Weil das ſo genannte beſte Verſtändnüß doch zum allerwenigſten eine rechtſchaffene Einſicht des Dinges/ worüber mann urtheilen will/ erfodert/ und die unleugbahre Folge nach ſich ziehet/ daß/ wo gar kein gründlicher Begriff der Sachen vorhanden iſt/ mann vor GOtt und ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſey/ ſich des Richterlichen Amtes in ſo weit gäntzlich zu entäuſſern/ und lieber ſeine Obere allein de facto das Deciſum geben zu laſſen/ als ſich ihrer Sünden aus Knechtiſcher Furcht/ oder Schmeichelen/ theilhafftig zu machen. Geſetzt aber es wären die Glieder des Stralſunder Ober-Kriegs-Gerichts überhaupt der Göttlichen und Weltlichen Geſetze ſo kundig geweſen/ als in puncto vorzunehmender Repreſſalien nöthig iſt/ wozu gleichwol ein gewaltig ſtarcker Glaube erfodert wird; So iſt doch in hypotheſi unleugbahr/ daß ſie die wahren Umſtände der mit Dännemarck dieſerwegen obhandener Streitigkeiten im geringſten nicht gewuſt/ und alſo die gewöhnlichen Rechts-Principia auf den gegenwärtigen Fall mit keinem ſichern Gewiſſen appliciren können. Dann das einſeitige Geſchmiere der im vorigen Jahre zu Stralſund gedruckten Schwediſchen ſo genannten Unrechtfertigkeit/ macht die Sache lange nicht aus/ ob ſie gleich nicht alſofort widerleget wurde; Indem die Schwediſche Regierung von dem Gewichte nicht war/ daß ſie dem Königlich Dähniſchen Hofe gleichſam einen Terminum peremptorium zu ſeiner ſchrifftlichen Verantwortung/ ſub pœna confeſſi & convicti hätte ſetzen können. So iſt auch die Uhrſache/ warumb mann ſolche Läſter-Schrifft diſſeits ſogleich keiner Replique gewürdiget/ bereits im Eingang dieſes Wercks angezeiget; Und wird übrigens das Publicum, welches die herrliche Scharteecke mit ſo groſſem Applauſu, wie es jenſeits heiſſet/ ſoll aufgenommen haben/ ſich wol eben nicht viel weiter/ als bis auf Wismar und Stralſund/ nebſt einigen herum gelegenen Schwediſchen Herbergen und Bier-Schencken erſtrecket haben; Denen mann die Freyheit ihrer gelehrten Critiquen gar gerne gönnet. Indeſſen wird verhoffentlich dis elende Gloriiren/ nach ſo klährlich geſchehener Aufdeckung der Schwediſchen Schande/ numehro ein Ende mit

Schrecken genommen haben; Deswegen es auch unnöthig iſt/ ſich bey dergleichen elenden Gaſconnaden weiter aufzuhalten. Nur muß mann noch bey dieſer Gelegenheit/ zum allmähligen Unterricht der verführten Schwediſchen Officirer, ſo die ſaubere Sentence mit ſchmieden helffen/ wiederhohlen/ daß die vermeynte jenſeitige Deduction, wie droben aus authentic Documenten, und eigenen Schwediſchen Bekänntnüſſen erwieſen/ nicht zu Steuer der Wahrheit/ ſondern bloß zu **Beſchimpfung der Dähnen**/ folglich mala fide, aus ſchäumender Bosheit/ und umb Dännemarck aufs empfindlichſte Wehe zu thun/ ausgebrüthet worden: Daß alſo die guten Leute hieraus handgreiflich ſehen können/ wie ſchlecht ihre Gewiſſen menagiret worden/ als mann ihnen dieſe vorſetzliche Schandſchrifft zur Richtſchnuhr vorgeſchrieben/ und ſie doch zugleich ſchwehren laſſen/ daß ſie ohne einiges Anſehen der Perſohn/ Freundſchafft oder Haß den Unſchuldigen abſolviren/ und allein den Schuldigen condemniren wolten.

§ LXVI.

Dem Inhalt des läppiſchen Urtheils in ſeiner Connexion weiter nach zu gehen/ ſo wird darin zum vermeynten Fundament geſetzet/ daß den gefangenen Schweden die in der Capitulation geſchehene Zuſage nicht gehalten/ ſondern **die** eſſentielle Condition **ihres** Accords, **und Ubergabe/ nemlich die unverzügliche** Rançonir- **und** Tranſporti**rung nach Schweden** eludi**ret wäre worden.** Iſt/ wann mann es von Grund aus betrachtet/ ein ſo abſurder und falſcher Satz/ daß ein jeder ſeine Nichtigkeit mit Händen greiffen/ und den untriegbahren Schluß draus machen kann/ wie ungewiſſenhafft die Richter müſſen procedirt haben/ welche den Grund ihres gantzen Spruchs auf ſo alberne Dinge geſetzet. Dann womit wollen ſie darthun/ daß Dännemarck ſich zu der ſo genannten eſſentiellen Condition einer unverzüglichen Ranconnir- und Tranſportirung verbunden/ da dieſe doch lediglich dem Schwediſchen/ als auszahlendem Theile/ zu beſorgen gebührte? Und bringet nicht vielmehr die Capitulation ausdrücklich mit ſich: **Daß der** Tranſport **der Schwediſchen** Troupen **insgeſamt** nicht eher/ als **wann ſie vorhero entweder gegen andere Ge-**

fangene ausgewechſelt / oder ſich nach dem Cartel gelöſet/ zugeſtanden werden ſollte. Will aber dieſe Zweiffelsohne mit Fleiß ſo kurtz und dunckel geſetzte Redens-Art/ etwa ſo viel heiſſen / daß Schweden zur Capitulations-mäßigen Rançonnir- und Tranſportirung parat geweſen / von Dännemarck aber durch der Leute gewaltſahme Detinirung dran verhindert wäre / ſo kann mann ſich dißfals nur ad ſuperiora beziehen / worin die Leichtfertigkeit dieſer Legende/ und das gottloſe Beginnen des Schwediſchen Miniſterii, welches die Liquidation, nebſt der davon dependirenden Befreyung der Troupen, nach ſeiner eigenen Mit-Glieder und Bedienten offenbahren Bekänntnüſſen / vorſetzlich hintertrieben / dergeſtalt entdecket iſt / daß hundert jenſeitige **Unrechtfertigkeiten** ſich davor verhoffentlich mit Schimpff und Spalt werden verkriechen müſſen. Womit dann zugleich faſt die gantze dritte Seite des Stralſunder Urthels mit einmahl hinfällig / und weiterer Beantwortung unwürdig erwieſen wird / weil es auf lauter boßhaffte / und bereits vor aller Welt Augen zu Schanden gemachte Calumnien gebauet iſt. Umb indeſſen noch ein oder andere merckenswerthe Paſſagen drunter ihrer Unbilligkeit deſto überflüßiger zu convinciren/ſo übergibt mann nochmahls allen Ehr-liebenden Völckern zuentſcheiden/ was von dem deteſtablen Unternehmen zu halten ſey/da die Schweden denen ausgeſtellten particulier-Verſchreibungen / und nachdrücklichen Reverſen, ſo ihre Officiers von ſich geſtellet / und wodurch ſie als ehrlich geglaubte Leute ſich zur Bequemlichkeit ihrer erfolgten Deſertion einen freyen Weg gebahnet/ alle Krafft und Verbindung abſprechen dürffen. Dann ſie mochten nun ihrer Seits von vermeynter Aufhörung einer rechtmäßigen Gefangenſchafft aus Paſſion, oder irrenden Verſtande / urtheilen was ſie wollten/ ſo hätten ſie doch / nach den Regeln einer honneten Modeſtie, und geſunden Vernunfft ſich beſcheiden ſollen / daß niemand in ſeiner eigenen Sache ſich zum Richter aufwerffen / vielweniger die erbahre Welt obligiren könne/ blos nach ſeinem einſeitigen Gutdüncken von der Sachen Grund oder Ungrund zu urtheilen. Nun ſtunden wenigſtens beede Kronen über der Frage: Ob die Oldensworthiſche Capitulation, und von welchem Theil ſie gebrochen wäre / in offenbahren Terminis Contradictoriis: Von auswärtigen Puiſſancen war weder durch Mediation, noch Arbitrage, der dieſerwegen obſchwe-

 bende

bende Zweiffel auf ein oder andere Weiſe annoch erörtert worden: Woher kunte ſich dann Schweden unterſtehen/ eine ſo arrogante Deciſion vor ſich zu geben? Und hätte nicht der allen Ehr-liebenden Völckern gemeine Wolſtand allhier erfodert/ lieber die gegebene Parole ohne critiſiren vors erſte zu halten/ als bey noch unausgemachter Sachen ſie de facto aufzuheben/ und die erbahre Welt dadurch in ſuſpenſo zu laſſen/ ob die ausgetretene Officirer ehrliche Leute geblieben/ oder zu andere geworden wären. Inſonderheit iſt es ſehr vermeſſen/ und irraiſonnabel, daß mann den Gefangenen ſelber/ die noch in ihres Siegers Händen ſind/ Macht geben will/ über das Recht oder Unrecht ihrer continuirenden Gefangenſchafft/ worin ſie einmahl juſto belli jure gekommen ſind/ ein Urthel zu fällen. Und wann ſie ſich dann ja nicht weiter vor ſchuldig erachteten/ darin zu bleiben/ ſo würde es doch nur feigen Meinen/ und ehrloſen Betriegern anſtehen/ ſich der Gefangenſchafft vor wie nach krafft ausgeſtelter Reverſe mit äuſſerlicher Submiſſion zu unterwerffen/ umb dadurch deſto eher eine Gelegenheit zur heimlichen unverwarneten Entwiſchung zu erjagen: Dahingegen unerſchrockene Gemüther/ und rechtſchaffene Officirer, zum mindeſten ihren hegenden Zweiffel entdecken/ und ehe ſie ſich davon machten/ umb die vermeynte rechtliche Dimiſſion Anſuchung thun würden. Eben wie z. E. auch gemeine Soldaten/ die etwa bey ihrer Annehmung capituliret/ wann ſchon die Zeit ihrer Dienſte völlig verfloſſen/ dennoch/ wo der Galgen nicht nach ſie ſchnappen ſoll/ ihre Erlaſſung zu fodern/ und daß ſie ſich nicht weiter zu bleiben vor ſchuldig halten/ an gebührendem Orte denunciren müſſen/ ehe ſie den Abſchied de facto zu nehmen befuget ſind.

§ LXVII.

Doch der Urthels-Verfaſſer läſt ſich ſo weit nicht ein/ſondern meynet ſchon alles gut gemacht zu haben/ wann er anführet: **Daß Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden/ als Dero alleiniger rechtmäßiger** Souverain, **öffentlich vor aller Welt** declari**ren laſſen/ daß/ nach vom Feinde gebrochener** Capitulation, **die Gefangenſchafft rechtmäßig zu ſeyn aufgehöret/ und dannenhero ein jeder/ in Erinnerung ſeiner Pflicht/ſich ſolcher vermeynten Gefangenſchafft auf alle Weiſe zu entſchüt-**

ſchütten/ und zu ſeinen Poſt und Dienſten ſich wieder einzufinden hätte. Nun kann wol ſeyn/ daß eine ſolche Declaration in Ihrer Königl. Majeſt. von Schweden hohen Nahmen geſchehen; Ob ſelbige aber drum gewuſt/ oder ſie ſolchergeſtalt/ wie ſie hier lautet/ zu thun befohlen/ ſtehet dahin/ und hat mann diſſeits vor Hochbeſagter Majeſt. zuviel Ehrerbietung/ dem Urthels-Verfaſſer zu Gefallen ſo extraordinaire Dinge zu glauben. Vielmehr iſt bekannt und aus des Herrn General-Major Stackelbergs Bekäntnüs zu erweiſen/ daß wie dieſer als Commandant von Stade ſich mit ſeiner Guarniſon an Ihro Königl. Majäſt. von Dannemarck zum Kriegs Gefangenen ergeben/ und hernach ſeine Dimiſſion auf Parole erhalten hatte/ dieſem ſchon damahls von dem Grafen Welling ausdrücklich und bey höchſter Ungnade verboten worden/ ſich in ſeiner Gefangenſchafft nicht wieder einzuſtellen. Und gleichwol war zu der Zeit noch an keine Oldenswortiſche Capitulation gedacht/ vielweniger zu ſolchem Verfahren von Ihrer Königl. Majeſt. zu Schweden einige Ordre ertheilet: Wer ſiehet dann nicht/ daß bloß des Schwediſchen Miniſterii, und ſonderlich des Graf Wellings unvernünfftige Brutalité, den erfolgten Befehl an die deſertirte Schwediſche Officirer veranlaſſet/ und daß die Oldenswortiſche Capitulation nur den falſchen Prætext gegeben habe/ den dieſerwegen ohnedem ſchon längſt vorher gefaſten heslichen und unſinnigen Entſchluß ins Werck zu ſetzen. Geſetzt aber/ es hätten Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden ſelber ſo etwas als hier jenſeits angeführet wird declariren laſſen/ ſo wäre es ja leider freylich ſchlimm gnung/ iſt auch ſchon im Eingang dieſes Wercks bedauret worden/ daß die jenſeitige Uhrheber dieſer ſcandaleuſen Tragœdie ſich nicht entſehen Dero hohe Perſohn ſelber endlich mit ins Spiel zu mengen; Doch würden Selbige gar gewiß viel zu Königlich geſinnet ſeyn/ die Ehre Ihrer Nation durch dergleichen unerhörte Proceduren einem ſo groſſen Hazard exponiren zu laſſen/ wann Sie von der Sachen wahrhafften Grund nur einmahl völliges Licht eingezogen hätten. Hiezu aber iſt bis hieher umb ſoviel weniger Gelegenheit geweſen/ als der Graf Steenbock, welcher ſonſt die ſauberen Streiche/ ſo man ihm nebſt ſeiner Armée in Abweſenheit des Königs zu Hamburg und Stockholm geſpielet/ am beſten weiß/ annoch in Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck rechtmäßiger Gefangenſchafft ſitzet/ auch

Zweiffels

Zweiffelsohne zu Præcavirung einer verdrießlichen Beichte/ bey ſeines Königs Wiederkunfft / hat ſitzen bleiben ſollen. Hingegen hat die andere bekannte Bande in den beeden letzten Jahren die genoſſene Libertet, zu Diſponirung des Königs in ihrem Faveur, deſto ungehinderter gebrauchet / weiß ſich auch die bequeme Umſtände noch biß dieſe Stunde ſo liſtig zu prævaliren / daß Ihro Königl. Majeſt. von Schweden / allem Anſehen nach / von der wahren Miſchung / worin die Karten ſeit den letzteren zwey Jahren her zu Dero gröſtem Præjudice geſtanden / noch wenig rechtes erfahren haben. Dann daß der Graf Welling beydes Steenbocks, und ſeiner untergehabten Armée Ruin auf alle erſinnliche Weiſe befodert: Daß der Senat aus verborgenen Urſachen guten Theils in ſeine Intriguen mit eingetreten / und mala fide ſowol die Ruſſen zurück gehalten / als die erfoderte Liquidation vorſetzlich ins Stecken gerathen laſſen: Und daß die ſo genannte Rivalinnen, Rodriguen, blinde Kühe und Kuppel-Huhren von derjenigen Devotion gegen die Schwediſche Majeſtät / die ſie äuſſerlich affectiren / weit entfernet ſind: Alles diß wird gar gewiß niemand Hoch-gedachtem Könige nach Bender und Demotica, ſo aufrichtig / als es wol zu deſſelben völliger Information nöthig geweſen / jemahls zugeſchrieben haben. Hingegen war kein ander Expediens, der ſchärfferen Nachfrage / die vielleicht vor manchem gar zu deciſiv dürffte ausgefallen ſeyn / vorzubeugen / und die aus einer bis hieher misrathenen Abſicht geſpielte ſchlimme Intriguen unter ſcheinbahren Deck-Mänteln zu verbergen / als daß mann alle Schuld der ſo liederlich abandonirten Armée alleine Dännemarck auf dem Halſe log / und dadurch den Haß Seiner Königl. Majeſt. von Schweden gegen Hochbeſagte Krohn ſo brennend machte / daß an keinem weiteren Raiſonniren oder Inquiriren gedacht wurde; Es mochten Ehre / Gewiſſen / und Chriſtenthum / nach welchen ja ſonſten allmählig wol endlich einmahl wieder auf Præparirung beeder gekröhnter Häupter / zu einer nachbahrlichen Ausſöhnung und Vereinigung gedacht ſolte werden / dazu ſagen / was ſie wolten. Und daher iſt es gar kein Wunder / wann mann Ihro Königl. Majeſt. von Schweden durch ſo Grund-falſchen Bericht / und boshaffte Criminationes wider den Königl. Dähniſchen Hoff ſo ſehr erbittert / daß ſie ſich zu der in dem Urtheil enthaltenen Declaration verleiten laſſen; Welche doch / ſo viel mann weiß /

in

in weit bedachtſamern Terminis eingerichtet geweſen/ als ſie dort referiret wird. Es bezeuget ſolches der Brief den der Schwediſche Ober-Auditeur Eccard im Junio des verwichenen Jahres an den Königl. Dähniſchen Herrn Etats-Rath Bornemann abgelaſſen/ wann darinn die Erklährung/ ſo Ihro Königl. Majeſt. von Schweden/ ſolcher Sache wegen von ſich gegeben/ mit keinen andern als dieſen Worten angeführet ſtehet: **Daß wegen obgedachter/ und anderer Umſtände/ Sie nicht glaubten/ daß jemand von denen aus der Gefangenſchaft Gereiſeten zurück gehen würde.** Hier wird die Beweg-Urſache/ ſo Hochgedachtem König dergleichen irrigen **Glauben** beygebracht/ gar deutlich in den **Umſtänden** geſetzet/ welche demſelben von dem vermeynten Dähniſchen Capitulations-Bruch zugeſchrieben/ und vorgeſaget worden; Die gleichwol numehro/ als von Gewiſſen-loſen Intriguanten, zu Vertuſchung ihrer eigenen begangenen Leichtfertigkeit/ ſchändlicher Weiſe erdichtet/ und aus den Fingern geſogen/ vor jedermanns Augen dargeſtellet ſind/ einfolglich auch mit allen draus genommenen Meynungen und Folgerungen in leerer Lufft zergehen; Ohne daß die Deſertirte ihre durchlöcherte Ehre daraus im geringſten werden ergäntzen können. Dann daß die vorgegebene **Königliche** Declaration, wie der Urthels-Verfaſſer träumet/ **ihnen ihr Gewiſſen/ Ehre und** Reputation **in Sicherheit zu ſtellen/ und ſie vor der gantzen erbahren Welt zu** juſtificiren/ **zulänglich ſeyn ſolte/** iſt den Principiis der Vernunfft-mäßigen Morale ſchnurſtrax zuwider/ und eben ſo ungegründet/ als **daß der König von Schweden/** wie es kurtz vorher heiſſet/ auch der Dähniſchen Kriegs-Gefangenen **alleiniger rechtmäßiger** Souverain geblieben.

§ LXVIII.

Die Nichtigkeit dieſer ungeſchickten Philoſophie mit ihren Farben etwas natürlicher abzumahlen/ ſo wird diſſeits zuforderſt nochmahls wiederholet/ daß wegen des groſſen Betrugs/ womit Ihro Königl. Majeſt. von Schweden in der gantzen Sache bißher hintergangen ſind/ mann die derſelben zugeſchriebene/ und allhier angeführte Declaration, in ſo weit/ nicht vor authentic erkenne/ einfolg-

folglich dieſe Replique lediglich auf diejenige wolle gerichtet haben/ die das unſaubere Werck ſowol zuerſt gefiedert / als hernach durch ihren Betrieb / zur höchſten Verunglimpffung der gantzen Schwediſchen Gloire und Nation hinausgeführet haben. Wonächſt dann ſonderlich zuerſt die Unbedachtſahmkeit des jenſeitigen Urthel-Verfaſſers zu bewundern iſt / mit welcher er ſeinem König ſchlechterdings die Gewalt beyleget / anderer Leute **Gewiſſen in Sicherheit zu ſtellen.** Ein Recht ſo in der That aller irrdiſchen Monarchen Kräffte übertrifft; Weil die Beurtheilung des Guten und Böſen / Rechts und Unrechts / ſoweit ſich das **Gewiſſen**/ darnach formiren ſoll / von keinem frembden Ausſpruch oder Befehl / ſondern lediglich von der Empfindung dependiret / die jeder in ſeinem eigenen Verſtande von der Diſcrepance oder Ubereinſtimmung ſeiner begangenen Handlung mit den vorgeſchriebenen göttlichen und weltlichen Geſetzen hat: Daher auch die jenſeitige widrige Vorſtellung keine andere Würckung nach ſich ziehen können / als daß dadurch die deſertirte Officirer, wegen vermeyntlich erlangter anderweitigen Bürgſchafft und Sicherheit / von nöthiger fernerer Gewiſſens-Examinirung zum Verderb ihrer Seelen abgehalten / und die in der Gefangenſchafft noch etwa Zurückgebliebene zu gleicher Lacheté verführet werden mögen. Bey welchem feinen Handgriff zwar in Erſpahrung der Koſten / die ſonſt auf eine ehrliche Rancionirung würden gegangen ſeyn / groſſe Menage, zugleich aber auch etwas ſo *deteſtables* iſt / daß ſelbſt die Juden in ihrem Verfall vor dergleichen Principiis einen Abſcheu getragen / und dagegen in öffentlichen Schulen gelehret: Apud hoſtem captivos in fugam non pelliciendos eſſe: **Mann ſolle die beym Feinde Gefangenſitzende nicht zur Flucht anreitzen.** (a) Das Gewiſſen aber / wie es leider Schwediſcher Seits wol mehr als zuviel mag geſchehen ſeyn / beyſeite geſetzet / ſo iſt auch eben ſo wenig abzuſehen / woher die jenſeitige Declaration der Deſertirten **Ehre und** Reputation zu ſalviren vermögend ſey; Sonderlich wo mann die vermeynte Juſtification derſelben biß auf **die gantze erbahre Welt** erſtrecken will. Dann ſo weit endlich der Begriff des Schwediſchen Territorii

torii

(a) Joh. Selden. de Jure Nat. & Gent. juxta diſciplin. Ebræor. Lib. VI. Cap. 19. p. m. 878.

torii reichet / kann des Landes Ober-Haupt der ſo genannten Famæ & Infamiæ Civili, der Bürgerlichen Ehre/oder Unehre/die Gräntzen nach ſeinem Belieben ſetzen / und de facto ſo wol redliche Männer vor unehrlich/ als offenbahre Schelme wieder vor ehrlich erklähren. Allein ſo wenig ein König von Schweden prætendiren kann / das Caput Exiſtimationis Civilis **in der gantzen erbahren Welt** abzugeben / ſo unzulänglich iſt auch deſſelben einſeitige Erklährung/ aller auswärtiger Völcker Zungen und Meynungen über gegenwärtige Frage zu binden. Und wann auch gleich die dabey nicht intereſſirte Völcker der offt angezogenen Erklährung ihre Civil-Würckung in ſo weit gönnen/ ſo wird doch wenigſtens die Moral-Æſtimation der Thaten/ wornach mann ehrliche und unehrliche Leute unterſcheiden ſoll/ durch hundert Declarationes nicht aufgehoben werden/ ſondern/ mann wüthe und tobe auch noch ſo ſehr / allemahl Kennzeichen genung von vergewaltigter Ehre/ und losgeſprochener Schande/ vor honneten Augen übrig laſſen. Es können davon ſelbſt unter den Schwediſchen Officirern noch einige rühmliche Zeugen aufgeſtellet werden / die/ weil ſie vermuthlich mehr Hertz und Verſtand gehabt/ die wahrhaffte Pflichten ihres Gewiſſens beydes mit reiffem Nachſinnen zu erkennen/ und auch ohne Furcht des Haſſes / den ſie dadurch zu Hauſe wieder ſich erwecken würden / würcklich zu erfüllen/ ſich vor wie nach der Königlich Dähniſchen rechtmäßigen Gefangenſchafft durch geſchehene Rück-Kehre/ oder geſuchte Verlängerung ihrer erhaltenen Permiſſion unterworffen ; Da ſie doch ſchon lange und weit von den Dähniſchen Gräntzen entfernet geweſen/ einfolglich / wann ihnen das Gewiſſen nicht beſſere Vorſtellungen gethan/ ſich eben ſowol der vorgegebenen Königlich Schwediſchen Declaration zur Entſchuldigung ihres Ausbleibens hätten bedienen können. Vor allem meritiret allhier / zu Beſchähmung des jenſeitigen Aſſerti, das gegebene löbliche Exempel des mitgefangenen Schwediſchen Herrn General-Majorn Patkuls angezogen zu werden/ der im Octobr. des 1713ten Jahrs von Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck auf einige Zeit Permiſſion nach Schweden zu reiſen erhalten/ und weil ſeine Angelegenheiten und Leibes-Conſtitution die Fatiguen der Rück-Reiſe nicht füglich erleiden wollen / davon jederzeit geziemende Anzeige gethan/ mit Bitte / ihm den ertheilten Uhrlaub noch ferner allergnädigſt zu prolongiren ; Worinn er dann

 auch

auch in Anſehung ſeiner Aufrichtigkeit/ und geſchehener Vorſtellungen/ allemahl nach Wunſch reuſſiret. Als auch ohnlängſt nach ſeiner itzt-gemeldten Ankunfft in Stockholm Ihro Königl. Hoheit/ die Schwediſche Erb-Princeßin/ nebſt dem Senat, eine allgemeine Zuſammenkunfft der Stände ausſchreiben lieſſen/ abſentirte ſich gedachter Herr General-Major Patkul von ſolchem Reichs-Tag mit allem Fleiß auf viel Meilen/ umb/ wie er ſub dato Gothenburg/ den 16. Decembr. 1713. an den Herrn Graf Steenbock ausdrücklich ſchreibet/ **nichts wieder ſeinen ausgeſtellten Revers zu thun.** Nun hatte ſich gleichwol zu ſolcher Zeit der Ranzions- und Liquidations-Tractat zwiſchen Dännemarck und Schweden ſchon vorlängſt zerſchlagen: Die zu Apenrade geweſene Schiffe lagen ſchon vor viel Wochen wieder in Schwediſchen Haven; Und war/ mit einem Worte/ damahls ſchon alles dasjenige paſſiret/ woraus nachmahls die jenſeitige **Unrechtfertigkeit** den vermeynten Dähniſchen Capitulations-Bruch erzwingen wollen: Nichts deſto weniger ließ die Königlich Schwediſche Regierung ihr ſolche Aufführung des Herrn General-Major Patkuls im geringſten nicht misfallen/ ſondern vielmehr willig geſchehen/ daß nicht nur er vor ſeiner Perſon/ als ein auswärtiger Kriegs-Gefangener ſich der in Stockholm angeſetzten Zuſammenkunfft beyzuwohnen weigerte/ und hernach bey Ihrer Königl. Majeſt. von Dännemarck umb Verlängerung ſeiner Permiſſion mit ihrem Vorwiſſen anhielte/ ſondern auch daß deſſelben geweſener Reiſe-Gefährte/ der Obriſte Schlippenbach, ſich nach abgelegter Verrichtung wenigſtens dasmahl wieder Parol-mäßig zurück in ſeine Gefangenſchafft nach Dännemarck begab. Hat Schweden allhier nicht gantz augenſcheinlich/ auch wie ſchon alle förmliche Unterhandlung mit Dännemarck aufgehoben/ und die Apparence zu Loslaſſung der Armée, ſo wie ſie Schweden verlangte/ völlig verſchwunden war/ die Rechtmäßigkeit der Dähniſchen Gefangenſchafft/ worin ihre Troupen und Officirer vor wie nach ſtehen geblieben/ ipſo facto erkannt? Und greifft es ſich und ſeiner Ehren nicht offenbahrlich ſelber ins Geſichte/ wann es nun hinten nach allererſt ſeine ſchon einmahl vor aller Welt placidirte Meynung ſo willkührlich wieder verändern will; Da doch von ſolcher Zeit an ſich nicht das geringſte Neues begeben hat/ wodurch es ſeine ſo plötzlich verkehrte Proceduren ſolte juſtificiren können.

§ LXIX.

Gleichwie nun ſolche vorhergegangene unleugbahre Approbation der geſammten Königlichen Schwediſchen Regierung / die hernach per falſa narrata derſelben ſchnurſtrags zuwider veranlaſſete letztere Königliche Declaration an ihrer vermeynten Krafft nicht wenig behindert / alſo zerfält damit auch von ſelbſten was auf den nichtigen Grund von ceſſirender Dähniſcher Gefangenſchafft / wegen vorgegebener alleiniger Dependence der Deſertirten von Ihrer Königlichen Majeſt. zu Schweden gebauet wird. Dann hätte mann von der Zeit an / da die Königlich Schwediſche zu Apenrade gelegene Schiffe leer zurücke gekommen / wie hier ſimuliret wird / im Hertzen geglaubet / daß die Gefangenſchafft der Troupen ipſo jure exſpiriret / und Ihro Königl. Majeſt. von Schweden nunmehro derſelben **alleiniger rechtmäßiger** Souverain wieder geworden / ſo wäre es ja ſehr unvernünfftig geweſen / die Rück-Kehre der beuhrlaubten Officirer nach ihren Priſonnier-Quartieren in Dännemarck / mit wohlbedachtem Vorwiſſen / und publiquen Conſens zuzugeben; Wie gleichwol nach obiger Erzehlung würcklich geſchehen iſt. Und wäre auch endlich dis alles nicht einmahl paſſiret / ſo würde dennoch vor wie nach ausgemacht bleiben / daß die Schwediſche Priſonniers de Guerre, ſo lange ſie nicht gelöſet / keine andere Ordres, als die von Ihrer Königl. Maj. zu Dänemarck / Deren Gefangene ſie ſind / zu erkeñen haben; Ohne daß die vorgeſchützte ſolenne Capitulation ſie auf einige Art und Weiſe von dieſer Pflicht entbindē kan. Vielmehr bringet eben ſolche Capitulation nach aller geſunden Vernunfft und Billichkeit mit ſich / daß weil die Schwediſche Regierung der darin ſo ſancte verſprochnen Auswechslung und Löſung kein Gnüge gethan / ſondern die zu ſolchem Ende angeſetzt geweſene Liquidations-Tractaten Malicieuſement hintertrieben und abgebrochen / mithin die vergebliche Wiederkehre der vor Apenrade gelegenen Schiffe ſelber eintzig und allein veruhrſachet / und alle Hoffnung zur Applainirung des Rancions-Werckes vorſetzlich aufgehoben / ſie / die Schwediſchen Officierer und Gemeine / damit aller unter offenbahrer Condition der Auswechslung und Rancionirung etwa ſonſt ſtipulirt geweſener Vortheile gäntzlich verluſtig gegangen / und von ſolcher Zeit an keine andere Rechte mehr / als auf unbedungene Diſcretion Kriegs-gefangener Leute übrig behalten. Und hiemit wird auch

zugleich das Verfahren Ihrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck/ nebſt der höchſten Legalitet des von dem Ober-Kriegs-Gerichte zu Rensburg am 14ten Decembr. 1714. wider die deſertirte Schwediſche Officirer abgeſprochenen Urthels überflüßig gerechtfertiget; Der unſinnige Gegentheil läſtere mit ſeinen Exclamationen von *Barbarie* und *Brutalitet* die ergangene Juſtice wie er will: Indem mann diſſeits gar nicht die wohl erworbene Reputation, und ehrlichen Nahmen redlicher Cavalliere und Officierer zu deshonnoriren getrachtet/ ſondern muß derjenigen Nahmen ihrem Verdienſte nach an den Galgen ſchlagen laſſen/ die ſich aus einer rechtmäßigen/ und ſelbſt von ihren ehmahligen Oberen vorſetzlich biß hieher verlängerten Gefangenſchafft/ den ausgeſtellten Reverſen und Parole zuwider über die Seite/ einfolglich durch ſo lache Deſertion, wie der Schwediſche General-Auditeur in ſeiner vermeynten Proteſtation es ſelber mit klahren Worten zu nennen gezwungen geweſen/ bereits ipſo facto unehrlich gemacht. Haben indeſſen unſere Widerſacher aus *execrabler* Tollheit gegen einige unſchuldige Königl. Dähniſche Officirer eben denſelben vermeynten Proces wieder vorgenommen/ und zu ſolchem Ende ein ordentliches ſo genanntes Ober-Kriegs-Gerichte/ zu Erkennung gottloſer Repreſſalien in Strahlſund angeſetzet; So wird gewiß nebſt Dännemarck die gantze honnete Welt dis Vornehmen nicht anders als ein completes, und in ſo weit Belachens-würdiges Poſſen-Spiel anzuſehen haben/ da die Schweden den Dähnen anders nichts/ als nur die bey ſolchem Gerichte vorgegangene äuſſerliche Facta Phyſica aus Läppiſcher Rach-Gierde/ wie die Affen den Menſchen haben nachgaucklen können: Indem ſonſten/ was die Moral-Umſtände betrifft/ die einem Rechts-Spruch eintzig und allein ſeine Würckung und Force geben/ der Rensburger und Stralſunder Proces als Himmel und Hölle unterſchieden bleiben/ und viel eher alle Schweden vor Raſerey zerplatzen/ als die geringſte Paritatem rationis darthun werden/ warumb ſies eben ſo mit redlichen Officirern, die lediglich nichts pecciret/ als Dännemarck mit unſtreitigen Uberläuffern und Delinquenten gemacht. Dann das bloſſe Vorgeben von Repreſſalien thut es noch lange nicht/ ob es ſchon Leuten/ die in gleichem Grad dumm und paſſionirt ſind/ Anlaß geben kann/ was ſie ſelbſt

nicht

nicht verſtehen/ den Schweden zu Gefallen auf guten Glauben anzunehmen. Vielmehr hätte der jenſeitige Urthel-Macher/ da er doch mit ſo viel weitläufftigen Rationibus Decidendi ſich breit machen wolte/ auch den hieſigen Haupt-Punct berühren/ und die ſo unverſchähmter Weiſe vorgegebene **unleugbahre Rechte aller Welt** näher ſpecificiren ſollen / welche ſo gottloſe Repreſſalien, wie die Stralſunder ſind/ Recht ſprechen. Aber ſo weit erſtreckte ſich an dieſem Orte weder ſein Vorſatz/ noch Vermögen/ und ſoll es verhoffentlich ein gar Leichtes ſeyn/ annoch mit wenigem darzuthun/ daß der Mann/ entweder aus blindem Gehorſahm die Feder wider ſein Gewiſſen geführet / oder auch in der ſoliden Juris-Prudence und Morale, ſonderlich in der Materie von zuläſſigen und verbothenen Repreſſalien, ein vollkommener Idiote geweſen ſey.

§ LXX.

Umb dieſen Satz vor unpartheyiſchen Leſern auſſer allem Zweiffel zu ſetzen/ ſo wird nöthig ſeyn/ die Natur und Eigenſchafft der Repreſſalien, in ſo weit der gegenwärtige Caſus ſeine Erörterung daraus empfangen ſoll/ mit wenigem zu unterſuchen. Da dann zuforderſt/ nach Anzeige der geſunden Vernunfft/ und aller Moraliſten, feſte ſtehet/ daß keine Repreſſalien ſich ferner erſtrecken/ als in ſo weit die Bediente oder Unterthanen eines Staats ſich der Willkühr ihres Souverainen zum allgemeinen Beſten unterworffen; Alſo daß auswärtige Potentaten per rerum naturam ihre Repreſſalien nicht ferner extendiren können/ als ſelbſt der feindliche Souverain ſich der Gewalt über ſeine eigene Unterthanen anmaſſet. Daher braucht es keines Diſputirens/ ob der Unterthanen Güter durch feindliche Repreſſalien angegriffen werden können/ weil ratione dieſer ein jeder ſich mit dem Seinigen der hohen Landes-Herrſchafft unterworffen hat / mithin ſchuldig iſt/ ſo weit dieſe reichen/ alle des Oberen Facta, wann der Feind dagegen Repreſſalien vornehmen will/ auch mit Verluſt und Schaden ſeiner Habſeligkeit zu büſſen. Hingegen iſt es mit dem Leibe und der Perſohn eines Unterthanen ſchon anders beſchaffen/ weil niemand ſeines Leib und Lebens ſo abſoluter Herr iſt/ daß er dieſelbe dem Oberen ſchlechterdings verſetzen mag/ ob er gleich die Freyheit hat/ auch im Nothfall ſchuldig iſt/ nicht nur die Güter/ ſondern gar Leib und Leben vor ſeinem Herrn

oder Vaterlande allen vorkommenden Gefährlichkeiten zu exponiren.(a) Und eben dieſer Uhrſachen wegen urtheilen die Gelehrte ſchon mit viel gröſſerer Reſtriction wann ſie auf die Frage gerathen/ wie weit mann mit den Repreſſalien wider die Perſohnen und Leiber frembder Unterthanen procediren könne; Indem es ſehr irraiſonnabel ſeyn würde/ einer auswärtigen Puiſſance in dieſem Stück mehr Recht und Befugnüs beyzulegen/ denn diejenige/ über welche ſie ſich beſchwehret/ ſelber über ihre Bediente und Unterthanen prætendiret/ oder dieſe ihrem Imperanti vermöge göttlicher und natürlicher Geſetze aufgetragen haben. Als woraus mit gröſter Gewißheit flieſſet/ daß wann ja ein Potentate/ der ſich oder die Seinigen von dem andern vergewaltiget zu ſeyn glaubet/ in Ermangelung näherer Juſtice Repreſſalien ſelbſt gegen die Perſohnen der gegenſeitigen Unterthanen ausüben will/ er dennoch/ ohne GOtt und die Vernunfft zu beleidigen/ wider dieſelbe nichts weiter als eine Arreſtirung/ und verwahrliche Beybehaltung/ biß zu erhaltener Satisfaction verhengen/ ſonſten aber weder zur Leibes-Marter/ noch zum Todes-Urtheil/ noch zu irgend einigem andern harten Tractament unter dem bloſſen Prætext von Repreſſalien ſchreiten könne: Wie diesfals die Moraliſten und Statiſten insgeſammt mit einander einig ſind/ (b) auch ohnedem der Senſus Communis jedem nur irgends billichen Menſchen zuſagen muß. Iſt aber nicht einmahl zugelaſſen/ mit den Perſohnen/ wenn mann ihrer ſchon würcklich habhafft iſt/ unglimpfflich zu verfahren/ noch ſie an ihren Gliedern/ Leib und Le-

(a) Vid. Grotius, de Jure Belli, & Pac. Lib. 2. cap. 21. §. 11. n. 2. & Lib. 3. cap. 2. §. 6. Pufendorf, de Jure Nat. & Gent. Lib. 2. cap. 4. §. 17. & 18. & Lib. 8. cap. 2. §. 4.

(b) Grotius de J. B. & P. L. 3. C. 2. §. 6. ibique Teſmar. in not. ſub lit. a. Barbeirac, dans ſa Traduction du Droit de la Nat. & des Gens, de Mſr. Pufend. L. 8. C. 6. §. 13. n. 1. ibi. Mais quelque juſte ſujet que l'on ait, d'uſer de Repreſailles, on ne peut ja mais directement pous cette ſeule raiſon faire mourir ceux, dont on s'eſt ſaiſi, mais ſeulement les guarder, *ſans les maltraiter*, jusque a ce que l'on ait obtence ſatisfaction. Joh. Franc. Buddeus, in Element Philoſ. Pract. P. 2. ſect. 3. C. 5. §. 12. p. m. 391. Limnæus in jure Publ. Lib. 4. C. 8. n. 318. Nicol. Martini, de Repreſſaliis, §. 61. ibi. Hoc crediderim certam eſſe, perſonas captas interim benigne habendas, *neque durius aliquid in illas ſtatuendum*

Leben zu verletzen/ ſo wird es noch weniger vergönnet ſeyn/ ſich unter bloſſem Vorwand von Repreſſalien an ihrer Ehre/ durch vermeynte öffentliche Beſchimpffungen abweſend zu vergreiffen; Indem Ehre und Leben bekannter maſſen/ pari paſſu gehen/ oder einander an Werthe gleich ſind: Wo mann nicht gar ſagen will/ daß rechtſchaffene Gemüther/ ſonderlich Ehr-liebende Officierer und Krieges-Leute/ eine unbefleckte Reputation dem Leben ſelbſt vorzuziehen Uhrſache haben. Deswegen wird auch niemand behaupten/ daß Unterthanen ihre Ehre und guten Nahmen der Willkühr des Souverainen ſchlechterdings unterworffen haben/ vielweniger ein Recht geſinnter Monarch darüber weiter zu diſponiren verlangen/ als ſein Königliches Regenten-Amt/ nach Maßgebung der Straffen/ und des Verdienſtes/ mit ſich bringet: Gehet er de facto weiter/ ſo iſt es gegen ſeine eigene Unterthanen eine unbillige Gewaltthätigkeit/ gegen Frembde aber/ die ſeiner Herrſchafft gar nicht einmahl unterworffen ſind/ Zweiffels ohne etwas noch viel wunderlichers und ſchlimmeres/ dem kluge Leute ſelber die Benennung geben mögen. Die Connexion iſt in allen Stücken ſo richtig/ daß mann diſſeits die Feinde ungeſcheut defiiren kann/ das geringſte mit Beſtande dagegen zu verſetzen; Und wird wol nichts übrig bleiben/ als daß ſie die Ungültigkeit ihrer thörichten Proceduren ſelber erkennen/ und daß/ wegen freylich gantz und gar ermanglenden Befugnüſſes/ die Repreſſalien mehr pro forma, als in Ernſt gemeynet geweſen/ ſtillſchweigend zugeben müſſen. Auf welchem Fall gleichwol diejenige/ ſo durch ihr Zublaſen das Werck zuerſt dergeſtalt incaminiret/ lange nicht ſo übel bey den Königl. Dähniſchen/ als ihren eigenen Officirern gehandelt haben/ da ſie dieſe durch Ubertragung des ſo genannten Ober-Krieges-Gerichtes zu Actores eines ſo offenbahren Narren-Spiels gemacht.

§ LXXI.

Zwar kann mann nicht in Abrede ſeyn/ daß ſowol in den alten als neuen Hiſtorien hin und wieder Exempel vorkommen/ die den Schwediſchen vor dismahl unternommenen Repreſſalien an Raſerey und Unmenſchlichkeit beynahe gleich zu gehen ſcheinen: Es iſt aber auch gewiß/ daß weder Ehr-liebende Heyden/ noch Chriſten/ was ſolcher geſtalt aus Wuth und Rach-Gierde geſchehen/ jemahls anders als mit Abſcheu angeſehen haben; Wann auch ſchon/ wie

doch bey gegenwärtigem Caſu im geringſten nicht iſt/ ein rechtmäßiger Schmertze dazu Anlaß gegeben hätte. Alſo erzehlet Plutarchus (a), daß weil Hicetas des Dionis Ehe-Frau / Schweſter und Kind erſäuffet gehabt / die Syracuſaner hernach gegen dieſes Hicetas Weiber/Töchter/ und geſammte Anverwandte Repreſſalien mit dem Schwerdte verübet / ohne einem eintzigen drunter Quartier zu geben: Er ſetzet aber auch ſofort hinzu/ daß es eine unmenſchliche That geweſen/ und ihn Wunder nehme/ wie ein ſo tapferer General, als Timoleon war/ dergleichen in ſeiner Gegenwart können verüben laſſen. Bey den Athenienſern war auch das bekannte Jus Androlepſiæ, mit einer Schärffe die den härteſten Repreſſalien nichts nachgibt/ eingeführet; Doch haben ſie darinn auch wenig Nachfolger gefunden/ da ſie doch vermöge ſolcher Weiſe nicht einmahl auf das Leben/ ſondern nur bloß auf Ergreiffung und Gefangennehmung desjenigen gingen/ durch den ſie dem beleidigten Theil zur Satisfaction verhelffen wolten (b). Gleicher geſtalt geſchicht noch wol heutiges Tages/ daß bey brennender Krieges-Gluth/ oder ſehr erhitzten Gemüthern grauſahme Dinge und Executiones unter dem Nahmen von Repreſſalien vorgenommen werden; Und ergeben inſonderheit die jüngeren Geſchichte der einheimiſchen Kriege in Ungarn und Franckreich / daß wann bisweilen aufgeſtandene und malcontente Kriegs-Gefangene von dem Landes-Herrn zuerſt als ſo genannte Verräther abgeſtraffet worden / dieſe daher Anlaß genommen / die Priſonniers, ſo ſie von jenem bekommen / auf gleichen Fuß wieder zu tractiren/ und wol gar ſtante pede aufzuknüpffen. Allein die Frage/ wer hier von beeden Theilen zuerſt peccirет / bey ſeite geſetzet/ ſo iſt dieſes alles doch nicht ſo ſehr unter dem Titul eigentlich ſo genannter/ oder wohl-bedachter Repreſſalien, als per modum retorſionis violentæ, vor der Fauſt/ und aus Kriegeriſchem Eyffer geſchehen/ von deſſen Legalitet oder Ungerechtigkeit anders nicht/ als von dem Jure belli & victoriæ überhaupt kann geurtheilet werden. Hingegen haben die Schweden bey ihren verſuchten albernen Repreſſalien keines von dieſem allen vor ſich: Die Gefangene ſo ſie repreſſaliiren wollen/ ſind noch niemahls da geweſen/ ſondern ſollen allererſt (riſum teneatis amici) durch peremptoriſche Citationes gezwungen wer-

(a) In Vita Timoleonis C. 47. (b) Grot. l. c. §. 3. Nicol. Martini de Repreſſaliis, §. 60.

werden/ ſich freywillig von feindlicher Seiten anzugeben/ und eines Potentaten Ausſpruch zu unterwerffen/ der ihnen niemahls das geringſte zu befehlen gehabt. Von einer übereylenden Krieges-Hitze/ nach welcher mann ſonſt viel Exceſſe zu excuſiren pfleget/ kann auch bey gegenwärtigen der Zeiten Umſtänden nicht geſaget werden; Es wäre dann/ daß die unverſöhnliche Bitterkeit der Schwediſchen Gemüther dadurch verſtanden würde: Welche doch zu ihrer Entſchuldigung keinesweges gereichet/ ſondern die draus entſpringende Rasereyen nur deſto deteſtabler macht. Wer ſiehet dann nicht/ daß die vermeynte Stralſunder Repreſſalien mit ihrer Illegalitet die jetzterwehnte Retorſiones, ſo vor der Fauſt ohne vielen Ceremonien geſchehen/ weit übertreffen/ und deſto weniger excuſabel ſind/ weil ſie den Wolffs-Balg ihrer ſchändlichen Brutalité noch gar mit einer verſtellten Schafs-Haut von Recht und Gerechtigkeit zu bemänteln/ mithin der gantzen erbahren Welt/ die endlich doch noch beſſer weiß/ was rechtſchaffene Gerichte und Sentencen ſind/ gleichſahm ins Geſichte zu ſpotten ſich erkühnen. Dann ſonſten hätte ſich ſowol der jenſeitige Urthels-Verfaſſer inſonderheit/ als das Stralſunder Ober-Kriegs-Gericht überhaupt/ nach aller geſunden Vernunfft beſcheiden müſſen/ daß weder ihr Recht/ noch Jurisdiction fundirt genung wäre/ ſolcher geſtalt/ wie ſie in vermeyntlich ſolenner Gerichtlichen Ordnung gethan/ wider eines andern Potentaten freye Officirer zu verfahren/ und daß die Welt nothwendig ſich ſo ſehr über die erwieſene Raſerey ſcandaliſiren/ als in ſpecie die Einfalt und Ignorance belachen würde/ ſo mann in Anſtellung des Proceſſes, und Concipirung des ſo genannten Urthels überall hervor blicken laſſen; Wovon mann hier mit Kurtzem noch einige Proben bemercken will.

§ LXXII.

Alſo zeiget z. E. beydes der Anfang und Beſchlus ſolches Urthels/ daß die darin ſpecificirte Königlich Däniſche Officirer, als von dem Schwediſchen **Kriegs**-Fiſcal **allerſeits Beklagte** citirt geweſen/ und wie es heiſſet/ von **rechtswegen** condemnirt geworden. Aus dieſen Worten iſt es offenbahr/ daß man Schwediſcher Seits die gantze Sache nach gewöhnlicher Ordnung eines Criminel- und Inquiſitoriſchen-Proceſſes tractiren wollen/ welches gewiß ein Einfall iſt/ den keine im Haupt verwirte Menſchen abſur-

der hätten haben können / weil von allem / wodurch eine rechtliche Anklage fundirt werden ſoll / hier nicht das geringſte Stück vorhanden iſt. Zwar fehlet es endlich am Kläger nicht / aber dieſer thut das Wenigſte zur Sachen / weil auch der allerliederlichſte Menſch eine Uhrſache von Zaune brechen kann / dem vermeynten Richter mit ſeinen läppiſchen Querelen die Ohren voll zu ſchreyen. Hingegen werden / wann ein redliches Gerichte geheget werden / und eine Condemnation wider dieſe oder jene Individua ergehen ſoll / wenigſtens abſolut erſtlich ein benanntes Corpus Delicti, und dann gewiſſe Beklagte erfodert / die das beygelegte Verbrechen begangen: Widrigenfals / und wo dieſe beyde Requiſita ermangeln / per rerum naturam unmöglich ein dergleichen Gerichte geheget werden / und wann es dennoch de facto geſchicht / ſein Urthel nicht anders angeſehen werden kann / als wann Mörder und Räuber über ehrliche Leute unter ſich einen Schlus gemacht / und complotiret hätten. Fragt mann nun den jenſeitigen Fiſcalem was vor ein Corpus Delicti er vorgefunden / darauf er ſeine zierliche Klage ex officio gebauet / ſo bekömmt mann die kahle Antwort: Es ſey *in puncto Repreſſaliarum.* Fragt mann aber weiter / was das heiſſe *in puncto Repreſſaliarum* beklagt zu ſeyn / und wie mann aus dem von dem Königl. Däniſchen Hofe vermeyntlich empfangenen Unrecht dieſem oder jenem Däniſchen Bedienten vor ſeiner Perſohn ein ſpecial Delictum aufbürden können / welches einer Fiſcaliſchen Anklage würdig wäre; So wird Zweiffelsohne bey dem Gewiſſenhafften Herrn Fiſcalen altum ſilentium, und keine andere Entſchuldigung übrig ſeyn / als daß mann ihm ſeine Klage in ſolchen Terminis anzubringen befohlen / ohne daß er ſich umb die Schul-Füchſerey von vorhandenem / oder nicht vorhandenem Corpore Delicti wider die in ſpecie Beklagte bekümmern ſollte. Inzwiſchen mögen alle Ehr-liebende Völcker gerne judiciren / ob nicht dieſe gerichtliche Proceduren die ungerechteſte / und unförmlichſte von der Welt geweſen? Und ob es nicht allem göttlichen Rechte / und Menſchen-Witz entgegen ſey / unter dem Titel bloſſer Repreſſalien wider abweſende feindliche Unterthanen / als Delinquenten criminaliter, und per ſententiam zu verfahren. Dann diß iſt eben der Ort / worinn das vornehmſte Criterium der jenſeits begangenen Dummheit (von der Bosheit wird dismahl nicht geredet) verſtecket liegt; Indem mann ſonſten zugibt / daß freylich in einer

ner förmlichen Verſammlung Rechts-verſtändiger Perſohnen / ſo wol über die Befugnüs / als Art und Weiſe der vorzunehmenden Repreſſalien auf Befehl des Ober-Herrn deliberiret / ein Concluſum gemacht / und dieſes dem Souverainen zur Approbation übergeben werden könne. Wann ſolcher Schlus aber abgefaſt / publicirt / und exequiret werden ſoll / ſo kann und muß es nicht anders als per modum Imperii & Decreti im Nahmen des Regenten geſchehen / in ſo weit derſelbe das ihm vermeyntlich verſagte Recht via facti zu erzwingen ſich getrauet: Da dann dieſe / ohnedem nicht gar zu proprie alſo genannte Repreſſalien, unter der Claſſe vieler andern Dinge mehr Jure Belli, wo ſie nicht gantz aller Vernunfft zu wider wären / mit durchlauffen / und juſtificiret werden möchten. Hingegen kömmt recht ein Confluxus von Illegaliteten und Abſurditeten zuſammen / wann man Repreſſalien, die blos Jure belli gegen frembde Unterthanen erkannt werden können / per modum Jurisdictionis, & Judicii, gleich als hätte der Ober-Herr mit ſeinen eigenen Leute zu thun / vornehmen / und dadurch der vernünfftigen Welt die närriſche Einbildung machen will: Daß weilen ein Potentat des andern Unterthanen vermeyntlich wider Recht und Billigkeit beleidiget hätte / ſo wäre die Jurisdiction dieſes letzteren dadurch über die Bediente und Unterthanen des erſtern dergeſtalt fundiret worden / daß er unter ihnen welche er wollte als Criminelle Miſſethäter aus ihrem Vaterlande heraus vor ſeinem Richterſtuhl citiren / ſie ordentlich fiſcaliter belangen / und per modum ſententiæ zu einer Straffe / die ſie doch / ſeinem eigenen Geſtändnüs nach / mit keinem Delicto in der Welt verdienet / condemniren kann. Solten auch wol Leute / die klug ſeyn wollen / jemahls ungereimtere und Schildbürgeriſche Dinge vorgenommen haben? Und hat mann nicht groſſe Uhrſache zu glauben / daß ſie mit aller ihrer Weisheit noch nicht einmahl verſtanden / wie weit Via Facti und Via Juris, eine thätliche Retorſion, und gerichtliche Condemnation, oder Straffe / von einander unterſchieden / oder was eigentlich Proces, Fiſcal, Beklagter / Jurisdiction, Citation, Cognition, Inquiſition, und Sentence ſey? So capable Juriſten, und Ehrwürdige Richtere ſind es geweſen / die den fiſcaliter belangten unſchuldigen Königlich Dähniſchen Officirern ein ſo heßliches Urthel von **Rechts wegen** geſprochen haben.

§ LXXIII.

Doch kann es auch wol ſeyn/ daß mann ihnen durch Beylegung einer ſo groſſen Ignorance zu nahe thut/ und daß ſie die vorbeſagte Rechte zwar gut genung verſtanden/ aber vorſetzlich nicht haben begreiffen/ noch vor dieſes mahl nach der Pflicht ihres Gewiſſens appliciren wollen: Auf welchem Fall ſie gleichwol als offenbahre Meineydige vor GOtt und der Welt anzuſehen wären. Die Præſumption lautet ſehr hart und verdrießlich; Mann will aber von ihrer Bündig- oder Unbündigkeit alle unpaſſionirte Leſer/ zu Erſpahrung anderer weitläufftiger Vorſtellungen/ nach obigem annoch aus folgender kleinen Probe urtheilen laſſen. Es haben die Schweden bereits in ihrer gedruckten **Unrechtfertigkeit**/ pag. 82. mit deutlichen Worten bekannt und gedrohet/ daß die damahls vorgeweſene Repreſſalien ſo **über Unſchuldige als Schuldige** ergehen würden. Wolten ſie etwa dieſe Paſſage nicht vor Schwedens publiquer Stimme erkennen/ weil ſie nur in den Addendis des jenſeitigen Pasquillanten ſtehet/ ſo wird doch in der gleich vorhergehenden **Hohen Obrigkeitlichen Unrechtfertigkeit**/ pag. 76. & 77. mit gleichgültigen/ und faſt noch expreſſivern Terminis eben daſſelbe angedeutet; Wann es heiſſet: **Die in Königl. Dähniſchen Dienſten ſtehende Herren** Officirer, **welche der** Effect **künfftiger** Schwediſcher Repreſſalien **und Vergeltung treffen möchte/ hätten nur ihrem Unſtern es zu** imputiren/ **daß wann ſie alles gethan/ was ehrlichen Leuten gebühret/ Schweden ſie dennoch als unnütze Knechte und Sclaven/ Krafft ſolcher** Repreſſalien **des Büttels Strange/ Beil/ und Meſſern zu** exponiren/ **kein Bedencken tragen würde.** Hier ſetzt mann wenigſtens mit unleugbahrer Klahrheit/ daß **wann die Königl. Dähniſche Herren** Officirer **gleich alles thäten/ was ehrlichen Leuten gebühret/** die Schwediſche Repreſſalien dennoch ihren Fortgang gegen ſie haben würden; Welches dann der vorigen Expreſſion des Pasquillanten, daß mann zwiſchen **Schuldige und Unſchuldige** keinen Unterſcheid machen wolte/

voll-

vollkommen paralel geredet iſt. Selbſt in dem ſo genannten Strahlſunder Urthel wird keinem der citirten Königl. Dähniſchen Herren Officirer die geringſte Schuld einiges Verbrechens beygeleget / ſondern vielmehr wegen des wider ſie ergangenen Ausſpruchs ein vorgegebenes Leidweſen / zu ihrer gewiſſen Juſtificirung conteſtiret; Indem wann ein Richter nichts mehr thäte / als **einen Schuldigen verdammen** / er weder nöthig hätte / noch ſo ungeſcheit ſeyn würde / den Caracter und Reſpect ſeines Richterlichen Amts zuwider / dem Condemnirten die geſprochene Sentence mit Bezeugung ſeines Leid-Weſens gleichſahm abzubitten. Da nun ſolchergeſtalt die Unſchuld der Däniſchen Officirer Schwediſcher Seits ſelber offenbahrlich zugeſtanden / und dem ohngeachtet dennoch ein ſo ſchweres Urthel wider ſie / als ärgſte Delinquenten ausgeſprochen worden / ſo übergibt mann der jenſeitigen Herrn Richter eigenem Nachſinnen / mit welchem Gewiſſen ſie den Eyd thun können: **Am allerwenigſten einen Unſchuldigen zu condemniren** / und ob ſie nicht / fals GOtt kein Erbarmen heget / Menſchlichen Urtheil nach / ihre Seele wohlbedächtlich zur Höllen geſchworen. Dann wollten ſie gleich hintennach ſprechen / daß die von ihnen verurtheilte feindliche Officirer, in ſo weit ſie als Unterthanen ihres Souverainen Verfahren gut geheiſſen / und ſich folglich der / wiewol fälſchlich / vorgegebenen Injuſtice theilhafftig gemacht hätten / nicht vor unſchuldig zu halten wären / ſo würde ihnen disfals ihre vorhin ſchon angezogene eigene Bekänntnüs in Wege ſtehen / die der Königlich Däniſchen Herren Officirer Unſchuld ſelber ein ſo nachdrückliches und freywilliges Zeugnüs gegeben. Wiewol wann auch dieſes nicht einmahl geſchehen wäre / es doch der Vernunfft eben ſo ſehr entgegen ſeyn würde / blos unter dem Prætext auszuübender Repreſſalien, frembden Leuten die nichts gethan ein Delictum Civile, welches durch einen ordentlichen Proces und Gerichtlichen Ausſpruch gerächet werden müſte / beyzumeſſen. Aber eben darin beruhet wie ſchon in vorigem gnungſahm zu verſtehen gegeben worden / das vornehmſte Stück der jenſeitigen Bosheit und Ignorance, daß mann die vermeynte Repreſſalien, welche nach aller Vernunfft anders nicht als Jure belli, und per modum retorſionis violentæ, ins Werck geſetzet werden können / thörichter Weiſe

per

per modum Competentis Jurisdictionis, & pœnæ promeritæ exerciren will; Die ſich doch beede als eine Fauſt aufs Auge hieher reimen. Dann worauf wollen die Schweden ihre angemaſte Jurisdiction über eines frembden Potentaten Officirer gründen/ die weder gegenwärtig in ihrer Macht/ noch vordem jemahls darinn geweſen ſind; Und iſt es nicht in der That gleichviel/ ob der Groß-Türck zu Conſtantinopel, oder der König von Schweden ſie citiren läſt/ vor ſeinem Richterſtuhl zu erſcheinen/ und allda die verlangte Anzeige zu thun? Oder aus welchem Recht hat mann ihnen die harte Straffe zuerkennen können/ da doch eines Theils ebenfals niemand als ein von GOtt geſetzter Superior, und rechtmäßiger Souverain jemand ordentlich zu beſtraffen ſich unterſtehen muß; Andern Theils alle Gerichtlich- zuerkannte Straffen nothwendig eine vorhergehende aptitudinem Moralem ad pœnam, nemlich ein begangenes malum actionis, oder Verbrechen præſupponiren/ ſo dergleichen malum paſſionis nach ſich ziehen kann: Ohne welcher die vermeynte Straffe in der That keine Straffe/ſondern nur eine Barbariſche Wuth/ und Mörderiſche Grauſahmkeit geheiſſen zu werden verdienet. Es bleibet daher dem Stralſunder Ober-Kriegs-Gerichte keine andere Ausflucht übrig/ als daß Jhro Königl. Maj. von Schweden ſelber ſolchen Modum procedendi beliebet hätten; Die doch ſo kahl und mager iſt/ als alle andere: Jn Betracht/ wann Hoch-gedachte Königl. Majeſt. es ſo und nicht anders haben wollen/ Sie nur ex plenitudine Regiæ Poteſtatis ein Repreſſalien-Decret hätten abfaſſen/ und publiciren laſſen können/ ohne auf die bereits erwieſene Unförmlichkeit eines förmlichen Gerichtes zu verfallen; Oder Leute/ denen ihres Königs Wille zur alleinigen Richt-Schnur des abzufaſſenden Urthels vorgeſchrieben war/ ſolchem ohngeachtet den entſetzlichen Eyd bey GOtt und ſeinem heiligen Worte abſchwören zu laſſen: Daß ſie die Sache nach ihrem beſten Verſtändnüs/ Chriſtlichen Gewiſſen erwegen/ und nach Befindung ohne einiges Anſehen der Perſohn recht richten und urtheilen/ auch ſolches weder umb Gunſt/ Freundſchafft/ noch aus Furcht/ Feindſchafft/ Has/ Neid und Wider-Willen thun/ am allerwenigſten aber einen

Schul-

Schuldigen befreyen/ oder einen Unſchuldigen condemniren wollten und ſollten. Meynen auch endlich die jenſeitige ſaubere Gerichts-Herren / daß ja das Rensburger Ober-Kriegs-Gerichte ebenfals von Jhrer Königl. Majeſt. zu Dännemarck beeydiget wäre / und dennoch die ausgebliebene Königl. Schwediſche Officirer vor infam durch Urthel und Recht erklähret hätte / ſo kann mann ihnen vors erſte nur das bekannte Sprichwort: Duo cum faciunt idem &c. überhaupt entgegen ſetzen; Hiernächſt aber zum ferneren Beſcheid ertheilen: Daß es nicht gnung ſey/ ohne Witz und Recht/ wie ſchon droben einmahl erwehnet iſt/ anderer Leute Handlungen nachzuäffen/ ſondern daß der Unterſcheid des Befugnüſſes bey redlichen Menſchen allezeit auch eine Diverſitet in ihrem Verhalten machen müſſe. Nun aber hatte das Rensburger Ober-Kriegs-Gericht gar nicht einen bloſſen Befehl ihres Souverainen, ſondern auch alles andre mehr vor ſich/ was zu erforderter Fundirung der Jurisdiction, auch rechtlicher Citation, Cognition, und Dijudicatur gehörte; Und war es gantz unſtreitig wahr/ daß die beklagte Königlich Schwediſche Officirer ſich einmahl an Jhro Königl. Majeſt. zu Dännemarck als Kriegs-Gefangene ergeben/ einfolglich Dieſelbe zu Dero allein gebietenden Herrn/ ſo lange die Gefangenſchafft währete/ angenommen hatten: Daß ſie daraus durch rechtmäßige Ranzion, oder Auswechslung noch niemahls befreyet geweſen: Daß ſie durch ausgeſtellte Parole, und ſchrifftliche Reverſe ſich zum Uberfluß nochmahls verbunden/ ohne Jhrer Königl. Majeſt. von Dännemarck Wiſſen und Willen aus der Gefangenſchafft nicht weichhafft zu werden; Solchem aber zuwider dennoch aus den Priſonnier-Quartieren ſchändlich davon geloffen: Daß ſie in ſolcher Deſertion, ungeachtet der ergangenen Peremptorial-Citationen, und Pardons-Notificationen, halsſtarriger Weiſe continuiret/ mithin wohl-gedachtes Ober-Kriegs-Gerichte Amts- und Gewiſſens-wegen gezwungen geweſt/ nach Jnhalt des Cartels, und gemeiner Völcker-Rechte wider ſie zu verfahren. Alle dieſe Fundamenta ſind indiſputabel und Welt-bekannt/ dahingegen das Stralſunder Ober-Krieges-Gerichte ſich keines eintzigen derſelben rühmen kann/ ſondern/ es kehre und wende ſich wie es will/ in der That ohne Jurisdiction, Corpore Delicti, und Delinquen-

quenten, nach der ſeltſahmſten Rechts-Gelahrtheit von der Welt ſein feines Urthel und Recht auf Ehre/ Leib und Leben geſprochen hat. Kann nun wohl mit der geringſten Vernunfft von einem Ober-Krieges-Gerichte auf das andere allhier argumentiret werden / und iſt es nicht vielmehr eine vollkommene raſende Tollheit zu nennen/ wann Schwediſcher Seits / ſub dato Stralſund den 19. Febr. 1715. in einer vermeynten neuen Citation gar gedrohet wird/ **ſelbſt an denen im Königlich Dähniſchen Ober-Gerichte ſitzenden Perſohnen/ was ſelbige erkennen würden/ wieder zu beahnden;** Da dieſe doch ihrem Amt und Gewiſſen / nach den bisher diſſeits geführten trifftigen Beweisthümern / Trotz allen jenſeitigen Calumnien, und Läſterungen! ein völliges Gnügen gethan; Und jene hingegen ihres gehaltenen unmenſchlichen Gerichtes keine andere Uhrſache oder Object anzeigen können/ als die ihnen ihre unſinnige Wuth eingegeben / oder eine von Hochmuth/ Schmertzen/ und Rach-Gierde verdorbene Fantaſie in den Kopf geſetzet.

§ LXXIV.

Zwar iſt kein Zweiffel/ es werden die Schweden/ oder doch wenigſtens einige der klügſten unter ihnen/ die Thorheit ihrer Proceduren, weil ſie ſo gar exorbitant iſt/ im Hertzen wohl begriffen haben; Es ſcheinet aber/ daß ſie ſich dabey auf die vermeynte äuſſerliche Probabilitæt ihrer vorgebrachten Gründe und Erzehlungen/ womit ſie der Welt die Augen zu verkleiſtern gehoffet / verlaſſen; Und am allerwenigſten gefürchtet/ daß GOttes heilige Direction Seiner Königlichen Majeſtät zu Dännemarck ſo gar ihre eigenhändige Bekänntnüſſe und Documenta in die Hände liefern würde/ umb daraus ihre Schande/ die ſie hernach durch Schelten und Verleumbden auf Dännemarcks Rechnung wieder gut machen wollen/ vor der gantzen honneten Welt zu entdecken. Nun dieſes aber in gegenwärtiger Schrifft verhoffentlich gantz Augen-ſcheinlich geſchehen iſt / ſo ſind die Königlich Däniſche hohe und andere Herren Officirer, aus denen das Rensburger Ober-Kriegs-Gericht beſtanden / umb ſo vielmehr vergewiſſert / daß ſie in der gehegten Perſuaſion von der höchſten Gerechtſahme ihres allergnädigſten

digſten Souverains gar nicht gefehlet / ſondern jederzeit Ihre gegebene Vota vor GOtt und aller Welt juſtificiren können / mithin die jenſeits angedrohete Beahndung / wann ſie auch gleich würcklich zu ihrem raſenden Effecte kähme / mit keinen andern Augen anſehen dürffen / als wann welche tobſüchtige Hunde von weiten einmahl nach ſie geſchnappet hätten. Umb inzwiſchen denjenigen / die etwa aus Blödſinnigkeit / oder affectirtem Unglauben / nach obigen Demonſtrationen dennoch ſcrupuliren wollen / auch nicht die geringſte Schein-Uhrſache dazu übrig zu laſſen / ſondern ſie die inexcuſable Ungerechtigkeit der Schwediſcher Seits vorgenommenen Repreſſalien mit Händen greiffbahr zu machen / ſo belieben ſie beydes ihre Paſſion und Vernunfft nur ſoviel ſie wollen an Auflöſung dieſes ſchließlichen Arguments zu exerciren. Entweder hat Dännemarck in der wider die entwichene Schwediſche Officirer ergangenen Execution unrecht gehandelt: oder die Sache ſcheinet annoch zweiffelhafft und illiquide: Oder es iſt den deſertirten Officirern wiederfahren was ſie verdienet: Auf allen dreyen Fällen / auſſer denen kein vierdter mehr erdacht werden kann / bleiben die Repreſſalien, deren ſich Schweden angemaſſet / unvernünfftig und ungerecht. Dann / wider alle nunmehro kundbahre Wahrheit geſetzt / es hätte Dännemarck auf ſo Barbariſche und deteſtable Weiſe / als jenſeits calumniiret wird / gantz unſchuldigen ehrlichen Leuten / nicht etwa blos nach ihren Gütern / ſondern ſelbſt nach Ehre / Leib und Leben unter dem Schein rechtlicher Ahndung geſtanden / ſo ſprächen die Schweden ihnen ja eo ipſo ſelber das Urthel / daß ihre Repreſſalien eben ſo barbariſch und *deteſtabel* geweſen wären; Cum reciprocato facto injuſto, quod ſemper injuſtum eſt, ut eſt imprimis judicialis condemnatio innocentis, ad mortem vel infamiam, nullo facinore promeritam, non tollatur malum, ſed geminetur; neque crimen pari crimine vindicari debeat. d. i. Weil durch Wiederhohluug einer ungerechten That / die an ſich ſelbſt niemahls vor anders als ungerecht

 paſſi-

paſſiren kann/ dergleichen auch vor allen andern iſt/ wann mann einen unſchuldigen Menſchen/ der nichts Criminelles oder Unehrliches began- gen/ zum Tode verdammet/ oder vor infam erkláhret/ das Ubel nicht gehoben/ ſondern vielmehr ver- doppelt wird; Und überhaupt das eine Laſter niemahls durch Begehung des andern gerächet werden muß (a). Iſt aber die Frage/ ob Dännemarck in ſeinem Verfahren recht oder unrecht gehabt/ nur noch im geringſten dubieus, oder unaus- gemacht geweſen/ wie ja zum allerwenigſten wohl niemand leug- nen wird/ der nur ein Quentgen von Honnêteté und geſunder Ver- nunfft beſitzet; So ſtimmen wieder der Senſus Communis, die Liebe zur Menſchlichkeit/ und alle Moraliſten darinn über ein/ daß mann die Sache GOtt und der Zeit ſo lange zu befehlen ſchuldig ſey/ bis ſie völlig ausgemacht/ und nicht der geringſte Zweiffel mehr übrig iſt: Par ce qu' il y auroit également de l' impru- dence, & de l' injuſtice, a accuſer un Magiſtrat étranger de connivence ou d' un refus malicieux de rendre la juſtice, dans une affaire obſcure, & litigieuſe. d. i. Weil es ſo unvernünf- tig als unbillig ſeyn würde/ einer frembden Obrigkeit die Schuld von unbilliger Connivence, oder vorſetzlich ver- weigerter Juſtice beyzulegen/ wann die Sache noch dunckel oder unausgemacht iſt (b). Und hat dann endlich Dänne- marck gar Urſache und Recht gehabt/ wider die ausgeriſſene Offi- cirer, als würcklich Ehr-loſe Deſerteurs zu verfahren/ ſo ſteht der Sachen Richtigkeit umb ſo viel feſter. Von welcher mann übri- gens

(a) Conf. Henr. Coccejus, de Sacro Sancto Talionis Jure. §. 42. & 50.

(b) Barbeirac, dans ſes notes ſur le droit de la Nature, & des Gens, de Pu- fend. L. 8. C. 6 §. 13. n. 1. Vid. & Grotius de Jure B. & P. L. 3. C. 2. §. 5. n. 1. ibi: *in re minime dubia* & ibid. Gronov. in notis. Joh. Franc. Bud- deus, in Elem. Philoſ. Pract. C. 5. Sect. 3. §. 7. p. m. 388. Nicol. Mar- tini, de Repreſſaliis. §. 68.

gens vor dieſes mahl etwas ferneres hinzuzuthun vor unnöthig hält; Weil auf den vorhergehenden Blättern verhoffentlich ſo viel beygebracht iſt / als zum gnungſahmen Unterricht der zum Theil bisher geteuſchten Welt nöthig iſt / und mehr als alle Schwediſche Magen zu verdauen dürfften capabel ſeyn. Es wäre ſonſt noch gar verſchiedenes übrig / woraus mann rechtmäſſigen Anlaß nehmen könnte / die Unſinnigkeit noch umb ein Gutes mehr zu exaggeriren / ſo die Schweden bey ihren vorgenommenen Repreſſalien erwieſen; Indem guten Theils ſolche Königlich Dähniſche Officierer mit der vermeynten Ahndung beleget ſind / die nimmer vorher in ihrer Gefangenſchafft oder Gewalt geweſen ſind / ja die bisher noch niemahls ihren Degen wider jene gezogen gehabt; Theils auch / denen in dem Urthel angezogenen Nahmen nach / nicht in rerum natura, theils aber gar ſchon längſt vorher von den Würmern im Grabe verzehrt geweſen / ehe die Schweden ihre alberne Citation wider ſie emaniren laſſen: Und was der Hirnſüchtigen Unternehmungen mehr ſind / wodurch die Uhrheber des Repreſſalien Urthels den Caracter, will nicht ſagen / ihrer Barbarie und Brutalitet, ſondern ihrer vollkommen raſenden Wuth vor der gantzen Welt Augen dargeſtellt. Recht-liebende Potentaten werden indes die allmählig aus allen Schrancken tretende Bosheit der Tobſüchtigen Schweden / nach darüber ſo klahr geführtem Beweis Zweiffelsohne nicht nur im Herzen deteſtiren / ſondern auch zur Ehre des Chriſtlichen Nahmens / und Beybehaltung Menſchlicher Sittigkeit / Ihrer Königlichen Majeſtät von Dännemarck die desfals gehörige nachdrückliche Satisfaction angedeihen laſſen; Nicht weniger auch aus dieſer Probe urtheilen / wie viel ihnen in andern Klagen und vorgewandten Beſchwehrden wider Dännemarck zu glauben ſey / da ſie in der Oldenswortiſchen Capitulations-Sache ſich nicht geſcheuet / mit einem ſo entſetzlichen Zetter-Geſchrey alle Puiſſancen vor ſich aufzubieten / ja gleichſahm Himmel und Hölle zu bewegen / und dennoch bey erfolgter Unterſuchung zu ihrer unendlichen Schande / am Ende auf lauter gottloſen Intriguen, Falſchheit / und Betriegereyen ertappet ſind. Der wilden Unbarmhertzigkeit / und execrablen Gewiſſenloſigkeit nicht abermahls weitläufftig zu gedencken /

dencken / die ſie zugleich an ihre arme Unterthanen dabey erwieſen / und nach welcher mann / zu Erſetzung der Mühe / die jene ſo vergeblich zu Verwirrung der viel zu treu und ehrlich geſinnten Königl. Däniſchen Herrn Officirer angewandt / nur noch mit wenigem den Königl. Schwediſchen Kriegs-Bedienten zur reiffeten Betrachtung will vorgeſtellet haben / ob nicht der Zuſtand worinn ſie ſtehen / vor allen andern in der Welt unglücklich zu nennen ſey; Weil / wann ſie zu Rettung des Vaterlandes Leib / Gut und Freyheit dargeſetzt / **und alles gethan / was ehrlichen Leuten gebühret** / Ihre Obere ſie dennoch erſtlich in ihrer Noth und Gefangenſchafft ohne aller Hülffe und Rettung vorſetzlich / als nichtswürdige Creaturen vergehen laſſen: Hernach derſelben ſo muthwillig veruhrſachte Verzweifflung gar zu Debauchirung ihrer Ehr und Redlichkeit / die wackeren Soldaten über alles gehen muß / anzuwenden; Und nebſt dieſer folglich auch die Gewiſſens-Regungen Chriſtlich und Menſchlich geſinnter Gemüther deteſtabler Weiſe in ihnen zu erſticken trachten: Kürtzlich: Diejenigen ſo **durch unglückliche Wahl** / oder Geburt / in ihre fatale Herrſchafft gerathen ſind / Leib und Leben / Gut und Ehre / ja Seel und Seligkeit ihren unſinnigen Rasereyen aufzuopffern / mit mehr als Cyclopiſcher Gottloſigkeit und Tyranney zwingen und verführen wollen.

dencken / die ſie zugleich an ihre arme Unterthanen dabey erwieſen / und nach welcher mann / zu Erſetzung der Mühe / die jene ſo vergeblich zu Verwirrung der viel zu treu und ehrlich geſinnten Königl. Däniſchen Herrn Officirer angewandt / nur noch mit wenigem den Königl. Schwediſchen Kriegs-Bedienten zur reiffeꝛen Betrachtung will vorgeſtellet haben / ob nicht der Zuſtand worinn ſie ſtehen / vor allen andern in der Welt unglücklich zu nennen ſey ; Weil / wann ſie zu Rettung des Vaterlandes Leib / Gut und Freyheit dargeſetzt / und alles gethan / was ehrlichen Leuten gebühret / Ihre Obere ſie dennoch erſtlich in ihrer Noth und Gefangenſchafft ohne aller Hülffe und Rettung vorſetzlich / als nichtswürdige Creaturen vergehen laſſen : Hernach derſelben ſo muthwillig veruhrſachte Verzweifflung gar zu Debauchirung ihrer Ehr und Redlichkeit / die wackeren Soldaten über alles gehen muß / anzuwenden ; Und nebſt dieſer folglich auch die Gewiſſens-Regungen Chriſtlich und Menſchlich geſinnter Gemüther deteſtabler Weiſe in ihnen zu erſticken trachten: Kürtzlich : Diejenigen ſo durch unglückliche Wahl / oder Geburt / in ihre fatale Herrſchafft gerathen ſind / Leib und Leben / Gut und Ehre / ja Seel und Seligkeit ihren unſinnigen Rasereyen aufzuopffern / mit mehr als Cyclopiſcher Gottloſigkeit und Tyranney zwingen und verführen wollen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Amthor, Christoph Heinrich,

Aufgedeckte Schande Der Unsinnigen Schwedischen Proceduren, So Wie sie grö stentheils aus ihren eigenen Zeugnüssen, und gefundenen Original-Documenten sich ergibt Beydes Ihrer im vorigen Jahr zu Stralsund gedruckten, also rubricirten Unrechtfertigkeit Des an Seiten des Königlich Dähnischen Hofes gebrauchten Verfahrens ... ; Und auch Denen noch im verwichenen Februario des jetzt-lauffenden 1715ten Jahrs ...

Kopenhagen 1715

Eur. 1014 p#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409463-0
VD18 14638568